ACTA FACULTATIS STUDIORUM HUMANITATIS ET NATURAE
UNIVERSITATIS PREŠOVIENSIS

PRÍRODNÉ VEDY

FOLIA GEOGRAPHICA 5

Ročník XXXVII.

Prešov 2002

ACTA FACULTATIS STUDIORUM HUMANITATIS ET NATURAE
UNIVERSITATIS PREŠOVIENSIS

PRÍRODNÉ VEDY

FOLIA GEOGRAPHICA 5

Wandel der regionalen Strukturen in der Slowakei und im österreichisch-slowakischen Grenzgebiet/Change of Regional Structures in Slovakia and in the Austrian-Slovakian Border Region

herausgegeben von/edited by

René Matlovič - Florin Žigrai

Ročník XXXVII.

Prešov 2002

René MATLOVIČ - Florin ŽIGRAI (Hg.): **Wandel der regionalen Strukturen in der Slowakei und im österreichisch-slowakischen Grenzgebiet/ Change of Regional Structures in Slovakia and in the Austrian-Slovakian Border Region.** Acta Facultatis Studiorum Humanitatis et Naturae Universitatis Prešoviensis, Prírodné vedy, XXXVII., Folia Geographica 5, FHPV PU Prešov 2002.

Publikácia vznikla za spolupráce s Rakúskym ústavom pre východnú a juhovýchodnú Európu, pobočka Bratislava

Executive Editor: doc. RNDr. René Matlovič, PhD.

Editorial Board: prof. RNDr. Eva Michaeli, PhD. - head
prof. RNDr. Ján Drdoš, DrSc.
prof. RNDr. Ján Harčár, CSc.
doc. RNDr. Robert Ištok, CSc.
doc. RNDr. René Matlovič, PhD.
prof. Ing. Rudolf Midriak, DrSc.
prof. RNDr. Jozef Terek, CSc.
prof. RNDr. Florin Žigrai, CSc.

ISBN 80 - 8068 - 124 - 4

INHALT/CONTENTS:

Vorwort 5

Boris DIVINSKÝ, Maroš FINKA *(Bratislava)*:
Die Wahl des Standorts von Kernkraftwerken unter dem Aspekt der Entwicklung von Siedlungs- und Landschaftsstrukturen 6

Vladimír DRGOŇA, Alena DUBCOVÁ, Hilda KRAMÁREKOVÁ *(Nitra)*:
Einflüsse des Transformationsprozesses auf die Slowakei und auf die Struktur der Region Neutra 12

Ján FERANEC, Ján OŤAHEĽ *(Bratislava)*:
Land Cover and Natural Landscape Types in the Frontier Part of the Záhorie Lowland 19

Franz GREIF *(Wien)*:
Neue regionale Entwicklungsziele für die österreichische Agrarstruktur .. 27

Mikuláš HUBA *(Bratislava)*:
Sustainable Development of Rural Regions by Agenda 21 and the Situation in Slovakia 38

Peter JORDAN *(Wien)*:
Entwicklungstrends ländlicher Räume in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa 43

Karol KASALA *(Bratislava)*:
Socio-cultural Conditions of Societal Transformation: The Case of Slovakia. 61

Daniel KOLLÁR *(Bratislava)*:
Österreich in Gefühlen und Vorstellungen der Bewohner des slowakisch-österreichischen Grenzgebiets 74

Viliam LAUKO *(Bratislava)*:
Die wirtschaftliche Entwicklung der Slowakischen Republik als souveräner Staat 79

Milan LEHOTSKÝ, Ján HANUŠIN (Bratislava):
Assessment of Environmental Aspects of the Hydrological Cycle (Case Study Horný Žitný ostrov - Slovakia) 92

Peter MARIOT *(Bratislava)*:
Die sozialökonomische Entwicklung der Slowakei im Jahre 1993 98

Eva MICHAELI, Robert IŠTOK *(Prešov)*:
Die Entstehung des Gebietes der heutigen Slowakei unter Berücksichtigung der geographischen und geopolitischen Aspekte seiner Lage 106

Jozef MLÁDEK *(Bratislava)*:
Gestaltung der Marktwirtschaft und Transformationsprozeß der Industrie in der Slowakei 120

František PODHORSKÝ *(Bratislava)*:
Die neue verkehrsgeographische Lage der Slowakei 137

Peter PODOLÁK *(Bratislava)*:
Centre and Hinterland - Migration Relations 143

Vladimír SLAVÍK *(Bratislava)*:
Small towns of the Slovak Republic within the transformation stage 146

Ján SZÖLLÖS *(Bratislava)*:
Transformation of the Spatial Energy System of Slovakia 155

Florin ŽIGRAI *(Wien/Bratislava)*, Ján OŤAHEĽ *(Bratislava)*:
Analysis of Land Use Development in Relationship to Natural Conditions (Case Study of Bratislava) 159

VORWORT

Die vorliegende fünfte Nummer der Folia geographica beinhaltet eine Reihe ausgewählter Beiträge vom III. slowakisch-österreichischen Seminar „Geographische Aspekte der Veränderungen der sozio-ökonomischen und regionalen Struktur", das noch im Jahre 1994 im Institut für Geographie der SAW in Bratislava stattfand und dessen Ergebnisse ursprünglich vom Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut in den Wiener Osteuropa Studien, Verlag der Wissenschaften Peter Lang, Band 4, veröffentlicht werden sollten.

Die sehr verspätete Veröffentlichung ausgewählter Referate aus diesem Seminar unter dem Titel „Wandel der regionalen Strukturen in der Slowakei und im österreichisch-slowakischen Grenzgebiet", wurde durch die unerwartete zusätzliche und außerordentliche dienstliche Belastung von Herrn Univ.-Doz. Dr. Peter Jordan, des früheren Redakteurs und zugleich des früheren stellvertretenden Direktors des Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Instituts verursacht. Nach einer leider allzu langen zeitlichen Verzögerung entschlossen sich die jetzigen Herausgeber, um die schon historisch-wissenschaftlichen und komparativen wertvollen Kenntnisse und Informationen über den Transformationsprozeß nicht zu verlieren, den Band doch noch zu veröffentlichen. Dabei konnten wir uns an die durch den früheren Redakteur bereits redaktionell abgeschlossenen einzelnen Beiträge stützen, was zur schnelleren Herausgabe dieser Nummer beigetragen hat. Dafür möchten wir uns bei ihm herzlich bedanken.

Obwohl seit dem oben erwähnten Seminar bereits mehr als acht Jahre vergangen sind, haben die in den einzelnen Referaten beinhalteten Erkenntnisse nicht soviel an Aktualität verloren, daß sie eine Überprüfung verdienen inwieweit sie noch im gesamten Trend des verlaufenden sozio-ökonomischen Transformationsprozesses und der mit ihm verbundenen Veränderungen der regionalen Struktur in der Slowakei, als auch im slowakisch-österreichischen Grenzgebiet, anwendbar sind.

Aus diesem Grunde führen wir am Anfang eines jeden Beitrages unter dem Strich einen kurzen Kommentar zu seiner Bedeutung und Aktualität an. Wir hoffen, daß wenigstens in dieser Form wir zwar spät, aber doch die selektierten Ergebnisse eines der ersten slowakisch-österreichischen geographischen Seminare nach der politischen und sozio-ökonomischen Wende in der Slowakei präsentieren können.

Prešov – Bratislava, August 2002

Herausgeber

DIE WAHL DES STANDORTS VON KERNKRAFTWERKEN UNTER DEM ASPEKT DER ENTWICKLUNG VON SIEDLUNGS- UND LANDSCHAFTSSTRUKTUREN

Boris DIVINSKÝ - Maroš FINKA

Einleitung

Das Betreiben von Kernkraftwerken und der weitere Ausbau der Kernenergiegewinnung sind im Hinblick auf die wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Entwicklung der Slowakei von höchstem Interesse. In- und ausländische Institutionen und Organisationen haben diesbezüglich zahlreiche Studien durchgeführt: So wurde die Sicherheit der Atomkraftwerke Jaslovské Bohunice, Mochovce und Temelín u.a. von der Internationalen Atomenergieagentur (IAEA), von internationalen Ökologiebewegungen sowie von österreichischen Experten geprüft. Allerdings gewinnt man dabei den Eindruck, als ob mit manchen Expertisen rein politische Ziele verfolgt würden.

Einer der wesentlichen Gesichtspunkte bei der Wahl des Standorts von Kernkraftwerken ist deren regionale Auswirkung auf die Umwelt. Eine diesbezügliche Untersuchung sollte daher unabdingbare Voraussetzung für jede Standortwahl sein. Den Autoren dieses Beitrags wurde im Rahmen einer Arbeitsgruppe die Standortbeurteilung für Kernkraftwerke in der Nordslowakei übertragen. Im Zuge dieser Untersuchung wurde eine neue Methode zur Beurteilung der naturräumlichen Auswirkungen einer Errichtung von Kernkraftwerken erarbeitet, die hier kurz vorgestellt sei.

Eine neue Methode zum Schutz und zur Schaffung einer humanen Umwelt

Der Landschaftsschutz wird bereits seit langem als eigenständiges Problem behandelt, weshalb wir unsere Aufmerksamkeit in diesem Beitrag speziell auf die Beurteilungsproblematik hinsichtlich der Wahl eines Standorts von Kernkraftwerken innerhalb anthropogener Strukturen - also auf den geographischen und städtebaulichen Aspekt in Siedlungssystemen - richten. Die derzeit bekannten Methoden,

Bemerkung der Herausgeber:
Im Aufsatz von B. Divinský und M. Finka wird eine neue Methode zur Beurteilung der naturräumlichen Auswirkungen einer Errichtung von Kernkraftwerken vorgestellt. Diese Methode findet außerdem ihre Anwendung auch bei der Standortwahl von anderen Kernkrafteinrichtungen, wie etwa Entsorgungs- und Bearbeitungsanlagen radioaktiver Abfälle, sowie alternativer geothermaler und solarer Energieanlagen in der Slowakei.

mit denen Einflüsse von Kernkraftwerken auf Ballungszentren analysiert werden können, berücksichtigen vor allem die Aspekte der Betriebssicherheit von Anlagen bzw. die Vermeidung von negativen Folgen ihres Betriebs auf die Bevölkerung. Demgegenüber befaßte man sich deutlich weniger mit den Folgen der Errichtung eines Kernkraftwerks für die Siedlungsstruktur und die Verwaltung der betroffenen Gemeinden mit all ihren determinierenden Faktoren und Mechanismen qualitativer und quantitativer Veränderungen sowie mit ihren zukünftigen Entwicklungstendenzen. In dieser Hinsicht bietet dieser Beitrag also eine Erweiterung bzw. Ergänzung von Beurteilungsmethoden für die Wahl des Standorts von Kernkraftwerken.

In Anbetracht der Entwicklung der Kernenergiewirtschaft in den intensiv besiedelten Regionen des Auslandes und der Erfahrungen hinsichtlich des Ausbaus und Betriebs von Kernkraftanlagen in der Slowakei erweist es sich zunächst als notwendig, die Beziehung "Kernkraftwerk - Siedlungsstrukturen" zu definieren. Das Kernkraftwerk ist innerhalb dieses Beziehungssystems ein funktionales, durch seine Aktivität wesentlich und vielseitig die Siedlungsstruktur beeinflussendes Element.

Es beeinflußt in vielerlei Hinsicht deren

- Morphologie,
- Struktur,
- hierarchische Gliederung,
- Funktion der Elemente,
- Prozesse und Dynamik.

Die Folgen des Ausbaus bzw. des Betriebs eines Kernkraftwerkes definiert man entweder als

- einseitig (auf einem räumlichen oder funktionalen Subsystem oder Element beruhend) oder als
- vielschichtig bzw. komplex.

Die Folgen der Errichtung eines Kernkraftwerkes hingegen definiert man als

- primär (unmittelbar) oder
- sekundär.

Um die Qualität der Einflüsse von Kernkraftwerken beurteilen zu können, differenziert man zwischen

- positiven,
- negativen,
- komplexen bzw.
- irrelevanten Folgen

für die Siedlungsstruktur.

Den Zeitfaktor betreffend spricht man von
- kurzfristigen und zeitlich begrenzten,
- kurzfristigen und periodisch auftretenden bzw.
- langfristigen Folgen

für die Siedlungsstruktur.

Hinsichtlich der räumlichen Dimension differenziert man zwischen
- mikroregionalen (in unmittelbarer Umgebung der Kernkraftanlage wirkenden),
- mezzoregionalen (gewisse räumliche oder administrative Einheiten beeinflussenden) bzw.
- makroregionalen (überregionalen, gesamtstaatlichen bzw. überstaatlichen)

Einflüssen auf die Siedlungsstruktur.

Diese Kategorisierung bezieht sich nicht nur auf die Siedlungsstruktur, sondern auch auf alle Elemente der natürlichen Umgebung und anthropogenen Sphäre. Um die tatsächlichen Mechanismen der Transformationsprozesse in den Siedlungsstrukturen als eine Folge der Errichtung von Kernkraftwerken identifizieren zu können, muß eine detaillierte Analyse der Interaktionen zwischen dem Kernkraftwerk und den Siedlungen durchgeführt werden. Dabei sind insbesondere folgende Problemkreise zu berücksichtigen:

1. Die Charakteristik bereits bestehender Siedlungsstrukturen (Konfiguration, Geometrie, innere Strukturierung - Knoten und Netze -, Siedlungskonzentration etc.);
2. die Beziehungen innerhalb der einzelnen Siedlungssysteme (Interaktionen der Siedlungen, Hierarchien, Kooperationen, Intensität und Charakter der Beziehungen, Schwerpunktgebiete, Entwicklungstendenzen etc.);
3. die räumliche Transformation der Siedlungen (von der Reduzierung bis zur - teilweisen - Liquidierung von Siedlungen als eine direkte Folge des Ausbaus von Kernkraftwerken, das Entstehen neuer Siedlungen, räumliche Auswirkungen der Schutzzonen auf die Siedlungsstruktur etc.);
4. die Raumentwicklung (allgemeine regionale Tendenzen, potentielle Entwicklungen als eine Folge der Errichtung von Kernkraftwerken, Steuerung und Stimulation der Entwicklung, Revitalisierung nach dem Ausbau bzw. nach der Inbetriebnahme des Kernkraftwerks, mikroregionale Raumord nungspolitik);
5. die Bevölkerungsdichte in den Gemeinden;
6. die Klassifizierung der Siedlungen nach ihrer Größe (Folgen der Errichtung von Kernkraftwerken im Großraum vom Siedlungen, Mechanismen des Transfers);

7. die funktionale Gliederung der Siedlungen (Veränderungen und Entwicklung der Funktionsstruktur von Siedlungen und die dadurch entstehenden Probleme);
8. Spezifika des Anwachsens von Siedlungen;
9. die Migrationsbewegung in den Gemeinden (longitudinaler Durchschnitt, geschätzte Intensivierung der Migration);
10. die Altersstruktur der Bevölkerung (Anteil der noch nicht produktiven Altersgruppe, Alterungsindex, Frauenanteil, Entwicklungstendenzen und ihre Veränderung nach der Inbetriebnahme eines Kernkraftwerks);
11. die soziale Struktur in den Siedlungen (Lebensstandard, Bildungsniveau der Bevölkerung, spezifische Nachfrage nach Arbeitskräften, Pendelverkehr in die Schulen, spezifische Nachfrage nach bestimmten Bildungseinrichtungen);
12. die Typisierung der Siedlungen nach wirtschaftlichen Kriterien (Index der wirtschaftlichen Aktivität der Bevölkerung, Arbeitslosenrate, Arbeitsmigration, Arbeitspendelverkehr, mögliche Einwirkungen der Errichtung von Kernkraftwerken auf diese Gegebenheiten);
13. die soziale Infrastruktur, Dienstleistungen (Struktur, Kapazitäten und Qualität der Einrichtungen, kurzfristige und langfristige Veränderungen in der Nachfrage in Zusammenhang mit dem Ausbau und Betrieb von Kernkraft werken, räumliche Auswirkungen und Nachfrage);
14. die technische Infrastruktur (Zustand, Qualität, Funktionsfähigkeit, Möglichkeiten ihrer Nutzung beim Ausbau und Betrieb des Kernkraftwerks, Möglichkeiten der Nutzung von Abwärme, mögliche Vorteile aufgrund der nahen Stromquelle);
15. das Verkehrspotential (Zustand und Struktur des Verkehrsnetzes, tatsächliche und mögliche Belastung sowie bereits bestehende Kapazitäten, Schwerverkehr, natürliche Potentiale für den Ausbau der Verkehrssysteme);
16. die psychosozialen Belastungen (psychosoziale Einwirkungen auf die Mikropopulation einzelner Siedlungen sowie auf die Bevölkerung der Region, durch die Existenz des Kernkraftwerks verursachte Ängste und Befürchtungen, Akzeptanz gegenüber dem Kernkraftwerk, Veränderungen des Lebensstandards, -stils, Entstehen neuer Kommunen, negative gesellschaftliche Phänomene, die soziale Einbindung der Bevölkerung);
17. die Mikroökologie der Siedlungen (ein breiter Fragenkomplex betreffend die innere Raumordnung in den Siedlungen);
18. die Zusammenarbeit von Management und Selbstverwaltung, der staatlichen Administration und anderer Institutionen in dieser Region;
19. andere Einflüsse und Probleme.

Wurden die hier genannten Problembereiche in die Standortbestimmung mit einbezogen, so zeigte sich in der Folge bei der betroffenen Bevölkerung eine relativ hohe Akzeptanz gegenüber dem jeweiligen Kernkraftwerk. In diesem Zusammenhang muß auch berücksichtigt werden, daß die größten Veränderungen sowohl in der Landschaftsstruktur als auch in der Siedlungsstruktur nicht so sehr während des Betriebes als vielmehr während des Ausbaus von Kernkraftwerken festzustellen sind.

Jeder Ausbau bedingt die Ausnützung großer Flächen sowohl im Baubereich selbst als auch in dessen Umgebung, bedeutet aber auch eine Konzentration von Arbeitskräften mit entsprechender technischer und sozialer Infrastruktur (Verpflegung, Wohnen, Sporteinrichtungen, Gesundheitswesen, Schulen, Dienstleistungen etc.). Dabei muß nicht nur mit einer direkten Induktion von Arbeitskräften, sondern auch mit einem indirekten Ansteigen der Bevölkerungszahl (durch Familienmitglieder der Bauarbeiter, Dienstleistungspersonal etc.) gerechnet werden. Solche bedingten Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur führen zu Adaptionen in der physischen Siedlungsstruktur, und hier vor allem im Investitionsbau. Diese Adaptionen haben (im Gegensatz zum Ansteigen der Zahl der Arbeitsplätze) langfristigen Charakter. Denn obzwar die Frist dieser Investitionsbautätigkeit meist sehr kurz ist und ihre negativen ökologischen und sozio-ökologischen Auswirkungen vernachlässigbar sind, kommt es dennoch zu umfangreichen Deformationen nicht nur der physischen, sondern auch der sozialen Strukturen in dieser Region.

Weitere Probleme ergeben sich in der Folge auch bei der Harmonisierung der lokalen, regionalen und gesamtstaatlichen Interessen. Demnach kann nur nach grundsätzlicher Beurteilung aller Für und Wider eine optimale Entscheidung über die Errichtung eines Kernkraftwerks bzw. über limitierenden und korrigierende Maßnahmen bei bereits aktiven Kernkraftwerken getroffen werden.

In jedem Fall bringt die Implantation einer Kernkraftanlage in schon existierende Siedlungssysteme und in naturräumliche Systeme neue, mit positiven und negativen Effekten verbundene Impulse mit sich, über die man sich vor jeder endgültigen Entscheidung im klaren sein muß.

Die hier vorgestellte Methode wurde auf dem Gebiet der Slowakischen Republik getestet, da dieses Gebiet als Beispiel für eine Kombination komplizierter natürlicher und anthropogener Bedingungen dienen kann. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse ermöglichten in der Folge breiter angelegte theoretische Arbeiten zu diesem Thema. Auch hinsichtlich der Einflüsse von Kernkraftwerken auf Siedlungssysteme muß man von den naturräumlichen Gegebenheiten der Region ausgehen. In diesem Zusammenhang haben wir nicht nur potentielle Einwirkungen der Kernkraftanlage auf die naturräumlichen Systeme, sondern auch die Einwirkungen von physisch-geographischen Bedingungen auf das Kernkraftwerk studiert. Im Vordergrund standen dabei natürlich geologische und geomorphologische, aber auch meteorologische und hydrogeologische Faktoren, die die Errichtung eines Kernkraftwerkes unmöglich machen.

Nach Analyse des synergetischen Zusammenwirkens der naturräumlichen Faktoren in der Slowakei konnten wir tatsächlich eine Regionalisierung des Gebietes vornehmen und so mögliche Standorte für die Errichtung eines Kernkraftwerks bestimmen bzw. ausschließen. Einzelne Regionen wurde in einer fünfstufigen Skala in sehr geeignete bis gänzlich ungeeignete gegliedert. Berücksichtigung fanden in unseren Untersuchungen auch mögliche Standorte für geothermale und solare Energieanlagen.

Wir haben in diesem Beitrag versucht, in eine Methode komplexer Bewertungsverfahren verschiedene Aspekte der Entwicklung von Siedlungsstrukturen zu integrieren und so die räumlich relevanten Einflüsse der Errichtung von Kernkraftwerken besonders umfassend zu analysieren. Die theoretischen und methodologischen Ergebnisse wurden nicht nur bei der Vorbereitung zur praktischen Studie auf dem Gebiet der Slowakischen Republik getestet, sondern auch im Rahmen einer Expertise zu dieser Studie neuerlich überprüft.

Literatur:

CIRÁK J., FLOREK M. (1986), Problémy rozvoja jadrovej energetiky a ochrana životného prostredia. Životné prostredie č. 3.

DIVINSKÝ B. (1992), Hodnotenie dopadov jadrovej elektrárne na sídelné štruktúry z geografického hľadiska. Životné prostredie č. 3.

FINKA M. (1990), Analýza priestorových dôsledkov lokalizácie JE Severné Slovensko. In: J. Furdík et al., Územný priemer dôsledkov lokalizácie jadrovej elektrárne v okrese Čadca. Bratislava.

KEPPL J. (1981), Architektonické a urbanistické aspekty riešenia jadrových elektrární. Bratislava.

KUDELKA F. (1984), K problematice ekonomického hodnocení sociálních důsledků výstavby a provozu jaderné elektrárny v území. In: Sociodemokratické a ekonomické aspekty výstavby jadrových elektrární. Košice.

ŘÍHA, J. (1987), Multikriteriální posuzování investičních záměrů. Praha.

EINFLÜSSE DES TRANSFORMATIONSPROZESSES AUF DIE SLOWAKEI UND AUF DIE STRUKTUR DER REGION NEUTRA

Vladimír DRGOŇA - Alena DUBCOVÁ - Hilda KRAMÁREKOVÁ

1. Einflüsse des Transformationsprozesses auf die Slowakei

Die sozialistische Gesellschaft war u. a. durch übermäßige Industrialisierung, geringe Ausnutzung lokaler Ressourcen und Unterbewertung ökologischer und sozio-kultureller Aspekte charakterisiert. Es herrschte ein zentralistisches Entscheidungssysten. Im Jahr 1990 begann auch in der Slowakei die Transformation von der zentral gelenkten Planwirtschaft zur Marktwirtschaft. Die erste Phase dieses Transformationsprozesses, die immer noch anhält, ist durch Privatisierung und Restrukturierung gekennzeichnet. Typische Merkmale sind das sprunghafte Anwachsen nichtproduzierender wirtschaftlicher Tätigkeiten und die Nachfrage nach qualifizierter Arbeitskraft und höherer Produktionsqualität.

Geographische Lage und räumliche Strukturen sind auch im Transformationsprozeß wesentliche Faktoren. Es treten sowohl Desintegrations- (Dezentralisation, Verminderung der Uniformität, Verstärkung der Selbstverwaltung) als auch Integrationstendenzen zutage.

2. Methoden

Ein Konzept der Regionalentwicklung, das den modernen Anforderungen entspricht, müßte sowohl ein dynamisches ökonomisches Wachstum bewirken, als auch die Erhaltung der Natursysteme und deren Funktionen fördern. Neue Investitionen sollte man nur in Aktivitäten und Regionen lenken, die den Bedingungen der nachhaltigen Entwicklung entsprechen, d. h. daß Langzeitwirkungen augenblicklichem Ertrag vorzuziehen wären.

Die bisherige Regionalforschung befaßte sich hauptsächlich mit der Bewertung monostruktureller, peripherer oder partieller Systeme, mit der Analyse von Defiziten an Infrastruktur, Arbeitsplätzen u.ä. (BURKHALTER/RAMSEIR/MESSERLI 1992, S. 18-24). Unter den neuen Bedingungen ist v.a. die Konkurrenzfähigkeit wichtig. Solcherart orientierte Forschungen fehlen bis jetzt in der Slowakei.

Bemerkung der Herausgeber:
Die Ergebnisse der regionalwissenschaftlichen Analyse des Einflusses des Transformationsprozesses auf die künftige Strukturentwicklung der Region Nitra haben sich mit Zeitabstand bestätigt. Vor allem wurde die regionale Bedeutung der Stadt Nitra durch ihre Erklärung zum Sitz der höheren Gebietseinheit im Rahmen der neuen administrativen Gliederung der Slowakei zum Ausdruck gebracht.

WACHTER (1990, S. 210) bemerkt, daß die regionalwissenschaftliche Forschung v.a. die qualitativen Aspekte der Regionalpolitik untersuchen müsse, d.h. die Qualität der Arbeitskräfte, das Innovationsniveau, die Umweltverträglichkeit der Projekte usw.

3. Die geographischen Bedingungen in der Region Neutra

3.1. Grunddaten

In der Region Neutra [Nitra] sind die wirtschaftlichen Aktivitäten auf das Tal des Flusses Neutra [Nitra] und die Täler seiner Nebenflüsse Nitrica, Handlovka, Bebrava und Žitava konzentriert. Von Nord nach Süd setzt sich die Region aus den Kreisen Prievidza, Topoľčany, Neuhäusl [Nové Zámky] und Komorn [Komárno] zusammen. Die Region Neutra hat eine Fläche von 6212,05 km^2 (12,66% der Slowakei) und eine Einwohnerzahl von 778 667 oder 14,67% der slowakischen Bevölkerung. In der Region Neutra befinden sich 14,77% der Arbeitsplätze der Slowakei; 13,62% des Wertes der slowakischen Industrieproduktion und 11,23% der Grundproduktionsmittel entfallen auf dieses Gebiet. Im Jahre 1993 waren 57,186 Personen arbeitslos, womit die Region Neutra zu den von der Transformation stärker betroffenen Regionen gehörte (DUBCOVÁ 1994).

3.2. Naturräumliche Voraussetzungen

Die Region Neutra liegt im Kontaktbereich von Karpaten und Pannonischem Becken. Seine natürliche Achse ist der Fluß Neutra, an dem entlang sich ein urbaner Siedlungsstreifen gebildet hat und an dem ein wichtiger Verkehrsweg vom Pannonischen Becken über die Karpaten verläuft. Die Gebirge Tribeč, Vtáčnik, Považský Inovec und der Strážovské vrchy bieten Erholungsmöglichkeiten. Das Gebiet südlich der Stadt Neutra hat fruchtbare Böden, die sich für die Landwirtschaft gut eignen, und ein hohes geothermisches Potential.

3.3. Kulturräumliche Voraussetzungen

Kohle und Lignit, Wald und genügend Arbeitskräfte waren schon im 18. Jahrhundert die Grundlage von Handwerk, holzverarbeitender und Lederindustrie im nördlichen Teil des Gebiets (Kreise Prievidza und Topoľčany). Im südlichen Teil des Gebiets (Kreise Komárno, Nové Zámky, Kreis Neutra aber nicht Stadt Neutra) entwickelte sich Industrie erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Große Industriebetriebe (1000 bis 5000 Beschäftigte) nützten die durch die Mechanisierung der Landwirtschaft frei gewordenen Arbeitskräfte.

In den letzten zwei Jahrzehnten gehörten die Kreise Prievidza und Topoľčany zu den wichtigsten Industriegebieten der Slowakei (1.und 3. Stelle unter den Kreise der Slowakei). Die Intensität der Industriebeschäftigung je 1000 Einwohner übersteigt den slowakischen Durchschnitt um 3,17%. Über dem slowakischen

Durchschnitt lag in den Jahren 1970-1990 auch die Beschäftigungsintensität (Kreis Prievidza: um 50%, Kreis Topoľčany: um 51%). In den Kreisen Neutra, Nové Zámky und Komárno reicht der Anteil der in der Landwirtschaft Beschäftigten an den in der Industrie heran.

Zu Beginn der 1970er Jahre arbeiteten in der Industrie der Region Neutral 80,869 Beschäftigte, 1980 101 778, 1989 108,862. Das Volumen der Industrieproduktion verdoppelte sich von 1971 bis 1990, die Zahl der Beschäftigten um 26,634, das sind 34,2 %. Das Jahr 1989 brachte v.a. für die Industrie eine große Wende, die sich in u.a. in Produktionsdrosselungen äußerte.

3.4. Umweltbedingungen

Zur Region Neutral gehört das Becken der Oberen Neutral, das innerhalb der Slowakei zu den Gebieten mit dem kritischesten Zustand der Umwelt zählt (DRDOŠ 1992, DRDOŠ/JAKÁL 1992). Wasser, Luft und Boden sind grundlegend gestört. Im ganzen Neutragbiet ist landwirtschaftliche Nutzfläche ist zugunsten verbauter Fläche zurückgegangen (OŤAHEĽ//ŽIGRAI/DRGOŇA 1993, KRAMÁREKOVÁ/DUBCOVÁ 1992). So reduzierte sich in den letzten 200 Jahre in der Stadt Neutra der Anteil der Wiesen und Weiden von 36,7% auf 0,3%, wobei es zu einer Ausweitung der bebauten Flächen von 4,8% auf 41,2% kam. Kollektivierung, große Anbauflächen und Monokulturen in der Landwirtschaft haben zu einer Verarmung der biologischen Artenvielfalt und zu einer Denaturierung des ländlichen Raumes geführt. Große Schwierigkeiten bereitet auch die Lösung des Abfallproblems. Im Hinblick auf eine nachhaltige Entwicklung wird es v.a. zu Diversifizierung und Vermeidung kommen müssen.

4. Strategien der weiteren regionalen und lokalen Entwicklung

Die lange kulturelle Überformung prägte in der Region Neutra eine recht feste Regionalstruktur aus. Eine Anpassung der Region an die neuen ökonomischen, politischen und sozialen Bedingungen erscheint aber unerläßlich.

In erster Linie gilt es, die Nähe der großen Städte Wien und Budapest und die sehr gute Verbindung mit der Hauptstadt der Slowakei, Preßburg [Bratislava] zu nützen (IVANIČKA 1986). Die größten Anpassungsprobleme wird das monostrukturell geformte Becken der Oberen Neutra mit seinen Umweltschäden haben. Seine Regenerationsfähigkeit ist markant gesunken.

4.1. Veränderungen im Kulturraum

Auch in der Industrie können sich Klein- und Mittelbetriebe besser an die neuen ökonomischen Voraussetzungen anpassen. Konkurrenzfähige Betriebe mit hoher Produktionsqualität, qualifizierten Beschäftigten, mäßiger Umweltbelastung und geringem Flächenverbrauch sollten gefördert werden.

Ganz Europa macht einen Prozeß der Deindustrialisierung durch. Im Rahmen des Transformationsprozesses wird die Zahl der Industriebeschäftigten zusätzlich verringert. Für Schwerindustrie, die bisher in der Slowakei eine tragende Rolle spielte, finden sich keine Investoren. Dagegen zieht die Konsumgüterindustrie solche an. Deshalb weist der Kreis Neutra nach Preßburg [Bratislava] die zweitmeisten ausländischen Investitionen in der Slowakei auf. Im Jahr 1992 erreichte das Auslandskapital dort eine Höhe von mehr als 500 Millionen Slowakischen Kronen, das in 51 Unternehmen angelegt war.

Die Landwirtschaft findet im Kreis Neutra fruchtbare Böden (Braunerde, alluviale Böden und Schwarzerde) ein mildes Klima (ausreichend Wärme und eine lange Sonneneinstrahlung) vor.

Wesentlich für die beschleunigte Entwicklung eines Gebietes ist auch ein Innovationsprogramm. Jenes für die Stadt Neutra beinhaltet folgende Maßnahmen (DRGOŇA 1994):

- Verstärkung der historischen Identität,
- Ausbau von Bildung und Kultur,
- Ausbau des Bankwesens und anderer Finanzinstitutionen,
- Intensivierung des Einzelhandels,
- Ausbau des Ausstellungs- und Messewesens.

4.1.1. Verstärkung der historischen Identität

Die Stadt Neutra entstand ab dem 9. Jahrhundert, als die ersten Siedlungen im Gebiet der Großen Neutra entstanden, nämlich Hradný kopec, Vŕšok und Martinský kopec. Zusammengewachsen bildeten sie das frühmittelalterliche Neutra. Mit Neutra und Umgebung sind auch die Anfänge slowakischer Staatlichkeit verbunden.

4.1.2. Ausbau von Bildung und Kultur

Das Bildungswesen in der Stadt Neutra hat eine fast tausendjährige Tradition, die im 10. und 11. Jahrhundert mit den Klöstern begann. Sie waren die ersten Zentren von Erziehung und Bildung. Heute setzen zwei Universitäten, die Pädagogische Hochschule und die Hochschule für Landwirtschaft - beide mit je vier Fakultäten - diese Tradition fort. Die weitere regionale Entwicklung verlangt jedoch nach einer Modernisierung des gegenwärtigen Schul- und Bildungswesens.

Die wichtigsten Kulturgüter der Stadt sind das Areal des Burgbergs als nationales Kulturdenkmal und die Altstadt als städtisches Denkmalschutzgebiet. Die Obere Stadt mit der Burg ist im vorläufigen Verzeichnis der Lokalitäten enthalten, die als UNESCO-Welterbe vorgeschlagen sind.

4.1.3. Ausbau des Bankwesens und anderer Finanzinstitutionen

Zu den wichtigeren Banken gehören neben den slowakischen wie Všeobecná úverová banka, Poľno-banka, Eko-banka, auch Banken mit ausländischen Anteilen - Banka Haná (Tschechische Republik), Volksbank (Österreich).

4.1.4. Intensivierung des Einzelhandels

In letzter Zeit vermehrte sich die Zahl von Einzelhandelsbetrieben sehr stark. Es entstanden v.a. Kleinhandelsbetriebe, die sich besonders in zentralen Stadtzonen (Fußgängerzonen), an Hauptstraßen oder in Einkaufszentren konzentrieren. Dieser Trend wird sich sicher weiter fortsetzen. Als ein multifunktionales Dienstleistungszentrum der neuen Generation ist das Areal Polygon entstanden, das an der Stelle der ehemaligen Fabrik Mier errichtet wurde.

4.1.5. Ausbau des Ausstellungs- und Messewesens

Die Entwicklung des Ausstellungswesens knüpft an das traditionelle Handwerk und an die Markttradition an. Das Ausstellungswesen bringt Innovationsimpulse und ist zugleich eine wichtige Einnahmequelle. Im Zuge der Transformation erhöhte sich die Bedeutung des Ausstellungswesens in der Stadt Neutra, wobei die Lage der Stadt eine wichtige Rolle spielt.

In Neutra befindet sich ein modernes Ausstellungsareal, in dem jährlich 15 bis 20 Ausstellungen, zumeist mit internationaler Beteiligung, stattfinden. Sie werden oft von wissenschaftlichen Symposien begleitet. Nach der "Incheba" in Preßburg ist der "Agrokomplex" in Neutra das zweitwichtigste Ausstellungsareal in der Slowakei.

4.2. Veränderungen im Umweltbereich

Das Becken der oberen Neutra wird jenen 9 Regionen der Slowakei zugeordnet, in denen die Gesundheit der Menschen am meisten betroffen ist (DRDOŠ 1993b). Es ist daher unbedingt notwendig, das gesamte räumliche System (Nutzung der Naturressourcen, Umwelt, wirtschaftliche Struktur und Sozialsphäre) umzugestalten. Das Gebiet der mittleren Neutra ist ökologisch weniger belastet. Die Umwelt des Gebiets der unteren Neutra ist nur leicht gestört.

5. Zusammenfassung

Die Region Neutra, die Region der 5 Kreise Prievidza, Topoľčany, Neutra, Nové Zámky und Komárno, gehört zu den wichtigen Wirtschaftsregionen der Slowakei. Sein nördlicher Teil ist stark industrialisiert, sein südlicher Teil zählt zu den landwirtschaftlich produktivsten Gebieten des Landes.

Das Konzept eines dezentralen Europas, in welchem die Entwicklung von Regionen gefördert wird, wird wahrscheinlich auch der Entwicklung der regionalen

Struktur der Region Neutra und besonders der Stadt Neutra, als einem der Zentren der westslowakischen Region, nützen. Das setzt aber eine bessere Informationsinfrastruktur voraus. Neutra und seine Region haben mit ihren gut ausgebildeten Arbeitskräften und ihrem qualitativ hochwertigen Lebensraum gute Voraussetzungen zur Entwicklung von High-tech-Industrien.

In absehbarer Zeit wird Neutra wahrscheinlich einige „zweitrangige" Funktionen Preßburgs übernehmen, v.a. wegen dessen sich verstärkender Bindung an Wien. Der regionalen Bedeutung der Stadt wird jedenfalls auch in jeder neuen administrativen Gliederung der Slowakei Rechnung getragen werden. Alle Varianten sehen Neutra als ein wichtiges politisches, ökonomisches und kulturelles Zentrum. Derzeit ist diese Funktion eines regionalen Zentrums zwar faktisch, nicht aber in der administrativen Struktur verwirklicht.

Die Region Neutra wird sicher auch aus ihrer engen Verbindung mit der Region Levice mit ihrem gegenwärtig noch schwachen Potential Vorteile ziehen können. Es ist jedoch wichtig, die spezifischen Funktionen von Neutra zu entwickeln und so die regionale Identität der Stadt und ihres Umlandes weiter zu entfalten (OLAS 1991).

Literatur:

BOTH, P. (1989), Umweltorientierte Innovationspolitik. Neue Perspektive für räumliche Entwicklungen? ORL - DISP Nr. 98, Zürich, S. 30-38.

BRUGGER, E. A. (1983), Innovationsorientierte Regionalpolitik: Motive, Voraussetzungen und konzeptionelle Weiterentwicklung. ORL - DISP Nr. 72, Zürich. S. 33-41.

BURKHALTER, R.; RAMSEIR, U.; MESSERLI, P. (1992), Verschärfter Standortwettbewerb im europäischen Städtesystem. ORL - DISP Nr. 110, Zürich, S. 18-24.

DRDOŠ, J. (1992), Die Regionen der Slowakei und die Zukunft. Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. Wien, Jg. 134, S. 21-222.

DRDOŠ, J. (1993a), Súčasné úlohy environmentálnej geografie na Slovensku. In: IVANIČKA, K., LETKOVÁ, T. (Hg.), Kongres slovenskej vedy 93. Zborník referátov z ro--kovania II. sekcie Planéta Zem, zdroje a samoregulačné procesy, S. 13-14.

DRDOŠ, J. (1993b), Ekologické dimenzie územného a regionálneho rozvoja. In: IVANIČKA, K., LETKOVÁ, T. (Hg.), Kongres slovenskej vedy 93. Zborník referátov z rokovania II. Sekcie Planéta Zem, zdroje a samoregulačné procesy, S. 32-33.

DRDOŠ, J., JAKÁL, J. (1992), Das Becken der Oberen Neutra [Hornonitrianska kotlina]. In: Österreichische Osthefte, 34, S. 430-451.

DRGOŇA, V. (1992), Výskum regionálnych geosystémov - environmentálne prístupy. Zborník referátov z X. zjazdu SGS, Bratislava, S. 38 - 48.

DRGOŇA, V. (1994), Postavenie Nitry a jej zázemia v regionálnej štruktúre Slovenskej republiky. In: DRGOŇA, V. (Hg.), Stratégia priestorového rozvoja území: lokálna a regionálna dimenzia. Geografické Stúdie, 3, VŠPg Nitra, S. 37-54.

DUBCOVÁ, A. (1994), Priemyselné centrá ako základné jednotky priemyselnej regionalizácie na území Ponitria. DRGOŇA, V. (Hg.), Stratégia priestorového rozvoja území: lokálna a regionálna dimenzia, Geografické Stúdie 3, VŠPg Nitra, S. 55-80.

IVANIČKA, K. (1986), Prognóza vývojových trendov v Západoslovenskom kraji. In. Zb. ČS VTS - Dom techniky Bratislava, S. 38-53.

IVANIČKA, K. (l993), Synergetika a ekonomika. Elita Bratislava, S. 181.

KRAMÁREKOVÁ, H., DUBCOVÁ, A. (1992), Vývoj krajinnej štruktúry Zoborskej skupiny Tríbeča v r. 1980-1990. Zborník referátov zo seminára Príroda okresu Nitra a problémy jej ochrany. OÚŠP, S-CHKO Ponitrie, Nitra, S. 73-83.

OLAS, G. (1991), Ekonomicko-geografický vývoj Nitry. Zborník abstraktov 10. zjazd Slovenskej geografickej spoločnosti pri SAV Bratislava, S. 43-44.

OŤAHEĽ J., ŽIGRAI, F., DRGOŇA, V. (1993), Landscape use as a basis for environmental planning (Case studies of Bratislava and Nitra hinterlands). In: DRGOŇA, V. (Hg.), Environmenal problems in Central Europe:experiences from Slovakia and Austria. Geographical Studies 2, University of Education Nitra, S. 7-83.

WACHTER, D. (1990), Externe Efekte, Umweltschutz und Regionale Disparitäten. Wirtschaftsgeographie und Raumplanung, Zürich, 9 S.

LAND COVER AND NATURAL LANDSCAPE TYPES IN THE FRONTIER PART OF THE ZÁHORIE LOWLAND

Ján FERANEC - Ján OŤAHEĽ

1 Introduction

In relation to the planning of various human influences in the landscape (construction, agrotechnical, water-management, etc.) and respecting at the same time the ecological principles it is important to know its original natural, but also contemporary state, conditioned by various human activities. We obtain knowledge of the original natural character of the landscape and its regime through reconstruction of the landscape as they were before the human influences, especially on the basis of data on the substratum, terrain, soil and natural vegetation of the landscape. Recognition of the contemporary state is given by land cover, identified and analyzed for instance, from remote sensing data (FERANEC/OŤAHEĽ 1992, FERANEC et al. 1994). This information, as an initial base of the environmental solution, is obtained with various degrees of details and is analyzed in various scales, depending on aims of their application (FERANEC/OŤAHEĽ 1992).

The data base created in terms of the project of the European Communities CORINE Land Cover became one of the important sources of information on contemporary land cover of Slovakia. The purpose of this project is to create a consistent and compatible digital data base on land cover of Europe in the scale 1:100,000, by application of LANDSAT TM images. Such data base created for Slovakia will provide information on land cover in the period of 1990-1991 (the date of which the most recent satellite scenes LANDSAT TM from vegetation period were available). The created data base can also represent, among other things, one information time horizon important for the knowledge - analysis of the development of changes that occurred in the landscape.

Land cover with its bio-physical essence represents a materialized projection of natural assets and human activities (natural, semi-natural and artificial objects), and its knowledge is certain simplification of the knowledge of landscape. More

Bemerkung der Herausgeber:
Die Studie von J. Feranec und J. Oťahel' widmet sich der Problematik der Bodendeckung und den Typen der Naturlandschaft im Grenzgebiet der Ebene von Záhorie. Die Autoren kamen zu Schlußfolgerungen, die auch heute an Aktualität nicht verloren haben. Es geht hauptsächlich um die Betonung der Notwendigkeit die natürlichen Landschaftstypen als eine grundsätzliche Voraussetzung der Ermittlung der Beziehungen und Determinanten der Nutzung der Landschaft mit Bezug auf die ökologischen und umweltbezogenen Prinzipien, zu erforschen. Diesbezügliche Forschungen können die Basis eines erfolgreichen Landschafsmanagements bilden.

consistent knowledge of the landscape is facilitated by analysis of its natural layer as potential resource for the application of socio-economic activities - the human layer. Human layer is represented in our work by land cover, knowledge of which is necessary mainly for the estimation of the relations to the natural layer.

The aim of the paper is to document on an example of the boundary part of the Záhorská nízina Lowland the natural landscape and the contemporary land cover, to try to analyze the changes in development, the correctness and suitability of the relations between them in the context of respect for environmental principles as an introductory basis for territorial planning procedures. This knowledge corresponds to the conception of the creation of the landscape use map (RICHLING and LEWANDOWSKI 1988). The map Ecology of Land Use in Central Europe in the scale 1:1,500,000 has just been published by the Austrian Institute of East and South-East European Studies in Vienna, edited by Dr. P. JORDAN and a team of authors led by Prof. A. RICHLING.

2 Methodology

For the creation of a land cover map of the studied area the methodology of the CORINE Land Cover project was used. It consists of five parts (KOLLÁFI 1992, FERANEC/OŤAHEĽ 1992, FERANEC et al. 1994):

a) **Preparatory work and selection of data** (selection of satellite scenes, topographical maps in the scale 1:100,000, other available topographical and thematic maps in more detailed scales, for instance 1:50,000 and aerial photographs; for the territory of the Slovak Republic maps in the scale 1:100,000 in Gauss-Krüger projection are used).

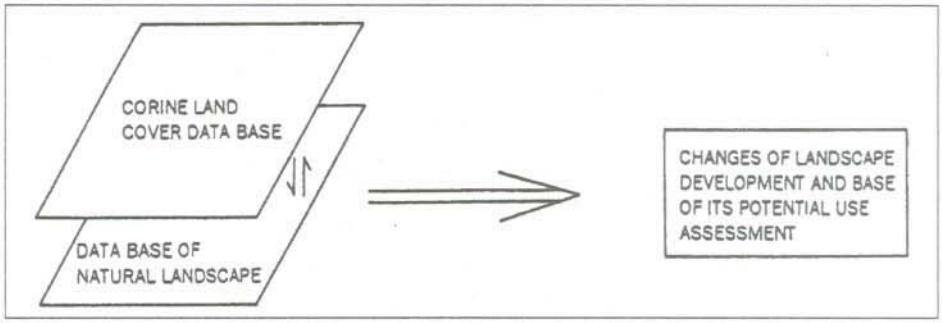
b) **Production of false-colour satellite images in the form of positive copies on paper**, geometrically corrected to Gauss-Krüger projection in the scale 1:100,000, represent the main source of thematic information for the creation of a digital data base on land cover.

c) **Visual (analogue) interpretation** of colour space image maps (based on analysis of textures forming the land cover patterns). The interpretation results in schemes formed by areas of the identified land cover forms and marked by the corresponding identifying number of the class. The legend contains 5 basic classes: artificial surfaces - urbanized and technicized landscape, agricultural areas, forest and semi-natural areas, wetland and water. The basic classes are divided into 15 classes of the second level and 44 classes of the third level. Each country participating in the project can delimit for its needs additional levels. The size of the smallest area mapped is 25 ha, and that corresponds to a 5 mm square or a 2.8 mm radius circle in the scale 1:100,000. Verification of interpretation of the results forms part of this methodology as well.

d) **Digitizing of the interpretation results** (raster or vector)

e) **Creation of a data base of land cover information system.** Knowledge of the natural landscape is aimed at analysis of the key characters, decisive in the mechanism of self-regulative processes and the natural landscape regime. Their identification is most suitable in the conditions of the original landscape or little changed natural landscape. With regard to the contemporary character of the cultural landscape its knowledge represents, as a matter of fact, reconstruction of landscape as it was before man's intervention. Analysis of the potential natural vegetation (e.g. J. MICHALEKO et al. 1986) is methodologically similar to the reconstruction of landscape. Spatial taxonomy, i.e. presentation of the key characters of the natural landscape according to the spatial units and relatively homogeneous signs is used as a suitable tool for the expression of the spatial knowledge of these characters. For their identification synergic and spatial relations of the single components (especially substratum, relief, soils, potential vegetation) and their key characters are analyzed, and in their spatial expression technique of superposition is applied. Identification of the types of natural landscape is methodologically based in the works of the geo-ecological school, in our country presented mainly in the works of E. MAZÚR et al. (1980) or on regional level those of J. OŤAHEĽ/ POLÁČIK (1987), J. OŤAHEĽ et al. 1993, etc.

Changes of landscape development were identified by comparison of the land cover map and natural landscape types map (Fig. 1).



(Fig. 1) *Comparison of land cover data with natural landscape data*

3 Natural Landscape Types

The study area represents the river plain of the river Morava (the Dolnomoravská niva) and contiguous undulated plain (Záhorské pláňavy) as a boundary part of the Záhorská nížina Lowland, or the hierarchically higher Vienna basin. The surface with a height of of 138-172 m above sea level belongs to a morphostructure with a negative movement trend as is manifested in its formation. After the sedimentation of the Pliocene clays and gravels the surface of the area was differentiated by tectonic germanotype movements (Wallachian phase) and conditioned the origin

of the block building of the lowland. Its manifestation in the study area is the Zohorská depression, hydrologically important as the Zohorsko-Marcheggská nádrž (reservoir) of the Quaternary ground waters, the thickness of the gravels and sands is 85-88 m (KULLMAN 1980). Block building is also confirmed by the different thickness of the Quaternary sediments reaching only 5.2 m north of the Vysoká pri Morave.

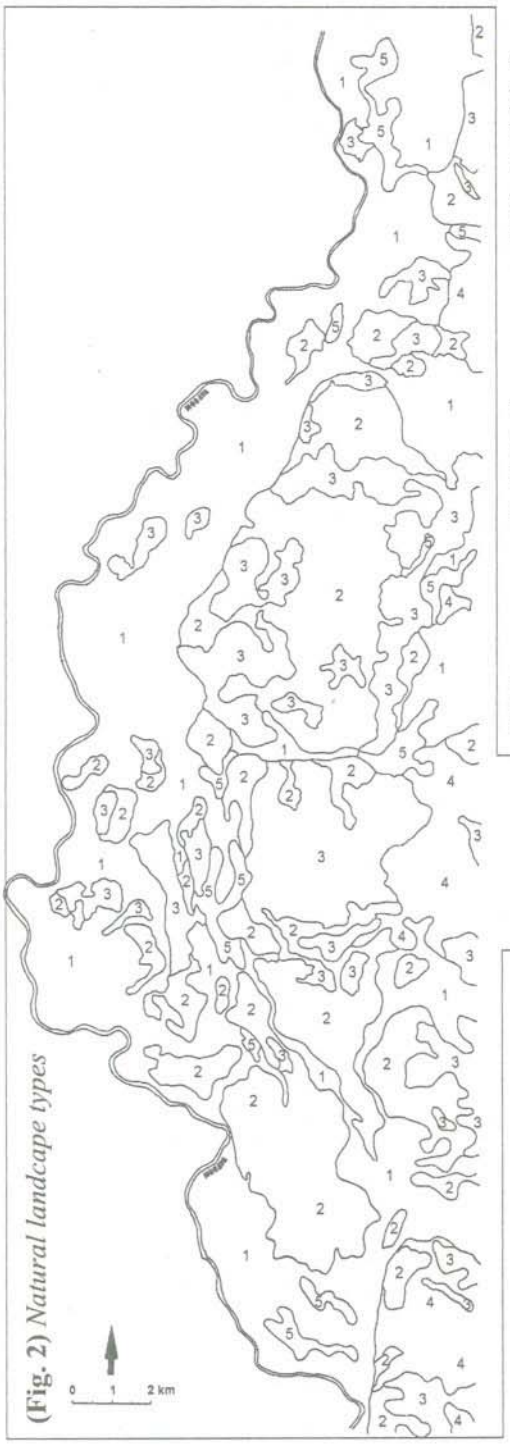
Besides the tectonic movements a pronounced morphological agent of the lowland is represented by the river Morava, as it modelled the surface through sedimentation of the gravels and sand-clay material. The Pleistocene climatic oscillation conditioned the formation of the system of fluvial terraces and simultaneously of the complexes of eolian sands. The blown sands can be found in the form of smaller scattered isles or as the whole system of Bor. The surface of the fluvial plain, especially in the inundation area is enlivened by the remains of old arms in various stages of silting and with various thicknesses of organic sediments.

Besides the tributaries of the Morava (Myjava, Rudava, Sološnický potok) there is an entire system of drainage channels (Zohorský and so-called Hlavný prívodný kanál). The lower part of the Morava has the character of a plain river with small gradient and slow flow (the mean annual discharge is 109 $m^3.s^{-1}$ at Moravský Sv. Ján). An other type of mountain regime is that of the river Danube, (in Bratislava with mean annual discharge 1993 $m^3.s^{-1}$) influencing during high discharges of the alpine regime also the inundation area of the Morava. Numerous small lakes, that originated after the extraction of gravel and sand, and are used for recreational purposes (Malé Leváre, Jakubov, Moravský Sv. Ján, Sekule), are typical of the area. The river lakes that originated by natural isolation of the original arms (Stará Morava, Malina, Šrek) are object of special research.

The area of interest has a warm, mildly dry lowland climate with a mild winter. The highest mean temperatures in July reach over 20 °C (Malacky 20.3 °C), the lowest drop in January to -2 °C (Borský Sv. Mikuláš -2.3 °C). Strong and drying summers and autumn SE winds are typical for the lowland. The lowest average annual total is that of the alluvial plain of the Morava (550 mm), Zohor has 602 mm.

On the sand-clay sediments of the alluvial plains fertile fluvisols to phaeozems, or less fertile gleysols have originated.

Depending on the level of the ground water, or of the surface inundations in the inundation area, they were covered by originally continuous willow-poplar floodplain woods (soft alluvial forests) or elm floodplain woods (hard alluvial forests). Marshland or birch woods with Molinia are bound to the depressions or dead arms with a high ground water level. On higher Pleistocene terraces the fluvisols change into cambisols and out of the original oak woods to oak-hornbeam woods are reconstructed. Arenic regosols with vegetations of acidophilous pine woods with oak developed on sand dunes.



(Fig. 2) *Natural landcape types*

The cited natural conditions in the sense of methodology are spatially expressed in the map Natural landscape types (Fig. 2) which differentiates the study area into 5 classes with dominant representation of flood-plains, fluvio-eolian terraces and dunes

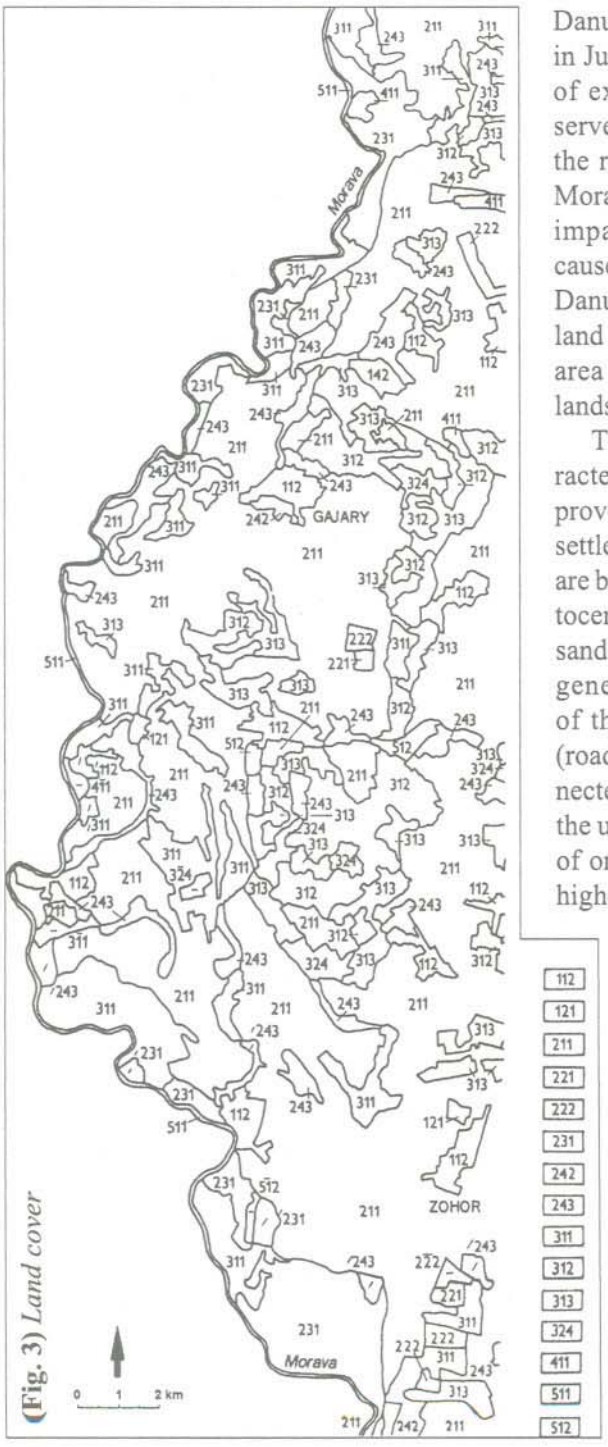
4 Contemporary Land Cover

The land cover is represented by 15 classes identified in the sense of the CORINE Land Cover legend (see Fig. 3) in which the classes of agricultural and forest landscape dominate.

5 Comparison and Proposals

The contemporary pattern of land use on single nature landscape types implies their internal synergic and outer choric relations of the natural and socio-economic components of the landscape. Their significance gradually grows after knowing their stability during the temporal changes and it positively evokes the subsequent need to respect and preserve them. The ecological significance of marshlands and forest areas within the flood plains (aggradation plains and backswamps) of the lowlands and basins is connected with the oscillation of the ground and surface waters in these natural landscape types.

Especially interesting is the relationship of the surface floods in the inundation area of the Morava, associated with high water levels of the

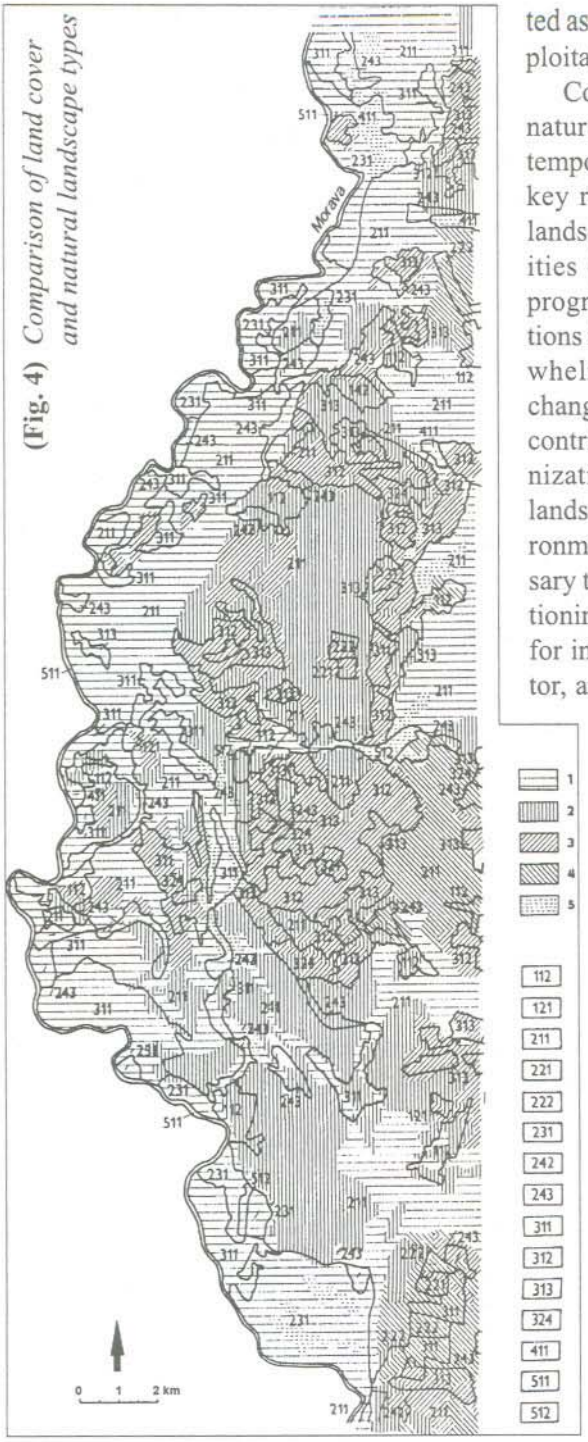


(Fig. 3) *Land cover*

Danube (the maximum discharge in June and July) and occurrence of extensive areas of well preserved grasslands in this part of the river plain up to Vysoká pri Morave. Further north where the impact of the summer floods caused by the alpine regime of the Danube is not so distinct, arable land also occurs in the inundation area besides the forests, marshlands and grasslands.

The original "marshland" character of the fluvial plain is also proved by the distribution of the settlements. Their historical cores are bound to higher situated Pleistocene terraces, covers of blown sands or undulated plains of polygenetic Neogene. The origins of the communication network (roads and railroads) is also connected with the higher position of the undulating plain. The relation of orchards and vineyards to the higher positions of the terrain is linked to the warm character of the substratum, as well as to the ground water level.

A very close dependence can be found between the prevailing pine and mixed (less oak) forests and dunes. Their changes brought about numerous negative phenomena like increased wind erosion that warn against any interventions into this relation. This is proved by intensive forest management and its manifestation: often plan-



(Fig. 4) *Comparison of land cover and natural landscape types*

ted as transitory formations after exploitation or after recent fires.

Comparison of the reconstructed natural landscape types with contemporary land use points to various key relations between the natural landscape regime and human activities (Fig. 4). Even though social progress facilitates great interventions into the landscape and its overwhelmingly unusual technicized change, knowledge of natural laws contributes to rational spatial organization of social activities in the landscape, to the reduction of environmental risks, and the cost necessary to ensure its conflict-free functioning. Neglect of this knowledge, for instance in the agricultural sector, and organization of large-scale production in an effort to obtain new areas of arable land (by drying out the backswamp depressions, ploughing the grasslands on steep slopes, etc.), brought many errors and ecological conflicts (changes of the microclimatic and water regime of the given parts of landscape, loss of balance of biodiversity and of the natural regulations of biota, increased soil erosion, etc.). Disturbed ecological landscape stability affected not only the proper sector, but also further activities and their spatial organization.

6 Conclusion

At present changes of landscape are more intensive, they are realized in comparatively short periods and affect extensive areas of the Earth's surface. Knowledge of natural landscape types, natural regimes and laws make it possible to estimate the relations and dependencies on the contemporary land use/land cover, especially emphasizing respect for ecological and environmental principles. Comparison of these abstracted layers of landscape, also known in the concept of landscape use, then becomes an initial and basic estimation, but at the same time presentation of the first results of knowledge of these relations. In this sense it also offers basic solutions at the landscape planning and management, especially at the level of prevention and therapy.

References

FERANEC J.; OŤAHEĽ J. (1992): Land cover forms in Slovakia identified by application of colour infrared space photographs at the scale 1:500 000. In: Geograficky Časopis, 44, pp. 120-126.

FERANEC J.; OŤAHEĽ, J.; PRAVDA, J.; HUSÁR K. (1994): Formy krajinného krytu identifikované v rámci projektu Corine Land Cover. In: Geografický Časopis, 46, pp. 35-47.

KOLÁFI, J. (1992): CORINE Land Cover. In: Životné prostredie, 5, pp. 237-238.

KULLMAN, E. (1980): Hydrogeológia kvartéru a najvyssích castí neogénu Záhorskej níziny. In: Západné Karpaty, séria Hydrogeológia a inžinierska geológia, 2, pp. 7-125.

MAZÚR, E.; KRIPPEL, E.; PORUBSKÝ, A.; TARÁBEK, K. (1980): Geoekologické (prírodné krajinné) typy. Mapa 1:500 000. In: Atlas SSR, Bratislava.

MICHALKO, J.; BERTA, J.; MAGIC, D. (1986): Geobotanická mapa CSSR. Slovenská socialistická republika. Bratislava.

OŤAHEĽ, J.; ŽIGRAI, F.; DRGOŇA, V. (1993): Landscape use as a basic for environmental planning (case studies of Bratislava and Nitra hinterlands). In: DRGOŇA, V., (ed.): Environmental Problems in Central Europe: experiences from Slovakia and Austria. Nitra, pp. 5-83.

OŤAHEĽ, J.; FERANEC, J. (1992). Land cover mapping based on the remote sensing data for environmental planning. In: DRGOŇA, V., (ed.): Regionálne systémy životného prostredia. Nitra, pp. 123-126.

OŤAHEĽ, J.; POLÁČIK, S. (1987): Krajinná syntéza Liptovskej kotliny. Edícia vedy o Zemi a vesmíre. Bratislava.

RICHLING, A.; LEWANDOWSKI, W. (1988): The map of landscape use. In: Miscellanea Geographica, 3, pp. 11-27.

RICHLING, A. et al. (1996): Ecology of Land Use in Central Europe. In: Atlas of Eastern and Southeastern Europe, ed. by P. JORDAN, Vienna, tab. 1.4-M2.

NEUE REGIONALE ENTWICKLUNGSZIELE FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE AGRARSTRUKTUR

Franz GREIF

1. Österreichs Agrarraum heute

1.1. Die Agrarstruktur im Überblick

Das Ergebnis der bisherigen agrarpolitischen Entwicklung läßt sich in einer wertenden Tabelle wie folgt zusammenfassen:

"Betriebskategorie"	1980	1990
Betriebe insgesamt	300.000	270.000
Betriebe, die Wasser brauchen	250.000	?
"Lebende" Betriebe	185.000	?
Vollerwerbsbetriebe	120.000	115.000
"Entwicklungsfähige" Betriebe	80.000	65.000
"Schlagkräftige" Betriebe	39.000	30.000

Aus diesen sehr deutlichen strukturellen Sachverhalten, die eine enorme regionale Differenzierung der landwirtschaftlichen Bewirtschaftungs- und Produktionsintensitäten mit einschließen, geht die Notwendigkeit einer veränderten Betriebstypisierung zwingend hervor. Das Einstufungsprinzip der österreichischen Landwirtschaftsbetriebe wurde bereits in den 1980er Jahren geändert. Anstelle der "Bodennutzungsformen", die auf dem Kulturartenverhältnis beruhen, wurden nunmehr "Betriebsformen" neu definiert; ihre Einstufungsgrundlage bildet die Differenzierung des Gesamtstandarddeckungsbeitrags aufgrund verschiedener Produktionsziele.

1.2. Regionale Ziele der Agrarpolitik

Mit den geänderten Struktur-, Produktions- und Marktverhältnissen haben sich die allgemeinen Ziele der Agrarpolitik wesentlich verändert; die "Produktionsschlacht" ist längst vorbei - nun gilt es, die Qualität der Produktion und der Produktionsgrundlagen zu sichern.

Bemerkung der Herausgeber:
Die im diesem Aufsatz dargestellten Entwicklungsziele in der österreichischen Agrarstruktur, im Zusammenhang mit dem damaligen EU-Beitritt Österreichs, sind in manchem Hinblick sehr ähnlich mit den slowakischen Entwicklungszielen im Rahmen der derzeitigen EU-Verhandlungen im 7. Kapitel „ Landwirtschaft" und deshalb auch lehrreich.

Regionale Ziele der Agrarpolitik

Flächendeckende Bewirtschaftung	Strukturförderung generell, Besitzstrukturförderung
Ausgleich von Disparitäten	Strukturförderung, Transferzahlungen
Verhinderung zu großer Konzentrationen	MOG-Bestimmungen (Futterflächenschlüssel, Bestandesobegrenzen)
Hebung und Erhaltung der Umweltqualität	Wasserrecht Abfallwirtschaft i.w.S. "Moderner Flurschutz"
Sicherung der Kultur- und Siedlungslandschaft	Zivilschutzmaßnahmen

Hinzu kommt, daß die nunmehr auch für Österreich relevanten EU-Konditionen der Regionalpolitik voraussichtlich bedeutende regionale Entwicklungen mit sich bringen werden:

+ Die Anerkennung des Burgenlandes als "Ziel-1-Gebiet" bringt für einen relativ großen Teil der ehemaligen Ost-Grenzgebiete neue Entwicklungschancen.
+ Der größte Teil der strukturschwachen Regionen mit insgesamt etwa 38% der Staatsbevölkerung wurde als "5b-Gebiet" anerkannt.
+ Das österreichische Bergbauerngebiet wird nach den EU-Kriterien praktisch gleich groß sein wie vorher.

1.3. Der Wandel der Sozialfunktionen und der ländliche Raum

Der Agrarraum ist heute - wie freilich jeder andere Lebensraum auch - mit einer Umgewichtung der "Sozialfunktionen" konfrontiert. Nachstehende Übersicht stellt die Verschiebung von Wertigkeit und Gewichtigkeit der Sozialfunktionen in der Gegenwart zusammen:

toposoziale Funktion	Wohnraumvergrößerung, leerstehende Wohnungen, Zweitwohnungen, Siedlungsausbau
biosoziale Funktion	Bevölkerungswachstum abgeschafft, weiterer Bevölkerungsrückgang, Erziehung in fremder Hand
ökosoziale Funktion	Bedarfsdeckung und Reichtum nehmen zu. Mehr Menschen im Arbeitsprozeß (30% der Frauen)
migrosoziale Funktion	Wanderung im Raum erreicht ungeahnte Ausmaße - Wohnsitzverlegung, Freizeitbewegung im Raum
politische Funktion	Behauptung der eigenen Geltung durch Gesetze stabilisiert (?)
Kultur-funktion	Kulturkonsum überwiegt aktive Teilnahme am kulturellen Leben bei weitem

2. Der Ländliche Raum als regionalpolitische Kategorie

2.1. Die innere Gliederung des Ländlichen Raumes hat sich verändert

Als regionalpolitische Kategorie war der Ländliche Raum bisher, wenn wir eine knappe Systematik entwerfen, in drei Hauptproblemgebiete mit jeweils unterschiedlichen Verhältnissen untergliedert:

- in Berggebiete,
- in Grenzgebiete,
- in peri-urbane Gebiete.

Für die Bergbauerngebiete Österreichs ist im Laufe von mehr als 20 Jahren eine konsistente Regionalpolitik entstanden, die unzweifelhaft zum Erhalt und zur Stärkung dieses Raumes beigetragen hat. Auch die Ostgrenzgebiete Österreichs sind seitens des Bundes und der Länder zu einem regionalpolitischen Schwerpunkt geworden, wenn auch mit regional unterschiedlicher Zielrichtung und Dynamik.

Während Berg- und Grenzgebiete somit häufig und in den verschiedensten Zusammenhängen erörtert werden, bleibt die für die Land- und Forstwirtschaft gleichfalls kritische Zone der Verzahnung zwischen Stadt und Land häufig - und bis heute - von der Erörterung ausgenommen.

Gerade hier aber, wo die Landwirtschaft vom natürlichen Standort und auch von der Marktnähe her die besten Produktionsbedingungen vorfindet, ist sie am

stärksten von der Stadtentwicklung betroffen und unterliegt auch laufend Verbauungs- und anderen Interessen und ganz generell einer Vielzahl von Verdrängungsmomenten.

2.2. Das Verhältnis des Ländlichen Raumes zur Stadt

Der Ländliche Raum steht als gesamte Gebietskategorie in einem reich differenzierten Verhältnis zur Stadt; dieses kann zwischen weit auseinanderliegenden Extremen schwanken. Drei Teilmomente sind im Rahmen der Regionalentwicklung zu beachten:

2.2.1 Das Kernstück des Verhältnisses zwischen Stadt und Land ist das System der zentralörtlichen Versorgung bzw. eine dem Ländlichen Raum adäquate Zentrumsentwicklung, seine Ausstattung mit zentralen Einrichtungen und Infrastruktur.

2.2.2. Ein zweiter Punkt ist die Steuerung der "neuen" Wohnfunktion, insbesondere der modernen Form der Zeitwohnsitze. Hier ist der Widerstreit zwischen gemeindepolitischen Vorstellungen und raumordnungspolitischen Mängeln unverkennbar; es werden Grenzen der Bodennutzung sichtbar, die in den beklagten Verdichtungserscheinungen, Problemen der Infrastrukturfinanzierung und auch in der Ausweitung (städtischer) Grundspekulation in den Ländlichen Raum hinein bestehen.

2.2.3. Ein drittes Moment wurde sichtbar in den Bemühungen um eine "Eigenständige Regionalentwicklung", also im Versuch der wirtschaftlichen Loslösung von "ausbeuterischen" städtischen oder zumindest dort zentrierten Organisationen. Die Grundlage soll eine direkte Zusammenführung von bäuerlichen Erzeugern und städtischen Abnehmern sein. Diesem ideologisch motivierten Ziel steht heute eine wesentlich breiter angelegte Direktvermarktung als früher entgegen.

2.3. Eine neue Gliederung des Ländlichen Raumes ist Realität

Nach dem Umbruch von 1989 ist zunächst, und praktisch über Nacht, die Kategorie der "ländlichen Gebiete an der toten Grenze" verschwunden. Zwar sind damit die Strukturschwächen, die sich in diesen Gebieten über Jahrzehnte angehäuft hatten, noch lange nicht verschwunden, aber die neuen Zukunftsaussichten, die plötzlich möglichen Kontakte über die Grenze hinweg, das Einsetzen der Reisetätigkeit überhaupt waren etwas Neues und überaus Positives.

Die noch 1990 und 1991 in Vorbereitung gestandenen "Programmgebiete Nordost" und "Südost" (im nördlichen Niederösterreich sowie im Südburgenland und der Südsteiermark) sind als neudefinierte strukturschwache Peripherieregionen

schließlich auch von der Entwicklung eines generellen Konzeptes für strukturschwache Regionen in Österreich abgelöst worden.

Die Bergbauerngebiete und auch die peri-urbanen Gebiete bleiben als regionalpolitische Gebietskategorien bestehen. Letztere sind in der EU-Strukturpolitik einstweilen noch nicht als regionales Ziel enthalten.

3. Regionalpolitik für den Ländlichen Raum in der Europäischen Union

Eine Frage, die uns heute, nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union noch mehr als vorher bewegt, ist, ob das Europa der Regionen auf EU-Regionalförderungen bauen kann. Dazu ist folgendes zu sagen:

Der Wunsch nach einer Stärkung und Stimulierung der ländlichen Regionen prägt heute auch die Europäische Union. Die EU hat im letzten Jahrzehnt die Bedeutung des ländlichen Raumes und seine Entwicklung zunehmend in den Vordergrund gerückt. Im Rahmen dieser Bemühungen ist es daher zu einer nachhaltigen Reform der EU-Regionalpolitik gekommen. Zur Verwirklichung mußte die EU von ihrer bisherigen undifferenzierten Förderungspolitik abrücken und zu einer neuen Programmplanung übergehen. Diese bildet künftig die Grundlage dafür, daß der Einsatz der europäischen und nationalen Strukturmittel auf bestimmte Regionen sowie auf konkret beschriebene Maßnahmen konzentriert werden kann. Dies kommt nicht von ungefähr: Es wurde erkannt, daß die Landwirtschaft als Rückgrat des ländlichen Raumes und der regionalen Entwicklung als unverzichtbar anzusehen ist.

Sowohl zwischen den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union als auch innerhalb derselben gibt es beachtliche wirtschaftliche und soziale Unterschiede. Vor allem mit der Realisierung des Binnenmarktes ist es notwendig geworden, die regionalpolitischen Maßnahmen für die strukturschwachen Regionen erheblich auszubauen.

Die EU hat daher Instrumente geschaffen, mit deren Hilfe die Strukturen der weniger begünstigten und entwickelten Regionen besser an die erforderlichen ökonomischen und sozialen Bedingungen angepaßt werden können. Den drei Strukturfonds - dem 1964 geschaffenen Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds Landwirtschaft, Abteilung Ausrichtung (EAGFL), dem 1975 ins Leben gerufenen Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) und dem seit 1979 existierenden Europäischen Sozialfonds (ESF) - kommen nunmehr die Aufgabe zu, die Verwirklichung der sechs (bzw. neuerdings sieben) Förderungsziele in den Mitgliedstaaten der EU finanziell zu unterstützen, deren Durchführung auf nationaler Ebene zu begleiten und schließlich die Ergebnisse der Förderungsmaßnahmen zu bewerten. Alle sechs Ziele sind für Österreich von Belang. Neben den Gremien der Europäischen Gemeinschaften haben aber noch weitere, so etwa die

Europäische Raumordnungsministerkonferenz (CEMAT) Konzepte erarbeitet, welche die Regionalpolitik in den ländlichen Räumen Europas mit beeinflussen.

Diese Förderungsziele der Europäischen Union, die in den Regionen nach der Art ihrer Probleme zum Tragen kommen, sind im wesentlichen wie folgt zu charakterisieren:

3.1. Raumrelevante, nicht gebietsbezogene Ziele

Ziel 3: Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit und Erleichterung der Eingliederung der Jugendlichen und der vom Ausschluß aus dem Arbeitsmarkt bedrohten Personen in das Erwerbsleben.

Ziel 4: Erleichterung der Anpassung der Arbeitskräfte an die industriellen Wandlungsprozesse und an Veränderungen der Produktionssysteme.

Ziel 5a: nach der Revision der Brüsseler Strukturfonds-Verordnung im Sommer 1993 können unter Ziel-5a bestimmte Strukturmaßnahmen in der Landwirtschaft gefördert werden:

+ Erzeugungs-, Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen in der Land- und Forstwirtschaft, Startbeihilfen für Junglandwirte.
+ Daneben werden Ausgleichszulagen für Landwirte in Berggebieten und anderen benachteiligten Gebieten gezahlt. Förderfähig ist auch die Gründung von Erzeugerzusammenschlüssen.

Das Ziel-5a umfaßt praktisch alle Förderungsprogramme für die Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der Effizienzverordnung und der Verordnung bezüglich der Sektorpläne für die Land- und Forstwirtschaft.

Die wesentlichsten Teile der Förderungsprogramme im Rahmen der Effizienzverordnung beziehen sich auf Instrumentarien zum Ausgleich der ständigen natürlichen Nachteile in den benachteiligten Gebieten, auf Beihilfen für betriebliche und überbetriebliche Investitionen sowie auf die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Vermarktungsstrukturen. Bei den herkömmlichen Förderungsprogrammen gilt eine Beteiligung der EU im Ausmaß von 25%.

3.2. In bestimmten Gebieten wirksame Ziele

Ziel 1: Förderung von Regionen mit allgemeinem Entwicklungsrückstand. Die Ziel-1-Gebiete in der EU konzentrieren sich in erster Linie auf die südlichen Mitgliedstaaten wie Griechenland, Italien, Spanien und Portugal. Im Zuge der jüngsten Reform wurden weitere Gebiete dem Ziel-1 zugeordnet. In Österreich fällt das Burgenland unter diese Zielgebiete. Die Gebietsebene der Abgrenzung ist "NUTS II".

Ziel 2: Die Förderung von Industriegebieten mit rückläufiger Entwicklung. Abgrenzungskriterien sind die Arbeitslosenrate, ein hoher Anteil an Erwerbstäti-

gen in der Industrie und eine rückläufige Erwerbstätigenzahl in der Industrie. Die Gebietsebene der Abgrenzung ist "NUTS III".

Ziel 5b: Entwicklung und strukturelle Anpassung strukturschwacher ländlicher Räume, wobei folgende Kriterien maßgeblich für die Abgrenzung der Gebiete sind: Hohe Agrarquote, niedriges Einkommensniveau in der Landwirtschaft, geringe Bevölkerungsdichte und/oder eine starke Tendenz zur Abwanderung. Die Gebietsebene der Abgrenzung ist generell "NUTS III".

Diese globale Zielorientierung der 5b-Strukturpolitik behindert eine sinnvolle Arbeitsteilung zwischen den drei Fonds keineswegs: Aufgabe des Agrarfonds ist vornehmlich die Verbreiterung der Einkommensbasis landwirtschaftlicher Betriebe, insbesondere im außerlandwirtschaftlichen Bereich und die Verbesserung des dörflichen Umfeldes. Aufgabe des Regionalfonds ist die Sicherung ausreichender und qualitativ hochwertiger Arbeitsplätze im ländlichen Raum und die Schaffung der hierfür notwendigen Infrastruktur. Aufgabe des Sozialfonds ist die Weiterentwicklung und Anpassung der beruflichen Fähigkeiten der Menschen im ländlichen Raum.

Alle drei Säulen dienen einem gemeinsamen Ziel, nämlich den ländlichen Raum lebenswert zu machen und wirtschaftlich lebensfähig zu halten. Ebenso ist es ein Ziel, seine Eigenart und Prägung durch Erhaltung der bäuerlichen Kultur- und Lebensform zu bewahren. Wesentlich ist aber, und das muß in den 5b-Gebieten anerkannt werden, daß nur die gemeinsame Entwicklung des landwirtschaftlichen und des nichtlandwirtschaftlichen Sektors im ländlichen Raum eine ausgewogene Wohlstandssteigerung ermöglichen wird. Es wäre daher eine Fehleinschätzung der 5b-Förderung, wollte man sie nur als eine Förderung der Landwirtschaft im engeren Sinne sehen. Sie ist auch keine globale Förderung der Wirtschaftsentwicklung, sondern sie dient zugleich einer sozial- und gesellschaftspolitischen Stabilisierung des ländlichen Raumes.

Somit ist der "Integrierte Ansatz" das markante Merkmal der neuen europäischen Strukturpolitik für die ländliche Entwicklung nach dem Ziel 5b. Darunter ist schlicht die Vernetzung aller Lebensbereiche des ländlichen Raums zu verstehen. Gleichzeitig wird damit einer Auffächerung der Entwicklungsbereiche in einzelne, isoliert nebeneinander bestehende Aktivitäten und Initiativen eine Absage erteilt. Seinen sichtbaren Ausdruck findet dieser Grundsatz im Zusammenwirken der drei Fonds, wie vorhin kurz skizziert.

Es ist auch positiv, daß der Grundsatz der Partnerschaft bei der Reform der Europäischen Strukturpolitik eine entscheidende Rolle einnimmt. Die EU und auch die Mitgliedstaaten verstehen darunter das Zusammenwirken von EU-Einrichtungen, mitgliedstaatlichen Verwaltungsstellen, Gemeinden und letztlich den betrof-

fenen Menschen im ländlichen Raum. In der Praxis wirkt sich das so aus, daß gemeinsam Pläne erstellt werden, Förderungs- und Finanzierungskonzepte entwikkelt und sogenannte "Operationelle Programme" erarbeitet werden. Die neue europäische Strukturpolitik nimmt durch dieses Vorgehen ausdrücklich Bezug auf den Grundsatz der Subsidiarität.

In die Praxis der Strukturpolitik umgesetzt, bedeutet dies den Vorrang der örtlichen, regionalen und nationalen Ebene vor der zentralen Ebene in Brüssel. Die Projekte müssen in den Regionen entstehen, in Brüssel erfolgt die Überprüfung, ob sie den Zielen der EU entsprechen und daher auch ko-finanziert werden können. Der Ausgangspunkt der EU-Regionalförderung ist somit die Initiative in den Regionen. In diesen geht es um die Mobilisierung von Kreativität und Gestaltungskraft für die Entwicklung von Konzepten in ebendiesen ländlichen Regionen. Dem neugeschaffenen Ausschuß der Regionen, in dem Österreich künftig mit 12 Mitgliedern vertreten sein wird, kommt hiebei eine nicht unwesentliche Rolle zu.

Voraussetzung für die Förderung aus Brüssel, welche freilich stets nur ergänzend zu den nationalstaatlichen Mitteln eingesetzt wird, ist also das Vorliegen von regionalen Entwicklungsprogrammen. Diese sollen sich über einen Zeitraum von drei bzw. fünf Jahren erstrecken und die angestrebten Ziele für die regionale Entwicklung sowie Maßnahmen und Finanzierungen durch Gebietskörperschaften und Ressorts enthalten. Die Kommission legt dann in einem "Gemeinschaftlichen Förderungskonzept" fest, in welchem Umfang sie die Maßnahmen in einem solchen Programm mittels Zuschüssen aus den Strukturfonds und allenfalls durch sonstige Finanzinstrumente fördert. Die Flexibilität und die große Spannweite der Interventionsformen (Programme für einzelne oder mehrere Sektoren, integriert oder nicht, Einzelvorhaben und Globalzuschüsse) soll ermöglichen, den jeweils spezifischen regionalen Bedürfnissen entgegenzukommen.

Österreich hat in den EU-Beitrittsverhandlungen beachtliche Förderungszusagen aus den EU-Strukturfonds erhalten. Für die Jahre 1995 bis 1999 ist die EU bereit, für Maßnahmen im Bereich der Ziele 2 bis 5b rund 20 Milliarden Schilling zur Verfügung zu stellen. Damit können neue Impulse für die ländlichen Regionen gesetzt werden.

4. Was ist zu tun?

4.1. Europäische Handlungsebenen der Raumordnung

Als Mitglied des Gemeinsamen Europa findet auch Österreich eine neue Dimension von Handlungsebenen der Raumordnungs- und Regionalpolitik vor, die auf seine nationalen und regionalen Ziele und Maßnahmen rückwirken. Ohne vollständig sein zu können, sind dazu folgende Überlegungen[1] zu berücksichtigen:

1 *Nach einer Beratungsgrundlage des BM für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau in Bonn vom August 1993.*

+ Die Zusammenarbeit der Mitgliedstaaten auf dem Gebiet der Raumordnung und Regionalpolitik wird verstärkt werden.
+ Dementsprechend wird die Kommission der EU auf der Basis abgestimmter Raumordnungsziele auch ihre raumwirksamen Politikbereiche koordinieren.
+ Für die Regional- und Integrationspolitik in Europa ist kaum etwas so wichtig wie die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf dem Gebiet von Raumordnung und Fachplanungen.
+ Das Ziel einer dezentral organisierten Raumplanung (in Österreich: "Regionalplanung") wird durch nationale Zusammenarbeit und durch die Kommission unterstützt werden.

4.2. Anpassungserfordernisse an die übergeordnete Organisationsstruktur

Die Kooperation zwischen den öffentlichen Maßnahmenträgern erfordert die Berücksichtigung von vier Ebenen, und zwar der Europäischen Union, des österreichischen Bundesstaates, der Länder (NUTS II) und von Regionen (NUTS III).

Die Organisationsstruktur sieht folgendermaßen aus:

+ Auf EU-Ebene bestehen als zuständige Gremien die Ausschüsse (laut Strukturfondsverordnung). Ihre Aufgabe ist die beratende Unterstützung der EU-Kommission. Die Mitwirkung erstreckt sich auf die Mitgliedstaaten.
+ auf Bundesebene des EU-Mitgliedslandes Österreich sind zwei Organisationsfelder geplant, und zwar eine Verbindungsstruktur zwischen Österreich und der EU und ein eigentliches nationales Koordinationsgremium. Als "Verbindungsstelle" bestehen sogenannte "Begleitausschüsse" für die Gemeinschaftsziele. Ihre Aufgabe ist es, die Evaluierung der Programmumsetzung und dabei nötige Modifikationen durchzuführen. Die Zusammenarbeit von EU-Kommission, Bundesressorts, den Ländern, Interessenvertretungen und Sozialpartnern ist hier vorgesehen. Als zweite Organisationseinheit ist auf nationaler Ebene der "ÖROK-Unterausschuß Regionalwirtschaft" für die innerösterreichische Koordination einschließlich des Erfahrungs- und Informationsaustausches vorgesehen. Er setzt sich aus den Mitgliedern der Österreichischen Raumordnungskonferenz zusammen.
+ Auf Landesebene sind bereits "Programmgruppen" eingerichtet, deren Aufgabe in der Programmvorbereitung sowie in der Koordinierung der Durchführung besteht. Die berührten Bundes- und Landesdienststellen, die Sozialpartner sowie Verantwortliche aus Gemeinden und Regionen sind die Mitglieder dieser Programmgruppen.
+ Auf der Ebene der Regionen schließlich sind "Regionale Arbeitsgruppen" tätig. Sie befassen sich mit den Programmentwürfen und bereiten Umset-

zungsmaßnahmen in der Region vor. Landesdienststellen, Gemeinden, regionale Verbände und Interessenvertretungen arbeiten hier zusammen.

4.3. Zur inhaltlichen Vorbereitung der Pläne und Maßnahmenprogramme

Die inhaltliche Vorbereitung der verschiedenen Programme und Maßnahmen umfaßt folgendes:

+ Was die sogenannten "horizontalen" Ziele 3, 4 und 5a anbelangt - denen keine regionale Abgrenzung zugrunde liegt - findet die entsprechende Vorbereitung durch die beiden zuständigen Ressorts, das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft statt.
+ Die Vorbereitung der "vertikalen" Ziele 1, 2 und 5b - auch deshalb so bezeichnet, weil eine regionale Hierarchie mit verschiedenen Bearbeitungsstufen dafür vorgesehen ist - umfaßt folgende Schritte:
  - Modellstudien im Rahmen der ÖROK
  - Vorbereitende Gutachten über das Stärken-Schwächen-Profil der Fördergebiete, ihre Entwicklungsaussichten sowie die Ansatzmöglichkeiten für einen Strukturwandel bzw. die künftige Entwicklung
  - Diskussion der Programmentwürfe mit den Vertretern der Regionen. Vorbereitung der Maßnahmenprogramme durch die jeweils zuständigen Maßnahmenträger (Förderungsinstitutionen und Infrastrukturverwaltungen von Bund und Ländern, Kammern)
  - Beschlußfassung durch Bund und Länder über Programme und Maßnahmen, die bei der EU-Kommission eingereicht werden sollen.

5. Schluß

Die österreichische Land- und Forstwirtschaft wird sich intensiv und zielorientiert mit den künftigen Projekten befassen, und eine Fülle von Projektideen ist denkbar. Dazu ist der Beitrag der Landwirtschaft zur Erhaltung unserer Kulturlandschaften ebenso zu nennen wie ihr Beitrag zur gewerblichen und kunsthandwerklichen Kultur.

Weiters sind die weithin anerkannten Projekte der Dorferneuerung in internationaler Zusammenarbeit zu einem Schwerpunkt europäischer Strukturpolitik geworden. Die Dorferneuerung hat sich zwischenzeitlich zu einer integralen Maßnahme weiterentwickelt, die den Intentionen der 5b-Förderung in ganz besonderem Maße entspricht. Ebenso förderbar sind Investitionen zur Entwicklung des Fremdenverkehrs und des Handwerks einschließlich der Wohnraummodernisierung in den landwirtschaftlichen Betrieben, die Entwicklung und Aufwertung des Waldes, der Wiederaufbau bei Zerstörung durch Naturkatastrophen.

Auch der Schutz der Umwelt und die Erhaltung des ländlichen Raums sowie Landschaftspflegemaßnahmen können als Projekte eingereicht werden, wie auch die Absatzförderung für hochwertige, gebietstypische Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft.

Für intakte ländliche Regionen sind attraktive Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft essentiell. Die EU fördert folgerichtig produktive Investitionen von Unternehmen zur Schaffung und Erhaltung dauerhafter Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft. Besonderes Augenmerk wird auf die Aktivitäten kleinerer und mittlerer Unternehmen gelegt. Beschäftigungswachstum und Stabilität ist nach Ansicht der EU vor allem auch durch Weiterbildung, Orientierung und Beratung der Arbeitskräfte zu fördern.

Der EU-Beitritt Österreichs bedeutet für die regionale Entwicklung jedenfalls interessante neue Chancen. Durch die Bindung der Förderung an mehrjährige, übergreifende und intelligente Entwicklungsprogramme kann in Teilen Österreichs ein kräftiger Reformschub ausgelöst werden. Das bedeutet für unser Land die Teilnahme an einem folgerichtigen Weg, um in der Vielfalt Europas die eigene Identität zu wahren und weiter auszubauen.

Das Europa der Regionen hat durch die Reform der EU-Regionalpolitik die Möglichkeit erhalten, mehr als nur ein Schlagwort zu sein. Es liegt aber an den Mitgliedstaaten, diese angebotenen Chancen zu nutzen und ihre Regionen auszubauen. Die aktive Mitarbeit im bereits als Gremium eingerichteten "Ausschuß der Regionen" sollte die Subsidiarität im Aufbau der EU festigen helfen und die wirtschaftliche und kulturelle Kraft der ländlichen Regionen Europas stärken.

SUSTAINABLE DEVELOPMENT OF RURAL REGIONS BY AGENDA 21 AND THE SITUATION IN SLOVAKIA

Mikuláš HUBA

In June 1992 the most extensive document of the United Nations Conference on Environment and Development (UNCED) was adopted by the heads of state of the World. It is called Agenda 21. It contains 40 chapters with plenty of recommendations on how to implement sustainable developmental ideas and concepts into practice. In this contribution we want to introduce some of them in connection with the sustainable development of rural regions of Slovakia and neighbouring countries. Another goal is to compare these recommendations with the actual development.

More than one chapter in Agenda 21 deals with sustainable rural development. Chapter 14 - Sustainable Agriculture and Rural Development - is especially oriented to this topic. It is stated in this chapter, e.g., that soil erosion, salination, waterlogging, and loss of soil fertility are increasing in all countries. Increased ultraviolet radiation resulting from thinning of the stratospheric ozone layer may also reduce food production. Agriculture has to meet the rising needs mainly by increasing productivity.

Sustainable agriculture and rural development will require major adjustments in agricultural, environmental and economic policies in all countries, and at the international level. This requires cooperation involving rural people, national and local/regional governments, the non-governmental and private sectors as well as the international community.

Techniques for increasing production, reducing food spoilage and loss to pests and for conserving soil and water resources are already available but are not widely or systematically applied. By the turn of the century, governments should have found food policies, based on an awareness of the environmental costs and benefits of various policy choices.

People need advice and training in the use of technologies and farming systems that conserve and rehabilitate land, while increasing production. Both modern and traditional conservation techniques should be used.

Over-use of chemical control of food pests is costly and has adverse effects on human health and the environment. The best option is integrated pest management,

Bemerkung der Herausgeber:
Der Beitrag von M. Huba reagiert auf die Thematik der UNO-Konferenz vom Juni 1992, deren Ergebnis die Annahme des Dokumentes Agenda 21 war. Der Autor weist auf die ersten Beispiele der Implementierung der Prinzipien der nachhaltigen Entwicklung in konzeptionelle Entwicklungspläne bestimmter slowakischer Mikroregionen hin. Sein Beitrag gibt Anregungen für eine komparative Analyse des gegenwärtigen Zustandes dieser außerordentlich dynamischen Problematik.

which combines biological controls, host-plant resistance and appropriate farming practices, to minimize pesticide use.

To keep poor rural population from using marginal lands in an inadequate way, off-farm work such as cottage industries, wildlife utilization, fisheries, village-based light industries and tourism should be developed.

In the Central and East European countries intensity of agriculture was coming down during the last 5 years, but not under pressure of stricter environmental policy or implementation of sustainable development concepts, but mainly under the influence of increases in the price of inputs. In 1991 the Programme of Restoration of the Countryside was adopted by the former Slovak Government, but it has not been systematically implemented yet. In June 1993 an International seminar called Restoration of Rural Landscape - Precondition for Sustainable Development has been held in Nová Bošáca (Slovakia). In conclusions of this event its participants stated inter alia: "The restoration of the ecological stability of the rural landscape and the improvement of economic and social living conditions is one of the elementary preconditions for sustainable development. The development process needs to work at the local, regional, national and European levels." This conclusion is fully consistent with the recommendations of the UNCED.

The following recommendations are made to the central governments and authorities of Slovakia and the Czech Republic, local governments, Non-Governmental Organizations (NGOs), the European Community and other international institutions:

- to create an international program of sustainable management for rural landscapes and economies, focused on comprehensive solutions to environmental, economic, and social problems in the countryside. The program, following-on from existing activities (the Countryside Restoration Program in the Czech Republik), should bring about an appropriate methodology for sustainable farming and rural management, diversified according to specific local conditions and the needs and interests of local inhabitants;
- to gradually implement the program through pilot projects, aiming at sustainable management in specified regions (especially focusing on crossborder regions), where an active interest already exists among the local inhabitants and local government;

One of these projects should be implemented in the White Carpathian region. This represents a typical region with a valuable natural, cultural and historical background, together with problems related to agriculture, water management, transportation, etc. These problems may become more severe subsequent to the division of Czechoslovakia and the creation of a new frontier;

- to devise a comprehensive set of legislative, economic, information, and other tools, supporting a sustainable rural economy. There is a need to decentralize decision-making processes, to increase the role of local self-government, and to increase community finances through an appropriate tax system;

- to establish a working team, consisting of representatives from local and state administration, NGOs, and appropriate experts. The team would coordinate the above mentioned program and would facilitate an effective and flexible exchange of information gained during implementation of pilot projects in the area.

The seminar recommends, to state ministerial bodies and institutions involved in the sphere of economic and financial management:

- in the sphere of legislative tools:

- to urgently complete or amend legislation in such a way that it would promote a tendency towards sustainable development of rural landscapes (e.g., Nature Protection and Landscape Management Act, EIA Act in Slovakia, amendment of the Water Resources Act in both republics, etc.);

- in the sphere of economic tools:

- appropriate grants, preferential credit and tax relief oriented towards supporting smaller businesses may bring about multiple contributions towards the revitalization of rural communities, creation of new job opportunities, an input of capital and a better use of local potential. These economic tools should respect all the other requirements including environmental ones;
- to provide grants and relief with regard to the universal objectives. For example, support for individual farmers should be connected with promotion of recreational potential, preservation of natural and cultural aesthetic values, and solution of waste issues, etc.;
- to break-down administrative obstacles in order to favour organic agricultural production which will have a positive influence upon the land in addition to public health;
- to devise and implement a system of differential grant policy supporting farming in less productive areas, with regard to the preservation and development of its non-productive functions.

- in the sphere of organizational tools at the national, regional, and local levels:

- to approach the rural landscape in a way which will respect local and regional differences (local conditions, architectural variations, attitudes of local inhabitants);
- to regenerate and build-upon the existing traditional values and to use them in a way which will be of benefit to ecological and economic development;
- to implement a system of ecological stability through cooperation between the state administration, local government and other individuals or organizations by which characteristic sub-regions can be managed in a sensitive way within the wider regional context;

- to support a revival of traditional crafts, trade, markets, modes of transport, local and regional culture, in order to strengthen a sound local tradition;
- to revise all questionable past and present plans (economic, environmental and social), incompatible with the concept of sustainable development;
- to re-assess all present plans to interfere with the environment such as land "melioration" (drainage), alterations to watercourses, reservoir constructions, landfills, mining, cutting down trees, construction of roads, demolition of historic buildings, etc. and their compatibility with the concept of sustainable development;
- to initiate discussions, to increase a level of local democracy (participation, collective decision making, mutual solidarity, self-government);
- to support emerging local and regional agencies for sustainable development that have many important potential functions (information, consultation, mediation, implementation);
- to introduce environmental education focusing upon children and local authorities, with the aim of changing attitudes towards sustainable development;
- to initiate the establishment of transboundary association, including state administration. The regional consulting agency is recommended to work for the association. Eventually a group of independent experts from varied professions which are connected with regional issues, will become involved. One of its first activities might be the publication of different aid material for local government agencies, with concrete ideas for village restoration and sustainable management of the rural landscape.

The other positive experiences are connected with the Sub-Tatras Liptov region on both regional and local levels. The agency for sustainable development of the Sub-Tatras region was founded in November 1992 as reaction to the conclusions and recommendations of the International Tatras Conference of Nature Protectors held in Liptovsky Hrádok in October 1992. The aim is to stop the Winter Olympic Games preparatory process in this region and enhance activities in favour of sustainable development of the whole region, including: minimalisation of external negative impacts on the Tatras National Parks, safeguarding the optimal functions of the Tatras region, respecting principles of sustainable development concepts, preparing people, and development of tools promoting this kind of development.

The central idea is, that rural tourism is the source of sustainable prosperity for the Sub-Tatras communes.

In the Spis region a Programme of Revitalisation, Restoration and Recovery of Rural Landscape has started. This programme is headed by local authorities in the spirit of the idea of sustainable development. They have organized (in cooperation with the experts and entrepreneurs) seminars and exhibitions dealing with the

mentioned problems. There are also some positive examples of regional and/or local alternative (sustainable) development plans for communes and surrounding rural landscape in various other parts of Slovakia (e.g. Black Hron river region, Ipeľ river region, Prešov region, Javorie mountains, the town of Rajec near Žilina, the village of Vištuk near Bratislava and Kvačany in central Liptov, etc.). What is more important, their implementation has started.

Literature

United Nations Conference on Environment and Development (1992): Agenda 21A/Conf. 151/4.

Ministerial Conference Luzern (1993): Environmental Action Programme for Central and Eastern Europe.

HUBA, M. (1993): Transformation and Recovery of the Rural Landscape - a New Challenge also for the Geography. In: STANKOVIANSKY, M., (ed.): Abstracts of Papers, International Conference at the Occasion of the 50th Anniversary of the Institute of Geography. Slovak Academy of Sciences. Bratislava, pp. 18-19.

KORNEROVÁ, V. (1993): Prvé skúsenosti s poradenskou a sprostredkovateľskou aktivitou v oblasti trvalo udržateľného rozvoja vidieckeho regiónu. In: LIŠKOVÁ, D.; FABIÁN, M. (eds.): Obnovenie vidieckej krajiny - podmienka trvalo udržatelného rozvoja. Zb. referátov, STUZ/SR Bratislava, R-ZMOS Stredného Považia, Trenčín.

Program oživenia, obrody, ozdravenia, obnovy Spiša (1993). Zb. prednášok zo seminára, OÚZP Spišská Nová Ves.

Restoration of the Rural Landscape - Precondition of the Sustainable Development. (Conclusions) (1993), STUZ/SR, RZMOS Stredného Považia, Nová Bošáca.

ENTWICKLUNGSTRENDS LÄNDLICHER RÄUME IN OSTMITTEL-, OST- UND SÜDOSTEUROPA[1]

Peter JORDAN

1 Die relative Bedeutung des ländlichen Raums

Im Folgenden sollen wichtige Entwicklungslinien im ländlichen Raum der ehemals kommunistischen Länder westlich der Russischen Föderation[2] nach 1989 aufgezeigt werden. Zuvor ist aber die Frage der relativen Bedeutung des ländlichen Raums in den einzelnen Staaten zu stellen. Sie lässt den politischen, ökonomischen, sozialen und wissenschaftlichen Stellenwert des Problems erkennen und erklärt zum Teil auch die unterschiedlichen Wege der Entwicklungspolitik für den ländlichen Raum.

Die relative Bedeutung des ländlichen Raums in den einzelnen Staaten sei anhand einiger Indikatoren graphisch dargestellt, die für alle Staaten in vergleichbarer Form verfügbar sind: Anteil der ländlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung (Abb. 1), Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen an der Gesamtzahl der Beschäftigten (Abb. 2), Anteil der Landwirtschaft am Bruttonationalprodukt (Abb. 3).

Bemerkung der Herausgeber:
Eine eingehende textliche und kartographische Analyse der Merkmale in der Entwicklung des ländlichen Raums und seiner regionalen Unterschiede in den Reformländern in der vorkommunistischen, kommunistischer und post-kommunistischen Zeit, dient zugleich außer anderem als eine sehr gute Ausgangsbasis für den Entwurf der künftigen ländlichen Infrastruktur dieser EU-Beitrittsländer.

1 *Erweiterte und aktualisierte Fassung eines in englischer Sprache gehaltenen Einführungsvortrags zur Konferenz „Auf dem Weg zu einer Raumentwicklungsstrategie für Europa – die Rolle der Raumordnungspolitik für ländliche Regionen" des Netzwerkes raumwissenschaftlicher Forschungseinrichtungen in Mittel- und Osteuropa, 21.-22. September 1998 in Bled, Slowenien. In deutscher Sprache wurde der Artikel unter dem Titel "Entwicklungstrends ländlicher Räume in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa" publiziert in: FASSEL, H.; WAACK, Ch. (Hg.): Regionen im östlichen Europa – Kontinuitäten, Zäsuren und Perspektiven. Festschrift des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde für Horst Förster. Tübingen 2000. S. 37-56.*

2 *Es werden folgende Länder berücksichtigt: Polen, Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Bosnien und die Herzegowina, Jugoslawien (diese zwei, insofern Daten verfügbar), Makedonien, Albanien, Bulgarien, Rumänien, Moldau, Ukraine, Weißrussland, Litauen, Lettland, Estland.*

Abb. 4 präsentiert aufgrund dieser drei Indikatoren eine Klassifikation der Staaten nach der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung des ländlichen Raums. In Ländern, in denen die politische und ökonomische Bedeutung der Landwirtschaft zumindest als erhöht ausgewiesen ist (alle Länder Südosteuropas plus Polen und Kroatien), sind ländlicher Raum und ländliche Kultur grundlegend für die nationale Identität und übt die ländliche Bevölkerung in der Regel auch beachtlichen Druck auf die politischen Akteure aus. In manchen dieser Staaten gibt es eigene Bauernparteien. Jedenfalls bildet die ländliche Bevölkerung ein bedeutendes Wählerpotential. In diesen Ländern stellt der ländliche Raum auch durchwegs eine wesentliche Herausforderung für die Planungs- und Entwicklungspolitik dar, welche allerdings nicht immer angenommen wird.

In Ländern, für die allein eine erhöhte oder hohe wirtschaftliche Bedeutung des ländlichen Raums ausgewiesen ist (Ukraine, Weißrussland, die baltischen Staaten), ist die Landwirtschaft ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor, sind ländliche Bevölkerung und ländlicher Raum in gesellschaftlicher und politischer Hinsicht aber nur noch Randerscheinungen.

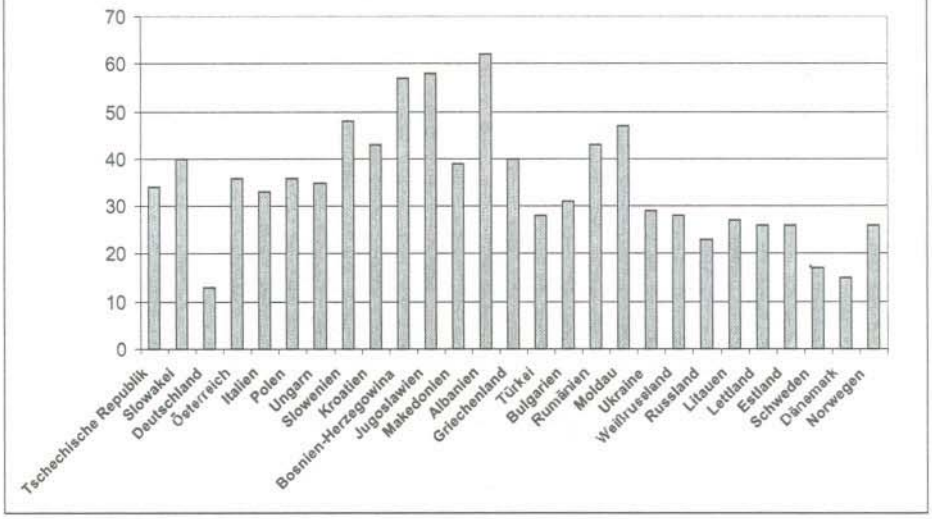
2 Aktuelle Merkmale in der Entwicklung des ländlichen Raums, die den ehemals kommunistischen Ländern gemeinsam sind

Gemeinsame Merkmale in der Entwicklung des ländlichen Raums resultieren hauptsächlich aus dem in allen Ländern, allerdings in verschiedenen Formen, vollzogenen Übergang von einem politischen und wirtschaftlichen Kommandosystem, das private Verfügungsgewalt über Grund und anderen Besitz einzuschränken trachtete, zu Formen der Marktwirtschaft mit einer Betonung von Privatbesitz sowie aus der Verwirklichung der Bürgerrechte, die unter den autoritären kommunistischen Regime empfindlich beschränkt waren.

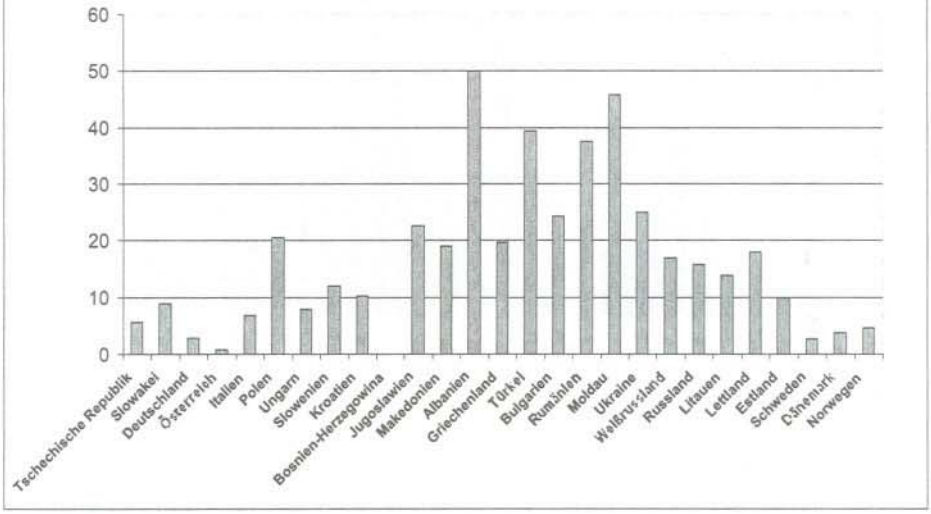
(1) Im ländlichen Raum wird weniger investiert als in städtischen und besonders als in großstädtischen Gebieten, denn die dort zumeist besser entwickelte Infrastruktur in Bezug auf Bildung, Wohnen, Verkehr und andere Dienstleistungen verspricht raschere Erlöse aus investiertem Kapital. Das bedeutet weniger Innovation und Modernisierung im ländlichen Raum. Räumliche Disparitäten zwischen städtischen und ländlichen Räumen wachsen daher mit der Annäherung an marktwirtschaftliche Bedingungen.

(2) Marktpreise und die Höhe des Einkommens in der Landwirtschaft im Vergleich zum Einkommen in anderen Wirtschaftssektoren bestimmen Landnutzung, Produktion und ökonomisches Agieren im ländlichen Raum. Je nach den wirtschaftlichen Verhältnissen in den einzelnen Ländern kann

(Abb. 1) Anteil der ländlichen Bevölkerung an der Gesamt bevölkerung



(Abb. 2) Anteil der in der Landwirtschaft Tätigen an der Gesamtzahl der Beschäftigten



(Abb. 3) Anteil der Landwirtschaft am Bruttonationalprodukt

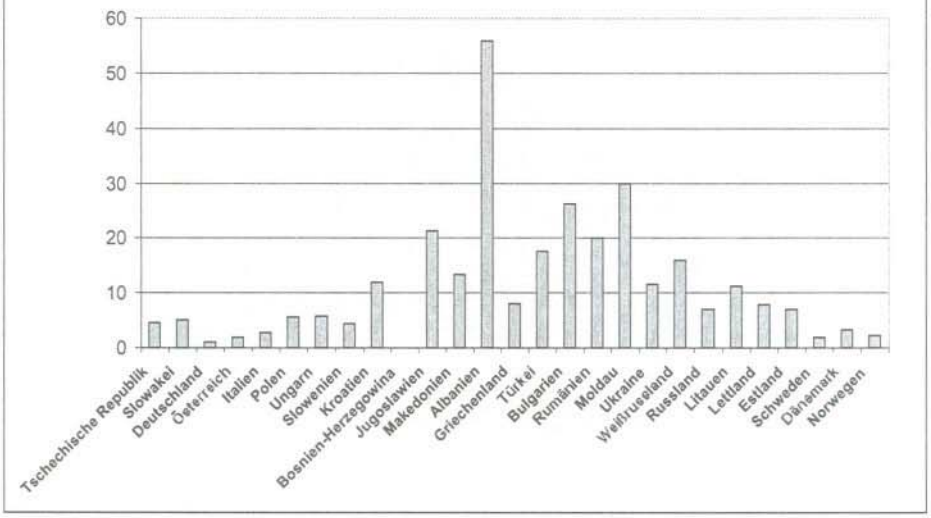
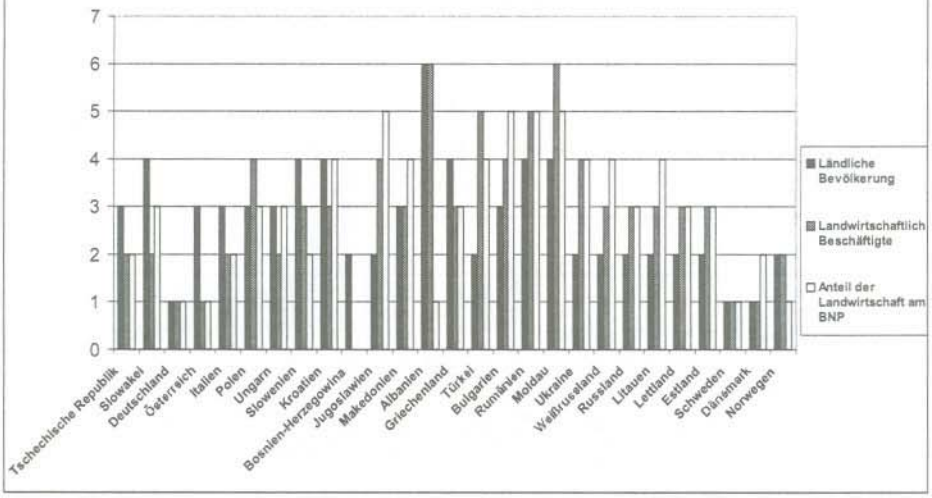


Abb. 4. Klassifikation der Staaten nach der politischen und wirtschaftlichen Bedeutung des ländlichen Raums



das zu einer Extensivierung oder zu einer Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzung führen.

(3) Die Änderung der Besitzrechte, der Möglichkeiten Besitzrechte auszuüben und des Rechts auf Landerwerb bewirkten eine Umstrukturierung des ländlichen Raums in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht mit Ausnahme jener Regionen, in denen die Besitzstrukturen in kommunistischer Zeit nicht verändert worden waren.

(4) Die postkommunistische Privatisierung der Landwirtschaft war auf die Variante der Restitution von Bodenbesitz an frühere Besitzer und deren Erben fixiert. Wirtschaftliche und soziale Gesichtspunkte wurden damit zugunsten einer symbolischen und politisch populären Geste vernachlässigt. Viel landwirtschaftlicher Besitz wurde Personen übertragen, die schon längst urbanisiert waren und mit der Landwirtschaft wenig anfangen konnten. Aber auch wenn aus ehemaligen Arbeitern kollektivierter landwirtschaftlicher Großbetriebe durch Restitution Bauern wurden, fehlte es an Erfahrung in landwirtschaftlicher Betriebsführung.

(5) Die Privatisierung der Landwirtschaft, besonders die Restitution an frühere Besitzer, sowie die Aufteilung der vorher zumeist großen Betriebsflächen auf Kleinbetriebe bewirkten daher im allgemeinen eine weniger sachgemäße landwirtschaftliche Nutzung und eine geringere Marktorientierung. Viele landwirtschaftliche Kleinbetriebe sind heute nur Selbstversorger.
Dies fällt wirtschaftlich und sozial um so mehr ins Gewicht, als
- diese Entwicklung zeitlich mit der Öffnung der Grenzen für eine z.T. anders strukturierte und übermächtige westeuropäische und überseeische Konkurrenz zusammentrifft;
- die Reformstaaten im Gegensatz zu west-mitteleuropäischen Ländern mit einer ähnlich kleinbetrieblichen Landwirtschaft (wie in Teilen Österreichs, Bayerns oder der Schweiz) nicht über die finanziellen Möglichkeiten zu massiven öffentlichen Subventionen verfügen;
- anders als in den genannten west-mitteleuropäischen Ländern administrative, soziale und wirtschaftliche Stützstrukturen fehlen, welche die Aufgabe der sozialen und wirtschaftlichen Absicherung und der wirtschaftlichen Entwicklungshilfe übernehmen könnten.

(6) Die Stückzahlen von Vieh sind zum Teil erheblich zurückgegangen, weil die großen Ställe der kollektiven Landwirtschaften und eine adäquate Futterversorgung fehlen.

(7) Marktfrüchte wurden durch Produkte zur Selbstversorgung ersetzt. Gründe dafür sind die Besitzzersplitterung, mangelndes Vertrauen der Bauern zu Vermarktungsunternehmen, der schwierige Zugang zu Krediten und die Konkurrenz billiger Importwaren.

(8) Kleine landwirtschaftliche Produzenten geraten leicht in Abhängigkeit von Monopolisten oder Quasi-Monopolisten, zumeist großen Handelsunternehmen im Besitz von Banken, wenn sie sich mit für die Landwirtschaft notwendigen Produkten (Saaten, Düngemittel, etc.) eindecken oder ihre Produkte vermarkten wollen. Gegenüber solchen Großunternehmen befinden sich kleine Bauern in einer ungünstigen Verhandlungsposition.

(9) Kleine Bauern schließen sich häufig neuen Genossenschaften an, hauptsächlich wegen des leichteren Zugangs zu landwirtschaftlichen Maschinen und um auf dem in hohen Maße von Monopolen geprägten Märkten zu reüssieren. Diese Genossenschaften könnten daher eine wichtige Rolle bei der sozialen und wirtschaftlichen Abfederung der Transformation spielen. Sie passen sich aber selbst nur langsam an die Marktwirtschaft an. Oft werden sie von denselben Personen geführt, die früher die Kollektivbetriebe leiteten. Immerhin nehmen sie eine bessere Marktstellung ein als nicht in Genossenschaften eingebundene bäuerliche Familienbetriebe.

(10) Ein potentieller Konfliktherd ist der Antagonismus zwischen neuen (oft städtischen) Besitzern von landwirtschaftlichen Betrieben, denen zumeist jede Erfahrung im landwirtschaftlichen Bereich fehlt, und früheren Landarbeitern in Kollektivbetrieben, die vor der Kollektivierung landlos gewesen waren und deshalb im Zuge der Restitution kein Land erhielten.

(11) Rechtsunsicherheit im Hinblick auf den Besitz und die Nutzung von landwirtschaftlichen Produktionsflächen ist auch nach einem Jahrzehnt der Transformation noch ein bedeutendes Hindernis für Investitionen, wirtschaftliche Zusammenarbeit und Initiativen jeder Art im ländlichen Raum.

(12) Traditionelle Siedlungsstrukturen leben als Folge des Endes staatlich gelenkter Zentralisierung im ländlichen Raum (Rumänien!) und der Zerschlagung oder Privatisierung großer landwirtschaftlicher Betriebe mit wichtigen nicht-landwirtschaftlichen und außerökonomischen Zusatzfunktionen wieder auf. Kleinere Landstädte haben ihre zentralörtlichen Funktionen z.T. wiedergewonnen.

(13) Das Wegfallen von Beschränkungen beim Wohnsitzwechsel resultiert in Migrationsströmen in Richtung günstigerer wirtschaftlicher Aussichten, also zumeist vom ländlichen Raum in städtische Gebiete, was für den ländlichen Raum bedeutet, dass verzerrte demographische Strukturen zurückbleiben (eine überalterte, weniger gebildete Bevölkerungsgruppe).
Wo in den Städten die wirtschaftlichen Aussichten im Verhältnis zum ländlichen Raum nicht wesentlich besser sind (z.B. in Rumänien), kehren jüngere Menschen aufs Land zurück und betätigen sich in der privaten Landwirtschaft oder beim Aufbau privater Dienstleistungen in den Dörfern. Oft aber tragen sie auch nur zu mehr Arbeitslosigkeit am Land bei.

(14) Die Schließung oder Privatisierung großer staatseigener und genossenschaftlicher landwirtschaftlicher Betriebe, die neben ihren wirtschaftlichen eine Reihe von sozialen, kommunalen und kulturellen Funktionen wahrgenommen hatten, hat den ländlichen Raum seines bisherigen Netzes an Einrichtungen des Sozial-, Bildungs-, Gesundheits- und Kulturwesens weitgehend entkleidet.
Der Ersatz dieses Netzes durch lokale Initiative und administrative Maßnahmen (z.B. Verlagerung von Kompetenzen auf die Gemeindeebene bei Schaffung kleinerer Gemeinden) gelingt nur unzureichend, weil den Gemeinden aus Gemeindesteuern oder aus dem staatlichen Finanzausgleich nur geringe finanzielle Mittel zur Verfügung stehen. Außerdem fehlt es auf lokaler Ebene oft auch an Personen, die es verstehen, solche Einrichtungen zu planen und durchzusetzen. Um die verbliebenen Einrichtungen kämpfen die Gemeinden hinhaltend. Das Leben auf dem Lande ist mit der Reduktion dieser Einrichtungen weniger angenehm und erstrebenswert geworden.

(14) Die Entwicklung von größeren wirtschaftlichen Aktivitäten im ländlichen Raum ergänzend zur Landwirtschaft (z.B. Agrotourismus und andere Formen des ländlichen Tourismus, Ansiedlung spezialisierter Industrie) beschränkt sich auf Regionen mit spezifischen Standortvorteilen. Sie hängt auch dort von der Verbesserung der Infrastruktur im Verkehrs-, Sozial- und Bildungsbereich ab. Allerdings gibt es viele Klein- und Kleinstunternehmen des tertiären und sekundären Sektors, die mit behelfsmäßigen Einrichtungen arbeiten und temporäre Marktnischen füllen (kleine Geschäfte, Friseursalons, Bars, Kleinindustrie: Sägewerke, Bäckereien, Nahrungsmittelproduktion).

(15) Ländliche Räume nahe der Grenze zu ehemals westlichen Ländern, aber auch nahe westlicher Grenzen innerhalb der früher kommunistischen Staa-

tengruppe (mit Ausnahme der Westgrenzen Bulgariens und Rumäniens zum politisch blockierten und wirtschaftlich darniederliegenden Jugoslawien) profitieren von den Möglichkeiten des Grenzhandels, des Pendelns in das andere Land, vom Einkaufs- und Ausflugstourismus aus dem anderen Land, der Auslagerung industrieller Produktionen motiviert durch das Lohngefälle, vom Zupachten landwirtschaftlicher Nutzflächen durch Bauern aus dem anderen Land sowie von anderen Arten öffentlicher und privater grenzüberschreitender Zusammenarbeit.

3 Regionale Unterschiede

Neben diesen allgemeinen Entwicklungslinien, die in einem höheren oder geringeren Maße auf das gesamte ehemals kommunistische Europa zutreffen, gibt es (natürlich) auch regionale Unterschiede. Sie sind bedingt durch unterschiedliche Strukturen vor der kommunistischen Periode, durch unterschiedlich intensive Überformung und Umformung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums in kommunistischer Zeit sowie durch divergierende Formen der Transformationspolitik seit 1989.

3.1 Regionale Unterschiede, die durch vorkommunistische Strukturen bedingt sind

In vorkommunistischer Zeit gab es im Bereich der ehemals kommunistischen Länder große regionale Unterschiede im ländlichen Raum, u.a. in Bezug auf

- wirtschaftliche Bedeutung von ländlichem Raum und Landwirtschaft;
- Bevölkerungsdichte;
- Disparitäten zu städtischen Räumen;
- den Grad der Urbanisierung im sozialen und gesellschaftlichen Sinn;
- Siedlungssysteme;
- Besitzverhältnisse;
- landwirtschaftliche Arbeitskräfte;
- Landnutzung;
- Größe von Parzellen und landwirtschaftlichen Betrieben;
- soziale Verhältnisse am Land.

Diese historischen Verhältnisse prägten und prägen zum Teil noch immer die Beziehung zwischen Mensch und Boden. Sie sind auch für jede aktuelle Maßnahme im ländlichen Raum von grundlegender Bedeutung. In manchen Gebieten wurden sie vom Kommunismus geradezu konserviert (z.B. in den ukrainischen Karpatentälern).

In allen Ländern, in denen kommunistische Regime erst nach dem Zweiten Weltkrieg an die Macht kamen, also in ganz Ostmittel- und Südosteuropa, in den

baltischen Ländern wie auch in den westlichen Teilen Weißrusslands und der Ukraine, sind und waren sie wiederherstellbar. Tatsächlich bezogen sich viele Reformansätze nach 1989 explizit auf vorkommunistische Strukturen.

Wo sich kommunistische Regime schon seit Beginn der Zwischenkriegszeit etabliert hatten (größere Teile der Ukraine und Weißrusslands), ist der Bezug auf vorkommunistische Strukturen schwerer herzustellen.

Hier können nur einige der wichtigsten vorkommunistischen Raummuster kurz angerissen werden:

(1) Der Unterschied zwischen Gebirgs- und Hügelländern einerseits und den Ebenen andererseits in Bezug auf Entwicklung und Intensität der Landnutzung: Während in den häufigen Phasen von Krieg und Unruhe im Verlauf der Geschichte Gebirgsräume und Hügelländer (außerdem Inseln) relativ geschützt waren, daher früh besiedelt wurden und in kriegerischen Perioden als Rückzugsgebiete dienten, boten Ebenen feindlichen Invasionen gegenüber wenig Schutz. Sie erlebten daher häufigere Bevölkerungs- und Kulturwechsel, damit auch Wechsel der Siedlungs- und Wirtschaftsstrukturen und weisen in der Regel weniger lange Traditionen auf. Dies trifft exemplarisch auf den ebenen Teil des Banats zu, der vom 18. Jahrhundert an, nach den türkisch-österreichischen Kriegen, so gut wie neu kolonisiert wurde.

(2) Die von West nach Ost abnehmende Dichte des ländlichen Siedlungssystems (Dörfer und Landstädte): Dieses Ausdünnen in östlicher Richtung ist ein Erbe des Mittelalters, als sich das früheste und dichteste Siedlungssystem in deutschen Gebieten westlich der Elbe und an der oberen Donau westlich von Wien bildete.

(3) Ganz Mittel- und Südosteuropa mit Ausnahme des Alpenraums und Deutschlands westlich der Elbe waren zumindest bis in das 19. Jahrhundert durch Großgrundbesitz und durch mehr oder weniger abhängige Bauern oder Landarbeiter geprägt, während sich im Alpenraum und auf deutschen Territorien westlich der Elbe früh ein freies Bauerntum entwickelt hatte.

(4) Die unterschiedlich intensive Identifikation der ländlichen Bevölkerung mit dem Nationalstaatgedanken in der zweiten Hälfte und gegen Ende des 19. Jahrhunderts: Starke Identifikation bedeutete zumeist, dass sich der betreffende Nationalstaat einen bäuerlichen Anstrich gab und dass seine politischen Eliten (v.a. das Bürgertum) in der Entwicklung als Agrar-

staat auch noch eine erfolgsversprechende Perspektive sahen, als das westliche Europa auf dem Weg der Industrialisierung schon weit fortgeschritten war. Sie bedeutete hingegen zumeist nicht, das die ländliche Bevölkerung an der politischen Macht und an den tatsächlichen Entwicklungsfortschritten adäquat beteiligt wurde.

Die Identifikation der ländlichen Bevölkerung mit dem Nationalstaatgedanken war dort am stärksten, wo die früheren Grundherren einer anderen religiösen oder ethnischen Gruppe zugehörten: in großen Teilen des Osmanischen Reichs, wo die Grundherren Muslime verschiedener ethnischer Zugehörigkeit waren und einer christlichen, zumeist slawischen Landbevölkerung gegenüber standen; in Siebenbürgen und in Oberungarn, der späteren Slowakei, wo innerhalb eines rumänischen bzw. slowakischen ethnischen Umfelds Ungarn als Grundherren fungierten; in Dalmatien, wo venezianische (italienische) Grundherren über kroatische Bauern dominierten; in Ostgalizien, wo Polen den Großgrundbesitz in einer mehrheitlich ruthenischen Region ausübten; oder in Kurland und Livland, wo Deutsche die Grundherren in einer ethnisch baltischen Region waren.

3.2 Regionale Unterschiede, die durch verschieden intensive Eingriffe in kommunistischer Zeit bedingt sind

Die Einflussnahme des kommunistischen Systems und der Planwirtschaft auf den ländlichen Raum variierte innerhalb der ehemals kommunistischen Staaten signifikant. Ein Indikator mit großer Aussagekraft sind die landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse in den späten 1980er Jahren (Abb. 5). Während in Polen und im ehemaligen Jugoslawien der private Sektor Anteile an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche von 77% bzw. 68% behalten konnte, wurde er in Albanien auf weniger als 1% und in der früheren Tschechoslowakei, in der Ukraine und in der Moldau auf weniger als 10% reduziert.

Viele Gebiete im Gebirge und im Hügelland konnten ihre vorkommunistischen Strukturen aus kleinen Siedlungen und bäuerlichen Familienbetrieben bewahren. In Nischen erhielt sich traditionelle kleinbäuerliche Landwirtschaft oft sogar besser als in westlichen Ländern. Im tschechischen Schlesien z.B. wurden die dort überwiegend sehr kleinen bäuerlichen Betriebe nicht kollektiviert, weil ihre Besitzer, die zumeist im Hauptberuf im Bergbau- und Industrierevier von Ostrau [Ostrava] und Karviná als Berg- und Industriearbeiter tätig waren und ihre Landwirtschaft nur nebenbei und zur Selbstversorgung betrieben, zur engeren Klientel sozialistischer Politik gehörten und wirklich nicht des Kapitalismus bezichtigt werden konnten.

Der Anteil staatlicher oder anderer Betriebe des öffentlichen Sektors an der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche variierte zwischen 90% in Bulgarien und

8% in der früheren DDR, der Anteil des genossenschaftlichen Sektors zwischen 82% in der DDR und 0% in Bulgarien.

Es gab also zu Ende der 1980er Jahre in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht sehr unterschiedliche Ausgangspunkte für die Privatisierung der Landwirtschaft und die Restrukturierung des ländlichen Raums.

3.3 Regionale Unterschiede, die durch verschiedene Reformansätze in postkommunistischer Zeit bedingt sind

In Abhängigkeit von der jeweiligen politischen Gesamtsituation, von den generell anvisierten Reformzielen und Reformwegen sowie von den nationalen Traditionen und Verhältnissen im ländlichen Raum schlugen die neuen Regierungen nach 1989 sehr verschiedene Wege bei der Restrukturierung des ländlichen Raums ein.

Die Ansätze variierten zwischen

- einem langsamen und vorsichtigen Übergang von der Kollektivwirtschaft zur privaten Landwirtschaft (z.B. Tschechische Republik, Ungarn, Slowenien, Kroatien, Bulgarien) und einer sehr raschen Privatisierung (z.B. Rumänien);
- einer „echten" Privatisierung (in allen Staaten Ostmitteleuropas und Südosteuropas, dazu im Baltikum) und einer Scheinprivatisierung (Ukraine, Weißrussland);
- der Erhaltung größerer Betriebe (z.B. Tschechische Republik, Slowakei, Ungarn, Estland) und der Aufteilung in viele kleine Betriebe (z.B. Rumänien).

Auch durch das Vorherrschen der Restitution landwirtschaftlichen Besitzes wurden regionale und nationale Unterschiede in den Strukturen des ländlichen Raumes, die vor der kommunistischen Periode bestanden hatten, wieder sichtbar.

Es gab auch unterschiedliche Ansätze beim Versuch, die Entwicklung des ländlichen Raums und der Landwirtschaft durch öffentliche Maßnahmen und öffentliche Fördereinrichtungen zu begleiten. So versucht in Rumänien eine Regierungskommission für die Gebirgsregionen [Comisia Zonei Montane] die Berglandwirtschaft zu verbessern und die Entwicklung des Agrotourismus als eine zusätzliche Einkommensquelle für kleine Bergbauern zu fördern. Sie ist allerdings nur mit sehr beschränkten finanziellen Mitteln ausgestattet.

4 Schluss

Ein wesentliches und in den Reformstaaten weit verbreitetes Problem der Landwirtschaft und des ländlichen Raums im allgemeinen besteht darin, dass gleich-

zeitig mit der Öffnung zum Weltmarkt (auf dem das Kriterium der „Economy of scale" zählt) landwirtschaftliche Kleinbetriebe geschaffen wurden, die dem wirtschaftlichen Wettbewerb nicht gewachsen sind, dass die Reformstaaten zugleich aber nicht über die öffentlichen Mittel verfügen, diese Kleinbetriebe für ihre landschaftspflegerische Tätigkeit in gleicher Weise zu entlohnen wie das im westlichen Mitteleuropa der Fall ist.

Mögliche Auswege bestehen darin, Landbesitz oder Landnutzung in der Hand einer kleineren Zahl kompetenter Landwirte zu konzentrieren oder die neuen Genossenschaften tatsächlich zu schlagkräftigen Akteuren der Marktwirtschaft zu machen.

Quellen und Literatur

Generalia:

BARATTA, M. v. (1999): Der Fischer Weltalmanach 2000. Frankfurt am Main.

BERENTSEN, W. H. (1997): Contemporary Europe: A Geographic Analysis. New York, Chichester, Weinheim, Brisbane, Toronto, Singapore.

BRUNET, R.; REY, V. (1996): Europes orientales, Russie, Asie centrale. s.l.

GREIF, F. (1994): Sozialpflichtigkeit von Kollektivbetrieben versus Aufgaben öffentlicher Wirtschaft. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 15-29.

GREIF, F. [1999]: Towards Consistent Rural Development Policy in Central and Eastern Europe. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 13-19.

GRIMM, H.-D. (1995): Der politische und wirtschaftliche Umbruch als Auslöser raumstruktureller Veränderungen im östlichen Europa. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 26-34.

HALL, D.; DANTA, D. (1996): Reconstructing the Balkans: the Economic Horizon. In: HALL, D.; DANTA, D. (Hg.): Reconstructing the Balkans. A Geography of the New Southeast Europe. Chichester, New York, Brisbane, Toronto, Singapore. S. 227-249.

HIRSCHHAUSEN, B. v.; GERBAUD, F. (1998): La «question agraire» ou la renaissance d'un vieux défi. In: REY, V. (Hg.): Les territoires centre-européens. Dilemmes et défis. L'Europe médiane en question. Paris. S. 141-166.

JORDAN, P. et. al. (1991): Die Wahlen des Jahres 1990 in Mittel-, Ost- und Südosteuropa. In: Atlas Ost- und Südosteuropa, hg. v. Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut, red. v. P. JORDAN. Wien. Nr. 6.1-G3.

JORDAN, P. et. al. (1998): Die Wahlen der Jahre 1994-1997 in Mittel- und Südosteuropa. In: Atlas Ost- und Südosteuropa, hg. v. Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut, red. v. P. JORDAN. Wien. Nr. 6.2-G5.

KNAPPE, E. (1995): Erscheinungsformen der Agrarreform und des Wandels der Landnutzung in ausgewählten Ländern Ost- und Südosteuropas. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 35-43.

MAUREL, M.-C. (1994): La Transition post-collectiviste; mutations agraires en Europe centrale. Paris.

MAUREL, M.-C. (1998): Post-Collectivist Local Societies in Central Europe. In: CARTER, F. W.; JORDAN, P.; REY, V. (Hg.): Central Europe After the Fall of the Iron Curtain. Geopolitical Perspectives, Spatial Patterns and Trends. Frankfurt am Main, Berlin, Bern, New York, Paris, Wien. = Wiener Osteuropastudien, Bd. 4. S. 153-157.

REY, V. (Hg.) (1998): Les territoires centre-européens. Dilemmes et défis. L´Europe médiane en question. Paris.

SURD, V.; ZOTIC, V. [1999]: Similarities and Differences in Europe´s Rural Space. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 223-227.

TASCHLER, B. (1989): Agrarstruktur [1: 6,000.000]. In: BREU, J. (Hg.): Atlas der Donauländer. Wien. Bl. 322.

THE VIENNA INSTITUTE FOR COMPARATIVE ECONOMIC STUDIES (Hg.) (1997): Countries in Transition 1997. WIIW Handbook of Statistics. Vienna.

Polen:

KORTUS, B. [1999]: Der ländliche Raum im Transformationsprozess in Polen. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 38-41.

ZIĘTARA, W. (1994): Genossenschaften als Entwicklungsfaktor für landwirtschaftliche Betriebe in Polen. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 52-60.

frühere DDR:

HESSE, M. (1995). Veränderungen von Agrarstruktur und Landbewirtschaftung im Gebiet der neuen Länder. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 15-25.

WÁGNER, H. (1994): Der Umwandlungsprozess der ostdeutschen Landwirtschaft aus ungarischer Sicht. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 96-101.

Tschechische Republik:

HRABÁNKOVÁ, M. (1994): Die Agrarreform der tschechischen Republik vom Gesichtspunkt der Regionalpolitik. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 84-87.

ŠLAPAK, E. (1994): Verwaltung und Selbstverwaltung der Gemeinde in der Tschechischen Republik. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 203-208.

Slowakei:

ŠŤASTNÝ, Zd.; BUCHTA, St. (1994): Die ländlichen Gemeinden der Slowakei in der Periode des Übergangs zur Marktwirtschaft. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 78-83.

Ungarn:

ANTAL, Z. (1995): Die Umwandlung der Landeigentumsverhältnisse in Ungarn in den Jahren 1991-1993. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 58-75.

BERÉNYI, I. (1995): Die Möglichkeiten der Umwandlung der ländlichen Räume in Ungarn. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 76-88.

ERDŐSI, F. (1994): Die Infrastruktur in den Westgrenzgebieten Ungarns. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 102-114.

HRABOVSZKY, J. P. (1995): Die Transformation der Produktions- und Infrastruktur in der ungarischen Landwirtschaft. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 46-57.

PLÚTZER, I.; FERENCZI, Z. (1994): Die ungarische Kommunalselbstverwaltung. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 209-213.

STAUDER, M. [1999]: Rural Development in Hungary. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 167-170.

Slowenien:

KLEMENČIČ, V. (1995): Der Wandel des ländlichen Raumes in Slowenien aus sozialgeographischer Sicht. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 103-113.

PAK, M.: Landwirtschaft und ländlicher Raum in Slowenien unter den neuen Bedingungen. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 114-121.

ŠMIDOVNIK, J.; GLIHA, S. (1994): Die Gemeindeordnung Sloweniens und ihre Probleme. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 181-192.

Kroatien:

CRKVENČIĆ, I.; MALIĆ, A. (1995): Aktuelle Tendenzen und Probleme des Wandels des ländlichen Raumes in Kroatien. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 91-102.

MALIĆ, A. (1996): Suvremene promjene u agraru Hrvatske. In: PEPEONIK, Z. (Hg.): I. Hrvatski geografski kongres. Zbornik radova. Zagreb. S. 86- 92.

NEJAŠMIĆ, I. (1991): Depopulacija u Hrvaztskoj. Korijeni, stanje, izgledi. Zagreb.

Jugoslawien:

ĐURĐEV, B. [1999]: Demographic Developments in Rural Areas. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 42-46.

TOSIĆ, B.; ĐORĐEVIĆ, J.; ĐORĐEVIĆ, D. [1999]: The Characteristics of Rural Settlements in the Macroregions of Serbia. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 31-34.

Albanien:

WILDERMUTH, A. (1993): Notwendigkeit und Folgen einer Änderung der Eigentumsstrukturen am Beispiel Albaniens. In: GUMPEL, W.; HAMPE, P. (Hg.): Barrieren im Bereich der Verkehrs-, Energie- und Agrarwirtschaft in Ost- und Südosteuropa. München. S. 115-128.

Bulgarien:

BARISITZ, St. (1996): Problems of Bulgarian Land Reform and Agriculture. In: Österreichische Osthefte, 38. Jg., Wien, 4.S. 497-505.

BOJADŽIEV, V.; STOJANOV, P. [1999]: Problems of Bulgarian Agriculture and Rural Space. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 120-122.

GEŠEV, G. (1995): Der Wandel der demographischen Entwicklung und der ländlichen Siedlungsstruktur in der Republik Bulgarien. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 173-184.

ILIEV, I.; ILIEVA, M.; OPP, Ch. (1995): Zustand, Nutzung und Schutz des Ackerlandes in Bulgarien (Eine Bilanz der letzten vier Jahrzehnte). In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 185-203.

KAPITANSKI, Y.; ANASTASOVA, M. (1994): Problems of Social Insurance in the Agricultural Sector during Transition to Market Economy. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 33-38.

MONK, S. (1996): Problems of Bulgarian Rural Land Reform. In: HALL, D.; DANTA, D. (Hg.): Reconstructing the Balkans. A Geography of the New Southeast Europe. Chichester, New York, Brisbane, Toronto, Singapore. S. 179- 186.

STOJANOV, P.; BOJADŽIEV, V. (1994): Die Wechselwirkungen zwischen landwirtschaftlichen Genossenschaften und Gemeinden während der Übergangsperiode in Bulgarien. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 117-126.

Rumänien:

CIANGĂ, N. [1999]: Le rôle de la fonction touristique dans l´organisation de l´espace rural. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 35-37

COCEAN, P.; SURD, V. (1995): Die Entwicklungsmuster der Landwirtschaft in Transsilvanien und Maramures zwischen 1938 und 1993. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 161-172.

DOBRACA, L. [1999]: Embryons urbains en Roumanie – les localites rurales a fonction de marche. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 183-188.

GROZA, O. [1999]: La Moldavie: Les structures territoriales des espaces ruraux en difficulte. Un modčle d´analyse territoriale. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 149-159.

HIRSCHHAUSEN, B. v. (1998): The Collapse of „navetismul" and the Redefinition of Town-Country Relations in Romania –the Example of the Arad County. In: HELLER, W. (Hg.): Romania: Migration, Socio-economic Transformation and Perspectives of Regional Development. München. S. 257-270.

HIRSCHHAUSEN-LECLERC, B. v. (1994): L´invention de nouvelles campagnes en Roumanie. In: L´Espace geographique, 4. S. 318-328

IANOŞ, I. (1994): Degradierung, Chaos und Stabilität: drei Etappen der jüngsten Geschichte des rumänischen Dorfes. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 157-167.

IANOŞ, I. (1995): Gegenwärtige Trends in der Entwicklung des ländlichen Raumes in Rumänien. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 125-142.

IANOŞ, I.; REY, V.; LECLERC, B. (1992): Changements recents dans l´agriculture roumaine. In: Revue Roumaine de Géographie, Jg. 36. S. 23-30.

IOZU, T. [1999]: The Human Capital – An Important Factor in the Rural Development. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 106-110.

MEURS, M. (1996): The Persistence of Collectivism: Responses to Land Restitution in Romania. In: HALL, D.; DANTA, D. (Hg.): Reconstructing the Balkans. A Geography of the New Southeast Europe. Chichester, New York, Brisbane, Toronto, Singapore. S. 169-177.

MUNTELE, I. (1994): Le vieillissement de la population rurale en Roumanie depuis 1930. In: L´Espace geographique, 4. S. 312-317.

MUNTELE, I. [1999]: Changements des structures agraires au nord-est du pays sous l´impact de la transition (1985-1995). In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 132-140.

NICA. N.-A. [1999]: Disadvantaged Areas in the Context of the Rural Development Policy in Romania. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 219-222.

PĂCURAR, A. [1999]: Le rôle de l´agriculture dans le development regional. Etude des cas: Les types d´agriculture dans les Collines de Crasna. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 91-101.

POP, G. P. (1995): Landwirtschaftliche Wandlungen in Rumänien. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 143-160.

RIESER, H.-H. [1999]: Die Landwirtschaft in den Banater Kreisen Karasch-Severin und Temesch. Ein Vergleich der Transformationsprozesse. SUCIU, M. [1999]: Les perspectives d´une politique regionale en Roumanie. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 175-182.

ROMANIAN GOVERNMENT, EUROPEAN COMMISSION (Hg.) (1997): Green Paper. Regional Development Policy in Romania. Bucuresti.

SUCIU, M. [1999]: Les perspectives d´une politique regionale en Roumanie. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 160-166.

SURD, V. (1994): Critical Status of Rural Romania. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 61-67.

SURD, V. [1999]: State of the Romanian Rural Area. Labourforce, Agricultural Land, Productivity, Management and Ways of Modernization. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 2-12.

SURD, V. [1999]: Post-Communist Economic Transition Reflected in Agriculture. Case-Study: Cluj County – Romania. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 81-90.

SURD, V.; TOMASI, E.; SAUBERER, M. (1990): Bevölkerungsverteilung in den ländlichen Gemeinden Rumäniens. In: Atlas Ost- und Südosteuropa, hg. v. Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut, red. v. P. JORDAN. Wien. Nr. 2.1-R1.

SURD, V.; TOMASI, E.; SAUBERER, M. (1990): Ausstattung der ländlichen Siedlungen in Siebenbürgen mit zentralen Einrichtungen. In: Atlas Ost- und Südosteuropa, hg. v. Österreichischen Ost- und Südosteuropa-Institut, red. v. P. JORDAN. Wien. Nr. 5.2-R2.

TOMASI, E. (1998): The Development of Romanian Agriculture since the Land Reform in 1991. In: HELLER, W. (Hg.): Romania: Migration, Socio-economic Transformation and Perspectives of Regional Development. München. S. 205-231.

TURNOCK, D. (1996): Romania: Regional Development in Transition. In: HALL, D.; DANTA, D. (Hg.): Reconstructing the Balkans. A Geography of the New Southeast Europe. Chichester, New York, Brisbane, Toronto, Singapore. S. 157-168.

TURNOCK, D. (1997): The Romanian Carpathians in Transition: Human Resources and Development Potential in the Context of National Demographic Trends. Leicester. = Leicester University Discussion Papers in Geography, Nr. G97/1.

VINCZE, M. [1999]: The Rural Employment as a Factor of the Rural Development in Romania. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 189-196.

VOICULESCU, S. [1999]: The Village of Izvin, a Case Study of Prospective Geography. In: SURD, V. (Hg.): Rural Space and Regional Development. s.l. [Cluj-Napoca]. S. 102-105.

Ukraine:

BOJKO, V. I. (1994): Perspektiven der „Familienwirtschaften" im Transkarpatengebiet. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 88-95.

BOJKO, V.; ALMÁSY, A. (1994): Agrarwirtschaftliche Perspektiven der Grenzregionen Transkarpatiens. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 193-198.

CHOMRA, A. U. (1995): Entwicklungstendenzen der Migration der ländlichen Bevölkerung in der Ukraine. Regionale Aspekte. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 215-221.

KALIBERDA, A. (1994): The Interregional Association of Transborder Trade in the „Carpathian Euroregion". In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 199-202.

RUDENKO, L. (1995): Die Veränderungen im ländlichen Raum der Ukraine seit drei Jahrzehnten und die gegenwärtigen Lebensbedingungen der Bevölkerung. In: GRIMM, F.-D. (Hg.): Der Wandel des ländlichen Raums in Südosteuropa. München. S. 207-214.

Baltische Länder:

ALEKSIENÉ, A. (1994): Transformation of Types of Farming in Lithuania. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 45-51.

KARNITE, R. (1994): The Impact of Agrarian Reforms on the Development of Social Infrastructure in the Latvian Countryside. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 141-150.

KIVISTIK, J. (1994): Stand und Entwicklung der Bodenreform in Estland. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 127-136.

MARKAUSA, I. (1993): Regional Aspects of Rural Developments in Latvia. Warsaw.

ŠNUKA, R. (1994): Improvement of Infrastructure: a Communal Task in the Period of Agrarian Reforms in Latvia. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 137-140.

ŽALIMIENÉ, L. (1994): Die soziale Infrastruktur im ländlichen Raum Litauens. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 151-156.

ZILE, R. (1994): Some Issues on the Maintenance of Objects of Rural Infrastructure and the Role of Local Governments. In: GREIF, F. (Hg.): Die Zukunft der ländlichen Infrastruktur in Ostmitteleuropa. Wien. S. 39-44.

SOCIO-CULTURAL CONDITIONS OF SOCIETAL TRANSFORMATION: THE CASE OF SLOVAKIA

Karol KASALA

1 Introduction

There were changing positions of single constituent parts in the story of human civilization. Culture, above all as a precondition for human action, was the most important element of society in its archaic age of traditional society. Rationalism and especially technical progress led later to the rise of an idea of "economism" with its chief goals: progress and modernity, economic and industrial growth (not development) with great efforts at acceleration of production and the ideologies of consumerism, variety and rising choices, and increasing standard of living. Western rationalism and economism - based on the Judeo-Christian thought tradition, ideas of rationalism and Enlightenment, technical progress and successes of Industrial Revolution - led to extensive crises. Ecological and enviromental issues, unrenewable resources, congestion, famine, food and social and regional inequalities poblems, accelerating rhythms of economic crises and their social impacts, institutional and power-relations crises, problems of social and health care and urban issues, losses of certainties and frustrations from rising expectations..., all these issues indicate world-wide view changes. And so we are witnessing the rising importance of the social and cultural sphere of human civilization, because the changes are primarily social in their character (position of the individual in the society, changing power relations, hierarchies and gender relations, social role of the state, social inequalities more problematic than economic inequalities, and so on).

This article deals with culture and culturally conditioned social processes and phenomena, and therefore it does not include problems such as minorities, mobility and migration, political, ownership and economic reconstruction institutions, democratization process, social impacts of economic transformation, organization of the society, powershifts, and many others. Culture is understood here as a set of individual and group values, attitudes and morals realized through spirituality and

Bemerkung der Herausgeber:
Kasalas Studie über die sozial-kulturellen Bedingungen der Transformation der Gesellschaft auf dem Beispiel der Slowakei befaßt sich mit der Mentalität und Kultur der traditionellen slowakischen Gesellschaft, mit der „ersten" Modernisierung der slowakischen Gesellschaft, den sozio-kulturellen Veränderungen im Rahmen der postindustriellen Gesellschaft und mit den Perspektiven der „zweiten" Modernisierung der slowakischen Gese.

transcendence, arts, ethics, rationality and emotionality, aspirations, time and place relations and identity. In this sense an image of the forming future society and the position of Slovakia within it will be presented.

2 Culture and mentality of the traditional Slovak society

The present national or regional culture - and also the present social features of the society - are a result of past developmental tendencies, which are very important in the case of the dual Slovak society with strong "traditional culture features" in rural areas.

Origins and development of the "national mentality" of present-day Slovakia was influenced mainly by the interrelationship man-nature, economically conditioned social relations and characteristics, by factors of geographical diversity, the long-term rural character of people a.s.o. These conditions determined the dual urban-rural character of society and difficulties of contemporary social modernization, political transformation, spiritual reconstruction and economic restructuring.

The most characteristic features of the traditional Slovak "national character" are closely related to nature and land. In its original sense national character was identical with the "peasant type" and "peasant features". They were the most important parts of national character until the 20th century, and they are still the most prevalent marks of mentality in rural areas. The bonds to land influenced the inner and spiritual world of the people. Balance with nature, sense of natural order and laws and respect for the laws were results of this process. Deep spirituality and awareness of cosmic coexistence caused irrationality, intuitiveness and fantasy, but also fatalism and strong conservativism. Spirituality and the rising position of women in society (caused by rising women's economic position) restrained the origin of the "masculine culture".

The established "feminine culture" gives rise to a strong emotionality, sensitive temperament, raising impulsivity, and thus also religiousness which is based on emotional sensitivity, need for transcendence, inner natural spirituality and social or economic conditions, too (faith as one of the basic certainties, which tells us that - sometime in the future - justice will come).

The natural laws of permanent cyclical rhythms (births and deaths, sowing and plowing and harvest, alternations of day and night, work and rest, seasons, and so on) were transformed into God's laws. Natural intuition developed into the traditional society mysticism and magic which was expressed in periodic rituals. Changing climatic conditions led to rise of fatalism, resignation and to trust in God and his help. Temporality also contributed to conservativism, to mistrust towards novelties and innovations, dependence on (cyclical) time-conditioned phlegmatic tem-

perament, fixedness and aversion towards changes, prefererence for slowness and stability.

Strong territoriality is characteristic of the traditional "peasant society". The main typical features there were strong dependence on geographical conditions and geomorphological diversity. An isolated and autonomous development strongly contributed to special territoriality. The results were a strong sense of belonging and ties to one´s own territory. Thus, people were able to leave their own land and country only in the event of misery, poverty, hard times or threat, and they believed in early return. The less was such mobility, the less were exchanges and interactions, and the more was isolated development. The traditional life was limited to a local enviroment created by home, land, church, cemetery and community. Community was the basic unit of identification. Therefore until recently traditional "peasant" societies emphasized local and lacked national awareness. "World in mind" extension later led to a shift from parochialism to regionalism and provincialism.

The term "native country" is too abstract. The Slovak mentality needs concrete expressions and visualizations by concrete symbolic notions. It thus identifies Slovakia with the Tatras (as a symbol of freedom and pride) and with rivers as Danube, Váh, Hron. The isolated position in traditional society conditioned inattentiveness to aliens, mistrust towards strangers and closedness leading to original culture.

Common bonds such as an expression of shared territory, knowledge, values, arts, religion, were expressed in a sense of togetherness and solidarity, which together with a sensual impulsivity formed very strong sociability - sense for the others, feeling of the nears and openess to them, communicability and hospitality.

Many of the characters were (and are) socially and economically conditioned. Difficult land cultivation related to unsuitable relief, soil characteristics, and the "low technology" of cultivation based on manual work, glorified hard work and industriousness. A strong sense of work, even a need to work, together with a do-it-yourself-ability and common sense were inevitable to survive. These difficult conditions were a basis for modesty, which, however, at the same time is a retarding factor because it does not create higher things, values and needs. The results can be less demand and also less entrepreneurial spirit. The economic status of the majority of the Slovak population, subordination in social stratification, led to respect for lords and masters (and officials), to a proclivity towards acquiescence and to low self-confidence and independent acting ability. The hard work and life conditions contributed to curious inner nostalgia and sadness, but also to belief in fairness and justice together with defiance.

3 The "first modernization" of the Slovak society

The previous part of the article dealt with the psychological and social-psychological preconditions of modern Slovak society. The modernization process is closely related to the opening of autonomous traditional communities and the resulting changes in value systems, systems of beliefs, norms of behaviour, in perceiving of the world, of the self and so on. The process is interrelated with the process of rising national awareness, urbanization and industrialization, breaking-down of traditional homogenity and the very conservative spirit.

The traditional Slovak community began to change to a great extent mainly in the late 19th century. The greater mobility of inhabitants (emigration to the U.S.A., Western Europe and other parts of the Austro-Hungarian Monarchy, migrations to rising cities and towns and to forming industrial areas) was a decisive factor contributing to the most important cultural changes. Accompanying alternations were social in their character: nuclear families replaced the traditional ones, the functions of women and families were also transformed (education and some of the other roles of the family were shifted to the society), changes began in the sphere of social organization: natural authorities of the elderlies were substituted by the new "artificial" authorities, institutions, bureaucracies and hierarchies. Efforts to be successful led to previously unknown envy, to unnatural effort at career, to a "power complex". The spread of new ideas, patterns, lifestyles, values, attitudes and norms especially among the young by mass media created both a generation and urban-rural gap in the society. Diffusion of urban and industrial style reflects itself in housing, lifestyle, neighbourhood, education, consumer preferences, changes in the work (as non-agricultural and non-monotonous work increased), but also in a weakening of spirituality and participation. The basic shift from folk-culture to popular culture was accompanied by a loss of sense of place, with the rising process of "placelessness".

The following totalitarian socialist practice meant nothing else than the consolidation of the already proceeding modernization processes. The very deep process of loss of inner spirituality was expressed more in a rising materialism (in spite of a lack of lifestyle and consumer ideals from mass media to imitate) than in atheism and it was conditioned by the official ideological propaganda as well as the materialist-consumeristic character of the industrialized society. Uniformity and equalitarianism became the leading principles of the society and they were closely related to ideology of equal values, equal norms, equal lifestyles, equal consumer preferences and goods, and also equal city districts and landscapes postulated by mediocracy. As a result, people lost their sense of common identity, especially in the largest cities with huge post-war immigration and melting pot functions. The communist ideal of the society's ability to manage and control all the processes and phenomena occuring within the state led to the image of an all-powerful planned

economy in which the individual was not the decisive factor. And so, the further result of the socialist planned society was a loss of self-confidence in the conditions of denial of original creativity and invention. The system was placed on the overthrown hierarchies with the intelligentsia as an enemy and the working class as the leading force in society. The system was very strong in its ideology and power, and the atmosphere of fear and lack of freedom created "communication barriers" between the people. The ideology based on a black-and-white perception of reality and the distinguishing of true-false, good-evil, us-them and so on. The formalism prevailing in society conditioned a preference for the external forms over inner content in many areas of the society. The state and its ideology laid a great stress upon individual certainties such as employment, regular income, education and housing, but that also contributed to the lack of individual independence and the contemporary comparatively disadvantaged position. The strong ideology along with repressive tools (police, state security, formal organizations) was the chief pillar of the system and in this sense culture had a very important position in the society, people's libraries, cheap newspapers and books, "accessible" theaters and concerts, cultural houses.

4 Sociocultural changes and outlines of the post-industrial society

The post-war process of modernization in the era of socialist-state developments was very isolated and closed within the boundaries of the "socialist world system" and thus it had features of a "loss of developmental continuity". Among the many differences between West and Slovakia (East) the most important were:

1) Diffusion of "Protestant ethic and Puritan temper" ideals (hard work, saving, respectability, sobriety and so on) from its original core (Northwestern Europe) to North America and later to other parts of the world. But the process went round Slovakia because of the Iron Curtain effect. The result is a lack of respectability in Slovakian ordinary language and life, among Slovakian politicians and businessmen.
2) Diffusion of individualism - which is rooted in (as wrote "postindustrial society prophet" Daniel BELL) "...secular Hobbesianism (which) is radical individualism which saw man as unlimited in his apetite" (BELL 1976, p. 80) and "the ends of production are not common but individual" (BELL 1976, p. 223) also missed Slovakia.
3) Accompanying rationalism and utilitarianism, diffused also from the core area in Northwestern Europe and North America, also left Slovakia untouched.
4) Other ideals of Western societies lost in Slovakia their developmental continuity, as in the case of the already established ideas of democracy, respectability, tolerance, responsibility. The socialist system formally declared all the rights and equalities.

5) Diffusion of ideals, consumer preferences, behaviour and lifestyles by the mass media recorded delayed and ideologized development.
6) The rising economism and consumerism paradigm conditioned, firstly in the U.S.A., rising mass production, mass culture and consumption and growth of a consumerism ideology and in the 1950s origins of the hedonist ideology. But it was very conformist and strongly conservative in its character. Rising counter-cultures in the late 1960s (hippies, social, black, students and radical movements) were excluded from the closed socialist world.
7) Similarly there was in Slovakia a delay in the diffusions of variabilities, multiple choices, destandardization, demassification, free-time possibilities and use and so on. Very important phenomena resulting are the multiplicity of cultures as well as disintegration of society in the contemporary (Western) world.

The third citation from the work of Daniel BELL is related to the age of modernity: "The old concept of culture is based on continuity, the modern on variety of the old values tradition, the contemporary ideal is syncretism". And the recent sociocultural changes may be characterized by "Social life - the culture of these workers - had lost the focus of communal sociability and solidarity of the "community" and replaced it with a "privatized" or family-centred lifestyle, in which "place" played no significant part... there was a "convergence" in terms of lifestyle, attitudes and beliefs - a cultural convergence". (CLARKE 1984, p. 58).

The contemporary loss of a sense of place or the meaning of place, loss of the certainties of place, feelings of placelessness are due to a loss of place identity as a result of cosmopolitanism and globalization, a wide process of acculturation, cultural unification, and at the same time time-space compression. On the other side of the contemporary processes there is an effort to a new identification, also on the regional level: regionalism, nationalism and rising local activities are the political expressions of this process.

One of the most popular of today's futurologists Alvin Toffler (Toffler, A., 1985) describes the contemporary transition period as an encounter of two waves: the second wave is industrial in its character, the third wave information/postindustrial. In the transition era the two waves are splitting with individual and social uncertainties and tensions resulting from accompanying interests and values encounter. All the "old roots" -religion, nation, community, family, profession-are now vibrating under the pressure of acceleration. At the same time there are growing demands for an individual learning and adaptibility to rapidly changing conditions. The same author (Toffler, A., 1992) gives "psychological dimensions" resulting from "future shock": irrational behavour, simplification , confusion, apathy, nihilism, nostalgia, uncertainty and desire for a known and certain environment, exhaustion, feelings of solitude and isolation, and also drugs, mysticism or aimless violence as shock "solutions".

In the increasingly uncertain situations, accelerating and endlessly changing conditions and forced decisions there is an inevitable need of stability and certainty which is expressed in the need for a "new identification". There are the roots of the "new spirituality" related mainly to the un-organized New Age movement with strong ties to Eastern mysticism, meditation and world view, holism, subjective experience, transcendency and irrationalism, but also with dangerous threats to inner freedom (dependence on guru) or, on the contrary, with dangerous feelings of omnipotence (titanism). Culture (especially "cultural nationalism") and religion-based identifications are presented in the Megatrends 2000 (Naisbitt, J.-Aburdene, P., 1992).

The future society is based on the creation, collection, processing, evaluation, selection and distribution of information. Access to information is more or less equal in contrast to previous types of societies (access to land in pre-industrial society and to capital in industrial society). It is influencing also the relations between people and between people and society. Traditional hierarchies, built for needs of industrial society, are not satisfactory. They are replaced by the network structures are now typical of enterprises, informal organizations, social and personal relations, and even formal and political organizations (the rise of political movements as an alternative to the traditional party system). The typical features of contemporary society are thus its individualization and decentralization (Naisbitt, J., 1982). The rising role of culture in the transition period and maybe also in the future society is related to the demise of the economism paradigm, to multiplicity of choice, solutions and decisions, variability of information sources, rising needs of creativity and innovation and so on. Increasing attention is devoted to the issue of the "wholesness" of identification that was satisfied by religion ("collective conscience" of the people, social role and spiritual identity of an individual, system of shared values, satisfying of the needs for transcendence and so on). None of the recent "identification systems" satisfy this complete set of roles.

5 The transitional Slovak society: perspectives of the "second modernization".

The modernization pocess in Northwestern Europe and North America created the so called voluntary region with a very important position for the individual with a "process" of relative self- selection of life style, goals, social niche, and place of residence. (Zelinsky, W., 1973, p.111).The process is connected with changing basic unit of the society: "For Aristotle the polis is the primary unit of the society, for Catholic social theory it is the family, for classical liberalism the individual, and for modern liberalism the plural interest group" (Bell, D., 1976, p. 257). Regional and social identity is the very core of cultural identification, so necessary mainly in contemporary transition period of "identity confusion".

One of the most typical issues of Slovak society is its dual character. Duality is expressed in social and gender relations, but most typically in urban-rural contrasts. Typical traditional ("peasant") society is present first of all in rural Slovakia today. "Village lives in a consenzus of venerable traditions, habits, neighbour community" (Štefánek, A., 1944, p. 65). The country is up to the present mostly autonomous, with weak-developed contacts, mobility and information flows, with conservative social structure and value systems, more communal than social, with a narrow scale of interest spheres, little flexibility and resistence towards novelties, with indecision and so on. But, the traditional areas also contain a threat of wide decline, emigration, resulting from "uncompetitiveness" and underdeveloped infrastructure, of massive unemployment, social destabilization and loss of its own integrity. Very important factor in Slovak society is a "culturally conserved" traditional mentality in urban areas, mainly between the elderly. The territorial and population increase of the cities is very recent, and thus the population structure of the cities is to a great degree created by the "rural element". Other important issue in the towns and cities is the generation gap between the "traditionalists" and "the others" in their attitudes, values, lifestyles, idols, beliefs, images and preferences. The new urban housing quarters are typically "mix-structured" with no identity and common ties. Industrial and communist society affected the original familiar institutions (local shop, pub, church). In the traditional rural community the cultural identity was a local one (parochial) with ties to community and later to region and without ties to a larger territory (absence of "transnational" cultural identity as Europeanism or cosmopolitanism). Isolation of the village communities caused by the lesser journey to work resulting from the wide process of rural industrialization led to preservation of separate identities, customs, habits, folk songs and dances, rituals, clothing, architecture, dialects and so on. The resulting regional heterogeneity of cultures may be a comparative advantage in the future society.

Development of traditional society in the sense of the "first modernization" and beginning "second modernization" is related to shifts of "social awareness paradigms". The first important paradigm shift concerns the development of nationalism. The changes from narrow local parochialism to regional awareness led into rising national awareness in the mid-19th-century, firstly amongst the less numerous intelectuals as a transformation from communal to social identity, process of socialization of the society. The original nationalists idea of mutuality (panslavic idea, relations to Czechs leading to a common state) changed to "people´s-nationalist paradigm" in the 1930s and 1940s, which in the Second-World-War period took features of xenophobia resulting perhaps from smallness and later from socialist ideology. This led to the intensification of Anti-Semitism, return to anti-hungarian attitudes, peripheralization of Gypsies and the transformation of Anti-Czechoslovakism to Anti-Czechism. The intensive drive of nationalist xenophobia is a typical feature of the 1990s, as well.

However, the contemporary world is now searching for a new "global social awareness paradigm". The industrial-economism-consumerism superparadigm is slowly and silently changed by the "new awareness" with ecological and mind ecological consciousness, deeper spirituality and responsibility, with positive emotions and love as contrasts towards hate, egoism, fear and guilt. Our society is, however, in the stage of "return to the past" in the sense of "searching for the discovered": liberalism versus conservativism, economism/industrialism/consumerism versus ecologism and responsibility, globalism and cosmopolitanism versus identity or nationalism... The search for a new paradigm in Slovak society must be related to a future "wholistic identification unit", a new religion which would replace the secularized (declined institutional authority of the church and role of the religion as a mode of community) and profanized ("set of meanings to explain mans relations to the beyond" as wrote Bell, D., 1976, p. 167) Christianity. Or would be the social-spiritual-transcendental-communal-moral base of the contemporary society be transformed Christianity once again?

The preconditions of the "second modernization" must be evaluated in a broader social context. The connections of economic transition (ownership relations transformation, sectoral restructuring, whole economic revitalization, infrastructure and finance improvements, export orientation, entrepreneurship and manufacturing and information sector supports, improved standard of living, market orientation of economy and so on), social transformation (social stratification, revival of social and gender relations, decentralization, new role of institutions and hierarchies/networks, orientation towards young generation, recovery of the role of the family as a base for education and identification of an individual...), political stability and transparency, international relations, education system transformation, influence of both public opinion creators (mass media, schools, politicians, very important persons) and decision-makers (politicians, businessmen), successes of legislation transformation, existence of prevailing authoritarian system and stabilization of the whole society (social and political consensus, long-term thinking, implementation of the long-term strategy elements into decision and planning, balanced and aimed work with clearly accentuated priorities and so on) are very important. One of the most important issues in the modernization process is the problem of social stratification. In the past, social relations in Slovakia were badly developed and broken. The already mentioned mental division into "us" and "them" are historically determined, i. e. for example "us bellow" and "them above" (partys, state, political representatives in the past and in the present, and contemporary upper strata, mainly businessmen, all the "them above" are "undeservedly" well-paid). The absence of a very dynamic and progressive middle strata is problematic. Special attention must be given to intelligentsia, in the past often an undervalued social group. At present the intelligentsia is not sufficiently "progress oriented" and often it is conformist, without altruism and "social invention".

Past social development created social and inner spiritual stability, "stability" of values, attitudes, norms of behaviour, lifestyles, etc., based on their homogenity and uniformity. This uniform stability must be destroyed without unfavourable social and psychological consequences. Totalitarian and uncontinuous development broke ties to the worldwide process of democratization, social rights security, social and political responsibility and correctness and so on. Thus the first task in our societys transformation must be a reconstruction of moral and spiritual values, change in the attitudes and thinking, activization of society and direction of efforts to the individuals. The main topics of the modernization process would be the following: A process of total opening of society, replacement of xenophobia by tolerance, an increase in individual and social responsibility and activity, putting the emphasis on the individual and his self-confidence, reorientation of thinking to future and global concerns and so on. The key factor in the process is assigned to individual development, creative self-realization and activization. Society must lead its members to recognize, understand and thus to accept and tolerate all its individuals. The other great social task is to develop a responsibility, all of us must take responsibility for ourselves, for our group and society, and for the whole of nature. There are many instruments able to help with problems of modernization. Public opinion creators such as the media and the education must play a decisive role. The performing arts can also help us to understand other cultures, accept them, and live with them, thus bring the comparative advantage of "multiculturalism".

A societys readiness to fulfil tasks of the "second modernization" may use many positive features of Slovak society: openness (towards the needs and desires of neighbours), communicability, hospitality, modesty, industriousness, emotionality and "irrationality" (i.e: "weaker" and less established rationality), retention of traditional true values in the postmodern era of chaotic and opaque symbolism. Slovakia has a strong cultural tradition. Culture plays a very important role in the society, there is a great emphasis on culture in the mass media (the evening TV news are full of cultural events , education process, and there is broad people´s culture. Slovak culture is mainly Western - European in its nature, but Eastern European cultural elements are present in the eastern parts of the country (there is more vigorous self-confidence, as a result of the massive emigration waves in the late 19th and early 20th century. Slovakian cultural strength may also be illustrated in the past (acculturation, i.e. cultural "assimilation" of Hungarians, spatial expansion of Detva culture and so on). A strong cultural policy is only a logical result of these tendencies and developments (the Pro Slovakia foundation covering the needs of various cultural projects, cultural policy in the education process in schools, etc.). There are, naturally, also some disadvantageous preconditions (conservativism, resistance towards aliens and resulting intolerance...) but in general comparative advantages for the future society are possible: participation, "com-

munal and neighbour feelings", warmth, creativity, ability for voluntary co-operation, strong cultural and religious roots, etc.

6 Conclusion

The contemporary character of Slovak society may well be illustrated by attitudes and preferences are reflected in elections results. The duality of the society is represented by the "traditional election pattern" of rural areas and the elderly and middle-aged generations in the towns and cities with strong conservative and populist preferences, and the "more liberal pattern" characteristic for the young generation, well educated people and inhabitants of the cities, who vote for parties with long-term strategies. An interesting phenomenon is the position of "traditionalist intelligentsia", i.e. well-educated, relatively well employed and paid and living in cities, but often expressing preferences in accordance with the "traditional pattern". Voters of nationalist parties are most numerous, the very core of the "national area" in the central and western parts of Slovakia. The last elections confirmed some of the national mentality features in their position: simplification, simplistic sense of justice, search for (external) enemies, need for strong leaders, belief in cheap promise (both in relation to the uncertainties of the transition period), emotionality and sensitivity, "olde-worlde" sentiments, need for the old values and certainties, resistance towards novelties, claims for only one (i.e. "my own") true opinion, condemnation of different opinions as heretical, treacherous and treasonable and so on.

In the light of the national character and cultural preconditions I would like to give some advice for the incomer to Slovakia. The incomer is firstly confronted with a different type of national culture. Initial contacts in the Slovak milieu are facilitated by the Slovak openness of inner self, hospitality, warmth, sensibility and communicability. Other very important and positive features are an ability to put the self in the place of others and a strong sense of justice, but there is also closedness towards foreigners and xenophobia as an extreme. In the sense of desired, business aims the incomer will be confronted with work attitudes (industriousness, but also modesty) and communicability preconditions including a sense for participation and cooperation. Very positive conditions necessary for the future societys needs include preconditions for creativity, i.e. sensibility, "positive irrationality" (intuitiveness, fantasy, imagination), impulsiveness, but also simplification as a limiting factor. The businessman must take care of conservativism (less adaptibility and new ideas acceptance) and the need to motivate and activitate the employees because of less inner activity and an anxiety to rely on "external control", and because of a need to both sense and appreciate their own work. These conditions enable the use of do-it-yourself abilities and common sense.

Summary

The basic features of Slovak national character were in the past conditioned by factors of isolation, autonomous development, life and work in natural surroundings and economic and social (i.e. social status) preconditions. The resulting characteristics are conservativism, spirituality, simplification, irrationality, sensibility, creativity, communicability, industriousness, mistrust towards novelties, ties to own territory and roots, preferrence for stability and certainty, solidarity, hospitality, self-confidence, etc. Many of them are present in contemporary Slovak society in spite of the "first modernization" caused by emigration, openness of society, urbanization and industrialization, which led to loss of communal identity, transformation of social relations and the rise of a hierarchical social structure, changes in value systems and norms of behaviour, changing lifestyles, rising national awareness, cultural heterogeneity, and to duality of the society, especially urban-rural gap. The following socialist practice consolidated materialism, uniformity, equalitarianism, self-confidence, but also put much emphasis on culture.

The contemporary Slovak society is exposed to the inevitable requirements of systemic cultural transformations which I called the "second modernization" and which is related both to overcoming the "loss of developmental continuity" and adapting to the new (i.e. postindustrial/information/third wave) society with its network structures, strong individuality and cultural emphasis, equity of rights and accesses, tolerance and multiculturalism and with the very decisive need to find a "new identification". By "second modernization" I mean above all reconstruction of spiritual and moral values, activization of individuals and their responsibility, decentralization of the society towards individuals and their self-confidence , increasing tolerance, global and future-oriented thinking and so on.

References

BELL, D. (1976): The cultural contradictions of capitalism. New York, Basic Books.

CAPRA, F. (1982): The turning point. New York, Simon and Schuster.

CLARKE, J. (1984): "There´s no place like...": cultures of difference. In: Geography matters! A reader. Edited by D. Massey and J. Allen. Cambridge, Cambridge University Press, pp. 54-67.

GILBERT, A. (1988): The new regional geography in the English and French- speaking countries. Progress in Human Geography 12, 2, pp. 208-228

GOODE, W. J. (1977): Principles of sociology. New York, Mc Graw- Hill.

HAMM, B. (1992): Thinking globally and acting locally: global arguments for a local reform. (In Slovak: Myslie globálne a konanie lokálne: globálne argumenty lokálnej reformy.) Sociológia. 24, 5, pp. 421-430

JEHLIČKA, P. (1993): Nationalism: belief, ideology, order? In: Theoretical approaches and selected problems in contemporary geography. (In Czech: Nacionalismus: víra, ideologie, ÝŠd? In: Teoretickée přístupy a vybrané problémy v současní geografii.)

Edited by L. Sýkora. Prague, Department of Social Geography and Regional Development, Faculty of Natural Sciences, Charles University, pp. 187-197.
KNIGHT, D. (1982): Identity and territory: geographical perspective on nationalism and regionalism. Annals of the Association of American Geographers, 72, 4, pp. 514-531
KOFMAN, E. (1981): The concept of the culture region in the social sciences in France. L´espace géographique, 4, pp. 281-285
KORČÁK, J. (1938): The geopolitical foundations of Czechoslovakia, of its heart area. (In Czech: Geopolitické základy Československa, jeho kmenové oblasti.) Prague, Orbis.
KOVÁČ, D. (1992): Nationalism in our century. (In Slovak: Nacionalizmus v našom storočí.) Sociológia, 24, 1-2, pp. 9-15
KVASNIČKOVÁ, A. (1993) : Postmodern phenomenon. (In Slovak: Fenomén postmoderny.) Sociológia, 25, 1-2, pp. 105-117
NAISBITT, J. (1982) : Megatrends. Ten new directions transforming our lives. New York, Warner Books.
NAISBITT, J. - ABURDENE, P. (1992) : Megatrends 2000. Ten new directions for the 1990´s. (In Slovak: Megatrendy 2000. Desať nových smerov na deväťdesiate roky.) Bratislava, Bradlo.
PAŠIAK, J. (1992) : From the closed to open society (a socio-spatial dimension). (In Slovak: Od uzavretej k otvorenej spoločnosti (socio- priestorová dimenzia). Sociológia, 24, 5, pp. 391-398
Slovak homeland study II. (In Slovak: Slovenská vlastiveda II.) Bratislava, SAVU, 1943
Slovakia. The people II. (In Slovak: Slovensko. Ľud II.) Bratislava, Obzor, 1975
ŠTEFÁNEK, A. (1944) : The foundations of the sociography of Slovakia. (In Slovak: Základy sociografie Slovenska.) Bratislava, SAVU.
TAYLOR, P. J. (1991) : The English and their Englishness: "a curiously mysterious , elusive and little understood people". Scottish Geographical Magazine, 107, 3, pp. 146-161
TOFFLER, A. (1992) : The future shock. (In Czech: Šok z budoucnosti.) Praha, Práce.
TOFFLER, A. (1985) : The third wave. (In Slovak: Tretia vlna.) Bratislava.
ZELINSKY, W. (1973): The cultural geography of the United States. Englewood Cliffs, Prentice- Hall.

ÖSTERREICH IN GEFÜHLEN UND VORSTELLUNGEN DER BEWOHNER DES SLOWAKISCH-ÖSTERREICHISCHEN GRENZGEBIETS

Daniel KOLLÁR

1. Einführung

Die geographische Forschung hat in den letzten Jahren eine zusätzliche Blickrichtung erhalten, nämlich den wahrnehmungstheoretischen Ansatz. Bei ihm liegt das Hauptaugenmerk nicht mehr auf der Erforschung und Beschreibung des tatsächlichen räumlichen Verhaltens (SCHULTES-BECKER 1990), sondern auf der Beschreibung der Vorstellungen und Gefühle der im geographischen Raum handelnden Menschen (IRA/KOLLÁR 1992). Der theorethische Ansatz der vorliegenden Untersuchung basiert hauptsächlich auf dem Modell des Verhaltensablaufs von DOWNS (DOWNS 1970) und seiner Übertragung auf das Problem der Grenze und des Verhaltens der Menschen, die im Grenzgebiet wohnen. Bei der Entscheidungsvorbereitung zu den Aktivitäten der im Grenzgebiet wohnenden Menschen spielen Komponenten wie Information, regionale Kenntnisse, Erfahrungen, Vorstellungen, Gefühle und Einstellung dem Nachbarland gegenüber eine sehr wichtige Rolle und bilden Indikatoren des Raum- und Wirtschaftsverhaltens der Menschen im Grenzgebiet.

In diesem Zusammenhang könnte die Problematik der Wahrnehmung Österreichs durch die Bevölkerung der umliegenden Länder sehr interessant sein, vor allem durch die Bewohner von Grenzgebieten. Die langen Jahre des Eisernen Vorhangs haben nämlich im österreichisch-slowakischen Grenzgebiet die Kontakte zwischen den Bewohnern beider Länder empfindlich gestört und sie einander entfremdet. Erst in den 1990er Jahren beginnt ein Prozeß der Annäherung und Wiederbelebung alter Traditionen, die noch in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts auf gegenseitiger Achtung, Freundschaft und Verständnis beruhten.

Bemerkung der Herausgeber:
Der verhaltens- und wahrnehmungsgeographisch orientierte Beitrag stellt einen ersten Versuch dar, anhand von problem- und gebietsbezogenen Fragebögen Österreich in der Wahrnehmung und Vorstellungen der Bewohner der slowakisch-österreichischen Grenzgebiete darzustellen. Die so erhaltenen Ergebnisse können als sehr gut anwendbare wissenschaftliche Daten für die künftige grenzüberschreitende slowakisch-österreichische Zusammenarbeit wirkungsvoll eingesetzt werden.

2. Philosophische und methodologische Basis

Die Erforschung von Umweltgefühlen und Vorstellungen des Menschen geht in der Geographie vom behavioristischen und humanistischen Ansatz aus. Besonders der humanistische Ansatz mit seinem personalistischen Modell des Menschen, der als „homo personalis" bezeichnet wird, entwickelt Fragen nach Gefühle und Vorstellungen des Menschen von der Welt (JOHNSTON 1983). Deshalb sind für diesen Ansatz vorwiegend Mikromaßstab und Antiscientismus typisch. Die philosophische Grundlage der humanistischen Forschung wird in den subjektiv orientierten philosophischen Richtungen als Phänomenologie oder Hermeneutik bezeichnet (PAULOV 1986).

Die qualitative sozialgeographische Forschung geht von der hermeneutischen Tradition aus und stellt Sinngebunden und Sinnfindungen in den Vordergrund des wissenschaftlichen Interesses. Die größte Aufmerksamkeit ist der Welt des alltäglichen Lebens vom Menschen gewidmet (TUAN 1987). Die geographische Welt des alltäglichen Lebens bildet im humanistischen Ansatz Raum und Ort. Raum ist ein Komplex der Gefühle, die wir mit Bewegung und Blicken Blicken gewinnen (GOLD 1980). Aus zwei Hauptthemen des humanistischen Ansatzes, der Umweltwahrnehmung und des Raumverhaltens vom Menschen (IRA/KOLLÁR 1994), wurde hier die erste gewählt und am Beispiel der Spontanassoziationen zum Begriff „Österreich" wurden einige Gedanken dieses Ansatzes angewandt. Kenntnisse, Gefühle und Vorstellungen über das Nachbarland beeinflussen nämlich die Beziehung zum Nachbarland und zu seiner Bevölkerung und sind auch ein wichtiger Indikator des Raumverhaltens des Menschen.

Die Untersuchung wurde in 4 Gemeinden im Umland von Preßburg [Bratislava], die der Grenze am nächsten liegen, durchgeführt. In diesen Gemeinden wurden 314 Personen nach den Prinzipien einer stratifizierten, repräsentativen Auswahl (unter Berücksichtigung von Alter, Geschlecht und Ausbildung) befragt. Es wurden ihnen die folgenden Fragen gestellt: 1) „Wenn man Österreich sagt, was fällt Ihnen spontan dazu ein ?"; 2) „Wie beurteilen Sie das österreichische Grenzgebiet?"

3. Gefühle und Vorstellungen gegenüber Österreich

3.1. Assoziationen zu Österreich

Spontanassoziationen, die genannt wurden, sind in Tabelle 1 zusammengestellt. Die Verschiedenheit der Antworten machte eine vollständige Auflistung aller Antworten unmöglich (siehe auch RYKIEL 1989, SCHULTES-BECKER 1990), so daß versucht wurde, sie bestimmten Oberbegriffen zuzuordnen. Die vorliegende Gliederung stellt natürlich nur eine von vielen Möglichkeiten dar.

Wenn man die Antworten in drei Haupttypen gliedert, ergibt sich eine etwa gleiche Anzahl der einzelnen Typen. Auf der Ebene der geographischen Örtlichkeiten wurde Österreich am häufigsten mit Wien assoziiert (14,6%). Danach kommt auf dieser Ebene die Assoziation Alpen (6,4%) am häufigsten vor. Dann folgen Orte, die in der Nähe der Grenze liegen (6,1%).

Die zweithäufigste Gruppe von Antworten lag auf der Begriffsebene des materiellen Lebens. Sie ist durch die Auswirkungen der verschiedenen politischen Situation in der Vergangenheit charakterisiert und v.a. mit konkreten und abstrakten Begriffen der Lebensqualität besetzt.

Die drittgrößte Begriffsgruppe bilden Assoziationen zur natürlichen und sozialen Umwelt. Die meisten Antworten in dieser Gruppe beziehen sich auf die ästhetische Seite, wie z.B. Sauberkeit (7,6%).

Unter anderen Begriffsgruppen wurden schließlich Antworten zusammengefaßt, die kein Interesse an Österreich ausdrücken („Ich weiß nicht.", „Nichts") oder Gefühlsäußerungen über verschiedene Aspekte des Lebens in Österreich enthalten.

Als nächster Schritt ist zu klären, wie diese Antworten mit demographischen Merkmalen der Befragten, ihren Sozialkontakten oder ihrer Häufigkeit von Grenzübertritten zusammenhängen. Treten nach Alter der Befragten, Geschlecht, Bildung, Sozialkontakten und Besuchsfrequenz von Österreich Unterschiede in deren Einstellung Österreich gegenüber auf?

Besonders die Sozialkontakte mit Österreich beeinflussen offensichtlich sehr die Spontanassoziationen über Österreich. Personen, die in Österreich Verwandte, Freunde oder Bekannte haben, erwähnen öfter Gefühle aus der Kategorie der natürlichen und sozialen Umwelt. Personen ohne Sozialkontakte mit Österreich assoziieren häufiger geographische Objekte (wie Wien, Alpen). Die gleiche Reaktion ist auch bei Personen, die in Österreich einkaufen, vorzufinden, es werden aber häufiger die Einkaufsorte genannt.

Der Zusammenhang mit der demographischen Struktur ist nicht statistisch signifikant, man kann aber bestimmte Tendenzen erkennen. Bei Frauen sind ästhetische Assoziationen (Sauberkeit, Ordnung und Schönheit) häufiger als bei Männern. Ältere (über 46 Jahren) assoziieren mehr mit in Österreich lebenden Verwandten und Bekannten als die jüngere Generation. Personen mit höheren Bildung geben relativ viele geographische Objekte an.

Insgesamt sind die Spontanassoziationen zu Österreich in der Gefühlskala zwischen Positiv und Negativ hoch positiv besetzt.

3.2. Assoziationen zum österreichischen Grenzgebiet

Zum österreichischen Grenzgebiet wurden der ausgewählten Personengruppe folgende Aussagen mit drei Antwortmöglichkeiten (ja - 1, nein - 2, ich weiß nicht - 3) vorgelegt: a) Das österreichische Grenzgebiet wirkt auf mich symphatisch,

b) Das österreichische Grenzgebiet wirkt auf mich fremd, c) Das österreichische Grenzgebiet ruft in mir das Gefühl der Unruhe und der Angst hervor, d) Das österreichische Grenzgebiet ruft in mir das Gefühl der Sicherheit, der Sauberkeit und der Schönheit hervor.

Die Aussagen bestätigen die positive Einstellung zum Nachbarland. Das österreichische Grenzgebiet wirkt auf die Befragten symphatisch (78,3%) und nicht fremd (60,5%). Nur 26,1% der Befragten nimmt das österreichische Grenzgebiet als etwas Fremdes wahr. Die Analyse zeigt auch positive Gefühle der slowakischen Bevölkerung gegenüber dem österreichischen Grenzgebiet. Ein Gefühl der Unruhe oder Angst vor dem österreichischen Grenzgebiet wird nur von 2,5% der Befragten bestätigt. Dagegen ruft es bei 58,6% der Befragten Gefühle der Sicherheit, Sauberkeit und Schönheit hervor.

Eine weitere Differenzierung der Antworten zu a) und c) ist ohne Bedeutung, da sie klar eine positive Beziehung zum österreichischen Grenzgebiet erkennen lassen. Anders ist die Situation bei den Antworten zu b) und d), die einige statistisch signifikante Zusammenhänge und Tendenzen zeigen. So zeigt sich, daß ein intensiveres Einkaufen und Sich-Erholen der slowakischen Bevölkerung in Österreich ein positiveres und günstigeres Bild des Grenzgebiets zur Folge hat. Ein höheres Bildungsniveau der Befragten hat weniger Befremden und Angst gegenüber dem österreichischen Grenzgebiet zur Folge. Nähere Sozialkontakte fördern eine positivere Bewertung des österreichischen Grenzgebiets.

Auch die Beurteilung des österreichischen Grenzgebiets durch die slowakischen Befragten fällt also deutlich positiv aus. Dieses positive Image und die positive Beziehung zum Nachbarland sind die besten Voraussetzungen für intensivere Kontakte zwischen den Grenzgemeinden.

4. Zusammenfassung

Grenzen und Grenzgebiete sind in letzter Zeit immer häufiger Untersuchungsobjekte der Geographie (MAIER 1990). Die Entwicklung seit der Öffnung der Grenzen nach 1989 hat zu vielen neuen Verflechtungen im Grenzraum geführt und vergleichende Untersuchungen von Grenzgebieten gewinnen immer mehr an wissenschaftlicher Aktualität. Die früher geschlossene Grenze hat große Unterschiede in der Wirtschafts- und Sozialstruktur in der Slowakei und in Österreich hervorgerufen. Unterschiedliche Raumordnungs- und Subventionspolitik, unterschiedliche Wettbewerbsbedingungen, ein Wohlstands-, Kaufkraft-, und Lohngefälle führten zu beiden Seiten der Grenze zu ganz anderen Verhaltensmustern. In diesem Zusammenhang kann die Ermittlung von Vorstellungen der Grenzbevölkerung über das Nachbarland interessant sein, weil sie die Aktivitäten der Menschen beeinflussen. Der humanistisch orientierte Ansatz ist einer der Wege, an die Erforschung der Möglichkeiten einer wirtschaftlichen und sozialen Aktivierung des

Grenzgebiets heranzugehen (KOLLÁR 1993). Die Erforschung der Wahrnehmung des Grenzgebiets und des Verhaltens der Bevölkerung zu beiden Seiten der Grenze kann generalisierbare und praktisch anwendbare Ergebnisse zur Problematik der zukünftigen Beziehungen der Bevölkerung im Grenzgebiet erbringen.

Literatur

DOWNS, J.R. (1970): Geographic space perception: past approaches und future aspects. In: Progress in Geography, 65-108.

GOLD, J. R. (1980): An introduction to behavioral geography. New York - Oxford.

IRA V., KOLLÁR D.(1992): Cognition of environment as part of the relationship „man-environment". In: Geographica slovenica 23, S. 463-476.

IRA V., KOLLÁR D.(1994): Behavioural-geographical Aspects of Environmental Quality. In: GeoJournal, 32.3, S. 221-224.

JOHNSTON, R. J. (1983): Philosophy and human geography. An introduction to contemporary approaches. London.

KOLLÁR D.(1993): Die verhaltensorientierte Analyse der Raumstruktur des Hinterlandes von Bratislava und die Perspektiven ihrer Ausnützung. In: AUBERT, A.; ERDÖSI, F.; TÓTH, J. (Hg.): Regional Problems in East-Central Europe after the Political Changes, Pécs, S. 104-108.

MAIER, J. (1990): Bedeutung und Auswirkungen von Grenzen in Oberfranken zur DDR und CSFR. In: Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, 26, Bayreuth, S. 1-22.

PAULOV, J. (1986): Spory o pozitivizmus v súčasnej západnej geografii, Geograficky Časopis 38, S. 260-273.

RYKIEL, Z. (1989): Struktury i procesy spoleczno-demograficzne v regione katowickim. Prace geograficzne 151, Wroclaw.

SCHULTES-BECKER, I., (1990): Auswirkungen einer „partiell offenen" Grenze auf das Verhalten der Bevölkerung. In: Arbeitsmaterialien zur Raumordnung und Raumplanung, Heft 26, Bayreuth, S. 65-230.

TUAN, Y-F. (1987): Przestrzeň i miejscie, z orig. Space and place. Warszawa.

DIE WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG DER SLOWAKISCHEN REPUBLIK ALS SOUVERÄNER STAAT

Viliam LAUKO

1. Die Entstehung der souveränen Slowakischen Republik vor dem Hintergrund von Integration und Desintegration in Europa

Gegenwärtig bestimmen zwei sehr widersprüchliche, jedoch parallel zueinander verlaufende Prozesse die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Europa: Einerseits konzentrieren sich die Integrationsbestrebungen auf eine wirtschaftliche und politische Union (die EU), andererseits kommt es zum Zerfall multinationaler Staaten (der UdSSR, Jugoslawiens, der ČSSR) mit zum Teil ungewissem Ausgang. Die Logik der gegenwärtigen nationalen Abgrenzung besteht - entgegen dem internationalen Trend - im gemeinsamen Ziel, die Lebenssituation der Bevölkerung nach dem gescheiterten sozialen Experiment zu verbessern, durch Transformation ein Prosperieren der Wirtschaft zu ermöglichen und die zivilisatorischen Standards in Europa zu harmonisieren. Vordergründig ist die Desintegration nur ein Problem Mittel- und Osteuropas, während für Westeuropa die Integration typisch zu sein scheint. Dennoch sind Desintegrationstendenzen auch in Westeuropa (bei den Katalanen, Basken, Korsen, Wallonen und im Nordirlandkonflikt) offensichtlich geworden, wenngleich diese bisher nicht zur Entstehung neuer Staaten geführt haben. Die Ursache für die Desintegration ist nicht immer nur der Nationalismus, es kann auch ein gewisses Regionalbewußtsein sein, das die Bevölkerung historisch kultiviert hat. Ein solches kann man z. B. in Deutschland oder Österreich bemerken, wo die Regionen in wichtigen Bereichen innerstaatliche Autonomie genießen. In diesen Ländern werden die Rechte der Landesregierungen in einer besonderen Kammer - dem Bundesrat - zum Ausdruck gebracht, der wichtigen Gesetzen zustimmen muß, sobald die Interessen der Länder berührt werden. Bundesangelegenheiten - die stets die Rechte der Länder aufheben - sind in der Verfassung genau definiert. Ein solches System führt jedoch keineswegs zur staatsrechtlichen Teilung, sondern macht vielmehr eine elastischere und effektiver Steuerung der einzelnen Regionen des Staates möglich. Dies bedeutet den Inbegriff des Föderalismus.

Bemerkung der Herausgeber:
V. Lauko analysiert in seinem Beitrag vom geopolitischen, geoökonomischen und historischen Standpunkt einzelne Vor- und Nachteile der damaligen wirtschaftlichen Entwicklung der Slowakei nach der Teilung der ČSFR zum 1.1.1993.

Der Zerfall der multinationalen Staaten des ehemaligen Ostblocks hat seine eigenen, spezifischen Ursachen. Trotz der proklamierten Gleichberechtigung dominierte immer die größte Nation oder sie hatte auf die Regierungspolitik zumindest maßgeblichen Einfluß (Russen, Serben, Tschechen). Die Sehnsucht der kleineren Nationen nach wirklicher Gleichberechtigung bei entscheidenden Fragen der Innen- und Außenpolitik sowie der Wirtschaft - vor allem das eigene Gebiet wie auch die Wahrung der kulturellen Identität betreffend -, war tief im sozialen Bewußtsein verborgen und mußte nach dem Zusammenbruch des Kommunismus erst freigelegt werden. Viel größer war die Unterdrückung durch die Machtausübung der alleinherrschenden kommunistischen Partei, die wiederum der KPdSU verantwortlich war. Dies bestätigten die Reaktionen auf den Versuch, im Jahre 1968 eine tatsächlich föderative Ordnung in der ČSSR einzuführen, und die darauffolgende Intervention der Armee der Warschauer Pakts.

So war es nur verständlich, daß nach dem Zerfall des Ostblocks mit der Einführung der Demokratie verdeckte nationale und staatsrechtliche Probleme explosionsartig an die Oberfläche traten. In der UdSSR und in Jugoslawien führten sie zur militärischen Eskalation, während in der ČSFR eine einvernehmliche Lösung der Trennung gefunden werden konnte, die zwar problematisch war, aber die beiden Nationen nicht vollends entzweite. In der Hektik der letzten Jahre zeigten sich seit langem ungelöste Probleme, doch war die Trennung von Tschechen und Slowaken leider auch durch subjektive Ursachen wie etwa zweifelhafte Ambitionen von Politikern oder Parteien geprägt, die nicht unwesentlich zu überhasteten Lösungen - wie etwa zur staatsrechtlichen Teilung in zwei souveräne Republiken - beitrugen.

2. Die historischen Voraussetzungen für die Entstehung des souveränen slowakischen Staates

Das slowakische Volk mußte in seiner langen Geschichte immer wieder um seine Identität kämpfen. Nach dem Zerfall des Großmährischen Reiches war das slowakische Gebiet im 11. Jahrhundert Ungarn zugefallen, wodurch es unter starken Assimilierungsdruck geriet. Auch 800 Jahre später, als die Slowaken ihre nationale Identität in den Prozeß des nationalen Aufbruchs von 1848 einzubringen versuchten und endlich einen eigenen Staat gründen wollten, scheiterten sie. Als eines der Völker der Donaumonarchie gehörten sie weiterhin zur ungarischen Krone, und in den Schulen wie auch in den Ämtern war Ungarisch Unterrichts- bzw. Amtssprache. Vor der endgültigen Magyarisierung wurden die Slowaken jedoch durch den Zerfall der Doppelmonarchie und durch die Schaffung eines gemeinsamen Staates mit den Tschechen gerettet, wenngleich sich aus den Pariser Vorortevertägen von 1919 erwachsene Nachteile später sehr wohl noch zeigen sollten.

Die agrarisch orientierte ungarische Regierung hatte keinerlei Interesse an einer Industrialisierung gehabt, und so trat die Slowakei in den gemeinsamen Staat als der wirtschaftlich weniger entwickelte Partner ein. Im Gegensatz dazu verfügte der tschechische Landesteil mit Böhmen und Mähren aufgrund historischer Bindungen an Deutschland über eine hochentwickelte Industriestruktur, gut ausgebaute Verkehrsverbindungen und ein Schulwesen von hohem Niveau. Die Vertreter des tschechischen Kapitals betrachteten die Slowakei als ein Reservoir für Agrarprodukte und Rohstoffe und lösten die akuten Probleme der Weltwirtschaftskrise sehr zum Nachteil der Slowakei. Aufgrund des niedrigeren Bildungsniveaus wurden aus dem tschechischen Landesteil Beamte in die Slowakei entsandt, um dort in den höheren Dienststellen, in den Schulen und bei der Polizei etc. leitende Positionen zu übernehmen. Dies bedeutete einerseits einen wesentlichen Impuls für die Entwicklung des Schulwesens, der Wissenschaft und des Gesundheitswesens, andererseits verletzte die Behinderung eigener Eliten jedoch den Stolz der alteingesessenen Bevölkerung und erzeugte bei ihr ein Gefühl der Diskriminierung, wodurch nationalistisches Gedankengut erst richtig aufleben konnte. (Ein ähnliches Problem ist heute in abgeschwächter Form in der ehemaligen DDR zu beobachten, wo Führungspositionen von Fachleuten aus dem bundesdeutschen Gebiet wahrgenommen werden.) Die Aversionen nahmen noch zu, als aus dem tschechischen Landesteil Leute zusiedelten, die dem Konkurrenzdruck in ihrer Heimat aufgrund mangelnder beruflicher und menschlicher Qualifikation nicht standhalten hatten können. Das Zusammenleben der Tschechen und Slowaken in einem gemeinsamen Staat bedeutete für die Slowaken daher nicht wirtschaftliche Entwicklung, sondern eher eine Vertiefung der Kluft zwischen den beiden Völkern.

Der erste slowakische Staat, der zur Zeit der deutschen Okkupation entstanden war und eine staatsrechtliche Trennung der Slowakei vom faschistischen Ungarn brachte, war kein wirklich souveräner Staat, da er als ein Vassallenstaat Deutschlands galt. Bei den Wahlen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erhielt in der Slowakei eine demokratisch orientierte Partei die Stimmenmehrheit, während im tschechischen Teil die kommunistische Partei siegte, die schließlich - mit starker Unterstützung durch die KPdSU- das gesamte Instrumentarium kommunistischer Machtausübung in den wiedererstandenen gemeinsamen Staat mit den Slowaken einbrachte. Im Zuge des sozialistischen Regimes kam es zu wesentlichen Veränderungen in der slowakischen Wirtschaft: Es wurde planmäßig ein Industrialisierungsprozeß eingeleitet, wodurch zahlreiche neue Arbeitsplätze geschaffen wurden. Dieser Industrialiserungsprozeß zeitigte aber nicht nur positive Resultate, da die Industrialisierung auf die Entwicklung der Schwerindustrie, des Hüttenwesens, des Maschinenbaus und der chemischen Industrie konzentriert blieb. Im Bereich des Maschinenbaus entwickelte sich daraus vor allem die Rüstungsindustrie. Diese neue Industriestruktur war in hohem Maße auf die Bedürfnisse der RGW-Länder ausgerichtet, wodurch es in der Folge zu einer Überdimensionierung der sogenannten

"Schmutzindustrien" kam, die hohen Rohstoff- und Energieeinsatz erforderten und die Umwelt schwer belasteten. Daneben fehlte es an Produktionskonzepten für qualitativ hochwertige Endprodukte.

In der ČSFR waren alle für die gemeinsame Republik wichtigen Ministerien, Außenhandelsorganisationen, Banken und anderen tragenden Institutionen in Prag konzentriert. Sie waren zumeist mit tschechischen Fachpersonal besetzt. Die Slowaken bildeten auch in den Auslandsvertretungen nur die Minderheit und hatten in der Regel keine Führungspositionen inne. Für die Slowaken blieb die Fiktion von einer tschechoslowakischen Nation und Sprache, wie sie schon vor dem Zweiten Weltkrieg von den Tschechen propagiert worden war, inakzeptabel, da diese in der Praxis für die Slowaken den Verlust von nationaler Identität und Sprache bedeutet hätte. Und obwohl diese Theorie in der letzten Zeit von den Tschechen nicht mehr offen vertreten worden war, hatte die außenpolitische Propaganda - insbesondere außerhalb Europas - immer wieder die Termini "Tschechoslowakei" bzw. "tschechoslowakisch" durch "Tschechien" bzw. "tschechisch" ersetzt. Damit wurde der "Krieg um den Gedankenstrich" ausgelöst, da die Slowaken nun die Wiedereinführung des Gedankenstriches in der Bezeichnung der Republik (Tschecho-Slowakei) forderten, wie es ursprünglich anläßlich der Staatsgründung vereinbart worden war. Für die Tschechen stellte diese ein unwesentliches Problem dar, für die Slowaken jedoch war es eine Frage ihres Selbstverständnisses, um so für die Welt sozusagen "sichtbar" zu bleiben.

Ein Teil der tschechischen Bevölkerung hatte die Slowakei immer als finanzielle Belastung für den Staat betrachtet; diese Haltung nutzten einige tschechische Politiker, um antislowakische Propaganda zu betreiben, und doch war sowohl in der slowakischen als auch in der tschechischen Teilrepublik nur eine Minderheit für die Teilung des Staates. Umfragen ergaben in der Slowakei eine Zustimmung zur Trennung von 46,4 %, im tschechischen Landesteil von 49 %; hätten die Politiker in Prag an die Slowakei ein großzügigeres Autonomieangebot gemacht, so hätte die Trennung nicht vollzogen werden müssen.

3. Die geopolitische und geoökonomische Lage der Slowakischen Republik

Die geographische Lage eines Staates ist von großer Bedeutung für seine Politik, seine Wirtschaft und seine Kultur. Aus diesem Grund war dieser Frage in den geopolitischen Konzeptionen immer große Aufmerksamkeit gewidmet worden. Nach Mackinder ist die zentralkontinentale Lage (das Heartland) die günstigste Voraussetzung, um das Festland zu beherrschen; nach A. Mahan ist es die Küstenlage, die das Beherrschen von Ozeanen ermöglicht, und nach A. Spykman ist es die Lage im Grenzgebiet zwischen zwei Großmächten (als Pufferzone). In einer solchen Pufferzone - zwischen West- und Osteuropa - befand sich die Slowakei im

Rahmen der ČSFR. Aus dieser Lage konnte die Tschechoslowakei jedoch keinen Vorteil ziehen, da sie vom Westen durch den Eisernen Vorhang getrennt war.

Nach dem Zerfall des Ostblocks gab es dieses Schema des bipolar organisierten Europa mit seinen politischen, ökonomischen und militärischen Gegensätzen von kapitalistischen und sozialistischen Staaten nicht mehr. Jetzt spielen bei der Beurteilung der geopolitischen Bedeutung eines Staates vor allem die wirtschaftlichen Bedingungen ein Rolle. Aus diesem Blickwinkel kann man die Lage der Slowakischen Republik zwischen dem wirtschaftlich hoch entwickelten Westeuropa und den ökonomisch schwachen postkommunistischen Ländern eher begreifen. Die beste Auskunft über die wirkliche Position der beiden Staaten Slowakei und Tschechien geben die Kennziffern des BSP/Einwohner und des Außenhandelsanteils pro Einwohner. Ein theoretischer Ansatz nach Dieter Senghaas ist der Dualismus von Zentrum und Peripherie, wonach das Zentrum das industrielle hochentwickelte Westeuropa darstellt, das von einer weniger hoch entwickelten Peripherie umgeben ist. Das Zentrum bedeutet einen höheren Lebensstandard seiner Einwohner, Hochtechnologie, hohes wissenschaftliches Niveau und eine schnellere Umsetzung von technischem Wissen in die Praxis, kombiniert mit einer demokratisch orientierten Staatsverfassung und den Kriterien des Wohlfahrtsstaates.

Einen Teil dieser Peripherie bilden die osteuropäischen Länder. Ihre Einwohner haben ein niedrigeres Einkommen, sie verfügen über eine schwächer entwikkelte Produktionstechnologie und eine niedrigere Arbeitsproduktivität. In ihrer Produktion überwiegen Halbfabrikate, und sowohl finanziell als auch informationstechnologisch sind sie von den Industriestaaten abhängig. Dieses Modell von Zentrum und Peripherie wird ergänzt durch die Vorstellung von einer Semiperipherie (Wallerstein, Cohen), die zwischen den beiden Antipoden eine Übergangszone bildet. Die Slowakei ist demnach ein Staat unter Staaten, die sich in dieser Semiperipherie befinden und folgende Charakteristika zeigen:

1. Sie sind strategisch zwischen Zentrum und Peripherie gelegen;
2. sie sind wirtschaftlich höher entwickelt als die Staaten der Peripherie;
3. sie haben eine besser entwickelte Infrastruktur als diese;
4. sie sind für das Zentrum vom Standpunkt der Erreichbarkeit (geringere Transportkosten) in vielerlei Hinsicht wichtig (Rohstoffe, Halbfabrikate, Arbeitskräfte und Märkte);
5. sie können zum Expansionsraum für das Zentrum werden;
6. sie nutzen durch ihre Verbindung die Rohstoffquellen der Peripherie (im Fall der Slowakei: Erdöl, Gas, Kohle, Erze);
7. sie bemühen sich selbst um eine Expansion in Richtung Peripherie;
8. sie sind finanziell und technologisch vom Zentrum abhängig.

Im Übergangsbereich entstanden im Hinblick auf die Vorteile dieser Lage und den dynamischen Wandel lockerere Integrationsgruppen. Für die Slowakei ist die Penta-/Hexagonale von besonderer Bedeutung, deren Mitgliedstaaten Italien, Slowenien, Österreich, Ungarn und Tschechien die Partner der Slowakei sind. Diese Gruppierung umfaßt vor allem die Gebiete der ehemaligen Habsburgermonarchie und vereinigt in sich die Vorteile gemeinsamer Geschichte und Kultur. Eine weitere in diesem geographischen Raum entstandene Gruppierung ist die sogenannte "Visegrád-Gruppe". Sie wird von jenen Reformländern gebildet, die den Beitritt zur EU anstreben, also von Tschechien, Ungarn, Polen und der Slowakei. Die oben erwähnten geopolitischen Gegebenheiten waren für die Slowakei auch in einem Gesamtstaat mit Tschechien vorhanden. Man muß daher auf jene Unterschiede explizit hinweisen, die durch die Trennung entstanden: Tschechien hat eindeutig die günstigere Verbindung zum europäischen Zentrum, wobei hier vor allem die Grenze zu Deutschland und Österreich ins Gewicht fällt. Deshalb hat sich die tschechische Außenpolitik von Anfang an stärker auf Deutschland konzentriert, was sich in einer eher nur lockeren Verbindung zur Visegrád-Gruppe äußert. Tschechien hat auch aufgrund der gemeinsamen Geschichte mit Deutschland eine besondere Affinität zur deutschen Kultur.

Die Slowakei hat jetzt durch den Beitritt Österreichs zur Europäischen Union eine wichtige Brücke zum Zentrum erhalten. Dadurch hat sich ihre Lage grundlegend geändert. Von großer Bedeutung ist selbstverständlich immer noch die gemeinsame Grenze mit Tschechien, mit dem sie nach wie vor in vielfältiger Weise verbunden ist. Die Slowakei hat innerhalb der Visegrád-Gruppe die günstigste Lage, da sie in direkter Nachbarschaft zu allen anderen Staaten steht. Im Hinblick auf die osteuropäischen Staaten der Peripherie hat die Slowakei eine bevorzugte Position. Die Nähe sowohl zu den Rohstoffquellen als auch zu den perspektivischen Westmärkten sind für die weitere Wirtschaftsentwicklung höchst bedeutsam. Darüber hinaus kann die Slowakei ihre Übergangslage zwischen West- und Osteuropa als Transitland nutzen, da ihre Haupttransportwege historisch bedingt in West-Ost-Richtung verlaufen. Die günstige Verkehrslage wird durch die Donau noch unterstützt, die als Wasserweg die Slowakei mit den wirtschaftlich hochentwickelten Regionen Deutschlands und Österreichs sowie in entgegengesetzter Richtung mit den osteuropäischen Ländern verbindet.

4. Die sozialen und wirtschaftlichen Konsequenzen der Teilung der ČSFR

Die Teilung eines zentralistisch gelenkten Staates mit interregionalen Produktionsverbindungen, gemeinsamer Rohstoffnutzung, integriertem Verkehrsnetz, einheitlichem Binnenhandel, gemeinsamem Verwaltungs-, Schul- und Finanzsystem muß naturgemäß zunächst großen wirtschaftlichen Schaden verursachen. Dieser Schaden wirkt sich für den schwächeren Staat - in diesem Fall die Slowakei - im-

mer fataler aus. Die direkten Kosten, die mit der Einführung der neuen Währung, der Einrichtung neuer Regierungsstrukturen, Auslandsvertretungen, Banken u. a. zusammenhängen, sind beträchtlich. Die Trennung des ehemals einheitlichen Staates hat auch auf das Privatleben vieler Menschen direkten Einfluß genommen. In der ehemaligen Tschechoslowakei gab es ständige Bevölkerungsmigrationen, die durch die Wirtschaftstätigkeit und durch die Privatinteressen der Bevölkerung bedingt waren. In den 74 Jahren wurden im gemeinsamen Staat viele Ehen zwischen Tschechen und Slowaken geschlossen; heute schränken die Staatsgrenze, eine andere Währung, neue Zollvorschriften, die jeweilige Staatsbürgerschaft und andere administrative Maßnahmen die Migrationsbewegung der Staatsbürger beider Republiken ein. Die Folgekosten der Teilung der Tschechoslowakei sowohl im wirtschaftlichen als auch im sozialen Bereich abzuschätzen, ist sehr schwierig, da die vorliegenden Statistiken nicht zwischen ursächlichen Zusammenhängen und exogenen Einflüssen unterscheiden. Endogene und exogene Faktoren, die zum Teil in die Vergangenheit zurückreichen und sich mit temporären Faktoren vermischen, beeinflussen das wirtschaftliche und soziale Leben des neuen slowakischen Staates.

In erster Linie sollte man sich dessen bewußt sein, daß der heutige wirtschaftliche und soziale Status vor allem eine Resultat der bisherigen Entwicklung war, für die einseitig ausgerichtetes extensives Wirtschaften, strategische Standortplanung und die autarke Ausrichtung auf die RGW-Länder typisch war. Die größten Probleme entstanden jedoch durch die Umstellung der Wirtschaft von der zentralen Plan- auf die Marktwirtschaft mit all ihren Veränderungen in der Eigentumsstruktur, in der Steuer- und Finanzpolitik, die die soziale Lage der Bevölkerung unmittelbar beeinflussen mußten. Zu den exogenen Faktoren gehört der Wegfall der stabilen Außenhandelsbeziehungen innerhalb des RGW, wenngleich diese auch nicht immer vorteilhaft gewesen waren. Die Rückwirkungen auf die Beschäftigung und die wirtschaftliche Lage der Unternehmen führten zu vielfältigen, politischen und ökonomischen Schwierigkeiten, die angesichts der Rezession in der Weltwirtschaft nicht durch Expansion auf den Westmärkten überwunden werden können. In dieser Situation ist es nur logisch und vernünftig, die traditionelle wirtschaftliche Kooperation mit Tschechien fortzusetzen.

5. Die Folgen der Eigenstaatlichkeit für die Wirtschaft

Die Transformation der Wirtschaft hatte schon vor der Teilung des gemeinsamen Staates begonnen. Als Hauptziele wurden bereits damals entworfen: die Privatisierung, die Liberalisierung der Preise und des Außenhandels sowie eine restriktive Währungs-, Budget- und Lohnpolitik. Die Liberalisierung der Preise und des Außenhandels erfolgte bereits in den Jahren 1990-91, weitere Reformen wurden nach der Teilung fortgesetzt. Die Slowakei konnte 1993, im ersten Jahr ihrer

Selbständigkeit, zwar eine geringere wirtschaftliche Rezession verzeichnen, mußte jedoch im Laufe dieses Jahres eine höhere Inflation, Verschuldung und Arbeitslosigkeit in Kauf nehmen. Die Entwicklung des BSP dürfte jedoch noch nicht ihren Tiefpunkt erreicht haben, wenngleich sich die Rezession inzwischen verringert hat. Den größten Einfluß auf die generell negative Entwicklung hatte der Rückgang der Warenproduktion in der Industrie, der teilweise auf das verringerte Handelsvolumen mit Tschechien zurückzuführen war und durch die nunmehr schwächere Kooperation zwischen tschechischen und slowakischen Betrieben noch verstärkt wurde.

Weitere Probleme ergeben sich nun auch aus der ungünstigen Industriestruktur, die ein Erbe der sozialistischen Industriepolitik darstellt und auf rohstoff- und energieintensive Produktion konzentriert ist. Es sind dies das Eisenhüttenkombinat Košice (Einfuhr von Eisenerzen aus der Russländischen Föderation), das Aluminiumkombinat in Žiar nad Hronom (Einfuhr von Bauxit aus Ungarn) und das Nickelkombinat in Sered' (Einfuhr von Erz aus Albanien). Das Nickelkombinat mußte wegen Unrentabilität und der großen Umweltbelastung bereits geschlossen werden. Umweltbelastungen gibt es jedoch auch durch die vielen nach dem Zweiten Weltkrieg gebauten Chemiebetriebe. Ein weiteres, besonders wichtiges Problem, das die Slowakei noch lösen muß, ist die Konversion der Rüstungsindustrie, die sehr stark im Maschinenbau konzentriert war. Die Konversion war zu schnell in Angriff genommen worden, so daß die Unternehmen auf eine Ersatzproduktion und den Verkauf neuer Erzeugnisse noch nicht vorbereitet waren. Laut Regierungsbeschluß sollte in 25 maßgeblichen Betrieben in der Slowakei die Rüstungsproduktion von 100 % im Jahre 1988 auf 7,2 % im Jahre 1992 reduziert werden; de facto wurden jedoch nur 10,6 % erreicht. 65 % der Rüstungsindustrie der Tschechoslowakei (= 35 Unternehmen), die überwiegend auf schwere Rüstungstechnik konzentriert waren, befanden sich in der Slowakei. Der in der Rüstungsindustrie führende Maschinenbau stand mit anderen Industriezweigen wie der chemischen Industrie, der Gummierzeugung sowie der Produktion von elektrotechnischen und optischen Geräten in enger Verbindung. Aufgrund dieser Konzentration in manchen Regionen mußten dort nun nach der Konversion zwangsläufig soziale Probleme durch verstärkte Arbeitslosigkeit entstehen. So wurden z. B. in Dubnica nad Váhom in einem Unternehmen mit ursprünglich 16.000 Beschäftigten nun in Zuge der Umstrukturierung 8000 von ihnen entlassen.

Ein wichtiger Bestandteil der slowakischen Wirtschaft ist die Landwirtschaft, in der 10,3 % der Beschäftigten arbeiten. Die Landwirtschaft erbrachte im Vergleich mit den ehemaligen RGW-Ländern relativ gute Ergebnisse. Ihre Produktion deckte den gesamten Bedarf an Grundnahrungsmitteln für die slowakische Bevölkerung. Im Zuge des Transformationsprozesses erfuhr die slowakische Landwirtschaft nun folgende bedeutsame Veränderungen:

1. Die staatlichen Subventionen wurden drastisch herabgesetzt;
2. der Produktionsaufwand stieg nichtproportional zu den Preisen der landwirtschaftlichen Produkte an;
3. der Verkauf von Agrarprodukten auf dem Binnenmarkt nahm ab;
4. die Konkurrenz auf dem Binnenmarkt wurde durch die Einfuhr von Agrarprodukten verschärft;
5. die großen Produktionseinheiten nach sowjetischem Vorbild zerfielen nun in kleine Einheiten;
6. in geringem Maße hat sich wieder das Privateigentum etabliert.

Von allen Veränderungen sind die beiden letztgenannten noch als die günstigsten zu betrachten; die Kürzung der Subventionen verteuerte die landwirtschaftlichen Produkte, wodurch die Nachfrage aufgrund des niedrigen Einkommens der Bevölkerung zwangsläufig sinken mußte. Außerdem bekamen die Produzenten zunehmend die tschechische Konkurrenz zu spüren. Der Produktionsaufwand erhöhte sich in der Landwirtschaft in den Jahren 1989-1992 um 87,1 %, während die Preise für Agrarprodukte um 11,6 % anstiegen. Aus sozialen Gründen ist die Landwirtschaft stets ein hochsubventionierter Bereich, der aus der Konkurrenzpreisbildung herausgenommen bleiben muß. Der Agrarmarkt ist somit reguliert. In den westlichen Ländern ist die Produktion weitgehend industrialisiert und rationalisiert, wenngleich die "Ökobauern" hier eine Gegenbewegung darstellen. Die Mehrheit der in der Landwirtschaft Beschäftigten arbeitet nach wie vor in landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaften (LPGs) und in Staatsbetrieben, weil sie über nicht genügend Kapital und Know-how verfügen, um als selbständige Bauern arbeiten zu können. Das Bruttoprodukt fiel in der Landwirtschaft in den Jahren 1990-92 um ein Fünftel, wobei sich der Tierbestand stark reduzierte. Im ersten Halbjahr 1993 wurden im Vergleich zu Ende 1989 um 38 % weniger Rinder und um 20 % weniger Schweine gehalten. Der durchschnittliche Milchertrag verringerte sich ebenfalls um ein Fünftel. Desgleichen sind die Hektarerträge einzelner Fruchtarten rückläufig; allerdings ist hier keine objektive Einschätzung der politischen Auswirkung möglich, da auch negative Klimaeinflüsse zu verzeichnen waren.

Ausländisches Kapital dringt bis jetzt nur sehr langsam in die slowakische Wirtschaft ein; bis Ende 1993 wurden 366,2 Mio. US-$ in der Slowakei investiert. Dies entsprach keineswegs dem Bedarf und den ursprünglichen Erwartungen der slowakischen Wirtschaft. Dieses Zögern der ausländischen Investoren ist - wie bereits oben erwähnt - vor allem auf die politische Instabilität im Land zurückzuführen.

6. Die Entwicklung des Außenhandels

Der Anteil der Slowakei am Außenhandel der ehemaligen ČSFR hatte steigende Tendenz gezeigt und lag 1992 bei 30,8 %. Davon war knapp ein Drittel auf den

Export in marktwirtschaftlich orientierte Länder entfallen, was einem Leistungsanteil von 25,5 % am gesamten Export der ČSFR in diese Länder entsprochen hatte. Der Importanteil der Slowakei lag mit 39,9 % höher als ihr Exportanteil. 1989 hatte sich die territoriale Struktur des Außenhandels bereits stark verändert: Der Anteil der ehemaligen RGW-Länder am Umsatz des Außenhandels sank im Export von 57,2 % im Jahre 1989 auf 29,7 % im Jahre 1992. Im gleichen Zeitraum sank der Import von 49,7 % auf 42,5 %. Dies war vor allem auf die sinkende Einfuhr von Erdöl, Gas und Rohstoffen zurückzuführen. Der Verlust der Märkte in den Ländern des ehemaligen RGW betraf vorwiegend den Absatz der Maschinenbau-, der Textil- und der Schuhindustrie. Diese Erzeugnisse ließen sich aufgrund der Konkurrenz und der Rezession auf den Westmärkten nicht mehr hinreichend verkaufen. Die wichtigsten Handelspartner der Slowakei sollten in der Folge die westeuropäischen Länder werden. In den Jahren 1992-93 stieg ihr Anteil am slowakischen Export von 18,4 % auf 42 %, ihr Anteil am Import von 22 % auf 29 %. Einziger Schönheitsfehler ist die Tatsache, daß auf den Westmärkten größtenteils nur Rohfabrikate, die mit hohem Energieaufwand und unter hoher Umweltbelastung erzeugt werden, abgesetzt werden können. So wurden etwa 77 % der slowakischen Hüttenproduktion ins westliche Ausland exportiert.

Trotz der Teilung der ČSFR werden die Wirtschaftsbeziehungen mit Tschechien weiter fortgesetzt. Der Anteil der Tschechischen Republik an der Gesamtausfuhr und - einfuhr der Slowakei betrug 1992 noch 2/5 des Gesamtvolumens, wobei der Export nach Tschechien gegenüber dem Import etwas überwog. Infolge der schlechten Einkommenssituation der slowakischen Bevölkerung sank jedoch der Warenumsatz auf dem Binnenmarkt von 46,8 % im Jahre 1992 auf 39 % im Jahre 1993.

7. Die sozialen Folgen der Teilung

Die ungünstige Wirtschaftsentwicklung während der Transformation zeitigte auch im sozialen Bereich negative Folgen. In den beiden Reformjahren (1991-92) sank das Reallohnniveau um etwa 23 %. Die Bevölkerung erhielt zwar im September 1993 um 17,4 % höhere Nominallöhne als im Jahr zuvor, die Reallöhne waren jedoch aufgrund der Inflation um 3,8 % niedriger als 1989. Der durchschnittliche Monatslohn in der Wirtschaft erreichte im September 1993 5104 SK, was etwa 175 US-$ entsprach. Dieser unerfreuliche Zustand spiegelt nicht nur die ungünstige Wirtschaftsentwicklung, sondern vor allem auch die Inflation und die Veränderungen im Währungsbereich wider. Durch die Abwertung der slowakischen Krone erfolgte eine Abweichung vom Realwert, die der slowakischen Bevölkerung einen eklatanten Wohlstandsverlust bescherte.

Ein großes Problem stellt die Arbeitslosigkeit dar. Bis 1989 war die Arbeitslosigkeit statistisch nicht erfaßt worden, da nach sozialistischer Auffassung jeder ein

Recht auf Arbeit hatte und dies mit Überschäftigung kompensiert wurde. Die Arbeitslosigkeit war erst ab Februar 1990 ein statistischer Faktor. Ende 1992 betrug sie 10,4 %, und bis Ende 1993 stieg sie auf 14,4 % an., was absolut gesehen 368.095 Beschäftigungslose bedeutete. Im Gegensatz dazu entwickelte sich die Arbeitslosigkeit in Tschechien auch im Vergleich zu den westeuropäischen Ländern sehr günstig. Sie überschritt auch im Jahre 1993 nicht die 4 %-Marke. Ursache dafür war die gezielte Auflösung zahlreicher unrentabler Staatsunternehmen. In der Slowakei kann man mit einem weiteren Ansteigen der Arbeitslosigkeit rechnen. Die Ursachen dafür sind sowohl in der Privatisierung, in Rationalisierungsmaßnahmen der Unternehmen sowie in Insolvenzen von Betrieben zu suchen.

Unter den Arbeitslosen stellen die jungen Leute bis 25 Jahre den größten Anteil, es folgen Schulabgänger und Universitätsabsolventen einerseits und ungelernte Arbeitskräfte andererseits. Zu letzteren zählen vor allem die Roma (Zigeuner), die mit 51.000 Arbeitslosen Ende 1993 anteilsmäßig die größte Gruppe bildeten, gefolgt von 49.000 arbeitslosen Universitäts- bzw. Hochschulabsolventen. Der relative Anteil der arbeitslosen Roma an der Gesamtzahl der Arbeitslosen beträgt 14 %, was nach der Volkszählung von 1991 ihren Anteil an der Gesamtbevölkerung um das Zehnfache übertrifft.

Die räumliche Verteilung der Arbeitslosigkeit stellt einen Indikator für die regionale wirtschaftliche Differenzierung des Landes dar. Allgemein ist für das Land und kleinere Siedlungen eine höhere Arbeitslosigkeit typisch als in den Städten. Dies ist auf die besondere Konzentration von Wirtschaftstätigkeit in den Städten während der sozialistischen Ära zurückzuführen. Die geringste Arbeitslosigkeit weisen demnach die Hauptstadt der Slowakei - Bratislava - mit 4,5 % und der Kreis Trenčín mit 8,1 % auf. Die zweitgrößte Stadt - Košice - verzeichnet 10 % Arbeitslosigkeit, in allen anderen Gebieten liegt sie über diesem Wert. Gebiete mit hoher Arbeitslosigkeit haben ein gemeinsames Merkmal: ein geringes Industriepotential. Dadurch wurde eine Abwanderung aus diesen Regionen ausgelöst, da die Industrie mit 31,5 % nach wie vor der stärkste Beschäftigungsträger ist. Das traditionell am wenigsten entwickelte Gebiet ist die Ostlslowakei. Dort ist die Arbeitslosigkeit auch am größten: Vranov nad Topľou - 22,6 %, Michalovce - 22,5 %, Košice-vidiek - 22,6 %, Trebišov - 19,6 %, Svidník - 19,4 % (alle Daten vom Dezember 1993).

Ein weiteres wenig entwickeltes Gebiet ist der Süden der Mittelslowakei, der ebenfalls eine hohe Arbeitslosenrate aufweist: Rimavská Sobota - 26,4 %, Veľký Krtíš - 22,3 %, Lučenec - 22,3 %. Hierzu zählt auch der Kreis Rožňava, in dem die hohe Rate von 22,3 % auf die Krise im Bergbau zurückzuführen ist. Eine ähnliche Situation ist im nördlich gelegenen Kreis Spišská Nová Ves zu beobachten, in dem die Arbeitslosigkeit 23,3 % erreichte. Darüber hinaus ist für diese Kreise auch ein hoher Anteil an Roma typisch. Ein weiteres Gebiet mit hoher Arbeitslosenrate entstand nun auch im Süden der Donauniederung in den Kreisen Komárno

(21,7 %), Dunajská Streda (20,4 %) und Galanta (19,9 %). Diese eigentlich in einem fruchtbaren Gebiet gelegenen Kreise haben den höchsten Beschäftigtenanteil in der Landwirtschaft, wie auch jene bereits genannten Kreise, die an der Südgrenze liegen. 1991 betrug der Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft im Kreis Dunajská Streda 19,6 %, im Kreis Rimavská Sobota 17,3 %, im Kreis Trebišov 15,6 %, im Kreis Košice-vidiek 13,9 %, im Kreis Komárno 10,4 % und im Kreis Galanta 10,2 %. Auch hier war die ungünstige Situation in der Landwirtschaft eine der Ursachen für die allgemein hohe Arbeitslosigkeit, wobei der Kreis Galanta vor allem unter der Schließung der Nickelhütte in Sered' zu leiden hatte. Eine Region mit besonders hoher Arbeitslosigkeit bilden die Kreise Čadca (21,0 %) und Dolný Kubín (17,9 %), die in der nordwestlichen Ecke der Slowakei liegen. Dort traf die Teilung der ČSFR die Bevölkerung am härtesten, weil viele Pendler früher in Mährisch-Ostrau Arbeit gefunden hatten.

8. Zusammenfassung

Mit 1.1.1993 trat die Trennung der ČSFR in zwei souveräne Staaten - Tschechien und Slowakei - in Kraft. Die Ursachen für die Teilung sind vor allem auf verdrängte Probleme aus der Vergangenheit zurückzuführen. Sie brachte für die Slowakische Republik zwar nicht den befürchteten wirtschaftlichen Zusammenbruch, die Schwierigkeiten der Staatsgründung (der Aufbau einer eigenen Verwaltung und die Transformation der Wirtschaftsordnung) verursachten jedoch einen Rückgang der Produktion, der auch die soziale Lage der Bevölkerung negativ beeinflußte. Der Prozeß der Selbständigwerdung fand zudem unter ungünstigen weltwirtschaftlichen Bedingungen statt, wobei auch der Verlust der Außenmärkte aufgrund des Zerfalls des RGW besonders ins Gewicht fiel.

Die Selbständigwerdung der Slowakei ist jedoch nicht die einzige und keinesfalls die wichtigste Ursache für die gegenwärtigen wirtschaftlichen Probleme. Entscheidend ist vielmehr der Übergang von der zentralen Planung zur Marktwirtschaft, der noch zur Zeit der gemeinsamen Republik ausgelöst worden war. Allerdings stehen alle postsozialistischen Reformstaaten vor ähnlichen Problemen. Wenn wir die Wirtschaftsergebenisse der Slowakei mit jenen der anderen ehemaligen RGW-Länder vergleichen, so schneidet die Slowakei gar nicht so schlecht ab. Sie erlebte keinen allzu großen Wirtschaftsschock, keinen so eklatanten Warenmangel und Sozialabbau wie etwa Polen oder die Rußländische Föderation. Allerdings stieg die Arbeitslosigkeit - wenn auch regional unterschiedlich - bedenklich an.

Aus der geographischen Lage der Slowakischen Republik als einer Pufferzone zwischen den Industrieländern Westeuropas und den osteuropäischen Staaten mit perspektivischen Märkten und Rohstoffvorräten können die größten Chancen für eine stabile wirtschaftliche Entwicklung erwachsen, wobei die gut entwickelten

Infrastrukturen und die relativ billigen und gut ausgebildeten Arbeitskräfte von großem Vorteil sind.

Literatur

Bulletin Slovenského Štatistického úradu [Bulletin des Slowakischen Statistischen Amtes] (1993) 12.

BUŠÍK J. et al. (1993), Správa o Slovensku [Bericht über die Slowakei]. In: Hospodárske noviny, 1.6.1993.

COHEN S. B. (1991), Global Geopolitical Change in the Post-Gold War Era. In: Annals of the Association of American Geographers 81, 4.

Ekonomický monitor stavu hospodárstva Slovenskej republiky za júl 1993 [Wirtschaftlicher Monitor der Wirtschaftslage der Slowakischen Republik für Juli 1993] (Bratislava: Štatistický úrad Slovenskej republiky 1993).

GAJDOŠ P., (1992), Sociálno-priestorové súvislosti vývoja Slovenska [Sozialräumliche Zusammenhänge der Entwicklung der Slowakei]. In: Sociológia 24.

HÄUFLER V. (1984), Ekonomická geografie Československa [Wirtschaftsgeographie der Tschechoslowakei]. Academia, Praha.

KARÁSZ P., RENCKO J., PAUHOFOVÁ L., BAUEROVÁ E. (1994), Ekonomika Slovenska v roku 1994 [Die slowakische Wirtschaft im Jahre 1994]. In: Hospodárske noviny, 1.2.1994.

LAUKO V. (1993), Slovenská republika [Die Slowakische Republik]. In: Geografia, 1.

MIŠTERA L. et al., (1985), Geografie Československé socialistické republiky [Geographie der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik]. SPN, Praha.

OKÁLI I., GABRIELOVÁ H., HLAVATÝ E., KOMÍNKOVÁ Z., OUTRATA R. (1993), Hopodársky vývoj Slovenska v prvom polroku 1993 [Die wirtschaftliche Entwicklung der Slowakei im ersten Halbjahr 1993]. In: Hospodárske noviny, 27.9.1993.

SEDLÁK M. (1994), Ekonomické a sociálne dôsledky transformácie hospodárstva Slovenska [Wirtschaftliche und soziale Konsequenzen der Wirtschaftstransformation der Slowakei]. In: Hospodárske noviny, 7.1.1994.

SCHMÖGNEROVÁ B. (1993); Konverzia v podnikoch Slovenskej republiky v trasformačnom období [Die Konversion in den Betrieben der Slowakischen Republik während der Transformation]. In: Ekonomický časopis, 41.

SPERLING W., (1981), Tschechoslowakei. Stuttgart.

Štatistická ročenka Slovenskej republiky 1992 [Statistisches Jahrbuch der Slowakischen Republik 1992] (Bratislava: Štatistický úrad Slovenskej republiky 1993).

ASSESSMENT OF ENVIRONMENTAL ASPECTS OF THE HYDROLOGICAL CYCLE CASE STUDY HORNÝ ŽITNÝ OSTROV, SLOVAKIA

Milan LEHOTSKÝ - Ján HANUŠIN

Introduction

Water, its use and natural movement over the landscape is an object of intensive interdisciplinary research. This is a result of growing pressure on its use, unfortunately not always in agreement with rational economy. The property of water as a "renewable" resource is often questionable considering its depreciation when used for the technological and water-management purposes.

The ongoing transformation of the economy in Slovakia concerns also water management as a activity that must practically daily balance up the demands of the society with the existing natural resources and natural laws. For such activity it is undoubtedly necessary to know and observe the objective properties of the natural landscape, i.e. the environment, determining the creation of water resources. This knowledge supplemented with the knowledge of human activity realistically and potentially influencing the qualitative and quantitative hydrological regime represents the basis for the rational use of the water stocks of the landscape.

With the aim of rationalizing the functioning of the water-economic activities in the landscape, Hydroecological Plans (HEP) of the river basins, i.e. cartographic and text material facilitating an operative assessment of the effect of human activities on the hydro-ecological properties of a river basin are currently being worked out in Slovakia.

Diagnoses of the hydro-ecological properties of the landscape are based on knowledge of the evolution of the original landscape and its reconstruction as it was before human impact. They concentrated especially upon the links and laws related to the self-regulative mechanism of the hydrological cycle. The process of learning about and knowing the natural landscape tends to identification of the key properties of the hydrological cycle in its spatial conception.

Bemerkung der Herausgeber:
Der Beitrag von M. Lehotský und J. Hanušin befaßt sich mit der Auswertung der Umweltaspekte des hydrologischen Kreislaufes auf dem Beispiel der Region Horný Žitný ostrov (Obere Schütt). Die Autoren stützen sich auf methodologische Ausgangspunkte der integrierten Forschung der Funktionseigenschaften der Landschaft, im gegebenen Raum bewerten sie die ökologischen und anthropologischen Grenzen und schlagen Maßnahmen zum Schutz der Gewässer vor. Das Ergebnis ihrer Arbeit ist ein wertvolles Material für den Vergleich mit dem gegenwärtigen Zustand, der vom bereits mehrjährigen Betrieb des Wasserkraftwerks Gabčikovo beeinflußt ist.

Our approach to hydro-ecological planning is methodologically based in integrated research on the functional properties of the landscape, while water is interpreted as an integrating element of the remaining components of landscape with its specific dynamism and regime variable in time and space. Its skeleton is constituted by assessment of the ecological (sensitivity as an immanent landscape property) and anthropological (rate of intensity of human impact on the hydrological cycle) limits and through their comparison determination of the landscape carrying capacity from the viewpoint of water management.

The methodology presented was tested on a case study of Horný Žitný ostrov (HZO) in the environment of the fluvial plain formed by the river Danube sediments. The study area is located east of Bratislava and delimited by a derivation channel of the Gabcíkovo system of dams in the south and by the Little Danube (Malý Dunaj) river in the north.

1 Assessment of Ecological Limits - Sensitivity of the Area

One of the aims of HEP is assessment of the degree of hydrospheric carrying capacity of the study area. The degree (limit) of the carrying capacity means here the ability of the landscape to absorb human activities without any subsequent irreversible changes in the functioning of the landscape structure. A decisive step to the assessment of the carrying capacity of any landscape type is the determination of landscape sensitivity as its immanent property, determining the type of hydrological cycle. Landscape types delimited on the basis of different sensitivity are then confronted with real anthropogenic (socio-economic) activities (real loading of the landscape), and eventually it is tried to assess the maximum possible limits of loading (potential loading, potentiality). It is not necessary to stress that these activities require an extensive series of precise input data, a task difficult to carry out. The chief instrument then is represented by various qualified estimates, relativized scales, etc.

The region of HZO is a landscape type in which the dominant role is played by water. Its activity conditions the functioning of the whole landscape system, and water is a central part of the HZO landscape. This fact has been fundamental for our methodological procedure, as it is obvious that an eventual disturbance of the qualitative and quantitative hydrologic regime can lead here to the disturbance, even destruction of the entire landscape system. The river Danube with its network of arms is a decisive factor influencing the character of the local landscape. The phenomenon of the Danube controls the hydrologic regime of the area most of all by the percolation of the waters from the main stream and partially from the Little Danube. The system of arms was gradually adjusted to such an extent that today, with small exceptions, we can talk about the system of surface streams as an artificial one, mostly controlled by man. This situation has been enhanced recently by

the construction and opening of the Gabcíkovo System of dams that, although located out of the area of interest, will undoubtedly affect the regime of the ground waters of a part of the area. On the other side, intensive agricultural production utilizing the favourable agro-ecological conditions is directly opposed to ground water protection. This potential, practically jeopardizing the entire hydrosphere (or its most valuable part - ground waters) was the leading idea of the methodology used for the assessment of the area sensitivity. We assume that the more the ground waters is jeopardized, the more sensitive the landscape system of the HZO is.

For the assessment of the sensitivity rate of the area we chose four parameters determining the so-called rate of contact between the ground water and the surface processes (activities). In order of importance they are as follows: morphotype, mean long-term ground water level under the terrain, clay particles contents in the soil, and finally filtration co-efficient. Each parameter was evaluated on a three-degree point scale expressing the rate of contact. An exception is the parameter of filtration co-efficient that was evaluated because of insufficient information on a two-degree scale.

The sum of the points expresses the resulting rate of contact on the basis of the above-mentioned assumption of the relation between the contactness and sensitivity. The areas with very low contactness are considered to be very little sensitive, the areas with low contact little sensitive, etc. We also assume a decrease of carrying capacity with increasing sensitivity, and a simultaneous growth of ecological limits of the areas as related to the hydrosphere.

As the basic division of the area from the point of view of sensitivity, the individual areas are delimited by the boundaries of lower hierarchic level on the basis of the character of sensitivity. We basically distinguished between parameters increasing sensitivity and parameters lowering sensitivity of an area. The parameters increasing area sensitivity include positions on depression morphotypes, shallow ground water level, light soils with potentially efficient infiltration and finally the elevated values of the co-efficient of water saturated layer filtration. Among the parameters lowering area sensitivity we classified a position on aggradation morphotypes, deep ground water level and presence of heavy soils with potentially poor infiltration.

From the point of view of control of anthropogenic activities, areas with high and very high sensitivity are decisive. Areas with high sensitivity occupy prevailingly parts of the fluvial swamp depressions with heavier soils, eventually young aggradation ridges along the Little Danube river. Areas with very high sensitivity can be found on fluvial swamp depressions with ground water level less than 1.5 m u.t. with prevailingly light soils and a higher co-efficient of filtration. The most extensive area of this type is located between the upper part of the Klátovské rameno branch and the Little Danube river.

We simultaneously delimited the boundaries of legislatively protected areas that in their own way also limit socio-economic activities, decrease the loading of the area, or artificially increase its sensitivity.

2 Assessment of Anthropogenic Limits - Loading of the Landscape

Assessment of the anthropogenic limits was methodologically based on determination and spatial representation of anthropogenic activity followed by determination of the degree of environmental load. The first step was determination of the main point, line and area of anthropogenic effects upon hydrological cycle and water economy. We determined 7 groups of activities related to the following activities:

a) agriculture: 1) farms, 2) fertilization, 3) irrigation
b) communal activity: 4) communes with communal liquid wastes,
c) dumping: 5) dumps,
d) discharge of polluted waters, 6) localities of discharge and pollution of surface waters,
e) collection of ground waters: 7) collecting wells

For all groups an ordinal scale, i.e. rate of their effect according to the individual degrees, was determined. The ordinal scale for farms (5 degrees) and communes (4 degrees) was determined according to the number of cattle, pigs and other farm animals, or the number of population and character of sewage on population equivalent. The capacities of cesspools, ensilages and dung-heaps were assessed by a particular point evaluation. Dumps were evaluated according to their depth (we took into consideration only those that are in contact with the ground water level) and the amount of material (4 degrees). Irrigation was classified according to the amount and quality of irrigation water (quantitative differences are relatively small - the average is around $2 l.ha^{-1}.s^{-1}$) and we classified them into 3 qualitative degrees. A similar 3-degree scale was used for the determination of the effects of discharged waters and ground water collections.

The methodology used was cartographically projected on maps with a scale of 1:50,000.

3 Proposal and Character of Measures Improving the Protection of Water in HZO

The proposed measures are based on comparison of the characters of natural landscape (sensitivity) and its loading by anthropogenic activities. Solution of the following problems in the study areas is considered crucial:

- to re-evaluate the conception of large-scale animal production on the whole area from the viewpoint of production of large amounts of manure and its rational use;

- to re-evaluate the strategy of agricultural production in the most loaded area i.e. Gabčíkovo-Sap in the southeastern part of the area (reduction of the fertilization doses and improvement of the irrigation water quality);
- removal of the existing field dung-heaps and prevention of the foundation of new ones;
- a detailed research and subsequent sanation of the farms located within the sensitive landscape types;
- to stress the improvement of irrigation water quality, especially the water of the Little Danube river, eventually use other sources as well (ground water),
- to monitor the present situation of dumps in relation to water sources, to adopt sanation measures if necessary,
- to work out a conception of dump-management with the use of separated collection and omitting the storage of harmful water or unfriendly wastes on the area of HZO,
- to finish the construction of sewage and sewage treatment plants in all communes of the area of interest with preferential construction in sensitive areas,
- to devote attention to the qualitative and quantitative monitoring of ground water in relation to the operation of the Gabcíkovo system of dams and to operative interventions in the event of undesirable changes,
- to devote attention to the flooded gravel pits as potential focuses for ground water pollution,
- gradual solution of the colmatation of the bed of the Little Danube river,
- to revive the system of channels and chosen rests of the river net while preserving the water-economic function.

Literature

ANTROP, M. (1991): Rethinking Carrying Capacity. In: Proc. of the European IALE seminar on practical landscape ecology, 2-4 May, Roskilde Univ. Centre, III., pp. 55-64.

DRDOŠ, J.; MAZÚR, E.; URBÁNEK, J. (1980): Landscape syntheses and their role in solving environmental problems. In: Geografický časopis, 32, 2-3, pp. 119-129.

DRDOŠ, J. (1992): Prírodné prostredie: Zdroje - potenciály - únosnosť - hazardy - riziká. In: Geografický časopis, 44, 1, pp. 30-40.

DRDOŠ, J.; KOZOVÁ, M. (1992): Súčasný stav výskumu únosnosti územia. In: Geografický časopis, 44, 4, pp. 356-362.

GREŠKOVÁ, A. (1985): Príspevok k súčasnej koncepcii hydrogeografického výskumu podzemných vôd a vodný potenciál južnej časti Východoslovenskej nížiny. In: Geografický časopis, 37, 1, pp. 82-93.

GREŠKOVÁ, A.; HANUŠIN, J.; LEHOTSKÝ, M. (1994): Metodické aspekty typológie hydroekologických jednotiek. Referát na konferencii Prírodná časť krajiny jej vyskum a návrhy na využitie. Manuscript, Katedra fyzickej geografie, UK, Bratislava, pp. 25-27.

HUBA, M. (1984): Stabilita (dynamická rovnováha) krajinného systému. In: Geografický časopis, 36, 3, pp. 267-285.

MAZÚR, E. et al. (1985): Krajinné syntézy pre modelové riešenie Tatranskej Lomnice a jej zázemia. Bratislava.

MIKLÓS, L. (1993): Priestorové aspekty krajiny v ekologizácii jej organizácie, využitia a ochrany. Habilitačná práca, TU Zvolen.

WESTMAN, W. (1984): Ecology, impact assessment and environmental planning. New York.

DIE SOZIALÖKONOMISCHE ENTWICKLUNG DER SLOWAKEI IM JAHRE 1993

Peter MARIOT

Im ersten Jahr ihrer Selbständigkeit zeigte die Slowakische Republik in ihrer sozialökonomischen Entwicklung einige besondere Merkmale:

- eine geringere wirtschaftliche Rezession, da beim Bruttonationalprodukt (BNP) in den Jahren 1992/93 ein Rückgang von nur mehr 4,1 % verzeichnet wurde; im Vergleich dazu war es 1990/91 um 14,5 %, 1991/92 um immerhin noch 7 % gesunken;
- einen Anstieg der Inflation auf 23,2 % vor allem aufgrund der einschneidenden Steuerreform. Die Einführung der Mehrwertsteuer von 5 % bzw. 23 % am 1.1.1993 trug ebenfalls dazu bei, daß sich im Januar 1993 die Verbraucherpreise im Vergleich zum Dezember 1992 um 8,9 % erhöhten;
- eine Erhöhung des Außenhandelsdefizits der Slowakei von 152 Mio. US-$ auf 187 Mio. US-$ vor allem aufgrund protektionistischer Maßnahmen der Industrieländer gegenüber einer Einfuhr aus der Slowakischen Republik bis November 1993;
- ein Ansteigen der Arbeitslosenrate von 10,38 % (Dezember 1992) auf 14,44 % (Dezember 1993), verursacht durch die Umstrukturierungen in der slowakischen Wirtschaft;
- einen geringeren Zufluß von Auslandskapital in die slowakische Wirtschaft; die direkten ausländischen Investitionen betrugen 1993 in der Slowakei 135 Mio. US-$ (d. s. um 11 % weniger als im Jahre 1992);
- eine Fortsetzung des Privatisierungsprozesses nach Abschluß der "kleinen" Privatisierung (9676 privatisierte Unternehmen) sowie nach der ersten Etappe der "großen" Privatisierung, im Zuge derer weitere 853 staatliche Unternehmen in Privateigentum übergingen.

Industrie

Viele strukturelle und mikroökonomische Probleme blieben jedoch weiterhin ungelöst. So verringerte sich die Bruttoproduktion der Industrie weiter um 13,5 %, da der Hauptanteil der Industrieproduktion immer noch in staatlicher Hand liegt

Bemerkung der Herausgeber:
P. Mariot setzt sich in seinem Beitrag mit der sozialökonomischen Entwicklung der Slowakei im ersten Jahr ihrer Selbständigkeit auseinander. Dabei weist er auf einige besondere Merkmale dieser Entwicklung im Rahmen einzelner Wirtschaftszweige hin. Zugleich listet er die notwendigen Faktoren künftiger positiver Entwicklung der sozialökonomischen Transformation in der Slowakei auf.

und allein diese Industrieunternehmen einen Produktionsrückgang um 18,3 % zu verzeichnen hatten.

Aufgrund verschiedener negativer Faktoren verschlechterte sich die finanzielle Situation der staatlichen Unternehmen und der bereits für die Privatisierung vorbereiteten Unternehmen deutlich. Hier sind als Ursachen in erster Linie die gestörten Handelsbeziehungen mit den Unternehmen der Tschechischen Republik, der Verlust ausländischer Märkte, aber auch ethische Faktoren (Austausch des Managements, preisdrückende Spekulationen im Zuge der Privatisierung von Unternehmen, mangelnde Disziplin der Abnehmer hinsichtlich ihrer finanziellen Verbindlichkeiten) zu nennen. Der Wert nicht realisierter Ansprüche unter den staatlichen Unternehmen erreichte inzwischen beinahe ein Drittel des BNP. Im Unterschied dazu erhöhte sich die Industrieproduktion privater Unternehmen, die einen Anteil von 21,5 % an der gesamten Industrieproduktion des Landes ausmacht, um 12,5 %; dies ist vor allem dem Umstand zuzuschreiben, daß vorwiegend rentable und perspektivisch orientierte Betriebe privatisiert wurden.

Bauwesen

Ähnlich, jedoch noch ausgeprägter, gestaltete sich die Entwicklung im Bauwesen. Die staatlichen Bauunternehmen beklagten einen geradezu katastrophalen Rückgang des Auftragsvolumens um 45 %, während die privaten Baufirmen eine Steigerung um 18 % verzeichnen konnten (insgesamt gesehen kam es in der Slowakei jedoch zu einem Rückgang der Auftragslage um 23,8 %). Mit den größten Problemen kämpften besonders große Baufirmen, die früher staatliche Großaufträge (im Wohnbau u. ä.) ausführen konnten; diese Großaufträge wurden 1993 wesentlich reduziert. Demgegenüber profitieren die kleinen privaten Baufirmen durch den Neubau bzw. die Umgestaltung kleinerer privatisierter Betriebe.

Landwirtschaft, Dienstleistungen, Öffentliche Verwaltung

Der Rückgang der Agrarproduktion um 7 % war zum Teil auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse in den letzten zwei Jahren, aber vor allem auch auf die negative Preisentwicklung zurückzuführen, da die Inputpreise im landwirtschaftlichen Bereich bedeutend schneller anstiegen als die Verkaufspreise der Agrarprodukte und sich somit die Einkünfte in der Landwirtschaft um 12 % verringerten.

Was den sich rasant entwickelnden Dienstleistungssektor betrifft, so stehen vorerst nur die statistischen Angaben für 1992 zur Verfügung. Der Anteil des Dienstleistungssektors an der Schaffung des BNP beträgt 47 %; die Beschäftigungsrate stieg in diesem Bereich in den Jahren 1991-92 um 5,4 % und betraf 48,7 % der arbeitenden Bevölkerung. Den größten Zuwachs an Arbeitskräften verzeichneten jedoch die Bereiche Öffentliche Verwaltung, Landesverteidigung und Sozialversicherung (+ 47,9 %), das Finanz- und Versicherungswesen (+ 18,4 %) und neu entstehende Dienstleistungen wie etwa die Vermietung von Immobilien u. ä.

(+ 18,4 %). Einen geringeren Anstieg der Beschäftigtenzahl verzeichnete das Schulwesen (+ 8 %), der Fremdenverkehr (+ 5 %) und der Handel (+ 4 %). Zu einem Rückgang der Beschäftigtenzahl kam es im Verkehrs- und im Gesundheitswesen (- 1 % bzw. - 3,6 %).

Für 1994 wird damit gerechnet, daß sich der Rückgang des BNP verringert (0,8-3,0 %).

Preis- und Währungspolitik

Die Verbracherpreise erhöhten sich 1993 bei den Waren und Dienstleistungen um monatlich durchschnittlich 1,9 % und stiegen somit in diesem Jahr um insgesamt 23,2 %. Dieser Anstieg war - wie bereits eingangs erwähnt - vor allem auf eine groß angelegte Steuerreform zurückzuführen, die mit 1.1.1993 in Kraft trat. Durch die Einführung der Mehrwertsteuer (5 % bzw. 23 %) stiegen die Verbraucherpreise schon im ersten Monat des Jahres 1993 gegenüber jenen im Dezember 1992 um 8,9 %. Die Inflationsrate erreichte 1993 25,1 % und gegenüber dem Vergleichsmonat Januar 1989 sogar 61 %. Am stärksten stiegen die Preise bei den Lebensmitteln (35 %) und bei den Dienstleistungen (25,4 %). Im gesamtslowakischen Durchschnitt betrug die Preissteigerung bei Nahrungsmitteln 22 % und bei Industrieprodukten 24,4 %.

Die Abwertung der slowakischen Krone im Juli 1993 um 10 % und die weitere Erhöhung der Mehrwertsteuer im August 1993 auf 6 % bzw. 25 % hatten im zweiten Halbjahr eine weitere Inflation und damit Preissteigerungen zur Folge. Dennoch konnte das relative Preisniveau gehalten werden. Die Preissteigerungen trugen zwar zur Erhöhung des Einzelhandelsumsatzes im Jahre 1993 um 23,8 % bei, bewirkten aber gleichzeitig auch einen Anstieg der Lebenshaltungskosten für die Haushalte um 22,8 %.

Für das Jahr 1994 wird mit einer Inflationsrate von 10-13 % gerechnet (wovon 8 % auf die laufende Inflation, 2 % auf die Preiserhöhung bei den Agrarprodukten, 2 % auf die Erhöhung der vom Staat geregelten Preise und 1 % auf die Folgen der Abwertung der slowakischen Krone gegenüber der tschechischen Krone entfallen).

Außenhandel

Ohne Berücksichtigung des Außenhandels mit der Tschechischen Republik verringerte sich der Export der Slowakei bis November 1993 um 4,1 % von 5,28 Mio. US-$ auf 5,07 Mio. US-$, während sich der Import um 19,6 % von 4,68 Mio. US-$ auf 5,51 Mio. US-$ erhöhte. Das Außenhandelsdefizit erreichte dadurch im Jahre 1993 eine Höhe von 440 Mio. US-$.

Die seit dem Jahre 1991 forcierte Verlagerung der Handelsbeziehungen in Richtung westliche Länder setzte sich in den Jahren 1992 und 1993 trotz der protektionistischen Maßnahmen von seiten der Industrieländer weiter fort, wodurch es zu einer Verringerung des slowakischen Exportvolumens kam. Betroffen waren da-

von besonders sensible Produktionszweige wie etwa die Stahl- und die Textilindustrie sowie die Produktion von Halbfabrikaten. Im August 1993 erhöhte die EU jedoch ihr Einfuhrkontingent aus der Slowakei für Industrieprodukte aus den oben genannten Industriebereichen mit sofortiger Wirkung um 10 % (ab 1.1. 1994 erfolgte eine nochmalige Erhöhung um weitere 30 %). Der Export in die EU rangierte - gemessen am Gesamtexport der Slowakei - bis November 1993 an zweiter Stelle (hinter dem Export in die Tschechische Republik) und betrug 24,2 %, wovon allein 15,2 % auf die Bundesrepublik Deutschland entfielen. Der Import aus der EU erhöhte sich - gemessen am Gesamtimport der Slowakei - sukzessive und betrug Ende November 1993 20,9 %. Die regionale Verlagerung des slowakischen Exports in die EU- und EFTA-Staaten war mit einer Änderung der Exportstruktur verbunden: In den Jahren 1992 und 1993 erhöhte sich der vor allem Exportanteil an Rohstoffen und anderen Halbfertigprodukten).

Die Rußländische Föderation (RF) ist - nach der Tschechischen Republik - auch weiterhin zweitgrößter Lieferant für die Slowakei. Vom Gesamtimport der Slowakei entfallen auf die RF 18,0 %; insgesamt wurden aus der RF in den Monaten Januar - November 1993 Waren im Wert von 1 Mio. US-$ importiert. Zu den wichtigsten aus der RF eingeführten Waren zählen Rohöl, Erdgas und andere Brennstoffe, für die die Slowakei zum Großteil in harter Währung und in bar bezahlt. Die RF schuldet der Slowakei jedoch 1,2 - 1,5 Mio. US-$, weshalb sich nun auf der Grundlage eines im November 1993 unterzeichneten Handelsvertrags die RF verpflichtet hat, diese Schuld zumindest teilweise durch Lieferungen von Militärtechnik und Ersatzteilen zu begleichen.

Arbeitsmarkt

Ein charakteristisches begleitendes Merkmal der slowakischen Wirtschaft ist die steigende Arbeitslosigkeit: Die Arbeitslosenrate erhöhte sich von 1,6 % im Jahre 1990 bis Ende 1993 auf 14,4 %; allein 1993 erhöhte sich der Anteil der registrierten Arbeitslosen von 10,4 % auf 14,4 %, und die Zahl der sich um einen freien Arbeitsplatz bewerbenden Arbeitslosen stieg in diesem Jahre von 32 auf 48. Die Hauptursache für diese Entwicklung liegt in der Tatsache, daß der privatwirtschaftliche Sektor nicht in der Lage ist, all jene Arbeitskräfte aufzunehmen, die im staatlichen Sektor entlassen werden.

Die zahlenmäßig stärkste Gruppe der Arbeitslosen sind Personen der Altersgruppe von 18-24 Jahren (31 %) sowie der Altersgruppe von 30-39 Jahren (27 %). Es sind also hauptsächlich Jungfamilien von der Arbeitslosigkeit betroffen, die dadurch auch die negativen Auswirkungen des Preisanstiegs bei Nahrungsmitteln und am Wohnungsmarkt am härtesten zu spüren bekommen. Das längerfristige Ausscheiden aus dem Arbeitsprozeß erweist sich als die folgenschwerste Auswirkung der Arbeitslosigkeit, da sie meist Personen ohne die nötige Fachausbildung trifft (66 % der Arbeitslosen haben nur die Grundschulbildung bzw. eine Lehre absolviert), die dann leicht in die Kriminalität abrutschen.

Hauptursache für die verstärkte Arbeitslosigkeit ist ein Freiwerden an Arbeitskräften infolge Personalabbaus (25,6 %) und aufgrund von Firmenschließungen (20,1 %). Im staatlichen Bereich verringerte sich die Zahl der Arbeitskräfte vor allem in der verarbeitenden Industrie (- 30 %) und im Bauwesen (- 13 %). Da jedoch ein Teil der in der verstaatlichten Wirtschaft entlassenen Arbeitnehmer in der Privatwirtschaft neue Beschäftigung fand, erhöhte sich dort im Jahre 1993 die Zahl der Beschäftigten erfreulicherweise um insgesamt 49 %.

Regional differenziert verfügt vor allem die Süd- und Ostslowakei über eine erhöhte Arbeitslosenrate, und hier sind besonders jene Bezirke mit einem traditionell hohen Anteil an Beschäftigten im Bergbau und im Bauwesen zu nennen (Rimavská Sobota, Rožňava, Spišská Nová Ves), die nun von der wirtschaftlichen Rezession aufgrund fehlender staatlicher Aufträge besonders betroffen sind. Diese Situation wird sich voraussichtlich im Jahre 1994 noch verschlechtern, wodurch die Arbeitslosenrate etwa 18 % erreichen könnte.

Auslandsinvestitionen

Wie in allen Transformationsstaaten Osteuropas spielt auch bei der Restrukturierung der slowakischen Wirtschaft das ausländische Kapital eine lebenswichtige Rolle. Aber gerade die kapitalwirtschaftliche Lage der Slowakei erweist sich derzeit als sehr ungünstig, da der Zufluß ausländischen Kapitals im Vergleich zu anderen osteuropäischen Staaten (Tschechische Republik, Ungarn, Polen) sowohl absolut in Mio. US-$ als auch relativ (US-$/Einwohner) nur ca. 20 % beträgt. Im Jahre 1993 verzeichnete die Slowakei direkte Auslandsinvestitionen im Wert von 135 Mio. US-$, also um 16 Mio. US-$ weniger als 1992. In den Jahren 1991-93 investierten ausländische Firmen in die slowakische Wirtschaft insgesamt 366,2 Mio. US-$.

Wichtigste Ursache für die mangelnde Investitionsbereitschaft des Auslands sind wohl die nur langsam anlaufende Privatisierung und die permanente politische und wirtschaftliche Instabilität. Es zeigt sich, daß gerade die politische und wirtschaftliche Stabilität den Zufluß ausländischen Kapitals in weit höherem Maß beeinflußt als z. B. Steuerermäßigungen, verringerte Gewinnabführungen, Niedrigpreise bei Eigentum oder etwa billige Arbeitskräfte. Hinsichtlich des Inputs an ausländischem Kapital blieb auch im Jahre 1993 die gleiche Rangfolge der Staaten erhalten wie schon 1992: Österreich - 39,4 % (1141 Unternehmen), Deutschland - 21 % (743 Unternehmen), USA - 12,9 % (161 Unternehmen) und Tschechien - 11,2 % (666 Unternehmen). Ende 1993 gab es in der Slowakei insgesamt 5143 Unternehmen mit ausländischer Kapitalbeteiligung, wobei jedoch niedrige Kapitaleinlagen dominiert; bis zu 76,5 % der Unternehmen verfügen über ausländisches Kapital von weniger als 3400 US-$. Nur in etwa 100 Unternehmen beteiligen sich die Investoren mit mehr als 34 000 US-$ (Kaufhäuser KMART, Volkswagen, Chemlon, Tatranský Permon, Fermas, Henkel-Palma etc.).

Das größte Interesse der Investoren konzentriert sich auf Bratislava (55,8 % des ausländischen Kapitals) und auf jene Bezirke, in denen Unternehmen mit hohem ausländischen Kapitalanteil angesiedelt sind: Das sind die Bezirke Poprad (Tatranský Permon), Humenné (Chemlon) und Nitra (KMART, Samsung Calex, Zlaté Moravce). Der Großteil der Investitionen floß in die Industrieproduktion, den Handel, den Dienstleistungsbereich und in den Finanz- und Versicherungssektor. Die Belebung des Kapitalmarktes und die Suche nach ausländischen Investoren zählt zu den wichtigsten Aufgaben in einer Transformationswirtschaft. Grundlegende Voraussetzung dafür ist eine Verbesserung des Images der Slowakei im Ausland, wozu verstärkte diplomatische Tätigkeit, besonders jedoch die Stabilisierung der politischen und wirtschaftlichen Lage des Landes beitragen müssen.

Privatisierung

Den Schlüsselfaktor der Transformation der slowakischen Wirtschaft bildet jedoch die Entwicklung des privatwirtschaftlichen Sektors, da diese Entwicklung ein Indikator für den Erfolg der gesamten Wirtschaftsreform ist. Entscheidend ist dabei die Privatisierung eines wesentlichen Teils an staatlichem und gesellschaftlichem Eigentum, das innerhalb der sozialistischen Wirtschaftsstruktur naturgemäß dominiert hatte. In der Slowakei wurden in den Jahren 1991-93 zwei Wege der Privatisierung beschritten: die "kleine" bzw. die "große" Privatisierung. Im Rahmen der "kleinen" Privatisierung gelangten in den Jahren 1991-93 ca. 10.000 Kleinbetriebe in private Hände - ein Drittel in Form von Restitution, der Rest durch Vermietung oder Verkauf. Die Privatinitiative der neuen Nutzer hatte eine merkliche Ausweitung des Warenangebots, eine Verbesserung der Dienstleistungsqualität und eine Erneuerung der betrieblichen Ausstattug etc. zur Folge. Die "große" Privatisierung gewährleistet durch den Fonds des Nationalen Eigentums den Übergang großer und mittlerer Unternehmen ins Privateigentum. Sie wird nach Standardmethoden durchgeführt - durch öffentliche Versteigerung, privaten Wettbewerb oder durch Verkauf, aber auch durch die keineswegs traditionelle Methode der Kuponprivatisierung, die in zwei Etappen verläuft. In der ersten Etappe, die im Juni 1993 abgeschlossen wurde, konnten mehr als 500 Unternehmen mit einem nominellen Wert von insgesamt mehr als 3,4 Mrd. US-$ privatisiert werden. In der zweiten Privatisierungsetappe sollen nun weitere 520 Unternehmen im Gesamtwert von 6,6 Mrd. US-$ privatisiert werden, etwa ein Drittel davon durch Kuponprivatisierung.

Dank der fortschreitenden Privatisierung entfiel Ende des Jahres 1993 auf den privaten Sektor ein Gesamtanteil am BNP von 39 % (im Einzelhandel waren es sogar 86 %, in der Bauindustrie 58,1 %, in der Industrie 21 %, im Verkehrswesen 15,3 %). Der bisherige Verlauf der "großen" Privatisierung wird jedoch durch sukzessive Änderungen sowohl in der Konzeption als auch in der Realisierung stän-

dig beeinträchtigt, so daß aufgrund des akuten Kapitalmangels inzwischen der gesamte Privatisierungsprozeß deutlich gebremst wird.

Die Stabilisierung des politischen Lebens nach Antritt der neuen Koalitionsregierung im Frühjahr 1994 sollte nun günstigere Bedingungen für eine Realisierung der "großen" Privatisierung in zweiten Halbjahr 1994 schaffen. Prinzipiell kam es in der slowakischen Wirtschaft Anfang des Jahres 1994 zu keiner deutlichen Wende, und eine solche kann auch für 1994 noch nicht erwartet werden. Erst im Jahre 1995 wird die Rezession wahrscheinlich eingedämmt werden können. Offen bleibt jedoch die Frage, ob eine Periode des Wirtschaftsaufschwungs oder eine Periode der Stagnation nachfolgen wird. Eine positive wirtschaftliche Entwicklung kann nur durch möglichst rasches Beheben der grundlegenden Leistungs- und Strukturmängel erreicht werden. Für 1994 gilt es jedenfalls, die Währungsstabilität zu erhalten, das Realeinkommen der Bevölkerung zu sichern und den Wirtschaftsbereich weiterhin an die neuen Gegebenheiten zu adaptieren. Des weiteren wird die positive Entwicklung der sozialökonomischen Transformation in der Slowakei von einigen weiteren Faktoren abhängen:

- von einer Beruhigung der politischen Szene, die in eine konstruktive, auf eine langfristige wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Slowakei ausgerichtete Zusammenarbeit münden sollte;
- von der Verwirklichung weiterer Schritte in Richtung Privatisierung, um so einen Anreiz für das Unternehmertum zu schaffen (hier muß es auch noch legislative Änderungen geben);
- von einer Verbesserung des Images der Slowakei, um einen intensiveren Kapitalzufluß aus dem Ausland zu erreichen;
- von einer Restrukturierung der Wirtschaft mit besonderem Augenmerk auf die Erhöhung der Exportleistungsfähigkeit der Wirtschaft und schließlich
- von der Erhaltung des sozialen Friedens im Land.

Literatur:

Devalvácia koruny nerozbúrila cenovú hladinu. In: Trend, 27.4.1994.

Ekonomika Slovenska v roku 1994. In: Hospodárske noviny, 1.-2.2.1994.

MIHALIK, J. (1994),, Ekonomické a sociálne priority SR. In: Hospodárske noviny, 25.4.1994.

MIKLOŠ, I., (1994), Privatizácia a zahraničný kapitál. In: Domino III, 20, 5.

MZDY v roku 1993. In: Hospodárske noviny, 21.4.1994.

Slovensko platí vysokú daň za nezávislosť. In: Trend, 1.6.1994.

Zahraničný kapitál v ekonomike Slovenska. In: Hospodárske noviny, 10.3.1994.

ZVALOVÁ, M. (1994), Odraz premeny spoločensko-ekonomického systému v názoroch obyvateľov. In: Hospodárske noviny, 18.1.1994.

Anhang:

Ausgewählte Kennziffern der Wirtschaftsentwicklung in der Slowakischen Republik in den Jahren 1990-1993 (durchschnittliche jährliche Veränderung in %)

	1990	1991	1992[1]	1993[1]	1994 (Vorschau)[2]
BNP	- 2,5	- 14,5	- 7,0	- 4,1	- 2,0
Bruttoindustrie-produktion[3]	- 4,0	- 25,4	- 13,7	- 13,5	- 5,0
Bruttobauproduktion	- 10,2	- 34,2	- 6,4	- 23,8	
Bruttoagrar-produktion	- 7,2	- 7,4	- 13,9	- 7,0[2]	- 5,0
Bruttokapitalbildung	5,3[4]	- 14,9[4]	21,8[4]	- 2,4	0,0
Einzelhandelsumsatz					
- nominal	11,3	0,0	24,8	23,2	-
- real	0,6	- 39,2	15,3	0,1	-
Durchschnittlicher Monatslohn (ohne LPGs)					
- nominal	4,1	16,5	20,6	18,5	-
- real	- 5,9	- 25,6	8,9	- 3,5	-
Verbraucherpreise	10,4	61,2	10,0	23,2	20,0
Arbeitslose in 1000	39,6	302,0	260,3	368,1	-
Arbeitslosenrate in %[5]	1,6	11,8	10,4	14,4	18,0
Export[6]	-	-	0,7	- 4,1[7]	-
- in westliche Länder	-	-	-	- 5,0[2,7]	-
Import[6]	-	-	- 5,3	19,6[7]	-
- aus westlichen Ländern	-	-	-	25,0[2,7]	-

1 *Vorläufige Angaben*
2 *Daten des Wiener Instituts für Internationale Wirtschaftsvergleiche.*
3 *Für den Zeitraum 1989-1991: Unternehmen mit 100 und mehr Beschäftigten. Für den Zeitraum 1992-1993: Unternehmen insgesamt.*
4 *Bruttofixinvestitionen.*
5 *Verhältnis der Arbeitslosen (Frauen auf Mutterschaftsurlaub und Arbeitslose) zur Gesamtzahl der arbeitenden Bevölkerung.*
6 *Ausgenommen der Handel mit der Tschechischen Republik, in SK.*
7 *Januar - November 1993.*

DIE ENTSTEHUNG DES GEBIETES DER HEUTIGEN SLOWAKEI UNTER BERÜCKSICHTIGUNG DER GEOGRAPHISCHEN UND GEOPOLITISCHEN ASPEKTE SEINER LAGE

Eva MICHAELI - Robert IŠTOK

Einleitung

Der Umwandlungsprozeß des slowakischen Siedlungsgebietes in ein staatsrechtlich begrenztes Ganzes war kompliziert und im Laufe der Geschichte von vielerlei Faktoren abhängig. Die aktive Auseinandersetzung der slowakischen Ethnie mit den naturräumlichen, ethnischen und machtpolitischen Gegebenheiten dieser Region bestätigte jedoch die Vitalität und Anpassungsfähigkeit der Slowaken an die jeweiligen Bedingungen: Sie zeigten nicht nur eine erhebliche Widerstandskraft gegen die existenzbedrohende Assimilierung, sondern sie lieferten in konkreten historischen Situationen auch den Beweis ihrer Fähigkeit zur Staatlichkeit. Der Anspruch auf ein exakt begrenztes Territorium mußte jedoch zwangsläufig zu Interessenkonflikten mit den Nachbarvölkern führen (KLIMKO 1980).

1. Frühe Formen gesellschaftlicher Organisiertheit auf dem Gebiet der heutigen Slowakei

Die Einwanderung der Slawen in unser Gebiet im 4.-5. Jh. n. Chr. ist ein Wendepunkt in der Geschichte der Slowakei (DEKAN 1978). In den Jahren 623-24 vereinigte der fränkische Kaufmann Samo die auf unserem Territorium lebenden und von Franken und Awaren bedrohten slawischen Stämme zu einem mächtigen Stammesverband (DEKAN 1978). Dies war die erste Stufe einer Organisiertheit der slawischen Bevölkerung in unserem Gebiet, genannt das "Reich Samos" (regnum Samonis), das bereits eine gewisse innere Festigkeit aufwies, jedoch noch keine Feudalisierungsansätze zeigte (KLIMKO 1980). Nach dem Zerfall von Samos Reich im Jahre 658 kam es auf unserem Gebiet zu einer längeren Entwicklungsphase in Richtung Staatsbildung und Politisierung, wodurch die Voraussetzungen für die Entstehung der ersten staatsähnlichen Formation der Westslawen, des Großmähri-

Bemerkung der Herausgeber:
Die Studie von E. Michaeli und R. Ištok beschäftigt sich eingehend mit der Genese der Entwicklung des Gebietes und der Grenzen der heutigen Slowakei, sowie mit ihrer geopolitischen Lage im mitteleuropäischen Kontext. Zugleich weisen die Autoren auf die auch heute wichtige geopolitische Brückenfunktion der Slowakei für die Nachbarregionen hin.

schen Reiches (833-907), geschaffen wurden. Das Großmährische Reich war bereits ein starkes politisches Staatsgebilde, das als Feudalsystem organisiert war und innerhalb seines geographischen und geopolitischen Umfeldes eine wichtige politische Rolle spielte. Eine Relativierung der Bedeutung Großmährens als Staat wäre nicht zulässig, da es das erste staatliche Gebilde der Westslawen auf unserem Gebiet war und seine Existenz nicht nur einen bedeutenden Abschnitt unserer Geschichte charakterisiert, sondern auch ein wichtiges Kapitel der Weltgeschichte darstellt.

2. Erste Vorstellungen von einem eigenen ethnischen Territorium seit der Entstehung des ungarischen Feudalstaates bis zur Etablierung der ČSR

Durch den Untergang des Großmährischen Reiches in den Jahren 906/07 und durch die Einwanderung der Magyaren ins Donaubecken Ende des 9. Jhdts. wurden unsere Vorfahren sukzessive in den frühfeudalen ungarischen Staat eingegliedert. Ein wichtiger Abschnitt in der Geschichte des slowakischen Volkes ist in der Folge die Entstehung des slowakischen ethnischen Bewußtseins, die vor allem auf ebendiese Eingliederung des von den Slowaken besiedelten Gebietes in den ungarischen Staat zurückzuführen war. Neben den Unterschieden im wirtschaftlichen, geopolitischen, kulturellen und sprachlichen Bereich stellte sich für die Slowaken nun auch das Problem der politischen Abhängigkeit (KLIMKO 1980). Parallel zur slowakischen feudalen Identität entstand auch die ethnische Grenze zum slawisch besiedelten Mähren, die schon im 10. Jhdt. durch die March gebildet wurde. Nur kurze Zeit im 11. Jhdt. lag die westliche Grenze der heutigen Slowakei 25 km hinter der March.

Die nördlichen Teile des slowakischen ethnischen Gebietes waren im 13. Jhdt. fast bis zu den Karpatenhängen in den ungarischen Staat eingegliedert. 1412 überließ König Sigismund von Luxemburg dem polnischen König Władysław II. dreizehn Zipser Städte sowie eine Burgherrschaft in Ľubovňa/Podolinec mit drei Kleinstädten und dreizehn Gemeinden als Lehen. Dieses Lehen sollte Polen 360 Jahre erhalten bleiben, allerdings unter der Bedingung, die Städte und die Burgherrschaft müßten untrennbarer Bestandteil des ungarischen Staates bleiben; der polnische König sollte nur Nutznießer der Einkünfte aus diesem Lehen sein (ENCYKLOPÉDIA SLOVENSKA 1977, 1981).

Im Jahre 1471 kam es durch die Eingliederung Mährens in das ungarische Reich unter Matthias Corvinus an der Westgrenze zu kurzfristigen Veränderungen; im Laufe des 16. und 17. Jhdts. sollte sich das slowakische ethnische Bewußtsein noch verstärken und geradezu Ideologiecharakter annehmen. Bereits aus dem 16. Jhdt. gibt es Dokumente, in denen die Slowakei als eine ethnische Einheit angesehen wird, und in mährischen historischen Quellen wird das slowakische Gebiet als

"Slovaky" [Slowaken oder besser: slowakisches Land] bezeichnet. Sogar unter den Osmanen wurde es "Tót vilajet" [slowakischer Vilajet] genannt, und bei den Ungarn findet sich manchmal der Begriff "Tót ország" [slowakisches Land] (LUKNIŠ 1972).

Die historische Wende brachte im Jahre 1787 die Kodifizierung der slowakischen Schriftsprache. Im Zusammenhang mit der Entwicklung des Sprachbewußtseins der Slowaken wurde auch die Vorstellung von einem slowakischen ethnischen Gebiet immer ausgeprägter (MARSINA 1978). Im 19. Jhdt. scheinen diese beiden Attribute bei den meisten slowakischen Nationalprogrammen bereits nebeneinander auf. Schon 1840 traten slowakische Patrioten mit der Forderung nach einem selbständigen slowakischen Nationalstaat an die Öffentlichkeit. Größten Nachruck verliehen diesen Forderungen in den Krisenjahren 1848-49 und 1861-68 die Politiker Ľ. Štúr, J. Kollár, J. M. Hurban, F. Hanrich, J. Hložanský u. a. Bekannteste Quelle ist in diesem Zusammenhang wohl das "Memorandum der slowakischen Nation" [Memorandum slovenského národa], das mit dem Vorschlag eines "Privilegs für das slowakische oberungarische Gebiet" [Privilégium pre slovenské hornouhorské okolie] am 6. Juni 1861 in Martin angenommen wurde. In diesem Memorandum wurde das von den Slowaken bewohnte Gebiet genau definiert und damit zugleich zum geographischen Begriff. Es handelt sich dabei um das vollständigste und bis zu diesem Zeitpunkt am präzisesten ausgearbeitete Programm der slowakischen Nationalbewegung (MESÁROŠ 1978). Ein weiteres wichtiges Projekt bildete die Konzeption von J. Hložanský aus dem Jahre 1868, deren Grundlage unter Berücksichtigung des historisch-geographischen Aspekts eine föderative Ordnung Ungarns bildet. Demzufolge sollte das "weiße" (slowakisch besiedelte) Ungarn, dessen Grenzen vom rechten Ufer der Theiß und dem linken Ufer der Donau, von Mähren und den nördlichen Karpatenhängen gebildet werden, slowakische Provinz und somit Heimat der Slowaken werden (MESÁROŠ 1978).

Das Nationalitätengesetz Nr. 44 aus dem Jahre 1868 bestätigte jedoch die Bemühungen Ungarns um einen territorial vereinheitlichten ungarischen Staat und eine einheitliche ungarische Nation. Territoriale Ansprüche von seiten der slowakischen Nationalbewegung wurden von der ungarischen Regierung nicht akzeptiert. Die slowakische Nationalbewegung hörte jedoch auch nach 1868 nicht auf, Gebietsansprüche nach dem Nationalitätenprinzip zu stellen und die Tatsache zu kritisieren, daß sich Ungarn als eine Nation ohne die nötige Bevölkerungsmehrheit unrechtmäßig Staatlichkeitsattribute angeeignet habe; erst im 19. und zu Beginn des 20. Jhdts. führten neuerliche Nationalitätenkonflikte in Ungarn zu einer Wiederbelebung auch des slowakischen Nationalbewußtseins. Damit wurde bereits der fortschreitende innere Zerfall des ungarischen Staates und in der weiteren historischen Entwicklung sein Untergang als Königreich vorweggenommen.

3. Die Entstehung der Tschechoslowakei

Der Ausbruch des Ersten Weltkrieges führte bald zu politischen Spekulationen, bei denen der Untergang Österreich-Ungarns bereits ins Kalkül gezogen wurde. Vor allem auf der tschechischen politischen Bühne zeichnete sich diese Tendenz deutlich ab. Das traditionelle Verständnis des böhmischen Staatsrechtes verhinderte es jedoch 1914 noch, einen Anschluß der Slowakei an die böhmischen Länder in den tschechischen politischen Programmen zu berücksichtigen. Eine ähnliche Einstellung war auch bei den Slowaken zu beobachten. Erst bei T. G. Masaryk ist eine diesbezüglich veränderte Haltung zu beobachten, als er in London in seinem Memorandum "Independent Bohemia" die Landkarte einer Tschechoslowakei präsentiert. In der offziellen tschechischen Politik jedoch findet sich diese Idee erst im Jahre 1917. Im Prinzip zweifelte man nicht an der Notwendigkeit eines gemeinsamen Staates, man war sich jedoch nicht klar darüber, welche Stellung die Slowaken und die Slowakei in diesem Staat innehaben sollten (KLIMKO 1980). Fragen dieser Art wurden mit den Landsmannschaften in den USA und in Rußland erörtert, die den Widerstand im Ausland finanziell unterstützten. Ein Ergebnis dessen war schließlich das Abkommen von Cleveland vom 22.10.1915, in dem die föderative Ordnung des zukünftigen Staates mit voller Nationalautonomie der Slowakei konzipiert wurde. Dieses Abkommen wurde in der Folge durch das von T. G. Masaryk ausgearbeitete Abkommen von Pittsburgh ersetzt, das eine eigene slowakische Verwaltung und Volksvertretung sowie Slowakisch als Amtssprache vorsah. Die Grundprinzipien dieses Abkommens wurden jedoch nie verwirklicht, und gerade unter dem Einfuß Masaryks sollte sich später der sogenannte Tschechoslowakismus entwickeln, der jegliche Selbständigkeit der Slowaken verhinderte. (ENCYKLOPÉDIA SLOVENSKA 1977, 1981).

Die politische Entwicklung in der Slowakei war demgegenüber eine andere: Ein gemeinsamer Staat mit den Tschechen wurde zwar in den Überlegungen nicht ausgeschlossen, es fehlte dafür jedoch die Konzeption. Die Arbeiterversammlung vom 1. Mai 1918 in Liptovský Mikuláš nahm eine von V. Šrobár vorgeschlagenen Resolution an, in der unter anderem auch ein Selbstbestimmungsrecht für die "ungarische Zweiglinie des tschechoslowakischen Stammes" gefordert wurde. Erst am 30.10.1918 wurde in der Sitzung der Slowakischen Nationalpartei in Martin die Deklaration der slowakischen Nation angenommen, in der sie sich zum gemeinsamen Staat der Tschechen und Slowaken bekannte. So wurde am 28.10.1918 in Prag und am 10.10.1918 in Martin der gemeinsame Staat der Tschechen und Slowaken proklamiert (KLIMKO 1986). Die Eingliederung der Slowakei in die Tschechoslowakische Republik stellte in der Folge einen komplizierten Prozeß dar und ist bis heute historiographisch noch nicht zur Gänze erforscht. Allerdings ist es vermutlich noch zu früh, um unbelastete Aussagen über diesen noch immer sehr "sensiblen" Themenbereich treffen zu können (MICHAELI 1994).

4. Die Entstehung der Grenzen der Slowakei

Die ursprünglich sehr weitreichenden Forderungen der tschechoslowakischen Delegationen auf der Friedenskonferenz in Paris, wonach ein tschechoslowakisch-jugoslawischer Korridor geschaffen und die südliche Grenze der Slowakei als eine natürliche Grenze anerkannt werden sollte, erwiesen sich als unrealistisch. Als eines der schwierigsten Probleme zeigte sich jedoch die Festlegung der tschechoslowakisch-ungarischen Grenze. Gegenüber dem ethnischen Gesichtspunkt setzten sich zu guter Letzt dennoch wirtschaftliche Überlegungen durch, um den neuen Staat lebensfähig zu gestalten. Die tschechoslowakisch-ungarische Grenze wurde schließlich in Paris am 12. Juni 1919 festgelegt und mit dem Friedensvertrag von Trianon am 4. Juni 1920 bestätigt (KLIMKO 1986).

Überraschung riefen auf der Friedenskonferenz die Ansprüche Polens hervor, das neben dem Teschener Gebiet [Cieszyn] auch einen Teil der Zips [Spiš] und des Orava-Gebietes forderte, obgleich die Grenze Ungarns mit Polen immer zu den stabilsten Grenzen in der Geschichte dieser beiden Staaten gehört hatte. Die Friedenskonferenz entschied, in dem umstrittenen Gebiet eine Volksabstimmung durchführen zu lassen, die jedoch nie stattfinden sollte. Den Konflikt entschied schließlich die Botschafterkonferenz in Spa am 28. Juli 1920, wonach Polen 563,7 km² im Orava-Gebiet und in der Zips zugesprochen wurden. Diese Verhandlungsergebnisse wurden im Vertrag von Sčvres vom 10.8.1020 festgeschrieben (KLIMKO 1986). Die in diesen Verträgen festgelegten Grenzen der Tschechoslowakei blieben bis zum Herbst 1938 bestehen. Durch den ersten Wiener Schiedsspruch verlor den Slowakei jedoch ein Gebiet von 10.390 km² mit insgesamt 854.217 Einwohnern. An Polen fielen sieben Gemeinden in Košice, Orava und in der Zips mit einer Gesamtfläche von insgesamt 221 km², und an Deutschland mußten Devín und Petržalka abgetreten werden.

Das Bestreben der Slowakei, ein selbständiger Staat zu werden, wurde von Hitlerdeutschland unterstützt, so daß am 14. März 1939 das slowakische Parlament die Gründung einer selbständigen slowakischen Republik verkünden konnte. Noch am selben Tag besetzten die Deutschen das Gebiet um Ostrau [Ostrava] und am 16. März wurde das Protektorat Böhmen und Mähren gegründet. Das Gebiet westlich der Kleinen Karpaten war für die Bedürfnisse der deutschen Armee mit ihrem Kommando in Malacky beschlagnahmt worden. Ungarn hingegen zeigt sich mit dem Wiener Schiedsspruch nicht einverstanden und okkupierte im März 1939 die Karpato-Ukraine [Podkarpatská Rus]. Am 23. März 1939 überschritten ungarische Truppen die Grenzen der Slowakischen Republik und besetzten die Ostslowakei. Die Slowakei mußte die Forderungen der ungarischen Regierung akzeptieren und ein Gebiet von 1055 km² mit 40.776 Einwohnern ausschließlich slowakischer und ruthenischer Nationalität abtreten (KLIMKO 1986). Im Gegenzug erhielt jedoch die Slowakei jene Gemeinden zurück, die Polen im Oktober 1938 bzw. nach der

Entstehung der Tschechoslowakischen Republik zugesprochen worden waren (KLIMKO 1986).

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs entstand die Tschechoslowakische Republik wieder innerhalb ihrer ursprünglichen Grenzen aus dem Jahre 1920. Die Karpato-Ukraine wurde laut Vertrag zwischen der Tschechoslowakei und der UdSSR vom 29. Juni 1945 in die Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik eingegliedert. Mit Wirkung vom 30. Oktober 1946 trat die Tschechoslowakei der Sowjetunion den Eisenbahngrenzübergang Čop und noch weitere zwölf Gemeinden ab, deren Straßen und Eisenbahnlinien in Richtung Užhorod führen. Gemäß dem Pariser Friedensvertrag vom 10.11.1947 wurde das Gebiet um Bratislava um drei Gemeinden mit einer Gesamtfläche von 65,5 km^2 erweitert, die bisher zu Ungarn gehört hatten. Innerhalb dieser Grenzen entstand nun auch am 1.1.1993 die selbständige Slowakische Republik; ihre Grenze zu Tschechien ist völlig mit der historischen Grenze ident (ŽUDEL 1993).

5. Der Charakter der slowakischen Grenzen und die geographische Lage der Slowakischen Republik

Die Grenze zur Tschechischen Republik ist also - wie bereits erwähnt - die historische Grenze des ehemaligen Ungarn zu Böhmen, und auch zu Polen blieb überwiegend die historische Grenze des ehemaligen Ungarn zwischen Babia Hora bzw. Suchá Hora und Zamagurie erhalten. Die Grenze zu Polen wurde hauptsächlich im Abkommen von Sčvres am 10.8.1920 festgelegt. Die Grenze zu Ungarn verläuft im großen und ganzen nach jener Demarkationslinie, die von den Signatarstaaten im Jahre 1919 festgesetzt worden war und schließlich durch das Friedensabkommen von Trianon am 4.6.1920 bestätigt wurde. Die östliche Grenze wurde im bereits erwähnten Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und der UdSSR vom 29. Juni 1945 fixiert, und der jüngste Abschnitt der Grenze, das Gebiet von Bratislava, wurde durch das Abkommen vom 10.2.1947 zwischen den Alliierten und Ungarn bestätigt (Klimko 1986).

Auf 100 km^2 entfallen somit 3,6 km Staatsgrenze, was sich im Vergleich zu Ungarn (2,3 km) und Tschechien (2,9 km) als weniger günstig erweist. Dennoch ist diese Kennziffer immer noch niedriger als jene der Schweiz (4,5 km) oder Belgiens (4,7 km); Österreichs Kennziffer liegt im Mittel und beträgt 3,1 km/100 km^2 Staatsgebiet. Nach dem Wagnerschen Grenzindex hingegen weist die Slowakische Republik die Kennziffer 2,25 auf (Ungarn - 2,05; Österreich - 2,55; Belgien - 2,33; Schweiz - 2,58 und Polen - 1,80).

Die Länge der slowakischen Staatsgrenze beträgt 1767 km, wovon etwa 34 % (600 km) eine künstliche Grenze bilden, d. h. Tiefebenen, Becken und Hügelland durchlaufen. Dies ist vor allem für den größten Teil der Grenze zu Ungarn sowie für einen kleineren Teil der Grenze zur Ukraine und zu Österreich typisch. Die

Grenzen zu Polen, Tschechien sowie ein Teil der Grenze zur Ukraine und zu Ungarn sind natürliche Grenzen, die von landschaftlichen Barrieren - Gebirgskämmen oder großen Flüssen - gebildet werden.

Grundsätzlich erstreckt sich die Slowakische Republik über zwei sehr unterschiedliche geomorphologische Formationen: Zentrum, Nordwesten und Nordosten werden von den Westkarpaten gebildet, deren Gipfel sich bis in eine Höhe von 2000-2600 m ü. d. M. erheben und deren Becken noch immer 1000 m ü. d. M. liegen. In die südwestliche und südostliche Slowakei reicht aus dem Süden das Pannonische Becken herein, das durch die Staatsgrenze in einen westpannonischen und ostpannonischen Teil getrennt wird (LUKNIŠ 1985).

Sowohl die Ausdehnung als auch die Zergliederung in Hochland und innergebirgige Becken im zentralen Teil des Landes sowie in Talsenken ohne ausgeprägte Reliefbarrieren an ihrem Rand erweisen sich aus verschiedenen Gründen als nicht günstig und erfordern hochentwickelte Verkehrsstrukturen. Mit dieser Tatsache wurde bereits argumentiert, als man auf der Friedenskonferenz in Paris die Verlegung der südlichen Grenzen gefordert hatte. Durch das Abkommen von Trianon gelang es tatsächlich, den größeren Teil des südslowakischen Beckens für die Tschechoslowakei zu gewinnen, um so die Fernverkehrsverbindungen zu sichern, da die nordslowakische Beckenzone in ihrem Relief an einigen Stellen bedeutende landschaftliche Barrieren aufweist (LUKNIŠ 1985). Das Verkehrspotential des südslowakischen Korridors wird derzeit nicht ausreichend genützt, obgleich die Slowakei im mitteleuropäischen Raum eine Brückenfunktion übernehmen könnte und dieser Korridor für einen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur höchst geeignet wäre. Und seine Bedeutung nimmt nach der Eröffnung des Rhein-Main-Donau-Kanals noch weiter zu.

Die Slowakische Republik ist ein Binnenland und liegt 250 km von der nächsten Meeresküste entfernt, ihr Klima ist jedoch sehr mild. Die wenig vorteilhafte Binnenlage wird durch die Donau gemildert, die die Slowakei mit der Nordsee und dem Schwarzen Meer verbindet. Die gemäßigte Höhenlage bestimmt sowohl die landschaftliche Eigenheit als auch die spezielle Wirtschaftstätigkeit des Landes. Die Differenz zwischen höchstem und niedrigstem Punkt beträgt 2516 m; dabei überwiegen niedrig gelegene Flächen zwischen 300 und 700 m ü. d. M., die 45 % der Landesfläche ausmachen. An zweiter Stelle sind die Tiefebenen (300 m ü. d. M.) zu nennen, die 40 % der Fläche einnehmen (LUKNIŠ 1985). Die Klima der Slowakei ist - da ozeanisch - ein sehr günstiges, wenngleich in den östlichen Teilen des Landes die Sommer etwas wärmer und die Winter etwas kälter sind. Durch das Gebiet der Slowakei verläuft auch eine wichtige hydrographische Grenze, die europäische Hauptwasserscheide, die die ins Schwarze Meer fließende Donau mit der in sie mündenden Theiß vom in die Ostsee fließenden Dunajec trennt.

Die Slowakei liegt in einer gemäßigten Bodenzone, im Cambisol und Luvisol, die mit anderen intrazonalen Böden hier überwiegen (ENCYKLOPÉDIA ZEME

1983). Vom Standpunkt der phytogeographischen Regionalisierung gehört sie in den Bereich der Holoarktis und ihrer eurosibirischen Subregion, in deren landschaftlichem Charakter Laubwälder und Mischwälder vorherrschen, sofern sie nicht einer Kultursteppe gewichen sind. Hinsichtlich der zoogeographischen Gliederung Europas zählt die Slowakei zum holoarktischen Gebiet mit der Fauna des europäischen Laubwaldes (ENCYKLOPÉDIA ZEME 1983), in dem auch die Steppenfauna der Kultursteppe vertreten ist, die jedoch vor allem durch die Agrarwirtschaft dezimiert wurde.

6. Die geopolitische Lage der Slowakei im mitteleuropäischen Kontext

Die Slowakische Republik ist ein mitteleuropäischer Staat. Dieses Charakteristikum ihrer geographischen Lage war bereits vor 1989 immer wieder hervorgehoben worden, obwohl Mitteleuropa vom geopolitischen Standpunkt aus eigentlich gar nicht existierte. Das Problem, eine Region "Mitteleuropa" zu definieren, erfordert daher eine ausführlichere Analyse. Die geographische Rechtfertigung des Begriffs "Mitteleuropa" stand in der gesamten Nachkriegszeit immer außer Zweifel. Er spiegelte sich unter anderem im Aufbau der Landkarten in den geographischen Atlanten wider, in denen die Kartenblätter mit Darstellungen Mitteleuropas ein unabdingbarer Bestandteil waren. Eine ähnliche Gliederung wiesen auch viele regionalgeographische Arbeiten über Europa auf (JANKA, MIŠTERA 1967; NOVOTNÝ 1984). Ein gewisses terminologisches Problem stellten dabei jedoch regionale Gliederungen Europas in den deutschsprachigen Ländern dar, insbesondere hinsichtlich der Anwendung des ideologisch belasteten Begriffs "Mitteleuropa", der deshalb manchmal durch "Zentraleuropa" ersetzt wurde (HUDEC, LUKÁČ 1994).

Der Blick auf Mitteleuropa hat aber nicht nur einen geographischen, sondern auch einen machtpolitischen Aspekt, der historisch betrachtet eine interessante Genese vollzogen hat. Darüber hinaus machen einige Autoren auch auf den kulturellen Aspekt (konfessionelle Besonderheiten etc.) und andere Faktoren aufmerksam, die es insgesamt ermöglichen, den Raum Mitteleuropa näher zu bestimmen. Wenn wir davon ausgehen, daß das "geographische" Mitteleuropa ununterbrochen existiert hat, dann wurde seine Kontinuität vom machtpolitischen Standpunkt her erst durch die Entstehung des Eisernen Vorhangs nach dem Jahre 1945 unterbrochen. Mitteleuropa kehrt also nun endlich - nach 45 Jahren künstlicher Separation (ROŚCISZEWSKI 1991) - auf die europäische politische Bühne als eine Region zurück, die auf der lateinischen Zivilisation basiert, kulturell an der Entwicklung der westlichen Gesellschaft beteiligt und mit dem Westen schon immer historisch verbunden war (BOMBÍK, SAMSON 1993). Es scheint, daß vor allem in Zeiten, da das europäische Machtgleichgewicht gestört war und damit auch umwälzende Veränderungen auf der politischen Landkarte des Kontinents vor sich gingen, im-

mer wieder die Diskussion um den Begriff "Mitteleuropa" aufflammte. Daß dies auch heute noch der Fall ist, davon zeugen zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten zu diesem Thema (vgl. dazu BARBIER 1991; ROŚCISZEWSKI 1991; HUDEC, LUKÁČ 1994; SAMSON 1992; URBAN 1994; HAUNER 1994; ČURDA 1993). Es kommt nun zur neuerlichen Belebung alter Inhalte (LUKÁČ 1993), wobei sich die Autoren dieser Studien um eine Definition Mitteleuropas bemühen, nach dessen Abgrenzungen im europäischen Raum oder zumindest nach einer optimalen Organisation dieser Region zu suchen.

Zur Zeit ist vor allem ein Bemühen um die Lösung terminologischer Probleme, die sich aus der langjährigen Teilung der politischen Macht im mitteleuropäischen Raum ergeben haben, festzustellen. In diesen Arbeiten finden sich auch wesentliche Hinweise für eine Definition der geopolitischen Lage der Slowakei. So kann der Feststellung zugestimmt werden, daß trotz der vielen Versuche um eine Definition Mitteleuropas bisher keiner von ihnen als allgemein gültig anerkannt wurde (URBAN 1994). Allgemein formuliert kann man davon ausgehen, daß unter dem Begriff Mitteleuropa die in dieser Region eine Zentrallage einnehmenden Staaten zu verstehen sind, ohne daß damit eine exakte Geometrizität verbunden wäre (BARBIER 1991). Nicht immer jedoch stützt man sich bei der Definition Mitteleuropas auf staatliche Einheiten, und in diesen Fällen sind die Grenzen Mitteleuropas nicht mit etwaigen Staatsgrenzen identisch. V. Král etwa charakterisiert Mitteleuropa als einen auf das kontinentale Osteuropa aufgesetzten Rumpf, aus dem einzelne Halbinseln herausragen (KRÁL 1993), und bezeichnet es als einen Komplex dreier natürlicher Ganzer: der mitteleuropäischen Ebene, des mitteleuropäischen Berglandes und des Alpen-Himalaja-Massivs. Dem entspricht auch die These von E. de Martonne, wonach Mitteleuropa zum Ostmassiv, zum kleineren und nach dem Atlantik hin offenen Westeuropa, wie auch zu den auf den drei Halbinseln liegenden Mittelmeerländern einen Gegenpol bildet (zitiert nach BARBIER 1991). Wenn auch die natürlichen Grenzen Mitteleuropas meistens beim Rhein im Westen, an den Alpenkämmen im Süden und an der Küste der Nord- und Ostsee im Norden gesehen werden, so fehlt doch eine grenzbildende natürliche Barriere im Osten. Vielleicht befindet sich deswegen auch gerade hier die breiteste "Übergangszone" zwischen Mitteleuropa und den östlichen bzw. südöstlichen Regionen Europas. Als ein solches typisches Übergangsgebiet wird Siebenbürgen oder das ukrainische Galizien betrachtet.

Vom Standpunkt der politischen Geographie aus zählen die vier Staaten Polen, Tschechien, Slowakei und Ungarn zum unbestreitbaren Bestandteil Mitteleuropas. Die Stellung Deutschlands wird hingegen relativ widersprüchlich bewertet: M. Hodža etwa lehnt eine Zugehörigkeit Deutschlands zu Mitteleuropa schlichtweg ab (zitiert von LUKÁČ 1993). V. Handl z. B. macht auf gegenwärtige Tendenzen in Deutschland, aber auch in Österreich aufmerksam, wonach diese sich selbst als einen Bestandteil Westeuropas definieren und eine Zugehörigkeit zu Mitteleuropa

ablehnen (HANDL 1992). Nichtsdestoweniger wird heute aber Deutschland trotz der langen Isolierung durch den Eisernen Vorhang von den meisten Autoren als ein Bestandteil Mitteleuropas aufgefaßt, ja, es scheint sogar, als ob es mit der Wiedervereinigung gar zu einer Erneuerung Mitteleuropas käme. Nach O. Krejčí ist Deutschland der Region Mitteleuropa weniger aufgrund eines bestimmten Plans, als vielmehr durch äußere Umstände "zugefallen" - sein spezifisches Gewicht reißt es gewissermaßen in diesen Raum des ökonomischen und politischen Machtvakuums (KREJČÍ 1993). Deutschland hat in diesem Raum nicht nur die Vorherrschaft (die mitteleuropäische Machtposition), sondern inzwischen gemeinsam mit Österreich auch die Rolle des Vermittlers übernommen, damit die Europäische Union dieser Region endlich Fuß fassen kann. Die Mehrheit der Autoren zählt neben Österreich auch die Schweiz und Liechtenstein zum "engeren" Mitteleuropa, wobei der Vollständigkeit halber hier auch noch eine "breitere" Abgrenzung dieser Region in Richtung Balkan (BARBIER 1991; LUKÁČ 1993), Ostsee (ROYEN 1982) bzw. Beneluxstaaten (SOUCHEN 1992) erwähnt werden muß.

Seit der Öffnung Osteuropas sind des weiteren gewisse Unsicherheiten hinsichtlich der Bezeichnung der einzelnen osteuropäischen Regionen offenkundig geworden. Einen Ausweg aus diesem Dilemma bietet L. Skokan, der das "engere" Mitteleuropa in Mittelosteuropa (Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn) und Mittelwesteuropa (Deutschland, Österreich, Schweiz, Liechtenstein) teilt. Diese Gliederung kann jedoch vom politisch-ökonomischen Standpunkt aus gesehen nur als vorübergehend und für die Zeit der Integration der ostmitteleuropäischen Staaten in die westeuropäischen Strukturen geltend betrachtet werden. Damit wird jedoch ein innerer Dualismus ausgedrückt, wonach diese Region aus einem relativ stabilen westlichen und einem sehr labilen östlichen Teil bestünde.

Der Begriff "Mitteleuropa" war bisher ein historischer Begriff, der für die politische, ökonomische, aber auch militärische Einflußnahme Deutschlands in diesem Raum stand (ausführlich analysiert von HAUNER 1994). Nunmehr - seit dem Fall des Eisernen Vorhangs - stellt sich die Frage nach dem Begriff "Mitteleuropa" von neuem, wie aus der Vielzahl von Abhandlungen deutlich zu erkennen ist. Das gegenwärtige und auch zukünftige Mitteleuropa sollte eine ökonomische Integration Mitteleuropas mit einem wirtschaftlich dominierenden Deutschland an seiner Spitze bedeuten. Voraussetzung für eine solche Entwicklung müßte die "Homogenisierung" des mitteleuropäischen Raumes, d. h. seine Integration in die Europäische Union sein (HANDL 1992). Gegen diese Konzeption steht das Projekt der Mitteleuropäischen Initiative (MEI), bei dem Italien die Führungsrolle zugedacht ist.

Die Slowakische Republik ist somit eindeutig ein Bestandteil Mitteleuropas. Diese Region wird überwiegend von kleinen, zwischen West- und Osteuropa eingekeilten Ländern gebildet. In Mitteleuropa vollzog sich eine lebhafte historische Entwicklung, die durch viele politisch-geographische Veränderungen wie etwa die

Entstehung und den Untergang von Staaten sowie durch zahlreiche Grenzveränderungen oder Bevölkerungsverschiebungen gekennzeichnet ist. Die Suche nach einer optimalen Ordnung des mitteleuropäischen Raumes wurde bis heute nicht aufgegeben und beeinflußt deutlich auch die Stellung der Slowakei im europäischen Kontext. P. Zatlkaj präsentiert sechs mögliche Modelle einer mitteleuropäischen geopolitischen Ordnung:

1. als Brücke zwischen Ost- und Westeuropa,
2. als neutrale Zone,
3. als Pufferzone,
4. als Sphäre regionalen machtpolitischen Einflusses,
5. als geopolitischer tektonischer Bruch sowie
6. als ein machtpolitisches Zentrum (ZATLKAJ 1992).

Die optimale geopolitische Ordnung sollte eine Verbindungs- und Brückenfunktion Mitteleuropas zwischen Ost- und Westeuropa darstellen und zugleich die Identität sowohl der gesamten Region als auch der einzelnen Staaten bewahren helfen.

Im Gesamtkontext wird der Slowakei eine Verbindungsfunktion auf zwei geopolitischen Achsen - einer Hauptachse (von Paris über das Ruhrgebiet und Berlin nach Osteuropa) und einer Nebenachse (vom Ruhrgebiet über München, Wien, Budapest, Belgrad und Sofia nach Istanbul) zufallen. Somit ist das slowakische Gebiet ein potentieller Raum für eine Nord-Süd-Verbindung durch die slowakischen Becken; weitere geoökonomische Möglichkeiten ergeben sich durch die seit langem bestehende West-Süd-Verbindung. In diesem Zusammenhang ist neben der traditionellen Verbindung über Považie auch eine neue Verbindung über die Donauniederung und das südslowakische Becken nach Osten (das Projekt des Korridors "Slovakia") zu nennen, wodurch die Bedeutung der Slowakei in ihrer Funktion als Transitland klar wird.

Die besondere Lage der Slowakei ergibt sich aus ihren Beziehungen zu den Nachbarstaaten: Sie ist als Binnenland von fünf Staaten umgeben, die allesamt über ein großes Bevölkerungs- und Wirtschaftspotential verfügen und dadurch auch positiv die wirtschaftliche Stabilität der Slowakischen Republik beeinflussen. Wichtigster Nachbar ist sicherlich Ungarn; dies ergibt sich aus der Beschaffenheit der sehr offenen Grenzen der Slowakei in Richtung Süden und aus den engen historisch gewachsenen Kontakten. Probleme in den Beziehungen zwischen den beiden Staaten gehen vor allem auf die Zeit der Koexistenz im Königreich Ungarn zurück, in dem die magyarische Nationalität dominierte. Weiteren Konfliktstoff bieten derzeit das Kraftwerk Gabčíkovo und die minderheitenrechtlichen Forderungen der Magyaren in der Slowakei. Die Lösung dieser Probleme wird zu einer Schlüsselfrage der politischen Stabilität in der Slowakei werden.

Die kürzeste Grenze der Slowakei ist jene mit der Ukraine. Die Ukraine ist ein Staat mit einem überaus großen Wirtschaftspotential, der allerdings eine bereits

lang andauernde innere Krise durchmacht. Sie ist ein potentieller zukünftiger Wirtschaftspartner, sofern zwischen den beiden Staaten keine größeren Differenzen - etwa durch den ruthenisch-ukrainischen Konflikt oder das Problem der Karpato-Ukraine - entstehen.

Ein wichtiger Partner der Slowakei ist Polen, obwohl es scheint, als ob sie einander "den Rücken kehrten" (ist doch die Slowakei nach Süden hin offen, Polen hingegen nach Norden). Die Beziehungen haben sich nun durch die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Skalité - Zwardoň im westlichen Teil der gemeinsamen Grenze intensiviert; daneben ist auch der Ausbau einer ähnlichen Verbindung im Osten zwischen Palota und Lupków geplant.

Die Tschechische Republik bleibt jedoch nach wie vor der bedeutendste Nachbarstaat der Slowakei. Dies ergibt sich zwangsläufig aus den gemeinsamen geopolitischen und historischen Bindungen sowie aus den engen Kultur- und Wirtschaftsbeziehungen. Tschechien stellt für die Slowakei zugleich eine bedeutende Verbindung mit dem wirtschaftlich stärksten Land der Europäischen Union - Deutschland - dar. Die relativ fiktionsfrei verlaufene Trennung der beiden Republiken und die daraus resultierenden bilateralen Verträge - wie etwa die Zollunion - erleichtern nun die Kontakte.

Österreich bildet für die Slowakei nicht nur ein natürliches Bindeglied mit Westeuropa und seit 1.1.1995 auch mit der Europäischen Union, sondern es bietet auch die Möglichkeit des Zugangs zu westeuropäischen Finanz- und Unternehmerkreisen. Die geographische Nähe der beiden Hauptstädte ermöglicht eine weitere Annäherung und verstärkte Wirtschaftsbeziehungen. Dies wird in mehreren Expertisen auch von Fachleuten bestätigt.

Die geographische Lage der Slowakei innerhalb Mitteleuropas räumte dem Land bereits seit langem eine bedeutende Stellung ein, die vor allem in ihrer geopolitischen Brückenfunktion für die Nachbarregionen zu Ausdruck kam. Heute hat sich diese Position noch verstärkt. Ähnlich wie andere Länder Mitteleuropas bemüht sich nun auch die Slowakische Republik, ihre Stellung in der sich verändernden geopolitischen Ordnung dieses Raumes weiter zu festigen und die Beziehungen zu ihren Nachbarländern zu definieren. Und obwohl die beiden mächtigen Staaten Deutschland und Rußland nicht zu den direkten Nachbarn der Slowakei zählen, befindet sie sich dennoch in deren traditionellem Einflußbereich. Das Interesse dieser beiden Staaten (das im Falle Deutschlands durch die NATO bzw. durch die Europäische Union repräsentiert wird) an der Entwicklung Mitteleuropas zeugt davon, daß die künftige politische, wirtschaftliche, und kulturelle Entwicklung der Slowakei davon abhängen wird, ob das Vakuum in dieser Region aufgehoben werden kann.

Literaturverzeichnis:

BARBIER B. (1991), Mitteleuropa. Definicja geograficzna. In: Przegląd Geograficzny 63, 3-4, 231-243.

BOMBÍK S., SAMSON I., (1993), Bezpečnostní problémy Strednej Európy: pohľad zo Slovenska. In: Medzinárodné otázky 2, 1-2, 6-18.

CHROPOVSKÝ B., (1978), Veľkomoravská ríša. In: Slovensko 1 - dejiny. Obzor, Bratislava, s.177-218.

ČURDA J., (1993), Současné pojetí geopolitiky a varianty uspořádání středoevropského prostoru. In: Politologický sborník II, 64-71.

DEKAN J., (1978), Po príchode Slovanov. In: Slovensko 1 -dejiny. Obzor, Bratislava, s. 160-176.

ENCYKLOPÉDIA SLOVENSKA, Bd. I, A-D (Bratislava 1977) 330; Bd. V, R-Š (Bratislava 1981) 563.

ENCYKLOPÉDIA ZEME (Bratislava 1983) 225-227, 707-708.

HANDL V., (1992), Německo a malé státy Evropy. In: Mezinárodní politika 16, 11-12, 8-10.

HAUNER M., (1994), Německo a střední Evropa. In: Mezinárodní vztahy 4, 34-40.

HUDEC F., LUKÁČ P. (1994), Nemecko a Stredná Európa: staré dilemy a nové perspektívy. In: Medzinárodné otázky 3, 2, 3-18.

JANKA J., MIŠTERA L., (1967), Zeměpis světadílu. Praha, 483 s.

KLIMKO J., (1980), Vývoj územia Slovenska a utváranie jeho hraníc. Bratislava, s. 13-124.

KLIMKO J., (1986), Politické a právne dejiny hraníc predmníchovskej republiky. Bratislava, s. 11-125.

KRÁL V., (1993), Poznávejme cizí zeměpisné názvy. Střední Evropa. In: Geografické rozhledy 3, 3, 66-69.

KREJČÍ O., (1993): Geopolitické minimum štátnosti. In: Nedeľná Pravda 3, 6, 4.

LUKÁČ P., HODŽA M., (1993), Federation in Central Europe. In: Medzinárodní otázky, 2, 3, 66-80.

LUKNIŠ M., (1972), Vývin územia a zemepisného poznávania Slovenska. In: Slovensko 2 - Príroda. Obzor, Bratislava, s. 9-13.

LUKNIŠ M., (1985), Regionálne členenie Slovenskej socialistickej republiky z hľadiska jej racionálneho rozvoja. In: Geografický časopis 37, 2-3, 137-163.

MALÁ SLOVENSKÁ ENCYKLOPÉDIA (Bratislava 1993) 190-191.

MARSINA R., (1978), V uhorskom ranofeudálnom štáte. Rozkvet a tiene vrcholného feudalizmu. In: Slovensko 1 - dejiny. Obzor, Bratislava, s. 219-278.

MESÁROŠ J., (1978), Buržoázna revolúcia 1848-1849. V centralizovanej monarchii 1849-1867. In: Slovensko 1 - dejiny. Obzor, Bratislava, s. 496-545.

MESÁROŠ J., (1978), Uhorský režim a Slováci po vyrovnaní. In: Slovensko 1 - dejiny. Obzor, Bratislava, s. 546-590.

MICHAELI E., (1994), Vybrané kapitoly z regionálnej geografie Slovenskej republiky. Formovanie územia Slovenska a jeho hraníc. MC Prešov, 54 s.

NOVOTNÝ J. /Red./ (1984): Střední Evropa. Soubor map. Poznáváme svět. Praha. 71 s.

ROŚCISZEWSKI M., (1991), Europa Środkowa i jej specyfika przestrzenna. In: Przegląd Geograficzny 63,1-2, 3-18.

ROYEN M., (1982), Konštelácia potenciálnych konfliktov vo vzťahoch medzi krajinami Strednej Východnej Európy a susednými následníckymi štátmi ZSSR. In: Medzinárodné otázky, 2 , 2, 3-16.

SAMSON I., (1992), Geopolitická identita Strednej Európy. In: Medzinárodné otázky 2, 4, 5-13.

SKOKAN L., (1992), Kde leží východní Evropa? In: Geografické rozhledy 2, 3, 72.

SOUCHEN L., (1993), Die Renaissance Europas - Europäische Sicherheitpolitik - Ein internationales Modell (Bonn 1992). Siehe dazu: Mezinárodní politika 16 , 3, 28.

TIBENSKÝ J., (1978), Slovensko súčasťou mnohonárodnostnej habsburskej monarchie. In: Slovensko 1 - dejiny. Obzor, Bratislava, s. 318-346.

URBAN O., (1994), Evropanství a střední Evropa v historické perspektívě. In: Historický obzor 5, 10, 227-229.

ZATLKAJ P., (1992), Geopolitické postavenie Slovenska. In: Medzinárodné otázky 1, 4, 21-31.

ŽUDEL J., (1993), Utváranie hraníc Slovenska. In: Geografia, Bratislava 1, 1, 3-5.

GESTALTUNG DER MARKTWIRTSCHAFT UND TRANSFORMATIONSPROZEß DER INDUSTRIE IN DER SLOWAKEI

Jozef MLÁDEK

1. Wirtschaftshistorischer Ausgangspunkt

Eine der Möglichkeiten, den gegenwärtigen Transformationsprozeß zu begreifen und korrekt zu bewerten, ist die Kenntnis der Langzeitentwicklung der Wirtschaft in der Slowakei und besonders die Entwicklung der Industrie. Die Transformation trifft unsere Wirtschaft in einem bestimmten Stadium der Langzeitentwicklung und diese Tatsache spiegelt sich in einem wesentlichen Maße in ihrem zeitlichen und sachlichen Verlauf wieder.

Im europäischen Vergleich ist die langsamere Entfaltung der slowakischen Wirtschaft charakteristisch und typisch für weniger entwickelte Länder. Die erste Etappe der Industrialisierung in der Slowakei fällt in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie knüpfte allerdings nicht an die Gewinnung und Verarbeitung von Metallen im Mittelalter an, die besonders im Slowakischen Erzgebirge gesamteuropäische Bedeutung hatte. Die Wirkung dieser ersten Etappe war jedoch nicht groß, und die Slowakei blieb im wesentlichen ein Agrarland. In Industrie und Handwerk arbeiteten im Jahre 1857 ungefähr 70 000 Personen, das waren 11% der erwerbstätigen Bevölkerung. Obwohl sich ihre Zahl bis zum Jahr 1890 verdoppelte, hat sich der Gesamtcharakter der Wirtschaft nicht geändert. Die führenden Wirtschaftszweige blieben die Land- und Forstwirtschaft, von denen zur Jahrhundertwende zwei Drittel der slowakischen Bevölkerung lebten (Tabelle 1).

Die wirtschaftliche Entwicklung der Slowakei in der Zeit zwischen den Weltkriegen war von weiterer Differenzierung gekennzeichnet. Wie Abb. 1 zeigt, verringerte sich der Anteil der landwirtschaftlichen Aktivitäten schrittweise. Trotzdem arbeiteten nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs immer noch 40% der erwerbstätigen Bevölkerung in der Landwirtschaft, die weiterhin der führende Wirtschaftszweig war (Tabelle 2). Die Industrie der Slowakei geriet nach Bildung der Tschechoslowakei durch die starke tschechische Industrie unter beachtlichen Konkurrenzdruck und zahlreiche Branchen schlitterten in eine Krise. Eine Belebung der Produktion trat erst zu Ende der 1930er Jahre ein, als besonders Maschinen-

Bemerkung der Herausgeber:
J. Mládek analysiert eingehend in seinem Aufsatz die Entwicklung der Industrie im Rahmen des Transformationsprozesses in der Slowakei. Außerdem skizziert er die mögliche Prognose der weiteren Entwicklung der Industrie, die unbedingt im gesellschaftspolitischen, interstaatlichen und internationalen Kontext betrachtet werden muß.

Tabelle 1: Bevölkerung der Slowakei nach Zugehörigkeit zu den Wirtschaftszweigen

Zweige	1900		1910	
Industrie und Handwerk Land- und Forstwirtschaft,	440 320	15,8	538 001	18,4
Fischerei	1 849 003	66,3	1 830 428	62,6
Verkehr, Handel und Finanzwesen	191 240	6,8	233 523	8,0
Andere Zweige	309691	11,1	323299	11,0
Zusammen	2 790234	100,0	2 925 251	100,0

Quelle: Slovensko, Ľud-I. časť, Obzor Bratislava 1974.

Tabelle 2: Erwerbstätige Bevölkerung nach Produktionszweigen 1910-1940 (in %)

Zweige	1910	1921	1930	1940*
Land- und Forstwirtschaft	52,7	50,7	46,6	38,3
Industrie und Bauwesen	20,9	21,1	22,0	24,1
Handel und Finanzwesen	4,4	4,1	5,8	5,6
Transport und Komunikation	2,8	3,8	4,1	4,4
Öffentlicher Dienst und freie Berufe	5,9	8,2	9,8	10,1
Andere Berufe	13,3	11,9	11,7	17,5

* kleineres Territorium
Quelle: SSR - Encyklopedický prehěad. Veda-SAV. Bratislava 1984.

bau- und Chemiewerke von der Kriegsrüstung profitierten. Im Vergleich mit der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg erhöhte sich der Anteil der Arbeitnehmer in der Industrie ein wenig (auf 21 %).

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte die Slowakei eine Phase intensiver Industrialisierung, die damit auch zum Abschluß kam. Noch am Beginn der 1960er Jahre war die Landwirtschaft der bedeutendste Wirtschaftszweig, aber die Industrie hatte schon fast gleichgezogen (Abb. 1). Infolge neuer Technologien und der Neuorganisierung ihrer Produktion setzte die Landwirtschaft bis zum Jahr 1989 ungefähr 600 000 Arbeitskräfte frei und beschäftigte „nur" noch 13,8% der erwerbstätigen Bevölkerung. Im Vergleich zum Westen Europas ist dieser Anteil immer noch sehr hoch und es ist anzunehmen, daß weiterhin landwirtschaftliche Arbeitskräfte freigesetzt werden. Im Gegenzug stieg die Zahl der Erwerbstätigen in der Industrie um 500 000, ihr Anteil an der Gesamtzahl der Erwerbstätigen erhöhte sich auf 35,5% (Tabelle 3). Es bildete sich eine regionale Industriestruktur aus, die aus 7 Makroregionen und 17 Regionen besteht (Abb. 2). Der Industrialisierungsprozeß in der Slowakei spiegelte sich auch in der Herkunftsstruktur des Nationaleinkommens

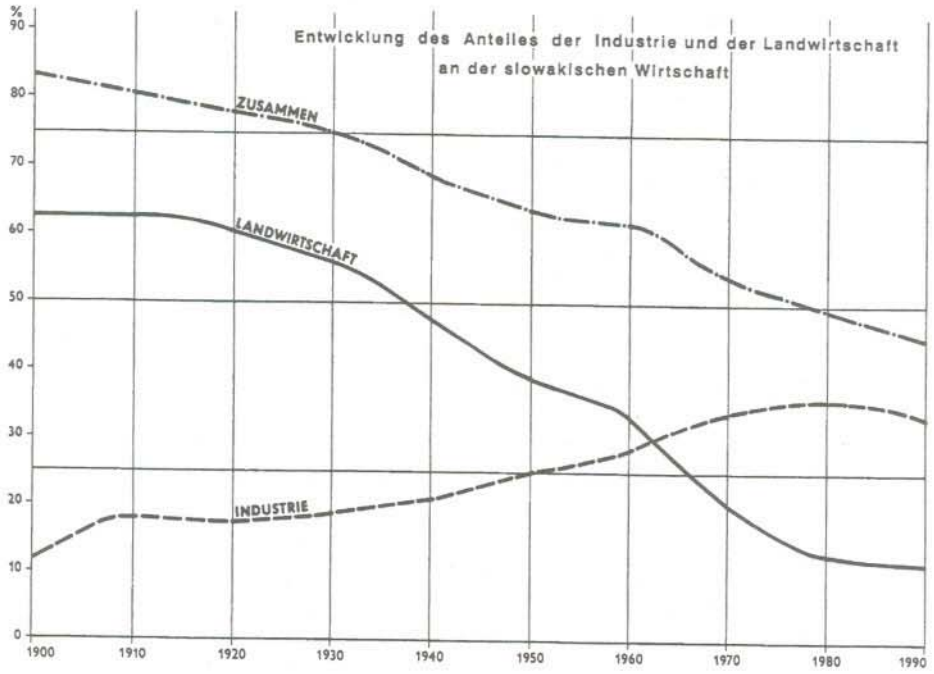
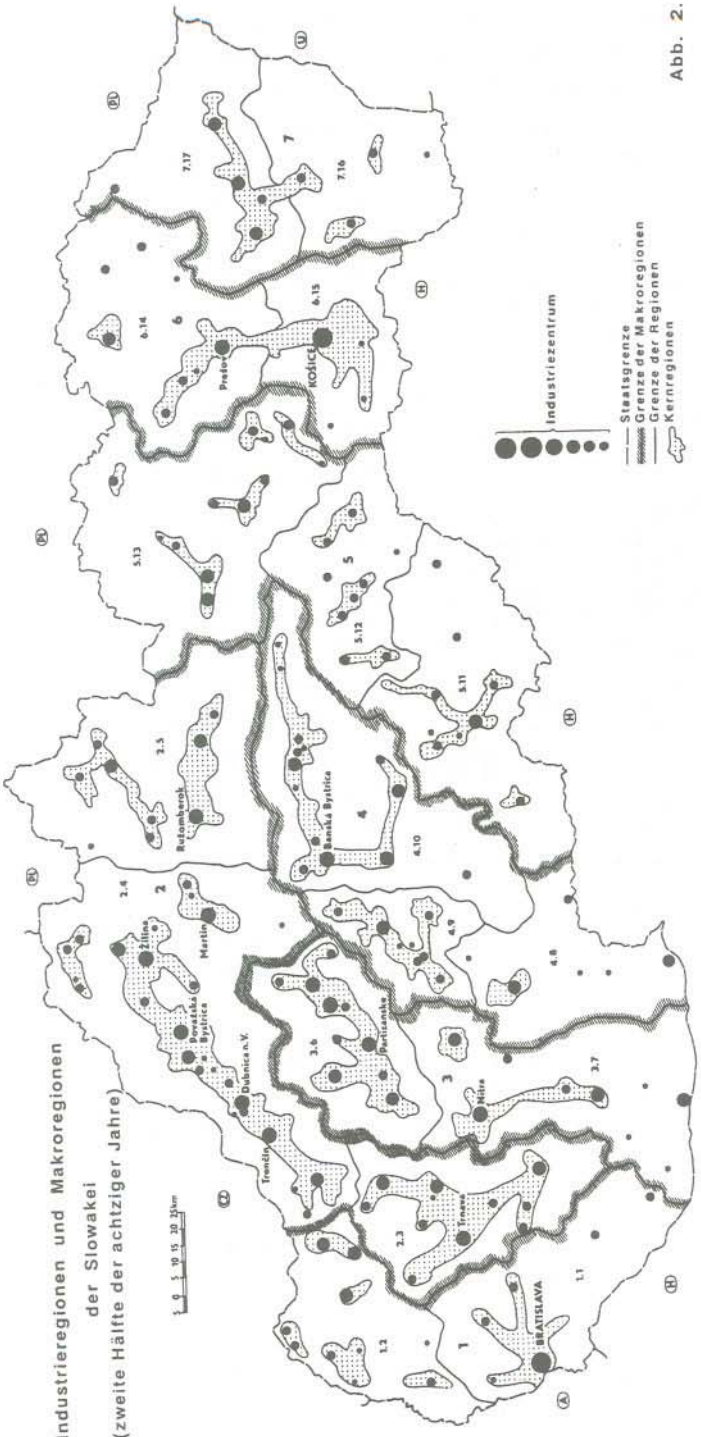


Abb.1.

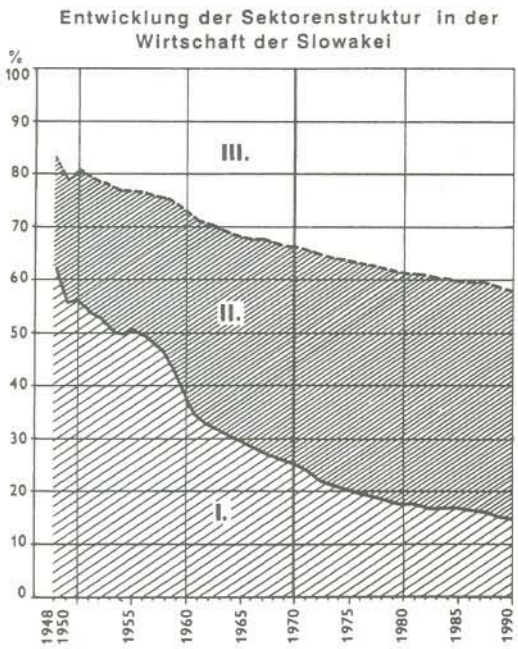
Tabelle 3: Erwerbstätige Bevölkerung nach Produktionszweigen 1950-1991 (in %)

Zweige	1950	1961	1970	1980	1991
Land- und Forstwirtschaft	38,8	33,8	20,4	15,3	13,9
Industrie	24,7	28,4	33,8	35,8	33,1
Bauwesen	9,7	11,2	10,9	11,5	9,3
Transport und Kommunikation	6,9	6,5	7,4	6,4	6,3
Handel und öffentliche Versorgung	7,4	5,8	8,2	8,8	8,9
Dienstleistungen und andere nicht produzierende Aktivitäten	12,5	13,9	18,3	21,1	24,0

Quelle:Historická štatistická ročenka ČSSR. SNTL, Praha 1985.
Výsledky sčítania ľudu, domov a bytov 1991. Základné údaje za republiku a okresy. Štatistický úrad Bratislava 1993.


Industrieregionen und Makroregionen
der Slowakei
(zweite Hälfte der achtziger Jahre)
Industriezentrum
Staatsgrenze
Grenze der Makroregionen
Grenze der Regionen
Kernregionen
BRATISLAVA
KOŠICE
Prešov
Banská Bystrica
Martin
Žilina
Trenčín
Nitra
Trnava
Dubnica n.V.
Prievidza
Rožňava
Rimavská Sobota
Revúca
Lučenec
Poltár
Zvolen
Detva
Brezno
Liptovský Mikuláš
Ružomberok
Poprad
Spišská Nová Ves
Michalovce
Humenné
Vranov n.T.
Stropkov
Svidník
Bardejov
Sabinov
Kežmarok
Levoča
Gelnica
Trebišov
Sobrance
Medzilaborce
Snina
Stará Ľubovňa
Poltár
Abb. 2.

wider. Im Jahr 1989 erwirtschaftete die Industrie zwei Drittel des Nationaleinkommens. Noch größer war ihr Anteil an der Bildung des Sozialprodukts. Auch die Sektorenstruktur der slowakischen Wirtschaft wurde entsprechend umgestaltet (Abb. 3, Tabelle 4). Einbußen im primären Sektor stand ein Produktionsanstieg im sekundären Sektor gegenüber, der im Jahr 1989 einen Anteil von 43,9% erreichte. Der tertiäre Sektor konnte der Entwicklung des sekundären Sektors nicht folgen. Dieses Zurückbleiben war gewollt und eine Konsequenz jener Wirtschaftstheorie, die besagt, daß die intensive Entwicklung der Produktionssphäre die Grundlage der gesellschaftlichen Entfaltung sei. Dabei wurde unterschätzt, daß gerade vom tertiären Sektor wichtige wirtschaftliche Impulse ausgehen können.



Podľa: Kopačka, L. [1992].

Abb. 3.

Die geschilderte Entwicklung der Industrie kann als eine Etappe in der Bildung der Industriegesellschaft in der Slowakei angesehen werden. Sie kam aber aus historischen und politischen Gründen zu spät. Sie wurde auch maßgebend von temporären geopolitischen Bedingungen beeinflußt. Ihr Rahmen war die tschechoslowakische Wirtschaft, an welche die Entwicklung mehrerer Branchen angepaßt wurde. Maßgebender noch war die Abgeschlossenheit des Wirtschaftssy-

Tabelle 4: Entwicklung der Beschäftigung nach Sektoren

	1948 Personen	Personen %	1989 Personen	Index in 1000 1989/1948 Personen	Index in 1000 1989/1948 Personen %
Beschäftigung zusammen	1513	100,0	2487	100,0	164,3
I. Sektor	943	62,3	342	13,7	36,3
II. Sektor	315	20,8	1091	43,9	346,3
(Industrie)	229	15,1	832	33,5	363,7
III. Sektor	256	16,9	1054	42,5	411,5
Bevölkerung	3446		5275		153,1

stems der ehemaligen sozialistischen Länder. Unter diesen Be- dingungen orientierte sich die slowakische Industrie auf die Verarbeitung importierter Rohstoffe, auf sehr energieintensive Branchen, auf eine niedrige Stufe der Produktfinalisierung und auf Betriebe mit großer Umweltbeeinträchtigung hin. Die Abgeschlossenheit des Systems wirkte sich in einem Rückstand des technologischen Niveaus und in geringer Konkurrenzfähigkeit aus. Das zentralistische Planungssystem hat nicht die erforderlichen Innovationen ermöglicht. Viele Indikatoren weisen auf eine wenig rationelle Industrieproduktion hin.

2. Wirtschaftliche Transformation

Die Transformation der Wirtschaft ist ein zentraler Teil des Transformationsprozesses der ganzen Gesellschaft. Sie kann als Transformation von der zentralen Planwirtschaft zur Marktwirtschaft charakterisiert werden. Das ist ein sehr komplizierter Prozeß, bei dem man nicht auf historische Erfahrungen zurückgreifen kann und der wahrscheinlich länger dauern wird als ursprünglich angenommen. Seine Kompliziertheit ergibt sich aus der Radikalität, mit der bei der Schaffung neuer Eigentumsverhältnisse, bei der Bildung aller Marktstrukturen und -mechanismen einschließlich ihrer legislativen Basis, sämtliche Aktivitäten des produktiven und nicht-produktiven Bereichs erfaßt werden. Die Transformation beeinflußt sehr stark den komplizierten Prozeß der Entwicklung der politischen Strukturen sowie die Entwicklung der internationalen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen. Aus der Kompliziertheit des Transformationsprozesses der Wirtschaft ergeben sich auch pragmatische Verläufe und Maßnahmen, die nicht immer optimal sein müssen.

Der Prozeß der wirtschaftlichen Transformation, der in den einzelnen Zweigen der Wirtschaft unterschiedlich verläuft, hat auch seine regionalen Spezifika. Schon heute erweist es sich als nützlich, im Transformationsprozeß drei Entwicklungsstadien zu unterscheiden: das destruktive, das stabilisierende und das entwicklungskompensierende Stadium. Im ersten Stadium dominiert die Destruktion der Wirtschaftsstruktur und der Verbindungen, die sich unter den Bedingungen der zentralen Planwirtschaft geformt hatten. Charakteristisches Zeichen ist der Rückgang der Leistungsfähigkeit in fast allen Teilbereichen der Wirtschaft. Gleichzeitig beginnen sich neue Subjekte der Marktwirtschaft zu formen. Im zweiten Stadium verlangsamt sich die Destruktion und gelangen die Destruktionsprozesse in ein Gleichgewicht mit den sich bildenden Strukturen und Beziehungen der Marktwirtschaft. Im dritten Stadium beginnt sich diese neu gebildete Struktur fortschreitend stärker geltend zu machen, was sich positiv auf die Leistungsfähigkeit der gesamten Wirtschaft auswirkt. Die Intensität des destruktiven Prozesses und die Dauer der einzelnen Stadien haben entscheidende Bedeutung für den Gesamtprozeß.

Wenn wir den Wert des Bruttoinlandsprodukts als eine synthetische Kennziffer des Wirtschaftsniveaus betrachten, dann sind seine Veränderungen Indikatoren der

Entwicklung des Transformationsprozesses. Während des gesamten bisherigen Transformationsprozesses hat das BIP der Slowakei einen Rückgang um annähernd 34% erfahren . Besonders dramatisch war der Rückgang um 22,5% im Jahr 1991 und um 7,4% im Jahr 1992 (Abb. 4). Die destruktive Phase des Transformationsprozesses dauerte auch im Jahr 1993 an, als der Rückgang des BIP 4,1% betrug. Gegenwärtig ist eine Verlangsamung des Rückgangs zu bemerken, was den Übergang in die Stagnationsphase signalisiert (Schon im Jahr 1994 gab es Anzeichen für eine Abschwächung des Rückgangs).

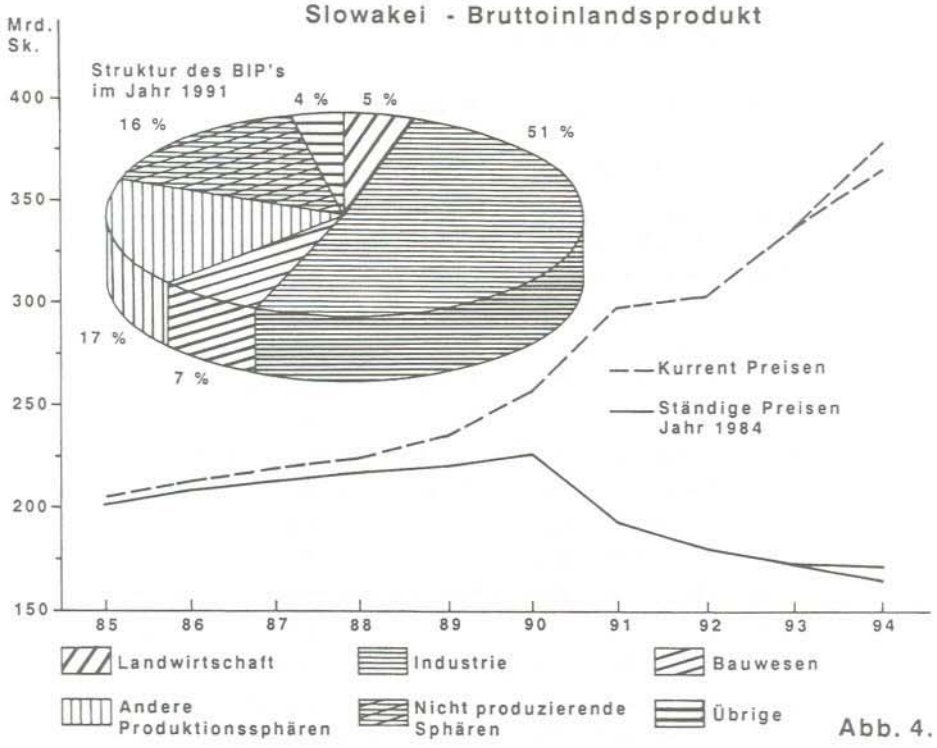


Abb. 4.

Der Rückgang des BIP und dadurch auch der Leistungsfähigkeit der gesamten Volkswirtschaft hängt vor allem mit dem Verlauf der radikalen Reform zusammen, die für die tschechoslowakische Wirtschaft vorbereitet worden war. Ein weiterer Faktor, der einen vorübergehenden Rückgang der Leistungsfähigkeit der slowakischen Wirtschaft verursacht hat, ist die Spaltung der Tschechoslowakei in zwei selbständige Staaten. Dies hat sich besonders seit dem Jahr 1993 gezeigt und es ist offensichtlich, daß dadurch die Phase der Destruktion verlängert wurde. Überdies stand die Slowakei unter dem Einfluß ungünstiger Sonderfaktoren. Hier ist besonders das unterschiedliche Leistungsniveau der slowakischen Wirtschaft zu erwäh-

nen. Die Slowakei hat deshalb die radikale Reform schlechter verkraftet als die Tschechische Republik. Da die Slowakei enger als die Tschechische Republik mit der Wirtschaft der ehemaligen RGW-Staaten verflochten war, trafen sie die Folgen des Zerfalls dieses Wirtschaftsverbandes mehr. Die Übernahme von Kompetenzen von der früheren föderalen Ebene und die Notwendigkeit des Aufbaus internationaler Kontakte im Handelsbereich hatten eine bremsende Wirkung. Die slowakische Wirtschaft mußte auch die Folgen der Währungstrennung verkraften (Abwertung der slowakischen Krone). Die Privatisierung großer und mittlerer Unternehmen hat sich dadurch verlangsamt. Es wird jedoch angenommen, daß sich auf längere Sicht die Bildung des eigenen Staates positiv auswirken wird.

Der Leistungsrückgang der Volkswirtschaft wurde in einzelnen Bereichen durch ein Sinken des Beschäftigungsgrades sehr deutlich signalisiert (Abb. 5) und führte zu erhöhter Arbeitslosigkeit. Die zeitliche Entwicklung dieses Phänomens entspricht den Etappen des Transformationsprozesses und unterstützt die These des Entwick-

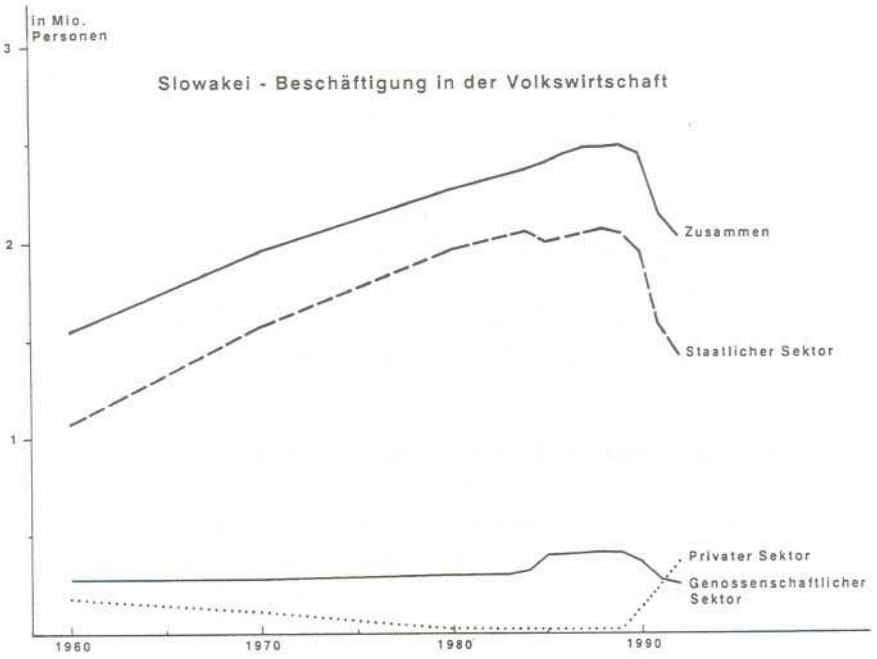


Abb. 5.

lungszyklus. Die Arbeitslosigkeit wuchs von 1989 bis 1991 von praktisch 0 auf 300 000 Personen steil an (Abb. 6). Im Laufe des Jahres 1992 ist diese Zahl schrittweise gesunken (Anzeichen der Stabilisierung). Im Jahr 1993 wurden die Auswirkungen der Spaltung der tschechoslowakischen Wirtschaft spürbar und die Arbeitslosigkeit stieg wieder an. Sie erreichte im Januar 1994 mit einer Arbeitslo-

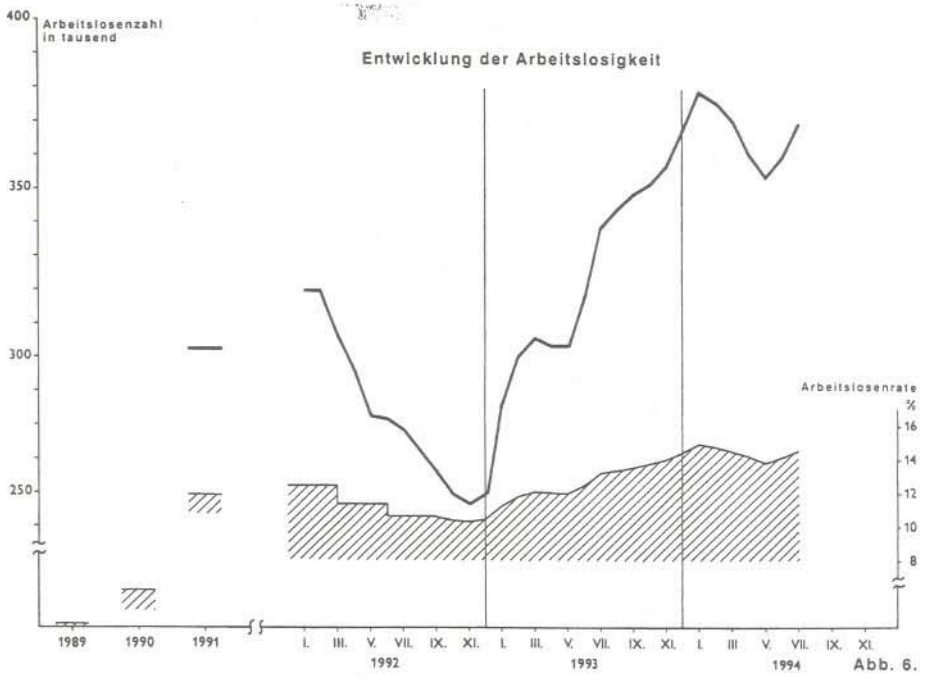


Abb. 6.

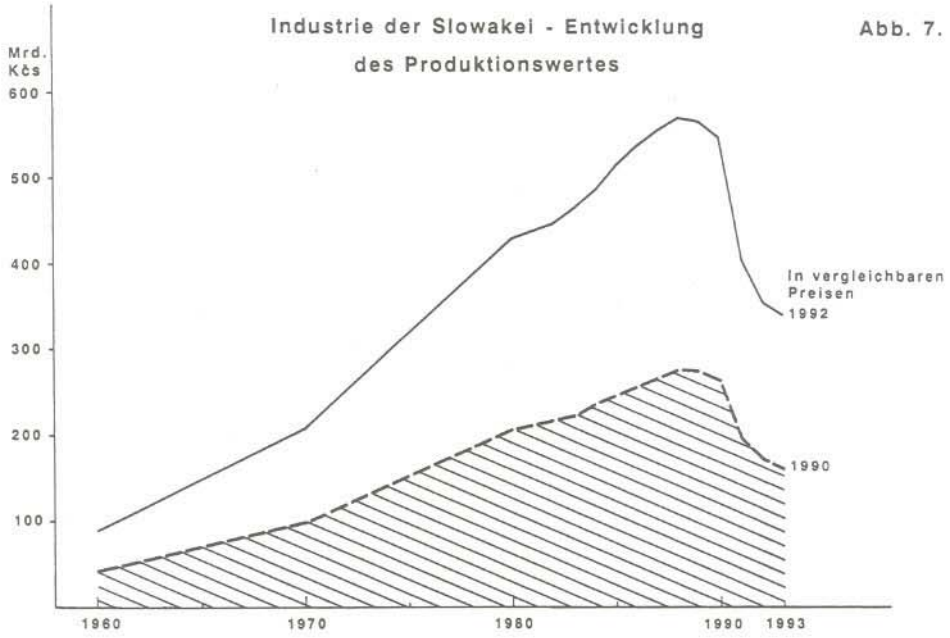
senzahl von 379 000 und einer Arbeitslosenrate von 14,9% ihren bisherigen Höhepunkt. Sie bewegte sich während des ganzen Jahres 1994 auf einem Niveau von 14-15 %, was als Zeichen einer stabilisierten Entwicklung betrachtet werden kann. Die Arbeitslosigkeit ist ein wichtiger Indikator der großen regionalen Differenziertheit der Transformationsprozesse. Mehrere Regionen im nördlichen und südlichen Grenzgebiet der Slowakei erreichten eine Arbeitslosenrate von mehr als 20%.

3. Einige Besonderheiten der Industrietransformation

Wegen ihrer prominenten Position in der Volkswirtschaft der Slowakei (in der Industrie werden mehr als 50% des BIP erwirtschaftet) ist die Industrie einer jener Bereiche, die das Tempo und die Richtung der gesamten Transformation der Gesellschaft bestimmen. Sie ist auch einer der Bereiche, welche die tiefgreifendsten Veränderungen erfahren. Die Transformation äußert sich in der Veränderung der Branchenstruktur, es ändern sich die Besitzverhältnisse der Produktionsanlagen, es findet eine dramatische Konversion der Rüstungsindustrie statt.

Wie in der gesamten Wirtschaft ist der Rückgang der Produktion ein grundlegendes Indiz für das Anfangsstadium der Transformation. In Werten ausgedrückt betrug der Rückgang in den Jahren 1989-1992 mehr als 200 Mrd. Kčs, was mehr als einem Drittel des Produktionswertes vor dem Beginn der Transformation ent-

spricht (Abb. 7). Der Rückgang der Beschäftigtenzahl im selben Zeitraum betrug 140 000, d.i. ein Fünftel des ursprünglichen Standes.



Verfolgen wir die Entwicklung der Industrieproduktion anhand monatlicher Kennzahlen, so läßt sich ein detaillierteres Bild gewinnen. Der größte Rückgang des Produktionswertes, wie auch der Beschäftigtenzahl wurde im Jahr 1991 verzeichnet, was der destruktiven Phase des Transformationsprozesses entspricht (Abb. 8, 9). Ein geringfügiges Produktionswachstums im zweiten Halbjahr 1992 wurde durch einen zweiten, weniger starken Rückgang im Jahr 1993 abgelöst. Die Entwicklung zu Ende des Jahres 1993 und im bewerteten Teil des Jahres 1994 entspricht der Stabilisierungsphase, mit einem mäßigen Trend des Ansteigens beider Kennzahlen.

3.1. Privatisierung

Dieser Prozeß umfaßt vor allem die Änderung der Besitzverhältnisse und die damit eng zusammenhängende Gründung von kleinen und mittleren Unternehmen. Voraussetzung der Privatisierung ist die Abschaffung konservativer Steuerungs- und Organisationsstrukturen und die Bildung von Unternehmen mit Marktpositionierung und strategischer Planung. In diesem Sinne ist der Privatisierungsprozeß einer der Schlüsselprozesse in der gesamten Transformation der Gesellschaft.

Der Entstehung kleiner und mittlerer Unternehmen wird bei der Transformation eine wichtige Rolle zugeschrieben. Eben diese Subjekte besitzen die Fähigkeit,

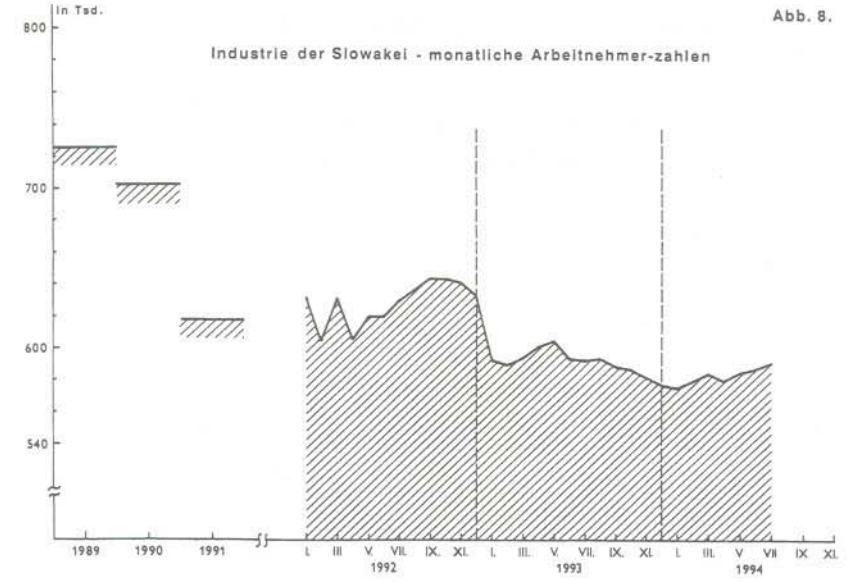


Abb. 8.

Industrie der Slowakei - monatliche Arbeitnehmer-zahlen

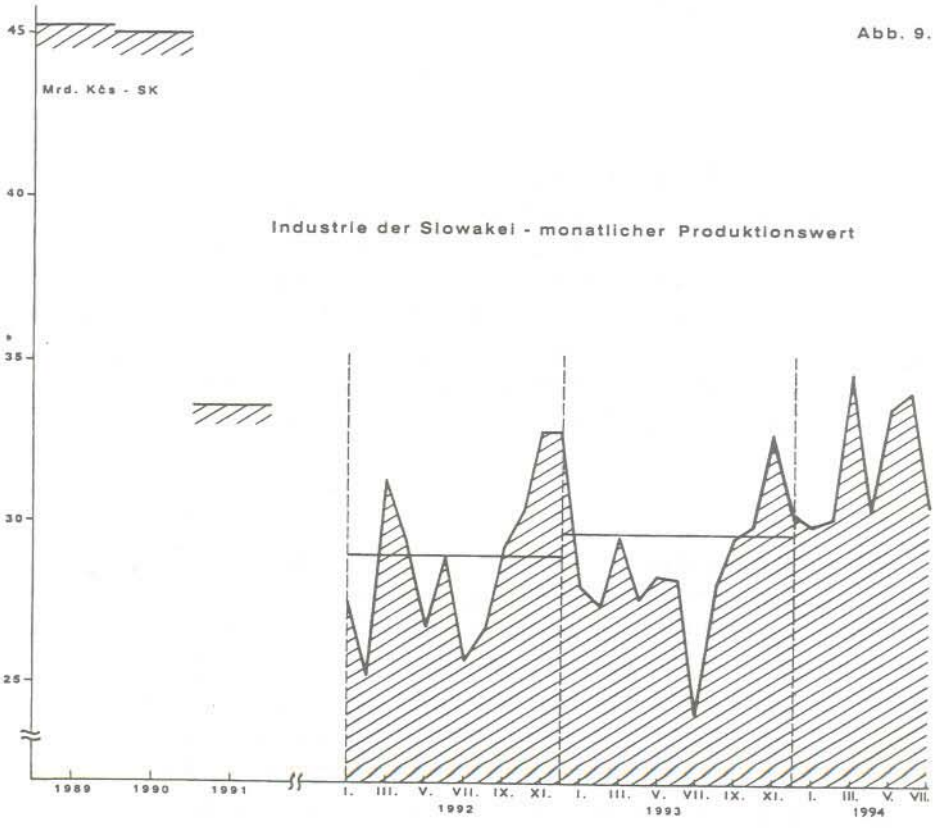


Abb. 9.

Industrie der Slowakei - monatlicher Produktionswert

neue Technologien einzuführen, auf die Veränderungen der Marktbedingungen flexibel zu reagieren und die gegenseitige Kooperation, wie auch die mit großen Unternehmern, zu entwickeln. Sie sind in der Lage, mit geringeren Investitionsmitteln und großer Flexibilität Gewinne zu erwirtschaften und haben deshalb eine Art Beschleunigungsfunktion in der Entwicklung auf die Marktwirtschaft hin.

Deshalb verändert sich die Struktur der Industriebetriebe in der Slowakei sehr schnell. In den Jahren 1988-1992 wuchs der Anteil von Betrieben mit einer Beschäftigtenzahl von weniger als 500 Mitarbeitern von 10% auf 82% an (Tabelle 5). Dementsprechend war der Anteil aller anderen Größenkategorien rückläufig, wobei jedoch bei der Gruppe mit 500 bis 1000 Mitarbeitern die absolute Zahl zugenommen hat. Bedeutungsvoll ist der Rückgang der absoluten und relativen Zahl der größten Industriebetriebe. Die Anzahl der Betriebe mit einer Beschäftigtenzahl von 5000 und mehr hat sich absolut um mehr als die Hälfte verringert und ihr Anteil ist von 6% (bzw. 12 Betrieben) auf 0,7% gesunken. Diese Veränderungen wirkten sich auch auf die durchschnittliche Beschäftigtenzahl pro Betrieb aus.

Diese Ergebnisse kamen auf zwei Arten zustande. Einmal durch Desintegration ehemaliger Staatsbetriebe, die sich zuerst in Unternehmensgesellschaften um-

Tabelle 5: Größe der Industriebetriebe

Zahl	1988		1989		1990		1991		1992	
der Arbeiter		Zahl %		Zahl %		Zahl %		Zahl %		Zahl %
Zusammen	255	100,0	158	100,0	390	100,0	600	100,0	1059	100,0
- 500	26	10,2	6	3,8	152	39,0	394	65,7	870	82,2
501 - 1000	62	24,3	30	19,0	90	23,1	84	14,0	88	8,3
1001 - 2500	106	41,6	68	43,0	95	24,4	82	13,7	69	6,5
2501 - 5000	46	18,0	35	22,1	41	10,5	31	5,2	25	2,4
5001 +	15	5,9	19	12,0	12	3,1	9	1,5	7	0,7

Durschnitliche Grösse der Betriebe 1979 1487 1283 751 512

gewandelt haben und danach durch Teilung selbständige Produktions- und Organisationseinheiten wurden. Dabei wurden die vorhandenen Produktionsmittel, Technologien und Arbeitskräfte genutzt, die Betriebsführung jedoch änderte sich wesentlich. Der zweite Weg, die Gründung neuer Betriebe, ist nicht so häufig, weil er durch das Fehlen von Kapital behindert wird.

Der eigentliche Prozeß der Privatisierung gliedert sich in zwei Teile: in die "kleine" und in die "große" Privatisierung. Im Februar 1991 begann die "kleine" Privatisierung und dauerte bis zur Hälfte des Jahres 1993. Sie umfaßte 9576 Kleinbetriebe, vorwiegend des Einzelhandels. Der Gesamtwert des Vermögens betrug 14,5 Mrd. Kronen. Die "große" Privatisierung beruht auf dem Gesetz aus dem Jahre 1991 und hat ihr Hauptziel in der Überführung fast aller Staatsbetriebe und staatlicher Aktiengesellschaften in Privatbesitz. Eine Ausnahme sollten nur die soge-

nannten gemeinnützigen Betriebe bilden (staatliche Wälder, Wasserwerke und Kanalisation). Die Privatisierung betrifft alle Bereiche des produktiven und des nicht produzierenden Sektors und schließt auch Geldinstitute ein (Sparkassen, Versicherungen, Banken). In einigen Betrieben mit strategischer Bedeutung (Rüstungsindustrie, pharmazeutische Industrie, Energiewirtschaft) ist weiterhin das staatliche Recht auf Mitentscheidung über die Ziele ihrer Entwicklung vorgesehen, und dies in Form einer Minderheits- oder Mehrheitsbeteiligung am Eigentum.

Der Prozeß der "großen" Privatisierung zerfiel wiederum in zwei Teile: in die erste und in die zweite Welle. Die erste Privatisierungswelle lief in den Jahren 1991-1993. Mit dieser Welle wurden 853 staatliche Aktiengesellschaften privatisiert, die 44,4% des gesamten, zur Privatisierung bestimmten Vermögens in der Slowakei ausmachen. Ein charakteristisches Merkmal dieser Welle war die Anwendung der Kupon-Methode (insgesamt bei 503 Gesellschaften). Nach dieser Welle, im zweiten Halbjahr 1993, betrug der Anteil privater Betriebe an der Gesamtzahl der Betriebe der Slowakei 76,5%.

Die zweite Privatisierungswelle begann im zweiten Halbjahr 1994. Es wurden insgesamt 519 Unternehmen mit einem Gesamtwert von 196 Mrd. SK privatisiert. Neben der schon vorher angewendeten Kupon-Methode (man nimmt an, daß damit ein Wert von 70-80 Mrd. SK privatisiert wurde) kamen nun auch weitere Methoden der Privatisierung, so der gewöhnliche Verkauf, zum Zug, und es wurde mit der Bildung von Arbeitnehmeraktiengesellschaften gerechnet.

Bis zum Ende des Jahres 1993 erreichte die Privatisierung Betriebe mit etwa 50% der Industriebeschäftigten. Der Leistungsanteil von Industriebetrieben in privater Hand wächst ständig. Während im Jahr 1992 erst 20% der gesamten slowakischen Warenproduktion aus privaten Betrieben kamen, sind es zur Zeit schon etwa 60%. Die Privatisierung der Industriebetriebe wird als wichtigstes Belebungszeichen innerhalb der ganzen Branche betrachtet.

3.2. Konversion der Rüstungsindustrie

Einer der Transformationsprozesse, der Wirtschaft und soziale Situation in der Slowakei wesentlich beeinflußt, ist die Produktionsumstellung (Konversion) jener Betriebe, die in kommunistischer Zeit Rüstungstechnik hergestellt haben. Die Entscheidung über den Abbau der Rüstungsindustrie wurde bereits im Jahr 1991 von der Regierung der Tschechoslowakei getroffen. Sie wird heute in der Slowakei als unüberlegt und unvorteilhaft angesehen. In Umfang und Geschwindigkeit ist die slowakische Konversion in der Welt beispiellos.

Die Tschechoslowakei wies eine außerordentlich hohe Konzentration der Rüstungsindustrie auf, was mit der Militärdoktrin des Warschauer Pakts zusammenhing. Die Rüstungsindustrie in der ehemaligen Tschechoslowakei produzierte Ende der 1980er Jahre Waffen im Wert von fast 30 Mrd. Kronen jährlich. Die im Vergleich zu Tschechien höhere Konzentration von Rüstungsindustrie hatte die Slo-

wakei. Der Ausbau der Rüstungsindustrie in den tschechischen Ländern begann noch vor dem Zweiten Weltkrieg. Er wurde nach dem Krieg im Rahmen des Programms der sozialistischen Industrialisierung besonders in der Slowakei fortgesetzt. Dadurch hatte die Slowakei zu Ende der 1980er Jahre einen Anteil von mehr als 60% an der Waffenproduktion der Tschechoslowakei beteiligt (im Wert von fast 20 Mrd. Kronen, 5% der industriellen Produktion der Slowakei).

Durch die Konversion sank das Produktionsvolumen der früheren Rüstungsindustrie von 19,3 Mrd. Kronen im Jahr 1988 über 3,5 Mrd. im Jahr 1991 auf 1,8 Mrd. Kronen im Jahr 1992. Die Produktion der Rüstungsindustrie in der Slowakei ist damit um mehr als 90% gesunken. Die Beschäftigtenzahl verringerte sich um 30 000. Die Konversionsprogramme der einzelnen Betriebe benötigen intensiv Investitionsmittel. Die häufigsten Quellen dafür sind der Staatshaushalt, die Banken und ausländisches Kapital. Sie stehen allerdings nur in beschränktem Umfang zur Verfügung. Als Ausweg bietet sich eine Verlangsamung des Konversionsprozesses, eine Erstreckung auf 6 bis 8 Jahre, an. Wesentliche Paramater des weiteren Konversionsprozesses werden die Gewährleistung der Verteidigungsfähigkeit des Staates, die Vermarktbarkeit der Produktion im Ausland und private Kaufinteressen sein.

3.3. Der Einfluß ausländischen Kapitals

Bis Ende des Jahres 1993 wurden in Unternehmen auf dem Gebiet der Slowakei 10,8 Mrd. SK (366,2 Mio. USD) investiert. Bis 30.6.1994 ist dieser Betrag auf 12,1 Mrd. SK (407,8 Mio. USD) angewachsen.

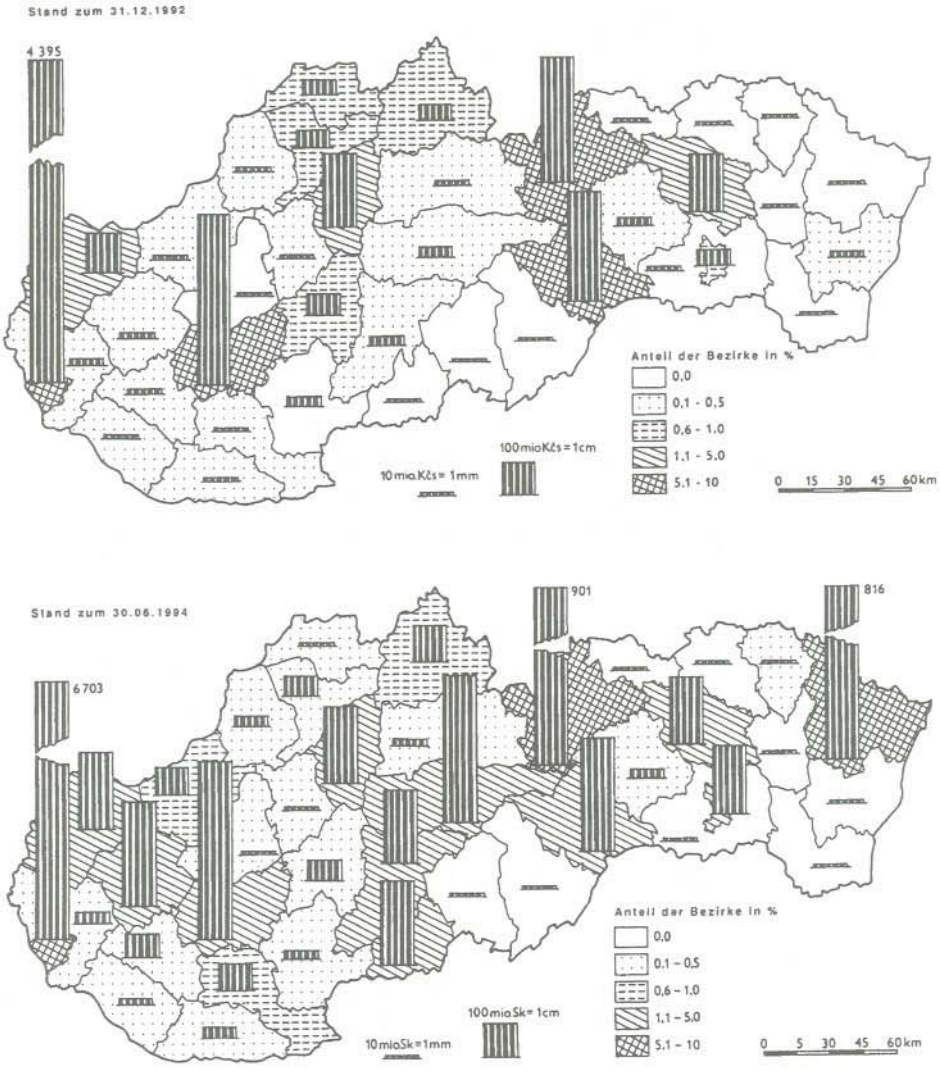
Die ausländischen Kapitalbeteiligungen sind ihrer Herkunft nach ziemlich gestreut. Sie verteilen sich auf 6338 Unternehmen aus 78 Ländern. Am meisten wurde in Betriebe der verarbeitenden Industrie investiert (48,0%), dann in Handels- und Reparaturbetriebe (25,4%) und in das Finanz- und Versicherungswesen (13,3%).

Nach Herkunftsländern kommen die meisten Investitionen in der Slowakei aus Österreich (3,1 Mrd. SK, 25,4% des gesamten ausländischen Kapitals). Es folgen Deutschland (21,3%), die Tschechische Republik (12,6%), die USA (11,5%) und Frankreich (9,5%).

Bei der räumlichen Lokalisierung des ausländischen Kapitals in der Slowakei spielt Preßburg [Bratislava] eindeutig die wichtigste Rolle. In Preßburg wurden vom bisherigen Volumen 55% investiert, was mit der Hauptstadtfunktion erklärt werden kann. Insgesamt sind etwa zwei Drittel des ausländischen Kapitals in der Westslowakei (inklusive Preßburg) investiert worden. In jüngster Zeit kann jedoch eine verstärkte räumliche Diversifikation der ausländischen Investitionen festgestellt werden. Dies gilt besonders für die Bezirke [okresy] Poprad, Humenné, Banská Bystrica und Nitra (Abb. 10). In vielen dieser Regionen ist es mit Hilfe der ausländischen Investitionen gelungen, die schwere wirtschaftliche Situation zu lindern.

Ausländisches Kapital in der Slowakei

Abb. 10.



Zu den Firmen mit hohen ausländischen Kapitaleinlagen in der Slowakei gehören Industrieunternehmen wie Volkswagen GmbH (Deutschland), Chemlon AG (Frankreich), Henkel-Palma GmbH (Österreich), Samsung-Calex GmbH (Korea), Kablo GmbH (Österreich), Hoechst-Biotika GmbH (Deutschland), Liaz GmbH (Tschechische Republik).

4. Schlußwort

Was wir bisher über die Transformation der Wirtschaft und insbesondere der Industrie in der Slowakei wissen, bestätigt die außergewöhnliche Kompliziertheit dieses Prozesses. Die Transformation hat sich gegenüber den ursprünglichen Annahmen wesentlich verlängert und ihre Intensität ist in vieler Hinsicht größer geworden.

Im industriellen Transformationsprozeß wurde die erste, destruktive Phase in den Jahren 1990-1992 von der tschechoslowakischen Wirtschaftsreform verursacht und war durch einen starken Produktionsrückgang gekennzeichnet. In der zweiten Phase (1993) zeigten sich die Folgen der Spaltung der Tschechoslowakei. Seither ist der Transformationsprozeß in die stabilisierende Phase ohne wesentliche Produktionsrückgänge und mit bereits gelegentlichen Steigerungen eingetreten. Die positiven Auswirkungen zeigen sich vorerst v.a. in der Wirtschaft, im sozialen Bereich werden sie sich verspäten.

Für die weitere Entwicklung wird die Dauer der stabilisierenden Phase sowie die Geschwindigkeit der Prozesse der entwicklungskompensierenden Phase entscheidend sein. In der gesamten gesellschaftlichen Entwicklung sollte bereits das Jahr 1995 ein Ende der destruktiven Phase erkennbar werden lassen und man kann hoffen, daß in einigen Bereichen auch schon kompensierende Entwicklungselemente in Erscheinung treten. Auch die Industrie sollte mit einem mäßigen Wachstum der Produktion einer dieser Bereiche sein. In den darauffolgenden Jahren können relativ große Entwicklungsgeschwindigkeiten erwartet werden, welche die Auswirkungen der destruktiven Phase kompensieren. Darauf wird ein zweiter Teil der Kompensationsphase folgen. Er kann sich über einen längeren Zeitraum erstrecken. In ihm werden die jährlichen Entwicklungsgeschwindigkeiten geringer werden als im ersten Teil der Kompensationsphase.

Die Entwicklung der Industrie und der gesamten Wirtschaft der Slowakei hängen jedoch auch eng mit der Entwicklung der gesellschaftspolitischen, innerstaatlichen und internationalen Situation des Landes zusammen. Die Wirtschaftspolitik der Slowakei sollte nicht nur in Übereinstimmung mit den Gesetzen der Marktwirtschaft konzipiert werden, sondern auch die Spezifika der historischen Entwicklung und der regionalen Gegebenheiten der Slowakei berücksichtigen. Die Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen, korrekte internationale Beziehungen und die Entfaltung des internationalen Handels können die weiteren Phasen des Transformationsprozesses der slowakischen Wirtschaft in beträchtlichem Maße beschleunigen.

Literatur

GABRIELOVÁ, H. (1993), Unternehmenssphäre im zweiten Jahr der Transformation. Wirtschaftszeitschrift 41, Nr.5., S. 323-325.

KÁRÁS, P., RENČKO, J., PAUHOFOVÁ, I., BAUEROVÁ, E. (1994), Grundlegende makroökonomische Proportionen der Wirtschaftsentwicklung der Slowakei im Jahre 1994. Edition: Studie des Institutes für Prognosen Nr.1. Institut für Prognosen der Slowakischen Akademie der Wissenschaften (SAV), Bratislava.

AUTORENKOLLEKTIV (1992), Die Wirtschaft der Slowakei zum Beginn des Transformationsprozesses (analytische Studie). Institut für Wirtschaftstheorie der SAV, Bratislava.

KOPAČKA, L. (1992), Änderung der Sektorenstruktur der Wirtschaft und geographische Verteilung der Industrie in der Tschechoslowakei 1948-1989. In: Analyse und Synthese des geographischen Systems. Institut für Geographie der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften, Brno, S. 63-84.

MARKUS, J. et al. (1991), Die Slowakei an der Wende ins dritte Jahrtausend. Veda. Bratislava.

MLÁDEK, J. (1990), Territoriale Industriegebilde der Slowakei. Universität Komensky. Bratislava.

MLÁDEK, J. (1993), Lokalisation und Entwicklung der Maschinenbauindustrie im Mittleren Wagtal. AFRNUC, Geographie Nr. 32, Bratislava, S. 161-191.

MLÁDEK, J., (Hg.) (1994), Petržalka, Transformation der Sozioökonomie und der Raumstruktur des Stadtteiles, Humanisierung der Umgebung. Universität Komensky. Bratislava.

OKÁLI, I. (1993), Strategie des Belebens oder des Überlebens? Prognostische Überlegung zur problematischen Situation der slowakischen Wirtschaft. Elita. Bratislava.

STANEK, P. (1993), Unternehmen im Verfall. Wirtschaftszeitschrift 41 Nr. 5, S. 349-355.

DIE NEUE VERKEHRSGEOGRAPHISCHE LAGE DER SLOWAKEI

František PODHORSKÝ

1. Einführung

Die Unabhängigkeit der Slowakei hatte sowohl eine geopolitische Positionsverschiebung des Landes nach Osten als auch gewisse Änderungen in seiner Regionalstruktur zur Folge. Beides wirkt sich auf den Verkehr, besonders auf Straßen- und Eisenbahnverkehr, Schiffahrt und Rohrleitungen aus.

2. Territoriale Entwicklung der Slowakei, Entwicklung der administrativen Struktur

Die heutige Regionalstruktur der Slowakei ist das Ergebnis des Zusammenwirkens natürlicher Faktoren und der historischen Zugehörigkeit zu größeren Staaten. Als Teil der ungarischen Reichshälfte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie war das Gebiet der heutigen Slowakei in Komitate gegliedert. Nach dem Zerfall Österreich-Ungarns übernahm die Tschechoslowakei auf dem Gebiet der Slowakei zunächst das System der Komitate. Nach dem Jahr 1928 wurden aber die Komitate aufgelöst und durch eine in der ganzen Tschechoslowakei einheitliche territoriale Gliederung in Kreise ersetzt. Im Rahmen dieser Gliederung bestand die Slowakei aus einem Kreis, der in Bezirke unterteilt war. Einen sehr bedeutsamen, jedoch negativen Eingriff in die Regionalstruktur der Slowakei bedeutete das Münchner Abkommen und der Wiener Schiedsspruch des Jahres 1938. Die Slowakei wurde gezwungen, mehr als 10 000 km² ihres Territoriums, Gebiete mit vorwiegend agrarischer Produktion, und mehr als 850 000 Einwohner an Ungarn abzutreten. Von ihnen waren mehr als 270 000 Slowaken, die damit einer harten nationalen Unterdrückung ausgesetzt wurden.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Tschechoslowakei in den Grenzen vor dem Jahr 1938 wiederhergestellt. Einem Abkommen zwischen der Tschechoslowakei und der UdSSR zufolge mußten im Jänner 1946 aber 14 transkarpatische Gemeinden an die Sowjetunion abgetreten werden. Von ihnen wurde später nur die Gemeinde Lekárovce wieder an die Tschechoslowakei angeschlossen. In der Südwestslowakei vergrößerte sich im Oktober 1947 das Territorium der

Bemerkung der Herausgeber
F. Podhorský befaßt sich in seinem Beitrag mit der Entwicklung des Eisenbahn-, Straßen- und Donauverkehrs der Slowakei im historischen und mitteleuropäischen Kontext. Zugleich skizziert er eine mögliche künftige internationale Einbindung des slowakischen Verkehrsnetze.

Stadt Preßburg [Bratislava] und damit der Slowakei um drei Gemeinden, und zwar um die westlich der Donau gelegenen Orte Jarovce, Rusovce und Čunovo.

In den darauffolgenden Jahren wurde die administrative Struktur der Slowakei wiederholt umgestaltet. In der Tschechoslowakei wurden zunächst insgesamt 19 Kreise eingerichtet, 6 davon in der Slowakei. Im Jahr 1960 wurden 10 große Kreise gebildet, davon 3 Kreise in der Slowakei. Sie bestanden in den Jahren 1969 und 1970 vorübergehend nicht. Seit dem Jahr 1970 bildete das Territorium der Hauptstadt Preßburg keinen Bestandteil des Westslowakischen Kreises mehr, sondern eine Verwaltungseinheit gleichen Ranges wie die der Kreise. Im Jahr 1990 wurden die Kreise aufgelöst und zur Zeit wird eine neue Verwaltungsgliederung der Slowakei vorbereitet.

3. Die Lage der Slowakei im mitteleuropäischen Verkehrsnetz

Die verkehrsgeographische Lage der Slowakei hängt eng mit deren genereller geographischer Lage in Mitteleuropa zusammen. Die Slowakei liegt zentral in Mitteleuropa und ist deshalb auch ein Kreuzungspunkt von Verkehrswegen von europäischer Bedeutung.

3.1. Eisenbahnen

Eisenbahnstrecken von europäischer Bedeutung sind die Strecken Lundenburg [Břeclav] - Preßburg - Štúrovo - Budapest und Preßburg - Púchov - Sillein [Žilina] - Kaschau [Košice] - Čierna nad Tisou mit den Abzweigungen Púchov - Horní Lideč und Sillein - Oderberg [Bohumín]. Diese Verbindungen nach Tschechien bilden neben der Strecke Lundenburg - Preßburg die wichtigsten Bahnanschlüsse der Slowakei an das westliche Europa, in welches sich die Slowakei politisch, wirtschaftlich und militärisch integrieren will.

Eine direkte Verbindung der Slowakei mit dem westlichen Europa gewährleistet heute nur die eingleisige Strecke Preßburg - Marchegg - Wien. Im Jahr 1870 vollendet, war sie eine der wichtigsten Strecken der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Sie verwandelte sich nach Bildung der Tschechoslowakei im Jahr 1918 auf jenem Abschnitt, der nach Österreich führt (Theben-Neudorf [Devínska Nová Ves] - Wien), in eine Nebenstrecke. Auch die slowakisch-polnische Grenze wird nur von zwei, derzeit wenig leistungsfähigen Strecken überquert, nämlich von der 1884 eröffneten Bahn Čadca - Skalité - Zwardoň, deren letzter Abschnitt im Jahr 1994 erneuert wurde, und von der Bahn Kysak - Prešov - Plaveč - Muszyna - Nowy Sacz (eröffnet 1876). Dagegen gibt es gute Bahnverbindungen von der Slowakei nach Ungarn, in die Ukraine und in die Staaten Südosteuropas.

Es ist bemerkenswert, wie sehr sich die Bedeutung einzelner Strecken im internationalen und innerstaatlichen Verkehr im Laufe der Zeit veränderte. Ebenso veränderten sich Aufgabe und Bedeutung dieser Strecken für die Regionalstruktur.

Die Strecke Staatsgrenze Slowakei/Österreich bei Marchegg - Theben-Neudorf - Preßburg -Štúrovo gehörte als Teil der Ungarischen Zentralbahn Wien - Budapest und als Verbindung der bedeutendsten Zentren der Monarchie zu den wichtigsten Eisenbahnlinien des ganzen Reichs. Sie büßte auch nach dem Zerfall von Österreich-Ungarn als eine der wichtigsten Anbindungen der Tschechoslowakei (und der Slowakei) an das Ausland wenig von ihrer Bedeutung ein.

Die Strecke Kaschau - Oderberg ("Kaschau-Oderberg-Bahn", eröffnet 1872) war mit der Abzweigung Kaschau - Čierna nad Tisou - Čop (eröffnet 1873) von Anfang an nicht nur eine wichtige innerstaatliche Verbindung in der ungarischen Reichshälfte, sondern knüpfte auf dem Gebiet der heutigen Slowakei auch an die Preußische Staatsbahn an. Deshalb gewann diese Strecke besonders nach dem Bau der Ungarischen Nordbahn von Budapest über Lučenec (1896 fertiggestellt) und Altsohl [Zvolen] nach Vrútky an Bedeutung. Sie wurde zu einer der wichtigsten im damaligen Ungarn. Ihre Bedeutung blieb auch nach dem Untergang der Monarchie erhalten . Im Abschnitt Vrútky - Horná Štubňa wurde sie durch ein zweites Gleis verstärkt. Zur Zeit wird im Rahmen der Modernisierung des südlichen Eisenbahnstranges in der Slowakei ihr südlicher Abschnitt elektrifiziert und mit einem zweiten Gleis versehen. Die Strecke Kaschau - Oderberg erlangte besondere Bedeutung nach dem Zweiten Weltkrieg, als sich die Tschechoslowakei politisch, wirtschaftlich und militärisch zur Sowjetunion hin orientierte. Deshalb wurde damals schon die gesamte Strecke erneuert, mit zwei Gleisen ausgestattet und elektrifiziert.

Wichtig wurde nach dem Zweiten Weltkrieg auch die 1883 fertiggestellte Waagtalstrecke. Man ergänzte sie durch ein zweites Gleis. Sie zweigt in Galanta von der Ungarischen Zentralbahn ab und mündet in Sillein in die Kaschau-Oderberg-Bahn ein.

Die Strecke Theben-Neudorf - Kúty - Lundenburg hatte nach ihrer Fertigstellung im Jahr 1900 (Abschnitt Theben-Neudorf - Kúty bereits 1891) und bis zum Ende der Monarchie nur lokale Bedeutung. Nach Bildung der Tschechoslowakei wurde sie zu einer der wichtigsten innerstaatlichen und internationalen Strecken, zur Hauptverbindung zwischen Preßburg und der Slowakei mit den Tschechischen Ländern. Sie wurde daher vollkommen erneuert und durch ein zweites Gleis ergänzt.

Die vielleicht größte Änderung ihrer Bedeutung erfuhr jedoch die 1873 eröffnete Strecke Michaľany - Medzilaborce - Lupkow in der Ostslowakei. Dieser die Beskiden nach Galizien überquerenden Strecke maß die damalige ungarische Regierung große strategische Bedeutung bei. Über sie wurde im Ersten Weltkrieg ein großer Teil des ungarischen Militärs an die russische Front befördert. Nach dem Untergang der Monarchie verlor die Strecke ihre Bedeutung, die Verbindung mit Polen wurde unterbrochen. Das zweite Gleis dieser Strecke wurde für den Bau der Strecke Bánovce nad Ondavou - Veľké Kapušany - Užhorod (1921 eröffnet) verwendet und ihr Nordabschnitt sank auf den Rang einer Lokalbahn herab.

Außer den erwähnten Strecken nehmen als Anschlüsse an die Eisenbahnnetze der Nachbarstaaten besonders die Strecken Rusovce - Rajka, Neuhäusl [Nové Zámky] - Komorn [Komárno/Komárom], Kysak - Čirč - Muszyna und die Breitspurbahn zwischen Užhorod und Haniska bei Kaschau eine wichtigere Stellung ein. Nach Abschluß ihres Ausbaus wird sich in nächster Zeit die Bedeutung der Strekke Čadca - Skalité - Zwardoń erhöhen, weil sie die Bahnverbindung Čadca - Krakau [Kraków] gegenüber der Strecke über Petrovice bei Ostrau [Ostrava] und Kattowitz [Katowice] um ca. 100 km verkürzen wird. Unter den nach Tschechien führenden Strecken wird (neben den bereits erwähnten Strecken Preßburg - Lundenburg und Sillein - Oderberg) v.a. den Karpatentransversalen Púchov - Hranice na Morave, Trenčianska Teplá - Bylnice erhöhte Bedeutung zukommen.

Aktuelle Aufgaben der Eisenbahnplanung in der Slowakei sind der Abschluß der Rekonstruktion des südlichen Hauptstranges (zweites Gleis, Elektrifizierung), besonders jedoch die Umwandlung der Strecken Lundenburg - Preßburg - Štúrovo und Preßburg - Sillein - Kaschau - Čierna nad Tisou in Hochgeschwindigkeitsbahnen, auf denen Eurocity- und Intercityzüge verkehren können.

3.2. Straßenverkehr

Etliche Straßen in der Slowakei haben den Rang von Europastraßen. Zu den wichtigsten gehören die Strecken E-50 Brünn [Brno] - Trentschin [Trenčín] - Sillein - Kaschau - Michalovce - ukrainische Staatsgrenze, die Strecke E-65 Lundenburg - Preßburg - Rusovce - ungarische Staatsgrenze und die Strecke E-75 Teschen [Český Těšín] - Sillein - Preßburg - Rusovce - ungarische Staatsgrenze. Quer durch die Mittelslowakei führt von der polnischen Staatsgrenze über Ružomberok und Altsohl zur ungarischen Staatsgrenze bei Šahy die Straße E-77, die auch eine wichtige Transitstrecke ist. Weitere Strecken des europäischen Straßennetzes, welche die Slowakei an das Straßennetz der Nachbarstaaten anknüpfen, sind die Straßen E-58 und E-71, die kurz nach Überquerung der österreichischen bzw. ungarischen Grenzen in Preßburg bzw. Kaschau enden. Für die Slowakei ist unter dem Gesichtspunkt der internationalen Einbindung die Straße E-58 die wichtigste, da sie das Straßennetz der Slowakei unmittelbar mit dem Straßennetz Österreichs und damit des westlichen Europas verbindet.

Für die Einbindung der Slowakei in das mitteleuropäische Straßennetz sind aber auch Nicht-Europastraßen von Bedeutung. Zu ihnen gehören die Straßen I/49 Púchov - Horní Lideč, I/54 Nové Mesto nad Váhom - Veselí nad Moravou sowie weitere Straßen, die nach Polen und Ungarn führen. Zu ihnen muß man auch die Straße Bytča - Makov - Valašské Meziříčí rechnen, die zwar als Europastraße gilt (E-442), jedoch innerhalb der Grenzen der ehemaligen Tschechoslowakei verläuft. Dasselbe gilt für die Straße E-571 (Preßburg - Neutra [Nitra] - Altsohl - Rožňava - Kaschau, die die Grenzen der Slowakei nicht überschreitet.

Eine aktuelle Aufgabe der Straßenverkehrsplanung in der Slowakei ist der Ausbau von Autobahnen, deren Gesamtlänge in der Slowakei zur Zeit etwa 200 km beträgt. Dazu kommen noch etwa 80 km vierspuriger Schnellstraßen. Vor allem wird der Bau einer Autobahn in west- östlicher Richtung vorrangig sein, da auf diese Weise der ganze Staat besser verbunden wäre. Ihr Bau könnte die Urbanisierung wesentlich beschleunigen und die Wirtschaft beleben. Zur Zeit kommt die höchste Priorität dem Anschluß an das österreichische Autobahnnetz (Autobahn Wien - Preßburg) in Petržalka zu.

3.3. Donauverkehr

Die Donau spielt als größter mitteleuropäischer Fluß für Schiffahrt, Energiewirtschaft und als Wasserressource eine herausragende Rolle. Die Slowakei bemüht sich, ihr Potential in jeder Hinsicht optimal zu nutzen. Schon heute hat die Donau für die Slowakei als internationale Kommunikationslinie grundlegende Bedeutung. Sie hat sich nach der Eröffnung des Rhein-Main-Donau-Kanals noch gesteigert. Die Slowakei gewann dadurch eine direkte Schiffahrtsverbindung mit dem Rhein, der frequentiertesten Wasserstraße Europas, und mit den Industriegebieten Westeuropas. Eine bessere Nutzung der Donau wird zur Zeit durch den Bürgerkrieg im ehemaligen Jugoslawien und durch die Haltung Ungarns zum Wasserkraftwerk Gabčíkovo-Nagymaros behindert. Die Anbindung an die entwikkelten Industriegebiete Westeuropas durch die Donau kann sich schon sehr bald auf die Regionalentwicklung im Südwesten der Slowakei auswirken.

4. Internationale Einbindung des slowakischen Verkehrsnetzes

Die günstigsten Bedingungen für eine Verbindung des Verkehrssystems der Slowakei mit den Verkehrssystemen der benachbarten Staaten existieren v.a. im Süden, dann auch im Westen und im Osten. Zum Süden hin öffnen sich die Täler, es überwiegen Tiefländer und Senken. Diese Oberflächengestalt schafft ideale Voraussetzungen für die Führung von Verkehrswegen.

Im Westen bietet v.a. das Tiefland an der March [Morava] günstige natürliche Bedingungen. Ansonsten können Täler und Pässe als natürliche Leitlinien dienen. In den mehr als 70 Jahren eines gemeinsamen Staates von Tschechen und Slowaken wurde das Verkehrswegenetz zwischen den beiden Teilen sehr verdichtet.

An der Ostgrenze der Slowakei entstanden trotz günstiger natürlicher Bedingungen nur drei Verkehrsverbindungen mit der ehemaligen Sowjetunion. Auch nach Österreich gibt es nur drei Verkehrsverbindungen, was durch die Existenz des Eisernen Vorhangs erklärt werden kann. In nächster Zeit werden nach Österreich aber weitere Verkehrsverbindungen eröffnet werden.

Die ungünstigen natürlichen Bedingungen existieren im Norden, zwischen der Slowakei und Polen. Hier machen hohe Gebirgszüge den Bau von Verkehrswegen schwierig.

5. Schlußfolgerungen

Die Slowakei erfährt zur Zeit eine Umorientierung ihrer verkehrsgeographischen Position in Mitteleuropa von einer überwiegenden Ost-, Nordwest- und Südostausrichtung auf eine solche nach dem Westen, auf Österreich und Deutschland hin. Man kann annehmen, daß sich mit den wirtschaftlichen Verflechtungen auch der Verkehr in diese Richtung intensiviert, während in den übrigen Richtungen mit einer gewisse Stabilisierung der existierenden Verflechtungen gerechnet werden kann.

CENTRE AND HINTERLAND - MIGRATION RELATIONS

Peter PODOLÁK

Recent ideas about bearable values of population concentration in Slovakia range from a merciless reduction of settlements and support for the concentration of population and activities into a limited number of selected centres on one hand, to conceptions and ideas that propagate dispersion of settlement and a general renaissance of the country areas on the other hand. From a realistic view the truth should be looked at for somewhere in the middle of these two conceptions.

The existing hierarchy of settlements is one of the realities to be respected, but beyond this base there is still enough space for some other developing variants. In some empirical analysis of developing trends of population and settlements some indications of a slowing of concentration processes already appear. In this sense the migration processes and especially centre-hinterland relations play a very important role and more attention should be given to them. The following contribution focuses on migration analysis in a particular area of the Slovak Republic - the south-western part of the country.

1 Migration characteristics

The area observed was limited by the location of two large towns - Trnava with a population of more than 70,000 and Dunajská Streda with a population of over 23,000. As far as it is natural to expect that these two towns attract population from their surroundings, the area observed was limited in this sense. Data about migration to and from Bratislava in the years 1987-1991 were used.

Data about migration in the hinterland of the largest (from the point of view of intensity and spatially as well) area of population concentration in Slovakia - the area in the south-western part of the country near Bratislava - were used for the analysis of the recent situation and trends. Different statistical measures as, e.g., migration efficiency, net in- and out-migration, net migration exchange etc. were used to analyse migration relations between the centre and the hinterland, to identify areas, where migration contacts with Bratislava are most intensive and where emigration from rural settlements is becoming a relatively lower intensity. The Gini's index of concentration of the whole area and the changes in population density were used as well.

Bemerkung der Herausgeber:
Podoláks Studie befaßt sich mit den Migrationsbeziehungen zwischen Zentrum und Hinterland am Beispiel des Gebietes der südwestlichen Slowakei in den Jahren 1987-1991. Der Beitrag bietet wertvolle Unterlagen zum Vergleich mit dem gegenwärtigen Stand der Migrationszüge, weil es die Zeit vor den markanten Veränderungen der Migrationszüge, zu denen es im Laufe der 60-er Jahre des 20. Jahrhunderts kam, erfaßt.

From the point of view of migration balance (difference between in- and out-migration) a clear picture emerges, with a strong polarization between small towns and other rural communes. 6 out of 7 small towns in the observed area (Pezinok, Malacky, Samorín, Senec, Modra and Stupava) are characterized by a positive migration balance during the last 5 years. The smallest town (Sv. Jur) has a negative migration balance. The communes with the most negative migration balance are situated north-east of the centre.

The communes with the highest intensity of emigration to Bratislava are concentrated in the very neighbourhood of the centre, most of all in Bratislava´s north-eastern and western hinterland. Intensity of emigration to Bratislava declines much more rapidly in the area east of Bratislava than in western and northern directions.

For better analysis of the migration system in south-western Slovakia two statistical measures were used

$$I_j = MO_{ij} / MO_j$$

where I_j expresses the share of migration exchange of commune j with centre i from the total migration of the observed commune j (in %) and

$$E_j = MS_{ij} / MO_{ij}$$

where E_j expresses the effectivity of migration in the sense of the share of net migration exchange between a pair of communes from the total migration exchange of the observed commune.

The I_j values show a clear belt in the immediate neighbourhood of the centre with values over 35%, and smaller areas west and north-east of Bratislava with values over 25%. The decline of I_j values is more rapid again in the eastern direction than west or north of the centre. It is interesting, that in this characteristic spatial position seems to play a more important role than the size of the commune or small town. The size of the commune (together with its location) seems to be important in the spatial distribution of E_j values; towns and rural communes in peripheral areas - especially in north-east - are characterized by the lowest E_j values.

Migration processes (together with natural changes of population) serve as the basic factor - from the demographic point of view - of changes in population distribution. For the observed area as a whole the Gini's Index of concentration was computed. In this statistics the changes of concentration of population for the whole area is reflected in its development over the years. The value of the index has been increasing permanently (since 1950), only in the last years increase is becoming relatively smaller. The influence of Bratislava is still too dominant and the development of smaller towns in the hinterland also plays its role.

2 Regional Structure of Migration Relations

The observed area was divided into 8 regular belts each 4 km wide, with the centre in Bratislava. In each of the belts changes in population density during the last 5 years have been observed. In the first belt, in the very neighbourhood of Bratislava, the largest positive change in population density is evident (increase of more than 5 persons/km^2); in the two following belts, an increase lower than 5 persons/km^2 was observed. The following 3 belts are characterized by relative decrease (less than 5 persons/km^2) and in the last belt a decrease of more than 5 persons/km^2 during the last 5 years can be observed.

The results show that changes of concentration and density of population (from the spatial viewpoint) in the observed hinterland of Bratislava are influenced by the migration attractivity of the centre to a certain degree and by the development of smaller towns with a population between 20,000 (Pezinok) and 4,600 (Sv. Jur) that are also attractive for the population of the area.

It is impossible to deal with all the important influences of a very different nature that play their role in relation centre-hinterland. The relation centre-hinterland is a very complicated one and in this paper attention was given only to one partial problem. Such important influences as house market, accessibility, job market, commuting, structure of services etc. were not considered here, but there is no doubt about their importance in the relation centre-hinterland.

Research on population concentration and deconcentration is only limited according to Slovak geographical literature. Anyway, except for these few empirical results, there is still a chance and a certain probability that the development of the settlement system will follow - with a certain time lag and modifications - trends visible in developed European countries. They begin to appear in Slovakia just in the form of shy indications.

References

KÁRA, J. (1989): Migrační vztahy vybraných center osídlení a jejich zázemí - implikace v územním plánování. In: Územní plánování a urbanizmus, XVI., pp. 208-211.

PODOLÁK, P. (1993): Koncentrácia obyvateľstva na juhozápadnom Slovensku v rokoch 1950-1991. Slovenská štatistika a demografia, 3, pp. 22-27.

SMALL TOWNS OF THE SLOVAK REPUBLIC WITHIN THE TRANSFORMATION STAGE

Vladimír SLAVÍK

Along with important political-social changes, the situation in the settlement structure of the Slovak Republic is being changed too. Small towns here have a special position. We are attempting in the presented contribution to characterize the hitherto development of Slovak small towns and, in particular, to document changes and trends in the contemporary transformation stage. An attention will be paid to a problem of defining towns and small towns, then to the size structure of small towns, growth dynamics, functions (especially administrative one) of small towns, settlement interrelations and settlement process, and changes in planning small towns. In the conclusion of the contribution we will summarize the results of the hitherto research of small towns with participation of the author of this contribution, exemplifying above all the town of Skalica.

1. Defining towns and small towns

Defining towns belongs to the fundamental methodological problems of urban geography. Within the post-war censuses in former Czechoslovakia (1961-1980), a special classification of towns was always prepared being different from the list of statutory towns. In the years 1961-1970, a category of the small towns was especially created in this classification. It contained approximately a half of all Slovak towns (Table 1).

Table 1
Towns in Slovakia by classification in censuses and by statute in 1961-1996

	1961		1970		1980		1991		1996
category	classif.	statute	classif.	statute	classif.	statute	classif.	statute	statute
towns	51	66	70	117	146	121	138	135	136
small towns	58	-	71	-	-	-	-	-	-

Bemerkung der Herausgeber:
V. Slavik beschäftigt sich mit der Siedlungsentwicklung (Struktur, Größe, Funktionen, Planungsprozesse) der slowakischen Kleinstädte im Rahmen des Transformationsprozesses. Zugleich vergleicht er diese Ergebnisse mit den Daten vor der Wende. Als Fallbeispiel der Analyse der Kleinstadt wird Skalica dargestellt. Die festgestellten Entwicklungstrends der Kleinstädte haben auch mit Zeitabstand an Aktualität nicht verloren.

A principal change in defining towns came to pass within the last census in 1991. In contradistinction to the preceding censuses, a statutory criterion was introduced. At present there exist 136 communities - towns, appointed by the Parliament of the Slovak Republic in November 1990. Out of the contemporary towns in Slovakia there are only 2 great cities. If we classify the towns of 20 to 100 000 inhabitants as medium-sized, then we consider all the towns to 20 000 inhabitants as little (in total 95, i.e. 69.9% of all towns). It means that as the disintegrated settlement structure is characteristic of Slovakia (2 878 communities-sept.1998, average size of community 1874 inhabitants), as preponderance of small towns is evident within the urban system of Slovakia. Let us point out an incorrect definition of towns in the Slovak Republic (i.e. obsolete) in the official documents of the UNO (World Urbanization Prospects, 1995).

2. The size structure of small towns

Marked changes in the urban size structure of Slovakia have come into existence in the last decades. The above defined category "small towns" consists at present of 4 standard size categories (- 2 000, 2-5 000, 5-10 000 and 10-20 000 inhabitants). During the entire post-war period we remark a permanent decrease of the category of towns to 5 000 inhabitants. Such towns prevailed in number among Slovak towns till 1961. Since 1970 onwards the most numerous town category has been that of 5-10 000 inhabitants. The number of towns in the category of 10-20 000 inhabitants was doubled in the post-war period (Table 2). Today, the least towns of Slovakia are those of Modrý Kameň and Dudince reaching less than 2 000 inhabitants.

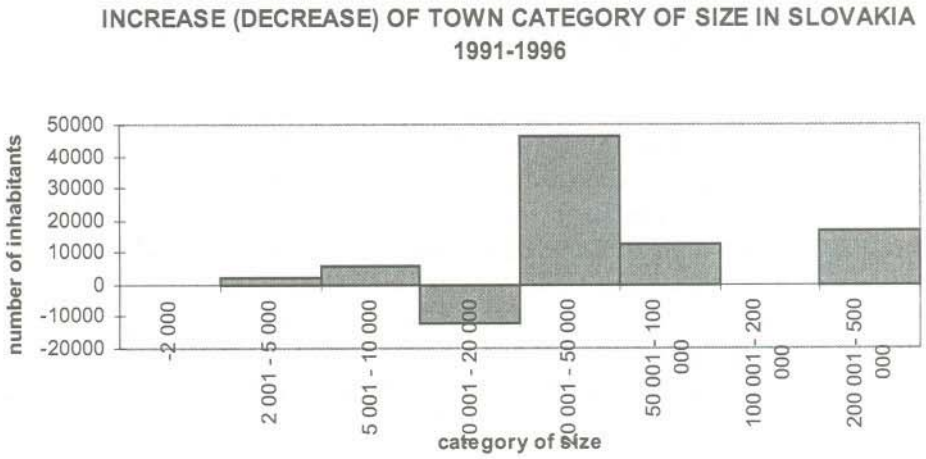
Table 2
Size structure of towns in Slovakia 1950-1997

year/category	-5 000	5 001 - 10 000	10 001 - 20 000	20 001 - 50 000	50 001 - 100 000	100 001 - 500 000
1950	74	40	14	5	1	1
1961	56	39	21	9	1	1
1970	45	46	25	16	1	2
1980	26	46	36	19	6	2
1991	20	44	31	29	9	2
1997	21	43	31	30	9	2

3. Growth dynamics of small towns

After the dynamic growth of towns in Slovakia in the years 1970-1980 without precedent in their past and after gradual decelerating the dynamics in the next decade, the process of stagnation is taking place in the contemporary stage. It concerns the small towns as well. The main causes are stagnation in the house building and unfavourable demographic situation. The category of little towns with 10-20 000 inhabitants as sole of the urban size categories has even undergone the population decrease (Graph 1) brought about - to a large extent - by disintegration of rural communities from these towns.

Graph 1



4. Functions of small towns

It is possible to divide the little towns into 2 groups from the viewpoint of their original functions. The first group involves the former historical towns - so called free royal towns, especially mining or market ones, and townlets once belonging to aristocracy. The second group is made up of former rural communities that were, thanks to localization of new functions in the course of this century, transformed into towns - like new industrial centers, traffic nodes, spa resorts, etc.

The greatest changes in the hitherto urban development after 1989 have occurred in their administrative function. Within the period of 1990-1996, the administrative arrangement of Slovakia was transformed twice thus markedly changing the position of towns as administrative centers. In the transient stage of 1991-1996 it was the absence of the regional level which was then symptomatic. The 2nd level of the state administration was constituted by the system of the "large districts"

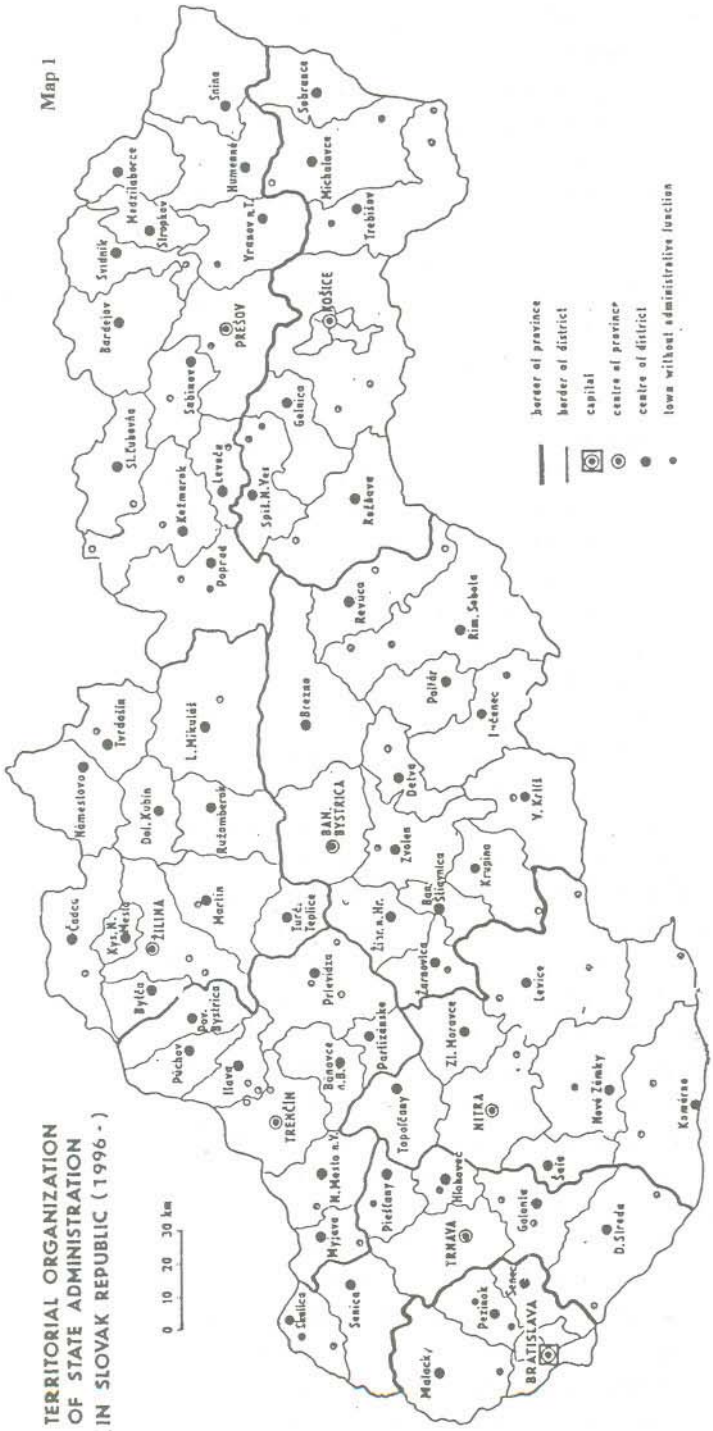
(38) taken in an unchanged form from the former regime (with only 6 towns lesser than 20 000 inhabitants among the district seats). The 1st level of the state administration was then created by the new entities - areas (121), seats of them became for the first time in history also untraditional centers (like small towns and 3 rural communities). Since 1996 when the new system of 8 regions and 79 distrits was adopted as the new territorial and administrative arrangement of the Slovak Republic, a large number of small towns became the district seats. Thus Slovakia returned after over 35 years towards the system of "small districts" that was used during the entire historical development of the public administration in the country. Often the struggle for the district seats was taking place between neighbouring towns, finally in several cases it was a political decision that outweighed objective criteria (Map 1).

Since 1990 we have registered the restoration of self-administration in communities. The communities are independent administrative territorial wholes managing own possessions and own incomes. The most of little towns as well as that of all communities are members of the Association of the towns and communities in the Slovak Republic (that represents more than 90% of the Slovak communities) and of regional associations (50 in the country) that substitute the current absence of the regional level of self-administration. Despite many problems the hitherto development of self-administration in little towns may be evaluated positively. The reconstruction of the cores of several historical towns, improvement of their service facilities, promotion of entrepreneurial activities by self-administrative authorities, education of employees in the form of foreign stays, examples of partner-like collaboration, etc. etc. may be evaluated as successful.

The housing function is often dominant in small towns. In contradistinction to the dynamic house building in the preceding regime in selected settlement centers (above all district seats) to the detriment of small towns, the house building in the contemporary transformation stage stagnated. It was related to unpreparedness of planning documents, lack of finances to building, absence of the state housing policy etc. Only during the last two years the situation has started to improve and more housing projects have been launched with the state subsidy in small towns too.

Very dynamic transformations came about in the sphere of industry and services as a basis for labour opportunities creation. Most of industrial subjects as well as almost all services in small towns were privatized but their successfulness is rather different. There exist positive examples of small towns with the progressive development of industrial subjects, often with foreign participation and low unemployment rate. On the other hand, there are also small towns where we can find high joblessness due to bankruptcy or stagnation of industrial plants.

An important potential of our towns and communities into the future is that of tourism and recreation. Out of small towns, it relates in particular to the historical and spa ones. However, realization is running slowly for the moment. Towns strive


Map 1
TERRITORIAL ORGANIZATION
OF STATE ADMINISTRATION
IN SLOVAK REPUBLIC (1996 -)
0 10 20 30 km
border of province
border of district
capital
centre of province
centre of district
town without administrative function
BRATISLAVA
TRNAVA
TRENČÍN
NITRA
BAN. BYSTRICA
ŽILINA
PREŠOV
KOŠICE
Senica
Malacky
Skalica
Myjava
Piešťany
Topoľčany
Nové Zámky
Komárno
Galanta
Šaľa
Hlohovec
Pezinok
Senec
D.Streda
Trenčín
Ilava
Púchov
Bytča
Čadca
Kys.N.Mesto
Považská Bystrica
Prievidza
Partizánske
Bánovce n.B.
Žilina
Martin
Ružomberok
Dolný Kubín
Námestovo
Tvrdošín
L.Mikuláš
Žiar n.Hr.
Banská Bystrica
Zvolen
Detva
Brezno
Revúca
Rim.Sobota
Poltár
Lučenec
Veľký Krtíš
Krupina
Žarnovica
Zl.Moravce
Levice
Šurany
Nitra
Topoľčany
Prievidza
Žilina
Martin
Liptovský Mikuláš
Ružomberok
Dolný Kubín
Námestovo
Tvrdošín
Čadca
Kysucké Nové Mesto
Bytča
Považská Bystrica
Púchov
Ilava
Trenčín
Bánovce n.B.
Partizánske
Topoľčany
Nové Zámky
Komárno
Galanta
Šaľa
Hlohovec
Piešťany
Trnava
Myjava
Senica
Skalica
Malacky
Pezinok
Senec
Bratislava
D.Streda
Levice
Zl.Moravce
Žarnovica
Žiar n.Hr.
Banská Bystrica
Banská Štiavnica
Zvolen
Detva
Krupina
Veľký Krtíš
Lučenec
Poltár
Rim.Sobota
Revúca
Brezno
Rožňava
Spiš.N.Ves
Levoča
Kežmarok
Poprad
Sl.Ľubovňa
Bardejov
Sabinov
Prešov
Svidník
Stropkov
Humenné
Vranov n.T.
Medzilaborce
Snina
Sobrance
Michalovce
Trebišov
Košice
Gelnica

- thanks to various projects (international too) - to realize the improvement of amenities, propagation at tourism fairs, publishing documents, etc. Issuing both monographs and picture books has extraordinarily been intensified, above all in prosperous towns. Despite that, the acquaintance with tourism centers in Slovakia has still big reserves.

5. Settlement interrelations and settlement processes

In the current, transient stage one may observe a tendency of diminishing the intensity of some settlement interrelations, especially to greater distances. Economic transformation is reflected, above all, in reducing the intensity of commuting and stagnation of the house building in towns caused the marked decrease of migratory flows.

The process of communities disintegration as a reaction to the most flagrant cases of ungrounded integration of communities within the former regime was the first settlement process in the transformation stage. It brought about substantial changes in some small towns too. Disintegration of 2-4 communities in such towns resulted in the obvious cadaster reduction as well as population number decrease.

The change of the developmental trajectory of our society also changes the next trends of the urbanization process in the Slovak Republic. The population concentration process in towns has been stopped recently. An inception of the suburbanization process is expected (it has already begun in hinterlands of the biggest towns). Little towns will be also its part. The counterurbanization process is awaited as well. Settlement renewal and modernization will be enforced rather than prevailing construction during the hitherto urbanization development.

6. Planning and managing small towns

The creation of new masterplans of small towns mostly stagnated in the first years of transformation in the society (also owing to a certain aversion to plans). More urgent objectives were solved being connected with restoration of self-administration. This delay resulted in unpreparedness of projects to the new house building. The concentration on restructurization of historical cores in small towns was a positive factor in the current stage of planning small towns. It enabled the restoration of self-administration and independent managing. A new trend of drawing up the urban development strategies has been so far not put across for the small towns of Slovakia. The new conception of the settlement system in the country (Conception of the territorial development of Slovakia, 2nd proposal, 1997) is primarily based on joining to the European settlement network and on forming conditions for harmonic progression of all societal activities. Most of small towns are within this conception a part of fundamental settlement structures: settlement centers and developmental axes.

7. Research of small towns in Slovakia - example of the town of Skalica

No special research directed towards the entire group of small towns in the present transformation stage in the Slovak Republic was conducted up to now. However, single small towns were parts of several research programmes done by geographers, sociologists, town-planners, ecologists. The systematic and detailed research of the selected small towns of Slovakia is a part of a research programme carried out by the Department of human geography and demography at the Faculty of Natural Sciences, Comenius University in Bratislava in the last years (projects, expertises, dissertations, etc.). A settlement analysis of several small towns - mostly historical (like Banská Štiavnica, Modra, Kežmarok, Púchov, Skalica, Zlaté Moravce) - enables even in the current stage to formulate the general tendencies of towns' transformation. The highest attention was hitherto, out of the group of small towns, paid to the town of Skalica.

The town of Skalica lies on the frontier of Slovakia with the Czech Republic, in the northern part of the "Záhorie" region. It is the seat of a county having 15 000 inhabitants at present. The town belonged to the most important towns of Slovakia (being in the 5th-8th position among towns during 1720-1850). It was also one of 24 free royal towns in the country. Later it moved from this high position to the 54th place among Slovak towns as a consequence of stagnation in its next development. Despite that, Skalica retained up to now within the Záhorie region a dominant standing as a centre of health services, culture, education, historical monuments as well as that of viticulture. After 1990, the town of Skalica is a good example of the progress in the entrepreneurial sphere and in the proportion of foreign investors involvement (especially in engineering). This results, among other things, in the low unemployment rate - about 6%. Skalica has a potential for tourism and recreation development too. It significantly activates itself in regional (seat of the regional association of the towns and communities "Záhorie"), transboundary (association "Pomoravie") as well as partner-like collaboration (Schwechatt - since 1992, Freyburg - renewed in 1997).

The results of a multiyear settlement research in this town and its hinterland are as follows:

- expert analysis (Slavík, V. a kol., 1994) that served as a groundwork for preparation of the town's masterplan (Územný plán..., 1995) and helped in taking a decision on the county seat;
- dissertations solving the topic of tourism progress, settlement development and transboundary relations of the Skalica region;
- presentations of the research results in conferences and in journals
- international project ECOS/OUVERTURE Inward II dealing with joining Skalica to the Bata canal and the Morava river (water tourism development) (Slavík, V. a kol., in print);

- prepared settlement-geography monograph on the town of Skalica (Slavík, V. a kol., 1998).

Conclusion

The little towns are an urban category with the specific problems that is why it is necessary to pay them a due attention. We plan to continue in detailed examining little towns with a special direction to historical towns. The hitherto as well as planned researches will enable a more perfect knowledge of the settlement development of the given town group. This will be utilizable in creating the planning documents, the developmental projects of perspective functions and, finally, in formulating the general postulates.

References

BAŠOVSKÝ, O. (1995): Súčasný stav a prognóza urbánnej a regionálnej štruktúry Slovenska a ekonomická transformácia (Current State and Future Trends in Urban and Regional Structures in Slovakia and the Economic Transition). Sborník České geografické společnosti, 100, 2, pp. 78-89.

BAŠOVSKÝ, O., SLAVÍK, V. (1993-94): Sídelná a regionálna štruktúra Slovenska a posúdenie možností jej ďalšieho rozvoja (Settlement and Regional Structure of Slovakia and Evaluation of Possibilities its Future Development). Expertízna analýza pre Ministerstvo vnútra SR. Bratislava, PRIF UK. 49 + 13 p.

GAJDOŠ, P. (1993): Lokalizmus a regionalizmus v socio-priestorových súvislostiach regionálneho vývoja SR (Localism and Regionalism in socio-spatial Connections of Regional Development in Slovakia). Sociológia, 25, 4-5, pp. 355-370.

HRDINA, V. (1991): Koncepcia urbanizácie Slovenskej republiky (Conception of urbanization of the Slovak Republic). Životné prostredie, 1, pp. 30-32.

HRDINA, V. a kol. (1994): Koncepcia územného rozvoja Slovenska (Conception of Territorial Development in Slovakia). Bratislava, AUREX.

OČOVSKÝ, Š., BEZÁK, A., PODOLÁK, P. (1996): Siedlungsstruktur und Zentrenentwicklung in der Slowakischen Republik. Beiträge zur Regionalen Geographie, 39, pp. 53-103.

PAŠIAK, J. (1993): Socio-priestorová situácia na Slovensku (Socio-Spatial Situation of the Slovak Republic).Sociológia, 25, 4-5, pp. 343-354.

SLAVÍK, V. (1993): Regionálne aspekty ďalšieho vývoja osídlenia Slovenska (Region Aspects of Future Settlement Development). In: VOLKO, V., SILVAN, J.,
THURZO, I., ed.: Územný rozvoj Slovenska na báze regionálnych vied. Kongres slovenskej vedy 93. Zborník referátov z rokovania X. sekcie. Bratislava, pp. 21-23.

SLAVÍK, V. a kol. (1994): Postavenie Skalice ako centra osídlenia (Position of Skalica as a Settlement Centre) (Expertízna analýza). Bratislava, Katedra humánnej geografie a demogeografie PRIF UK. 153 p.

SLAVÍK, V. (1994): Proces integrácie a dezintegrácie obcí ako prejav lokálnej politiky (Process of Integration and Disintegration of Communities in Slovakia as a Part of Local Policy). Rozvoj vidieka. Zborník príspevkov z vedeckej konferencie v Nitre 7.-8.12. 1994. Nitra, VŠP, pp. 67-70.

SLAVÍK, V.(1997a): Nové územné a správne usporiadanie Slovenskej republiky (New Territorial and Administrative Division of the slovak Republic). Geografia, 5, 1, pp. 4-8.

SLAVÍK, V. (1997): Mestá Slovenskej republiky a ich administratívna funkcia (Towns of the Slovak Republic and their Administrative Function). Acta Universitatis Matthiae Belii, Geographical Studies. Banská Bystrica, Faculty of Natural Sciences, pp. 93-101.

SLAVÍK, V. (1998): Mestá Slovenskej republiky v transformačnej etape (Towns of the Slovak Republic in Transition Period). Geografie X. Brno, Katedra geografie Pedagogické fakulty Masarykovy univerzity v Brně, pp. 128-133.

SLAVÍK, V., ed. (1998): Conncetion of Skalica region with Bata Canal and Morava River. ECOS/ OUVERTURE Inward II. Skalica, Mestský úrad.

SLAVÍK, V. (1998): Settlement Structure of the Slovak Republic in the Process of Transformation. Acta Universitatis Carolinae, Geographica (in print).

SLAVÍK, V. a kol.: Skalica. Sídelno-geografická monografia. (Skalica. Settlement-geographic monograph). 1. ed. Skalica, Mestský úrad (in print).

Štatistický lexikon obcí Slovenskej republiky 1992 (Statistical Communities Lexicon of the Slovak Republic 1992). Bratislava, Štatistický úrad SR v spolupráci s Ministerstvom vnútra SR. 280 p.

Uznesenie SNR k návrhu na vyhlásenie obce Spišské Vlachy za mesto. Zbierka zákonov SR, Č. 49, p. 1279.

Územný plán sídelného útvaru Skalica. Koncept riešenia. Bratislava, 1995.

World Urbanization Prospects: The 1992 Revision. New York, United States 1993. 168 p.

World Urbanization Prospects: The 1994 Revision. New York, United States 1995. 184 p.

Zákon NR SR č. 221/1996 Z. z. o územnom a správnom usporiadaní SR. Zbierka zákonov SR, Č. 78, pp. 1542-1545.

Zoznam miest Slovenskej republiky vyhlásených uznesením SNR č. 57 z 22.11.1990 (Statutary towns list of the Slovak Republic ...).

TRANSFORMATION OF THE SPATIAL ENERGY SYSTEM OF SLOVAKIA

Ján SZÖLLÖS

1 Concept of Spatial Energy System

In order to raise and deliver energy from the primary energy sources, all societies must create more or less elaborate energy supply systems. Because of the strategic importance of energy, each state creates and builds its own energy system and has its energy policy and strategy of supply of energy needs.

An energy system is composed from the structural point of view of great number of activities, which extend from exploration and exploitation of the primary energy sources, through their mining, processing and transformation to other kinds of energy, transfer of energy, transport and its consumption. A complicated spatial system arises, which can be more or less concentrated dependending on the physical and chemical characteristics of the particular energy sources and on the differentiated technological, economic and ecological aspects of their exploitation (SZÖLLÖS 1989).

Particular structural elements of the energy system are closely connected and tied one to another. CHAPMAN (1989) characterized this reality by using the concept of an energy supply chain. Each primary source of energy creates its own chain, links of which are facilities for mining, preparation, storage, transport, transformation of the energy source and facilities for delivery and end use of the produced energy. We use partly this concept of chain for the characteristics of the spatial energy system of Slovakia.

2 Spatial Energy System of Slovakia

The source base of the Slovak energy system is created, as in many other countries, by classical non-renewable energy sources, particularly by fossil and nuclear fuels. The energy supply chains of soft coal, crude oil, natural gas, nuclear fuels and hydroenergy have developed. The fact that the territory of Slovakia is poor in

Bemerkung der Herausgeber:
J. Szöllös befaßt sich in seinem Beitrag mit er Transformation des räumlichen energetischen Systems der Slowakei. In diesem Zusammenhang weist er auf die wichtigsten Aufgaben der Transformation des energetischen Systems der Slowakei hin. Einige von ihnen, wie die Modernisierung der Technologie, die räumlich Dekonzentration der Herstellung elektrischer Energie, wurden bereits realisiert und der Prozeß der Privatisierung begann. Wenig Erfolg wurde auf dem Gebiet der Diversifikation der Quellen energetischer Rohstoffe erzielt, deren Notwendigkeit der Autor in seiner Studie äußert.

primary energy sources has the result that there is almost no complete energy supply chain based on non-renewable sources, with the exception of the soft coal energy chain.

Although the soft coal chain is the most complete one, it can cover only 5.5% of the total energy demand. The source links of this chain are located particularly in three exploited soft coal and lignite basins: Handlová - Nováky, Modrý Kameň and Záhorie. Some small deposits in eastern Slovakia (e.g. Hnojné, Cejkov) and central Slovakia (e. g. Badín, Obyce, Beladice) are at present unexploited. The total amount of identified sources is 1,178 mil. t, from which 828 mil. t are usable (Geofond 1993). A great part of this amount (31.4 % identified and 41.6 % usable) is concentrated in the Handlová - Nováky basin in the region of Horná Nitra.

The mining links represent five underground coalmines - Handlová, Nováky, Cígeľ, Dolina and Záhorie. Their production is gradually declining and reached 3,523 kt in 1992. The first three coalpits located in the Horná Nitra region produce 80% of the annual coal production in Slovakia. The production cannot cover a year's consumption, so 5.5 mil t of soft coal is imported from the Czech Republic. It means, that mining facilities covering about 2/3 of soft coal consumption are abroad (Min. hospodárstva SR, 1993).

The facilities of the transformation link are closely tied with the sources and mines in the Horná Nitra region. The steam power station in Nováky consumes about 85% of local coal production and in 1993 it produced 1,690 GWh of electricity. The rest of the transformation facilities are represented by smaller heat and power stations throughout Slovakia. They produced a total of 27% of electricity (SEP 1994).

Today the chains of crude oil and natural gas are the most extensive. In 1990 they covered more than 50% of total energy needs. Their domestic resource base is almost neglegible and can cover only 2% of total energy needs. These small facilities of the mining link are located around Gbely and Kúty. The spatial structure of these chains is the worst, because the whole demand is supplied from the resource base and mining facilities located in Russia and other countries of CIS. For this reason the transportation links are represented by crude oil and gas pipelines, the dominant link in this chain. These pipelines are of international importance, because they transport natural gas from Russia to western European countries. The largest transformation facility is the Slovnaft refinery in Bratislava.

The nuclear fuel chain has a particularly important role in electricity production. Its resource, mining and processing chain is recently like with crude oil and natural gas in the territory of Russia. Characteristic for this chain is its spatial concentration. The only transformation facility, the nuclear power plant at Jaslovské Bohunice with an installed capacity of 1,760 MW, at present produces more than 50% of the Slovak electricity production.

The rest of electricity production (16.5%) is covered by the transformation facilities of hydroenergy chain. The majority of the hydropower plants are located on the river Váh, but the largest one is the controversial hydropower plant at Gabcíkovo on the river Danube (SEP 1994).

3 Transformation of Slovakia's Spatial Energy System

The main characteristic of the Slovak energy system is its heavy dependence on imported energy sources. This dependence was forced after the division of Czech and Slovak Federation, because the former domestic sources of soft coal, anthracite and also electricity became foreign. At present Slovakia can cover only 13% of its energy needs, 87% are covered by imported sources.

The natural conditions, lack of sources, do not allow a change in this ratio. There are many countries in the world with equally high dependence on imported energy sources. They try to secure their supply of energy sources by spatial diversification of their imports. Slovakia has a well developed network of pipelines and electricity transmission lines just to one source base, the politically and economically unstable territory of the former USSR.

This situation is the result of the 40 year existence of the Eastern Block. Other post-communist countries of Central and Eastern Europe face a similar problem. Energy systems were built on the international level within the blocks and strategically important energy sources were a relevant instrument for securing the dependence of satellite countries.

The Eastern Block no longer exists politically, but the "eastern energy block" still exists. Dependence on the import of energy sources from the countries of the former USSR, particularly from Russia, didn't change radically. The main task of transformation of the energy system of Slovakia is diversification of its source base in co-operation with other post-communist countries. The first step has been already done in electroenergy. The CENTREL - group was established for co-ordination of the electrification systems of the Czech Republic, Hungary, Poland and Slovakia with the aim of harmonising activities according to the purpose of the UCPTE - the united transmission system of the "Western European" countries. Construction of pipelines from Ingolstadt to the Czech Republic and from Schwechat to Bratislava is important for crude oil supply.

The second task is technological modernisation, structural transformation and spatial deconcentration of electricity production. Some old steam power plants should be closed or reconstructed. The Nováky power station is currently under reconstruction. Furnaces with fluid burning will be introduced. A nuclear power plant is being constructed at Mochovce. Slovak energetics does not need more power stations. With improvement of the efficiency of energy production on one side and

energy consumption on the other, the energy system can cover the needs. The largest energy source for Slovakia is energy saving.

The energy system as a part of the whole economy is also facing transformation of ownership. The state-owned monopoly Slovak energy enterprise still produces in its facilities about 90% of electricity. Because of lack of finances for finishing the project, the nuclear power plant in Mochovce would be the first big energy facility owned by foreign subjects - Bayerwerke and Electricité de France. The state monopoly of the resource base - the Slovak coalmines enterprise has already been split into five independent companies.

In conclusion we can say, that the transformation of the energy system is a complex process which will also have remarkable spatial consequences. The major of them are the spatial diversification of the resource base, territorial deconcentration of electricity production and changes in organisational structure of the system. Because of the rigidity of the energy infrastructure and the common lack of finances in the economy, we should consider that the transformation of the energy system would be a long term process and Slovak energetics is only at its beginning.

References:

GEOFOND (1993): Bilancia zásob výhradných ložísk Slovenskej republiky k 1. januáru 1993. Bratislava (Geofond).

CHAPMAN, J.D. (1989): Geography and energy: Commercial energy systems and national policies. London.

ECONOMIC COMMISSION FOR EUROPE (1993): Annual bulletin of general energy statistics for Europe 1991. New York.

INVESTCONSULTA (1990): Prognóza vyvoja spotreby energie v ekonomike SR. Materiál pre Ministerstvo pre hospodársku stratégiu SR. Bratislava.

MINISTERSTVO HOSPODÁRSTVA SLOVENSKEJ REPUBLIKY (1991): Energetická koncepcia pre Slovenskú republiku do roku 2005. Materiál MH SR, Bratislava.

MINISTERSTVO HOSPODÁRSTVA SLOVENSKEJ REPUBLIKY (1993): Návrh koncepcie ťažby hnedého uhlia na Slovensku po roku 1993. Materiál MH SR, Bratislava.

SLOVENSKÝ ENERGETICKÝ PODNIK (1994): Štatistická ročenka 1993. Bratislava.

SZÖLLÖS, J. (1989): Geografické aspekty exploatácie a transformácie zdrojov energie a ich vplyv na regionálny rozvoj. Geografický časopis, 41, pp. 403-416.

ANALYSIS OF LAND USE DEVELOPMENT IN RELATIONSHIP TO NATURAL CONDITIONS (CASE STUDY OF BRATISLAVA)

Florin ŽIGRAI - Ján OŤAHEĽ

Introduction

Knowing the natural landscape as a basic prerequisite for the land-use and social promotion, means knowing the key properties or mechanisms of landscape functioning, as it was before mans' interference. It is a recontsruction of the landscape not only in the sense of knowing the essence of the landscape, but also that of the preventive and therapeutical solutions used in landscape planning and management. Consequently, knowladge of the natural landscape types are the preliminaries to the analysis of the natural potential as an offer on one side, and the limits of land use in synergic, choric, as well as dynamic aspects on the other (see Oťaheľ, J., Poláčik, Š. 1987, Seger, M. 1988, Richling, A. 1990, Drdoš, J. 1991, Jordan, P. 1991, Lehotský, M. 1991, Drgoňa, V., Oťaheľ, J., Ira, V. 1992).

For the analysis of the overall development of land-use pattern, and the development of the relation between the natural landscape types and land-use forms on a selected section in part of Bratislava, we use the military topographical maps of the years 1782-1783 and 1839, 1873 on the scale 1:28 880 (Military Archive in Vienna), and the maps and remote sensing data of 1954 and 1991 on the scale 1:25 000, as well as a map of natural landscape types on the scale 1:25 000. Methodologically we depart from the works of F. Žigrai, 1973a, 1973b.

Direct comparison of natural landscape types and land-use in the concept of one map of landscape use, represents one of the direct measurements of the relation society/landscape or one of the possible methods of spatial environmental impact assessment. It directly points to the possibilities of exploiting the potential, or assessing the reserves, and also the limits, environmental conflicts and risks. Identification of the landscape/ecological phenomena in the context of differentiated degrees of nature protection or limits of mainly spatial development (soil value, phenomena of fauna and flora, biocentres and biocorridors, water resources and

Bemerkung der Herausgeber:
F. Žigrai und J. Oťaheľ analysieren anhand der alten topographischen Karten die mehr als zweihundertjährige Flächennutzungsentwicklung im Bezug auf die naturräumlichen Verhältnisse am Beispiel des östlichen Teiles der Stadt Bratislava. Die Ergebnisse der Grundlagenforschung mit noch immer gültigem Trend der Flächennutzungsentwicklung finden außer anderem auch eine wirkungsvolle Anwendung in der Landschafts- und Umweltplanung.

their buffer zones, etc.) serve as a source for the solution of alternatives and estimation of risks in the decision-making process. They are used as one of the fundamental sources for environmental planning.

Natural Landscape

The Danubian Lowland SE of Bratislava, is filled by a massive alluvial cone of the Danube with a set of strata of heavily watered gravels over 100 m thick. The region is one of the richest reserves of ground water in Central Europe. The Danube together with tectonic movement was one of the principal morphological factors in this part of the lowland, and via accumulation of prevailing carbonate gravels to clays, it differentiated the natural landscape. Young aggradation plains are typical for the alternation of the typical Calcaric Fluvisols to Fluvi-eutric Gleysols, mostly covered by willow-poplar, or oak-elm-ash floodplain forests. Old aggradation cores are also characterized by the chernozems and xero-thermophilous oak groves. To more elevated terraces and alluvial cones with Cambisols originally oak-hornbeam forests were linked. Undulating plain is completed by foothill swampy depressions with organic sediments and peat bog forests and peat bogs. Another modelling and landscape-forming agent, that manifested itself markedly especially in the northern part, were the climatic variations and the related eolitic processes. The Neogene blocks in the hilly part were covered by loesses with oak-hornbeam forests. Ground water reserves are substantially lower in the hillyland than in the region of gravel fluvial plain. The Danubian Lowland has a warm to moderately warm and dry climate with slight temperature inversion, frequent occurrence of sultry atmosphere with mean July temparatures 18.5 - 20.5 °C. Moderate winter with mean January temperatures of -1 to -4°C.

Development of land use

On individual topographical maps representing the simplified maps of land-use of the area extension of 41,7 km with its main land-use forms that were put on a uniform scale 1:25 000, we have first of all planimetrically measured their spatial values and these were chronologically arranged. The most important development trends of land-use pattern are the following:

- Considerable shrinkage of the originally most extended grassland and pasture areas (66,2% of total area of analyzed territory), that were especially in the years 1782-1873 changed to arable land and in the period 1873-1991 all these areas were built up. Grassland and pasture have practically disappeared.
- Arable land doubled its area from 24% to 49,6% of the total area of the study territory in the interval 1783-1873. In the period 1873-1954 the development of arable land stabilized in the courses of further urbanization and

expansion of the city of Bratislava to the NE and E, the area of arable land diminished to the present state representing 20,4% of the area of the study territory.

- The highest gain of the area within the land-use pattern has been registered by the built-up area, which in the years 1782 and 1873 occupied only the negligible 2,6% out of the total area of the studied territory. The crucial period in the spatial development of the built-up areas was the one of 1873-1954, but specifically the interval of 1954-1991 in the process of revolutionary urbanization and industrialization of Slovakia, connected with the growth of the built up area of Bratislava which at the present moment occupies 72,2% out of the total area of the studied territory.
- Variations can be seen over the observed period of two hundred years, in other land-use forms, such as vineyards, orchards, forests and water areas, which were less important from the point of view of area.

Development of the land-use pattern within the framework of the natural landscape types

The above-mentioned data on the overall land-use pattern relate to the part of the study area while not taking into consideration its inner physical geographical construction. Types of natural landscape with different physical (geographical traits are characterized by certain forms of land-use and simultaneously affect the sort and intensity of the changes. This subtler special differentiation makes possible an understanding of the development of the relationship between the natural endowments of the landscape, and its use in certain periods and in individual parts of the studied territory.

The numerical data obtained by planimetry of the spatial portion of the individual land-use forms - in our case arable land within the corresponding natural landscape-types, particularly fluvial plains (floodplains) (Type 2), old aggradation plain (Type 3), fluvio-eolian terraces and proluvial cones (fluvial terraces) (Type 4), swampy depressions (backswamps) (Type 7) and upland of the Little Carpathians (Type 15) are chronologically ordered in tables. These tables can be analyzed in two ways. On the horizontal level we assess the development of the changes of spatial proportion of the individual forms of land-use in the framework of the corresponding natural landscape types. On the vertical level we analyze the development of the spatial changes of the landscape types within the framework of the individual land-use.

On the basis of the land-use maps 1782, 1873 and 1991, as well as the above-mentioned tables we composed the graphs that represent the development of the spatial land-use pattern in the framework of the individual landscape types for four time horizons. These tables, graphs and maps suggest the following principal de-

velopment trends of the spatial pattern of land-use in the individual landscape-types of the studied territory:

- Land-use forms (i.e. their number) for the observed more than two hundred years' period in spite of its large inner mutual interchange as far as size is concerned, have not substantially changed. Out of the original 6 land-use forms, i.e. arable land, grassland and pastures, vineyards and orchards, forests, built-up areas and water areas, the last remnants of the grasslands and pastures were built up before 1991.
- The most intensive changes in the land-use pattern can be observed in the built-up areas, arable land, as well as grasslands and pastures, fluvial plains, old aggradation plains and fluvial terraces and proluvial cones (natural landscapes types No 2, 3, 4). The greatest mutual spatial changes occurred between the grassland and pastures on one hand and the built-up areas on the other on the Danubian fluvial plains, where its spatial ration of 116:1 in 1782 gradually changed to 24:1 in 1873 and 1:1,8 in 1954 to the favour of the built-up areas. At the present only negligible remnants of the former grasslands and pastures remain in the landscape types. Similar trend can also be observed in the old aggradation plains (natural landscape type No 3) and to a considerable extent on the fluvial terraces and proluvial cones (natural landscapes types No 3 and 4). Development and the spatial ratio between land and built-up areas shows a similar trend.
- The greatest changes in spatial ratio between the grasslands and pastures on one side and arable land on the other from 4:1 in 1782 to 1:4 in 1954 occurred in old aggradation plains (natural landscape type No 3).

Development of spatial changes of the naturaô landscape types within the framework of land-use forms

The development of spatial changes of natural landscape types in the framework of land-use forms from 1782 to 1991 can also be graphically represented by diagrams. These graphs were composed by the evaluation of the particular tables on the vertical level. The individual natural landscape types are arranged in the corresponding diagrams according to their size, in columns and aligned to the corresponding land-use forms. The aim of this analysis is to find out to what extend the landscape-ecological patterns, and the composition of the individual land-use forms changed in the observed time interval. The above-mentioned graphs and the corresponding maps suggest the following principal trends:

- a relatively stable situation in the development of the changes of natural landscape types from 1782 to 1991 in arable land, represented mainly by the fluvial plains and aggradation plains,

- a similar trend was also shown by the spectra of the natural landscape types within grassland and pastures, though limited to the period of 1782 to 1954,
- expansion of the changes of natural landscape types in old aggradation plains (natural landscape type No 3) in vineyards and orchards in the period between 1954 and 1993. This expansion of vineyards over the atypical ecological stands was caused by the higher economic profit obtainable from vineyards than from arable land.

Diagnosis for environmental planning in part of Bratislava

Besides its purely academic interest on the level of landscape-ecological and geographical basic research, the result of analysis of land-use development in relation to the natural conditions of the studied territory, has practical significance on the level of applied research. In our case, it is suitable for the needs of landscape and environmental planning. The analyzed topographical maps of 1782 and 1873 contain besides other, landscape-ecological information like for instance, land-use i.e. the spatial distribution and arrangement of the individual forms of land-use in a period when man did not possess technical means required to change substantially the natural landscape types and to adapt them to his needs. Instead man was more or less obliged to adapt himself to the natural conditions. This means that he managed landscape in a differentiated way, basically according to the landscape-ecological principles. He either avoided the extreme positions with extreme ecological properties or he entirely adapted the form and way of their use. The spatial distribution of the individual land-use forms at that time, was therefore in a harmony with the landscape-ecological positions. We have, then, a very valuable testimony which might serve as one of the various interpretative and decision-making criteria for the compilation of the landscape and environmental plans.

Conclusion

The result of analysis of land-use development in relation to the natural conditions of the studied territory can be used mainly in the constitution of the coefficient of the link between the natural landscape types and land-use forms, as well as in the establishment of the degree of synanthropization, or the originality of the landscape (hemerobia). These criteria are important for the assessment and establishment of the landscape potential, necessary for the compilation of the landscape plan with the proposal for ecologically optimal land-use. Moreover they represent the individual forms of land-use with their time/spatial changes of the carriers of the potential threat to the environmental quality. Considering the above-mentioned reflections it is possible to use and interpret the result of the analysis for the needs of the landscape and environmental planning:

- a marked change of the grassland and pasture into arable land and built-up areas on the natural landscape type,
- fluvial plain of the Danube, originally grassland and pasture eco-systems gradually changed in arable land, eventually they were later built up by the expanding city of Bratislava. This process meant not only a considerable unification of the use of landscape and natural conditions in general, but also a heavy environmental intervention into the water and ground water quality. Arable land and built-up areas represented by the industrial and settlement buildings belong to an anthropogenic ecosystem, maintanance of which requires a considerable material and power input, like for instance: ferilizers, pesticides, coal, oil, etc. but also an output in the form of urban and economical wastes. It is therefore necessary to avoid further coverage of this landscape type,
- further territorial development of Bratislava will have to be controlled and oriented to unbuilt-up areas on the natural landscape types No 3 and 4 (old aggradation plains), or fluvial terraces and proluvial cones.

References

DRDOŠ, J. (1991): Landnutzung und Umweltproblem in der Slowakischen Republik. Österreichische Osthefte, 33., 4, pp. 697-716.

DRGOŇA, V., OŤAHEĽ, J., IRA, V. (1992): The environmental analysis of the problems and potentialities of utilizing the natural resources (in Slovak). In: Geografické štúdie l. VŠPg Nitra, pp. 9-35.

JORDAN, P. (1991): Vergleichende ökologische Bewertung der Landnutzung in der Slowakei. In: Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut, Wien, 6 p.

LEHOTSKÝ, M. (1991): Functions of landscape structure (Štiavnické vrchy mountains) (in Slovak). Veda, Bratislava.

OŤAHEĽ, J., POLÁČIK, J. (1987): Landscape synthesis of the Liptovská kotlina Basin (in Slovak). Veda, Bratislava, 120 p.

OŤAHEĽ, J., ŽIGRAI, F., DRGOŇA, V. (1993): Landscape use as a basis for environmental planning (case studies of Bratislava and Nitra hinterlands). In: Geographical Studies, 2, (Ed. V.Drgoňa) Environmental problems in Central Europe: Experiences from Slovakia and Austria. University of Education Nitra, pp. 7-83.

RICHLING, A. (1990): Land use in studies of physical geography. In: Ecological Management of Landscape. Conference papers, Warszawa, pp. 14-19.

SEGER, M. 1988): Der Natürlichkeitsgrad der Landnutzungsklassen im Raum Villach. In: Seger M. (ed.) Stadt ud Umwelt. Schriften zur Stadtentwicklung Villach, Band 2, Villach, pp. 1-11.

ŽIGRAI, F. (1973a): Die Beziehung zwischen den ökologischen Eigenschaften der Landschaft und ihrer landwirtschaftlichen Nutzung (Sarstedt bei Hannover, BRD). In: Quaestiones geobiologicae, 11, Bratislava, pp. 259-268.

ŽIGRAI, F. (1973b): Relation between ecological qualities of the landscape and its agricultaral utilization (in Slovak). In: Problémy biológie krajiny 2, Bratislava, pp.62-86.

ACTA FACULTATIS STUDIORUM HUMANITATIS ET NATURAE UNIVERSITATIS PREŠOVIENSIS, PRÍRODNÉ VEDY, XXXVII.

FOLIA GEOGRAPHICA 5

Zborník Fakulty humanitných a prírodných vied Prešovskej univerzity v Prešove vydaný za spolupráce s Rakúskym ústavom pre východnú a juhovýchodnú Európu, pobočka Bratislava

Wandel der regionalen Strukturen in der Slowakei und im österreichisch-slowakischen Grenzgebiet/Change of Regional Structures in Slovakia and in the Austrian-Slovakian Border Region.

Editori: doc. RNDr. René Matlovič, PhD.
prof. RNDr. Florin Žigrai, CSc.

Autor: kolektív

Náklad: 200 výtlačkov
Rozsah diela: 164 strán
AH: 14,53
Vydavateľ: Prešovská univerzita v Prešove, Fakulta humanitných a prírodných vied
Vydanie: prvé
Formát: B-5
Sadzba: Edičné stredisko FHPV PU v Prešove, Ing. Ladislav Nagy
Tlač: GRAFOTLAČ, s.r.o. Prešov

ISBN 80 - 8068 - 124 - 4